This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

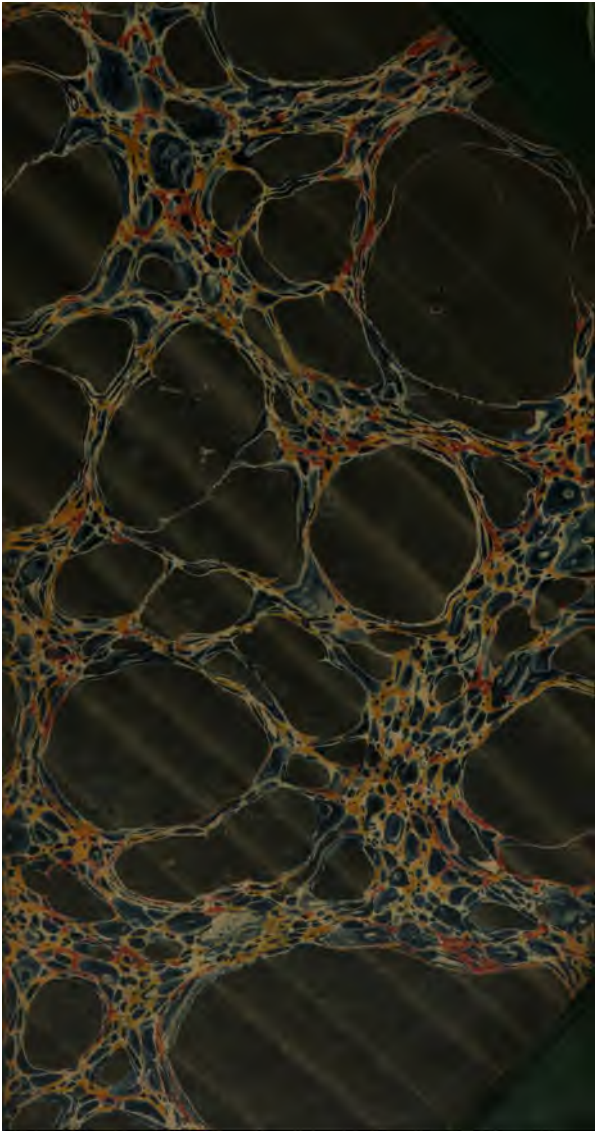
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Joseph Churchill.

BIBLIOTHECA
DVM SPIRO SPERO
J.C.
F.I.J.C.
I.J.C.
CHVRCHILLIANA

~~257 g. 14~~

Vet Ger. III A. 347

Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Siebenter Theil.

Morton oder die große Tour.

Erster Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Morton

oder

die große Tour.

Von

Charles Sealsfield.

In zwei Theilen.

Erster Theil.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Zuschrift des Herausgebers

an die Verleger der ersten Auflage.

Sie erhalten hiermit ein neues Werk aus derselben Feder, die, wie Sie in Ihrem letzten Schreiben schmeichelhaft bemerken, bereits so viele Sensation bei Ihnen und in Deutschland erregt. Es sind Bilder des Lebens aus beiden Hemisphären, die wieder auf eine ganz neue Weise dargestellt sind, weßhalb es nicht überflüssig seyn dürfte, etwas über die Tendenz des Buches vorauszuschicken, um so mehr, da der Herr Verfasser sich hierüber in einem Schreiben ausgesprochen, und mich ermächtigt hat, Ihnen dasselbe im Auszuge mitzutheilen. Es bezeichnet dem Leser den Standpunkt, aus welchem er die vom Verfasser auf seiner schriftstellerischen Laufbahn eingeschlagene Richtung leicht übersehen kann.

— — — — „Bis auf die letzten Jahrzehnte hat die Romanenliteratur, obwohl sie zur Richtung und Bildung des öffentlichen und häuslichen Lebens der bürgerlichen Gesellschaft nicht wenig beigetragen, nur eine untergeordnete Rolle in soferne gespielt, als sie weniger, als die übrigen Zweige der schönen Künste und Wissenschaften, von wahr-

haft gebildeten und durch ihre ſittliche ſowohl als bürgerliche Stellung ausgezeichneten Charakteren betrieben wurde, und wenn dieß auch der Fall geweſen, doch nur als Nebenſache betrieben wurde. Sehen Sie die Liſte der Schriftſteller durch, die ſich dieſem Literaturfache widmeten, und Sie werden finden, daß nur Wenige daſſelbe zu ihrem Hauptſtudium gemacht, und wenn auch Einige der größeren Geiſter ſich herbeigelaſſen, Romane zu ſchreiben, ſie dieſe mehr als Nebenſache, als eine Art Zeitvertreib, auf das Papier hinwarfen, in einer Weiſe, die einer Herablaſſung nicht unähnlich ſah. Bis auf Sir Walter Scott war Romanſchriftſtellerei eine nichts weniger als geachtete Beſchäftigung, und, wie geſagt, nur wenige, durch Geiſt und wiſſenſchaftliche Vorbildung und politiſche oder bürgerliche Stellung ausgezeichnete Männer ließen ſich herab, dieſen als frivol betrachteten Zweig der Literatur zu kultiviren. Erſt dieſer wahrhaft große Mann erhob ihn dadurch, daß er ihm einen geſchichtlichen Anklang gab, zu dem, was er gegenwärtig iſt, einem Bildungshebel, der ſich mit den mächtigſten der Geſammtliteratur meſſen darf. Wenn heut zu Tage der amerikaniſche und engliſche Staatsmann in ſeinen Congreß- und Parlamentsreden Walter Scott eben ſo zitirt, wie Horaz oder Tacitus, ſo iſt dieſes der geringſte Vortheil; der größere iſt der Umſchwung, den dieſer gewaltige Geiſt der Denk- und Urtheilskraft ſeiner Nation, ja der Welt, dadurch gab, daß er die Geſchichte der Vergangenheit des für die moderne Ziviliſation wichtigſten Reiches der Erde gewiſſermaſſen in das Bereich der Küche, des Kaminfeuers gebracht hat; daß er die Tauſende und abermals Tauſende von unzüchtigen, albernen, phantaſtiſchen und dummen Büchern

verdrängte, die die Toiletten unſerer Damen bedeckten und ihnen die Köpfe verdrehten. Dieſe geiſtig ſo wohlthätige Revolution, die Walter Scott vorzüglich in den beiden Schweſterreichen bewirkte, kann nur Derjenige einigermaßen würdigen, der das engliſche Volk und beſonders ſeine Mittelklaſſen vor dem Erſcheinen der Walter Scottiſchen Werke gekannt, und ſie ſo mit dem heutigen zu vergleichen im Stande iſt. Ich habe England zu dieſen verſchiedenen Zeiten beſucht, und obwohl damals noch ſehr jung, ſteht mir doch John Bull vom Jahre 1816 und 1817 noch lebhaft vor Augen. Er war ganz das Bild, wie es Washington Irwing ſo unübertrefflich in ſeinem Skizzenbuche ſchildert, — eine Schilderung, die auf den heutigen Engländer nicht ganz mehr paſſen würde. Zu ſeiner Umwandlung, und gewiß vortheilhaften Umwandlung hat anerkanntermaßen Walter Scott mehr beigetragen, als irgend ein Schriftſteller der neuern Zeit, und die engliſche Nation ehrt ſich nicht weniger als das Schweſterreich dadurch, daß ſie ihn nach Shakespeare für ihren kräftigſten ſchönwiſſenſchaftlichen Geiſt erklärt. In der Mannigfaltigkeit ſeiner Charaktere iſt ihm nur Shakespeare überlegen, in der ruhig klaren Weltanſchauung erreicht ihn nur ſein Zeitgenoſſe, der deutſche Göthe.“

„Es hat dieſer Letztere wieder Etwas, das ihm eigenthümlich iſt, Etwas, das ihn, wie ächten, zweimal die Linie paſſirten Madeira, zu einem wahren Wolluſtſchlürfen macht. Ich meine natürlich ſeinen Fauſt. Mir kömmt dieſer Torſo vor wie jener Wein, der durch die eigene Laſt der Trauben von der Kelter abfließt, ohne Preſſe, ohne Bemühung. Die klarſte, ruhigſte Weltanſchauung, mit einem Geiſte auf das

Papier hingeworfen, ſo zart und wieder ſo kräftig, ſo wild und ſo fein, einem Geiſte, der, möchte ich ſagen, ſo ſpielend ins Göttliche und wieder Teufliſche eingedrungen iſt, als Einem die Welt und ſich ſelbſt vergeſſen macht. Man ſieht, daß die Bruchſtücke, aus denen dieſer genialſte aller Torſos beſteht, zu verſchiedenen Zeiten entſtanden, daß der Autor ſich mit dem eigentlichen Plan nur wenig Mühe gegeben, daß der Faden, der dem Ganzen Einheit verleiht, zart durch daſſelbe ſich hinzieht; aber gerade das iſt das Schöne des Werkes, denn nichts iſt dem Leſer peinlicher, als die zu Tage liegende Mühſeligkeit des Autors. Man glaubt, den Satan Hiobs, Anklänge von Youngs nächtlicher Muſe zu hören, aber ſie ſind es nicht; es ſind die herrlichſten, originellſten Leierklänge, die je durch Apollos Harfe tönten. — Schade, daß dieſes Meiſterwerk ſo unüberſetzbar iſt; die vier engliſchen Ueberſetzungen, die bisher erſchienen ſind, zeigen nur, wie wenig die Ueberſetzer den durch das Ganze wehenden Geiſt aufgefaßt haben. Es iſt dieſer Fauſt unſtreitig das glänzendſte Geiſtesprodukt, das ſeit Shakespeares und Miltons Dichtwerken erſchienen iſt, und Lord Byron hat keines geliefert, das ihm die Palme ſtreitig machen könnte; denn in Byron beleidigt uns der gräßliche Egoismus, der im Zerrblicke aus jedem ſeiner Werke hervorleuchtet, und uns immer und immer wieder ſeine Individualität zu ſchauen bemüſſigt. Von dieſer Individualität merkt man bei Göthe wieder nichts, höchſtens eine gewiſſe epikuräiſche Indolenz, oder einen indolenten Epikuräismus, wie Sie es nehmen, der ihm zuweilen ungemein wohl anſteht, zuweilen beleidigt. Man ſieht, daß er à son aise iſt, ein allſeitig gebildeter, tief in alle Zweige des menſchlichen Wiſſens eingedrungener,

in allen Richtungen hinwirkender, gleichsam Richtung gebender Geist. Er schreibt ganz wie der Premierminister, der blos Umrisse zeichnet, die sein untergeordnetes Personal auszuführen hat. Unter allen Schriftstellern, die ich kenne, hat er seine Stellung als Schriftsteller zu den Großen der Erde mit dem scharfsinnigsten Egoismus aufgefaßt. Er regiert so wie sie. Er schrieb als quasi Alliirter — en souverain. Als solcher diktirte er seiner Nation — dieß ist eine Beleidigung, welche die Nation ihm nicht hätte hingehen lassen sollen. Nirgends Geistesanstrengung in der Anlage seiner Werke, eine gewisse Herablassung — Dilettantismus — der aber nicht berechnet ist, der Nation, für die er schreibt, Selbstachtung beizubringen. Selbst in seinem besten Romane, Wilhelm Meisters Lehrjahren, ist der Rahmen untergeordnete Sache, ja Flickwerk. Aber wieder gibt es in diesem Buche so herrliche Sachen, die Mignon ist so originell gezeichnet, dieses verkrüppelte, durch Schläge und Mißhandlungen aller Art so eigenwillig gewordene Geschöpf ist bei all seiner physischen und moralischen Verzerrtheit ein so anziehendes, unübertreffliches Bild ihres Landes, wo die Zitronen blühen, daß es wieder viele der Sünden dieses Buches bedeckt. Wie haarscharf ist nicht der Charakter Hamlets, wie klassisch nicht die Zergliederung dieses Shakespearischen Meisterwerkes? Aber, wie gesagt, das Buch hat der Sünden viele, und wenn in dem so eben angeführten Punkte der Deutsche dem Schotten überlegen ist, so steht er wieder in andern weit hinter ihm zurück, und unendlich in sittlich-patriotischer Hinsicht."

„Es war kurz, nachdem die Rezension über dieses Buch in einem der brittischen Reviews 1827 erschienen, ich weiß

Papier hingeworfen, ſo zart und wieder ſo kräftig, ſo wild und ſo fein, einem Geiſte, der, möchte ich ſagen, ſo ſpielend ins Göttliche und wieder Teufliſche eingedrungen iſt, als Einem die Welt und ſich ſelbſt vergeſſen macht. Man ſieht, daß die Bruchſtücke, aus denen dieſer genialſte aller Torſos beſteht, zu verſchiedenen Zeiten entſtanden, daß der Autor ſich mit dem eigentlichen Plan nur wenig Mühe gegeben, daß der Faden, der dem Ganzen Einheit verleiht, zart durch daſſelbe ſich hinzieht; aber gerade das iſt das Schöne des Werkes, denn nichts iſt dem Leſer peinlicher, als die zu Tage liegende Mühſeligkeit des Autors. Man glaubt, den Satan Hiobs, Anklänge von Youngs nächtlicher Muſe zu hören, aber ſie ſind es nicht; es ſind die herrlichſten, originellſten Leierklänge, die je durch Apollos Harfe tönten. — Schade, daß dieſes Meiſterwerk ſo unüberſetzbar iſt; die vier engliſchen Ueberſetzungen, die bisher erſchienen ſind, zeigen nur, wie wenig die Ueberſetzer den durch das Ganze wehenden Geiſt aufgefaßt haben. Es iſt dieſer Fauſt unſtreitig das glänzendſte Geiſtesprodukt, das ſeit Shakespeares und Miltons Dichtwerken erſchienen iſt, und Lord Byron hat keines geliefert, das ihm die Palme ſtreitig machen könnte; denn in Byron beleidigt uns der gräßliche Egoismus, der im Zerrblicke aus jedem ſeiner Werke hervorleuchtet, und uns immer und immer wieder ſeine Individualität zu ſchauen bemüſſigt. Von dieſer Individualität merkt man bei Göthe wieder nichts, höchſtens eine gewiſſe epikuräiſche Indolenz, oder einen indolenten Epikuräismus, wie Sie es nehmen, der ihm zuweilen ungemein wohl anſteht, zuweilen beleidigt. Man ſieht, daß er à son aise iſt, ein allſeitig gebildeter, tief in alle Zweige des menſchlichen Wiſſens eingedrungener,

in allen Richtungen hinwirkender, gleichsam Richtung gebender Geist. Er schreibt ganz wie der Premierminister, der blos Umrisse zeichnet, die sein untergeordnetes Personal auszuführen hat. Unter allen Schriftstellern, die ich kenne, hat er seine Stellung als Schriftsteller zu den Großen der Erde mit dem scharfsinnigsten Egoismus aufgefaßt. Er regiert so wie sie. Er schrieb als quasi Alliirter — en souverain. Als solcher diktirte er seiner Nation — dieß ist eine Beleidigung, welche die Nation ihm nicht hätte hingehen lassen sollen. Nirgends Geistesanstrengung in der Anlage seiner Werke, eine gewisse Herablassung — Dilettantismus — der aber nicht berechnet ist, der Nation, für die er schreibt, Selbstachtung beizubringen. Selbst in seinem besten Romane, Wilhelm Meisters Lehrjahren, ist der Rahmen untergeordnete Sache, ja Flickwerk. Aber wieder gibt es in diesem Buche so herrliche Sachen, die Mignon ist so originell gezeichnet, dieses verkrüppelte, durch Schläge und Mißhandlungen aller Art so eigenwillig gewordene Geschöpf ist bei all seiner physischen und moralischen Verzerrtheit ein so anziehendes, unübertreffliches Bild ihres Landes, wo die Zitronen blühen, daß es wieder viele der Sünden dieses Buches bedeckt. Wie haarscharf ist nicht der Charakter Hamlets, wie klassisch nicht die Zergliederung dieses Shakespearischen Meisterwerkes? Aber, wie gesagt, das Buch hat der Sünden viele, und wenn in dem so eben angeführten Punkte der Deutsche dem Schotten überlegen ist, so steht er wieder in andern weit hinter ihm zurück, und unendlich in sittlich-patriotischer Hinsicht."

„Es war kurz, nachdem die Rezension über dieses Buch in einem der brittischen Reviews 1827 erschienen, ich weiß

nicht bestimmt, ob im Quarterly oder Edinburgh, daß ich mit einem der ersten Gelehrten Philadelphias über dasselbe zu reden kam, und zwar mit R. W—sh der N—l G—tte, zugleich Redakteur des American Review. Er erzählte mir, er sey mit diesem Buche übel angekommen. Er hatte es einer unserer gebildetsten und achtungswerthesten Damen als ein Buch voller Schönheiten empfohlen, ihr jedoch begreiflich gemacht, daß es wieder Dinge enthielte, die exceptionell wären. Die Dame wurde begierig, und er sandte ihr das Werk. Am folgenden Tage erhielt er es mit einer Note zurück, in der sie ihr Befremden zu erkennen gab, wie M. W—sh es über sich bringen konnte, einer achtbaren Frau ein Buch anzupreisen, dessen Verfasser so ganz aller Achtung Hohn spreche, die jeder Gentleman für das weibliche Geschlecht haben solle. Darauf las ich es; und ich muß gestehen, daß der Vorwurf nicht ungegründet ist, und daß der Verfasser, so groß er als Schriftsteller steht, von der Heiligkeit seines Berufes nur sehr gemeine Ansichten hat. Ich habe in keinem Buche alle Klassen des weiblichen Geschlechtes, von der Dienerin bis zu den höchsten Ständen der bürgerlichen Gesellschaft hinauf, so verworfen, so leichtfertig, so grundsatzlos dargestellt gesehen. Anfangs schien es mir, als ob der Verfasser dabei eine Satyre gegen seine eigene Nation beabsichtigte; allein näher betrachtet, stimmte ich der Ansicht der Reviewers bei. Es riecht wirklich, wie in dem Quarterly bemerkt ward, so übermäßig nach den Gewürzläden und den weniger einladenden Düften eines zu sehr zugänglichen Actrice-Boudoir, daß wohl Damen ein eigener Geschmack zugemuthet werden muß, dessen nähere Bekanntschaft zu machen. Die neue englische Romanen-

literatur beſitzt gleichfalls Werke zu Dutzenden, die im Grunde nicht weniger unſittlich ſind; aber dieſe Schriftſteller, mit aller ihrer Erbärmlichkeit, bergen doch das Laſter, verſchleiern es, und bringen ſo, mit Rochefaucault zu ſprechen, der Tugend die Huldigung des Laſters; die öffentliche Meinung zwingt ſie dazu, und dieß iſt ein wenigſtens nicht ganz zu verwerfendes Surrogat. In Amerika oder England würde ein Werk, wie das ſo eben beſprochene, den Autor, und ſtände er noch ſo hoch, proſcribirt haben, und wäre er ſelbſt Byron geweſen; man würde es ihm als eine Nationalentwürdigung ſchwer oder nie verziehen haben."

„Ich kenne wieder keinen Schriftſteller, der von der Heiligkeit ſeines Berufes mehr durchdrungen geweſen wäre, als Walter Scott es in ſeinen erſten dreizehn Romanen war, worunter ich natürlich ſeine ſechs Tales of my Landlord, Ivanhoe, Rob Roy, Waverley, Guy Mannering, the Antiquary, Woodstock, und den herrlichen Roman, in dem die unglückliche Amy Leiceſter ſo unübertrefflich gezeichnet iſt, verſtehe. Welche Selbſtachtung, welche Achtung für das Vaterland weht nicht durch dieſe Werke! Wie meiſterhaft weiß er uns nicht ſelbſt mit ſchottiſcher Engherzigkeit zu verſöhnen! Wie unübertrefflich ſind nicht ſeine weiblichen Charaktere! Welch' eine Zartheit, Reinheit, hohe Sittlichkeit, z. B. in der ältern Deans! Mit welchem Meiſtergriffel iſt nicht eben die Huldigung, die die jüngere Deans der Tugend zu bringen bemüßigt iſt, dargeſtellt! Wie furchtbar zieht ſich nicht die zerfreſſende Heuchelei eines verfehlten weiblichen Daſeyns durch ihr elendes glänzendes Leben hin! Der Verfaſſer der Briefe eines Verſtorbenen ſagt irgendwo,

daß Göthe von dem großen Unbekannten eine nichts weniger als hohe Meinung hege, und daß er nicht begreifen könne, wie ein Mann, wie Walter Scott, ein Mann von seiner Stellung und Talenten, sich mit so langweiligen Darstellungen befassen könnte. Wenn der große Göthe dieß gesagt hat, so hat er ein Urtheil ausgesprochen, das grell gegen die feststehende Meinung der anerkannt am richtigsten beurtheilenden europäischen Nation anstoßt. Nicht bloß die englischen und schottischen gelehrten Autoritäten, die London- und Edinburgh-Quarterlies, die ganze Nation ist es, die Walter Scott als ihren ersten belletristischen Schriftsteller, nach Shakespeare, anerkennt, und zwar eben wegen seiner Romane anerkennt. In seinen in gebundener Rede geschriebenen poetischen Werken hatte Walter Scott bekanntlich nichts weniger als reüssirt; in seinen vermischten und geschichtlichen gleichfalls nicht. Es waren seine Waverleys, seine Tales of my Landlord, sein Ivanhoe, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkten, die ihn zum Liebling der Nation, zum Gegenstand ihrer Zärtlichkeit machten, ihm Auszeichnungen verschafften, die nur den um das Vaterland verdientesten Männern zu Theil werden. Und das war nichts als billig an dem Manne gehandelt, der sein Vaterland zum klassischen Boden erhob, die Jungfrauen desselben veredelte, die konstitutionelle Erziehung desselben beförderte. Göthe vermochte viel; aber es ist leichter gesagt als gethan, Romane von dem Gehalt der Bride of Lammermoor oder The Heart of Midlothian zu schreiben, und selbst der Premierminister eines deutschen Großherzogthums würde einige Schwierigkeit gefunden haben, in einem Lande, wo die Preßfreiheit auf sehr zweideutigem Fuße steht, mit

Hülfe literarischer Schüler klassisch-historische Romane zu liefern; denn der Roman kann nur auf ganz freiem Boden gedeihen, weil er die freie Anschauung, Darstellung der bürgerlichen und politischen Verhältnisse in allen ihren Beziehungen und Wechselwirkungen bedingt. Aus eben diesem Grunde haben die Franzosen erst in den letzten Jahren Romane erhalten, die klassisch genannt werden können. Vor der Thronbesteigung Louis Philipps war ein Roman, wie Victor Hugo's „Notre-Dame de Paris," kaum gedenkbar. Das mag paradox erscheinen; aber es ist doch wahr."

„Ich habe oben gesagt, daß Sir Walter Scott die konstitutionelle Erziehung seines Landes beförderte, ich hätte sagen sollen, mehr als irgend ein anderer Schriftsteller beförderte, und zwar gerade dadurch, daß er Tory war. Man hat ihm dieß zum Vorwurfe gemacht. Das mindert nicht seine Verdienste. Shakespeare schmeichelte in seinen Midsummer night's dreams der unliebenswürdigsten aller Königinnen; und Wer wird ihn deßhalb einen Schmeichler nennen? Als Walter Scott geboren wurde, war ganz England und Schottland torystisch. Die Whiggery hatte sich in einige Köpfe gleichsam geflüchtet. Tory seyn, war nicht Modebekenntniß; es war Volksglaube, den Walter Scott von seinen Voreltern ererbt, den er beibehielt, den seine romantische Muse als eine Hauptbedingung forderte. Ihm deßhalb Vorwürfe zu machen, ist nicht blos unbillig, ist ungerecht. Ich bekenne Ihnen, daß ich früher von Chateaubriand keine sehr günstige Meinung hatte. Die außerordentlichen Hyperbeln, die er sich auf Kosten der Wahrheit bei jeder Gelegenheit zu Schulden kommen läßt, z. B. in seinem Natchez, wo er von Louisiana und dem Hauptstrome

der Vereinigten Staaten eine in jeder Beziehung unrichtige Schilderung gibt, ſchien mir ſelbſt für einen Dichter zu viele Freiheit genommen, — ſeine Urtheile ferner über Shakespeare, der Geiſt, der durch ſeine Martyrs weht, überzeugten mich, daß er ſeine Zeit nicht richtig aufgefaßt, daß er in das Jahrhundert der Madame Maintenon gehöre, für die auch ſein Génie du Christianisme in ihren alten Tagen ein wahrer Troſt geweſen wäre. Es iſt im Chriſtenthume etwas Göttliches, das eine männlichere Beurtheilung und Sprache recht wohl erträgt, — und nur durch dieſe könnte bei ſeiner Nation Gutes geſtiftet werden. Aber der Mann hat bei mir unendlich gewonnen durch ſeine Feſtigkeit gegen Charles X, durch ſeine ritterliche Anhänglichkeit, nachdem dieſer Monarch gefallen war, und die kühne Vertheidigung der Rechte des königlichen Enkels. Es iſt etwas Theatraliſches dabei, ſelbſt Charlatanerie ohne Zweifel, eine chevaleresque Rache an ſeinem Souverain, der ihn zurückgeſtoßen; aber iſt dieſe kleine Eigenliebe nicht Grundſtoff unſerer ſchönſten und größten Geiſter? begleitet ſie nicht uns ſelbſt auf allen Schritten und Tritten? Nur die niedrig geſinnte Seele wird unnöthiger Weiſe dieſe Eigenliebe kränken. Conſequenz iſt achtbar, wo ſie ſich immer findet, und wir müſſen ſelbſt Gegnern jenen konſtitutionellen Spielraum einräumen, ohne welchen der Begriff der Freiheit zur Abſurdität wird."

„Eben daß Walter Scott Tory war, gibt ſeinen Werken den gediegenen klaſſiſchen Charakter. They are standard works. Ihre Grenzſteine ſtehen feſt da — ſeine Charaktere ſind ſcharf nuancirt, haarſcharf gezeichnet. Wir erkennen das Leben des Großen, ſehen das Treiben im Feudal-

Schloſſe, in der Königsburg, als wenn es uns vor Augen gerückt wäre. Durch dieſe beſtimmte Zeichnung hat er freilich oft ſein eigenes Urtheil umgeſtoßen, aber zur politiſchen Erziehung, zur Feſtſtellung der Begriffe in allen Klaſſen der Nation beigetragen. Knowledge is power. Und er beförderte das Erſte dadurch, daß er getreu darſtellte, ohne Tendenz den Toryismus zu befeſtigen; ſeine Charaktere ſind wahr, aber nicht übertrieben, wie dieß beim Verfaſſer des last of the Mohicans der Fall iſt. Charaktere, wie die des Caleb, der Douglaſſe, des Guy Mannering, des Antiquary, finden Sie, with due allowance for the difference of the times, noch heutigen Tages in England und Schottland, ja alle Nuancen der Ariſtokratie und Oligarchie, wie ſie der Baronet geſchildert; aber Sie finden in den ganzen Vereinigten Staaten keine Tröpfe, die ſich ſo herumzerren laſſen, wie Leatherſtocking, keinen Kentuckier, der ſo, quasi die Kappe in der Hand, vor dem Capitän daſtehen würde, wie es in der Prärie der Fall iſt. Der Verfaſſer, ein Seemann, hatte die Seedisciplin auf das feſte Land übertragen, und darin hat er gefehlt; denn der Amerikaner des feſten Landes iſt ein ganz verſchiedenes Weſen von dem Amerikaner, der auf einem Schiffe eingezwängt iſt. Ich habe alle Achtung für die Seeromane dieſes ausgezeichneten Schriftſtellers. Das war ſein Kreis, innerhalb dieſes war er mehr als bloßer Nachahmer Walter Scotts, er war Original, — und hat genützt, ſehr viel genützt, denn er hat den ſeefahrenden Geiſt der Nation gekräftigt, und eben durch die neue Richtung, die er eingeſchlagen, gewiſſermaßen dargelegt, daß die amerikaniſche — die erſte ſeemänniſche Nation iſt. Am wenigſten bin ich mit

ſeinem Travelling Bachelor einverſtanden. Ein ſolches Buch fordert eine wiſſenſchaftliche Vorbildung, die deſſen Verfaſſer nicht beſitzt, und deren Mangel er durch eine unausſtehlich excluſive Tournure nichts weniger als erſetzt. Er iſt hier abſoluter Ariſtokrat, ſtockſteifer Ariſtokrat, und ſo ſteif unſere Geldariſtokratie iſt, ſo, wie ſie der Autor gerne haben möchte, iſt ſie zum Glücke noch nicht; — ſo ſehr auch im Punkte der Humanität gegen die Schwarzen geſündigt wird, ſo iſt es doch Niemanden, Gott ſey Dank, eingefallen, zu glauben, wie der Travelling Bachelor es thut, daß endlich Mühſeligkeiten, Anſtrengung und dergleichen dieſe unglückſelige Race aufreiben werden. Es weht durch dieſe Bücher, wie geſagt, ein ſo ſtarrer, unliebenswürdiger, ja inhumaner, excluſiver Geiſt, wie ich ihn ſelten gefunden, und der zur Ehre der Vereinigten Staaten auch durch eine allgemeine kalte Aufnahme des Buches gewiſſermaßen mißbilligt wurde."

„Wie ganz anders tritt wieder der Verfaſſer des liebenswürdigen Pelham auf. Sie ſehen den Gentleman, mit ſeinem hühnergefütterten Bedos oder Bedo, wie er ihn heißt, wie er ſeine glacirten Handſchuhe anzieht, ſo oft er mit einer nicht ganz faſhionabeln Hand in Berührung kommt; wie er den ſchweren Ueberrock überwirft, und ſeine canvassing Tour beginnt, hier liſpelnd, dort die perſonificirte Treuherzigkeit ſpielend. Er iſt Ariſtokrat durch und durch, ja Geck; aber man verzeiht ihm das Coquettiren mit der Demokratie gerne, denn im Grunde fühlt er warm für das Volk, für ſein Land. Seine Romane ſind achtbare und in achtbarer Abſicht geſchriebene Bücher, die viel Schönes enthalten."

„Doch ich werde zu weitläufig für die Grenzen eines

Schreibens; aber indem ich Ihnen meine, jedoch keineswegs apodiktisch aufgestellten Ansichten über Schriftsteller und Schriftstellerei gebe, bezeichne ich zugleich die Grundsätze, nach denen ich selbst verfahren bin, und trage das Meinige bei, Urtheile festzustellen oder zu berichtigen, was ich besonders in Hinsicht auf den eigentlichen Stifter des klassisch-geschichtlichen Romanes für Pflicht halte; denn er ist es, der den Roman auf die hohe Stufe gehoben, die er gegenwärtig behauptet, der den Besten, den Aufgeklärtesten, den Ersten des Landes, so wie den Mittelklassen, den weniger Gebildeten, ein Lesebuch zur Erholung und Belehrung an die Hand gegeben; der einem der wichtigsten Zeitbedürfnisse abgeholfen hat. Von seinen zahlreichen Nachahmern ist wohl der Verfasser des last of the Mohicans der Einzige, der wahrhaft von seinem Schriftstellerberufe durchdrungen war; seine Natur ist größer, als die Walter Scotts, seine Seestücke unübertrefflich, aber, wie gesagt, man vermißt an ihm wissenschaftliche Bildung, und unglückseliger Weise ahmt er Walter Scott auch in der Sünde des Zuvielschreibens nach. Ich halte überhaupt wenig von Nachahmung. Nach meiner Ansicht muß die Natur des Gegenstandes, den wir behandeln, auch die Form und Weise der Behandlung bedingen, die Darstellung muß naturgemäß, so viel als möglich natürlich seyn. Und nach diesem Grundsatze bin ich meinen eigenen Weg gegangen. So haben die „Transatlantischen Reiseskizzen“ *) gewissermaßen gar keinen

*) Die „Transatlantischen Reiseskizzen“ enthielten in der ersten Auflage: Theil 1 und 2: George Howards Brautfahrt; Christophorus Bärenhäuter; Theil 3: Ralph Dougbys Braut-

Grundplan; ſie ſind leicht hingeworfen, oft an Ort und Stelle hingeworfen, und durch eine wirkliche Begebenheit zur Einheit verbunden. Sie haben richtig bemerkt, daß in dem „Legitimen“ ganz andere Prinzipe gegen einander ſtreiten, als in Walter Scott. Wieder andere im „Virey“; in dieſem letztern iſt das Deſcriptive, die Geſchichte, Hauptſache, obwohl der Faden, der vom „Legitimen“ ausgeht, durch den „Virey und die Ariſtokraten“ fortgeführt wird, aber noch nicht bis zu Ende geſponnen iſt. Die Tendenz dieſes Buches iſt eine höhere, als die des eigentlichen Romanes; ſie nähert ſich der geſchichtlichen. Ich wünſche das Meinige beizutragen, dem geſchichtlichen Roman jene höhere Betonung zu geben, durch welche derſelbe wohlthätiger auf die Bildung des Zeitalters einwirken könne; mitzuhelfen, daß die tauſend albernen, ſchädlichen, dummen Bücher, Moderomane genannt, und geſchrieben, um die bereits unnatürlich genug

---

fahrt; Theil 4 und 5: Pflanzerleben; Die Farbigen; Theil 6: Nathan der Squatter-Regulator; und zugleich war dem 3 bis 6n Theile der „Transatlantiſchen Reiſeſkizzen“ der weitere Titel: „Lebensbilder aus beiden Hemiſphären, 4—6r Theil,“ beigegeben. In der zweiten und der gegenwärtigen dritten Ausgabe ſind dagegen die vorſtehenden Schriften, mit Ausnahme von „Chriſtophorus Bärenhäuter,“ unter dem Titel: „Lebensbilder aus der weſtlichen Hemiſphäre“ vereinigt.

Den 1n und 2n Theil der „Lebensbilder aus beiden Hemiſphären“ bildete in der erſten Auflage „Morton oder die große Tour,“ was in der zweiten und dritten Auflage ohne Collectivtitel als ſelbſtſtändige Schrift erſchienen iſt.

Wir führen dieſe Abänderungen der Titel der erſten Auflage hier an, um mögliche Irrungen zu verhüten.

Die Verlagshandlung.

gespannten, gesellschaftlichen Verhältnisse noch unnatürlicher straffer zu spannen, durch eine kräftigere Geistesnahrung ersetzt, durch ein Gegengift weniger schädlich werden. Es verhält sich mit der bürgerlichen Gesellschaft wie mit dem einzelnen Individuum, das nur dann vollkommen gesund ist, wenn es keines seiner Glieder fühlt, wenn ihm keines derselben sein Daseyn auf eine unangenehme oder schmerzliche Weise zu erkennen gibt, wenn alle Funktionen des Körpers ungehindert und leicht vor sich gehen. Wenn der Magen durch stetes Vollpfropfen sein Daseyn durch Schwere zu erkennen gibt, dann ist es Zeit zur Abhülfe; aber diese ist am leichtesten möglich, wenn der Kranke selbst seinen schlimmen Zustand durch und durch erkennt; dann kann er durch leichte Mittel abhelfen. Ihn zur Erkenntniß dieses Zustandes zu bringen, ist aber wieder keine ganz leichte Sache; denn der Kranke ist reizbarer als der Gesunde; es muß ihm seine mißliche Lage so schonend als möglich, und doch wahr beigebracht werden, und wird sie ihm dieß, dann haben wir freundschaftlich an ihm gehandelt, human, weit humaner', als wenn wir ihn sich selbst überlassen, und er so gezwungen wird, bei einem Arzte Zuflucht, ja Hülfe zu suchen, die immer precair ist, da sie von der Einsicht eben sowohl als der Rechtschaffenheit dieses Letztern abhängt."

„Dieses Prinzip der Aufklärung des geistigen Fortschrittes habe ich zum Gesichtspunkte genommen und werde ihm treu bleiben. Ich habe deßhalb vorgezogen, Thatsachen, lebende, ja geschichtliche Personen zu zeichnen, nach dem anerkannten Grundsatze, daß öffentliche Charaktere auch offen behandelt werden dürfen. Daß dieses mit Zartheit von mir geschieht, muß Ihnen klar seyn, wenn Sie auch nur ein

einziges öffentliches Blatt oder irgend eine Flugſchrift über eben dieſe von mir dargeſtellten Perſonen zur Hand nehmen. Zwei dieſer Lebensbilder ſind zuerſt in einer amerikaniſchen Zeitſchrift erſchienen, und ſpäter in einer Londoner abgedruckt worden, wo ſie, wie ich höre, mit Beifall aufgenommen wurden. Was den Charakter des merkwürdigen Franzoſen betrifft, der lebend eine ſo wichtige Rolle geſpielt, und durch ſeinen letzten Willen einen ſo gewaltigen Einfluß auf die künftige Geiſtesbildung der Union ſich geſichert hat, ſo ſind ſeine Grundſätze zu ſehr bekannt, als daß ſie auf Rechnung irgend Jemandes gebracht werden könnten. Welches das Ende ſeyn wird des großen Prinzipien- oder vielmehr Intereſſen-Kampfes, der nun vor unſern Augen mit ſo vieler Hartnäckigkeit gekämpft wird, iſt eine Frage, deren Beantwortung nicht in das Bereich der Literatur der ſchönen Wiſſenſchaften gehört; aber inſoferne dieſe das geſellſchaftliche Leben in allen ſeinen Nuancen darſtellt, und ſo zum großen Hebel ihrer Geſtaltuug wird, iſt es allerdings ihr Geſchäft, das eigenthümliche Weſen der neuen Macht, die in der neuen geſellſchaftlichen Umgeſtaltung eine ſo große Rolle zu ſpielen berufen ſcheint, näher zu betrachten.“ — —

Nach dieſer Darſtellung des Herrn Verfaſſers Ihnen noch weitere Bemerkungen zu machen, halte ich ganz überflüſſig; denn das Buch ſelbſt ſpricht für ſich. Ich bin vollkommen überzeugt, daß es Ihr Publikum überraſchen wird. Auch iſt Hoffnung vorhanden, daß wir die Fortſetzung dieſer Lebensbilder erhalten werden.

Den 1. Jenner 1835.

I.

Der verlorene Hut.

Draußen heulte der Sturm — auf der Bühne donnerte Richard: „Ein Pferd, ein Pferd: mein Königreich für ein Pferd!“ und der raſende König überſchrie den Donner des Sturmes, und die ſchöne Welt von Philadelphia horchte in athemloſer Stille dem großen Zauberer, der ihr den gekrönten Böſewicht ihrer Vorwelt mit ſo furchtbarer Wahrheit vor die Sinne rief; — da ließ ſich aus einer der glänzendſten Mittellogen ein düſteres Geſtöhne vernehmen, und Aller Köpfe wandten ſich in der Richtung, in der die Schmerzenslaute hörbar wurden; eine der Thüren des Corridors flog raſch auf, und ein junger Mann ſtürzte durch dieſelbe, murmelnd: „She is lost, my Mary is lost.“ *)

Die Nacht war, was wir ein galy **) nennen.

*) Sie iſt verloren, meine Mary iſt verloren!

**) Sehr ſtürmiſch, mit heftigen Windſtößen.

Der Nordoſt heulte in ſo raſenden Stößen von New Jersey herüber, daß die tauſend Schiffe des Hafens wie gepeitſchte Sklaven auf ihren Ankertauen tanzten, und gleich belebten Weſen Klagelaute von ſich gaben, die weit hinauf in die Straßen — wie die zu Tode geängſtigter Thiere erklangen; dazwiſchen krachten die Maſten, klapperten und pfiffen Segelbäume und Taue, und Regen und Hagel ſchmetterten wie Pelotonfeuer aus hunderttauſend Musketen im kalten Nebelwetter aus dem ſchmutzig grauſchwarzen Himmel herab. — Der junge Mann ſtürzte unaufhaltſam die Wallnutſtreet hinab, dem Strom zu, der Stadt und Land verſchlingen zu wollen ſchien.

Es waren nicht Schritte, es waren Rieſenſätze, mit denen er dem Werfte zuſprang, von welchem er nur noch durch eines jener Vorwerke getrennt war, die ſich in und vor die ſogenannte Waterſtreet *) hingeniſtet haben, um die Anſicht einer unſerer ſchönſten Städte zur häßlichſten zu verunſtalten.

Ein fahler Lichtſtreifen öffnete ſich am chaotiſchen Himmel, durch den der Mond bleich und geſpenſtiſch

*) Waterſtreet, die dem Delaware entlang laufende Straße, in die ſowohl die Wallnut- als Chesnutſtreet auslaufen.

durchschaute, wie, um den furchtbaren Abgrund in seiner ganzen Gräßlichkeit erscheinen zu lassen. Nicht fünf Schritte vor ihm raste der Delaware. Die mannshohen Wogen, vom entsetzlichen Sturme aufgepeitscht, schienen aus der Tiefe der Hölle aufzuzischen, und ihr Opfer mit schrecklichem Lachen anzugrinsen. Der tobende Sturm kochte, heulte und brüllte, und sandte die tobenden Wasser mit so rasender Gewalt über die Werfte, daß die Framehäuser dröhnend aus ihren Fugen gehoben wurden. — Ein entsetzliches Lachen entfuhr ihm, als er diesen Gräuel der Zerstörung schaute, und den Fuß zum letzten Sprunge hob.

„Herr!“ rief es auf einmal aus der halb geöffneten Thüre der schmutzigen Kneipe mit rohem Gelächter, „habt Euern Hut verloren!“ — Und ein Dutzend Stimmen fiel mit Roßgewieher ein: „Hat seinen Hut verloren.“

Und Köpfe streckten sich zugleich durch die Thüre und Fenster, um den merkwürdigen Mann zu schauen, der es wagen konnte, in der geregelten Bruderstadt ohne Hut auf dem Kopfe in den Straßen umherzulaufen.

Wir Philadelphier sind nämlich ein sehr ordnungs-

liebendes geregeltes Volk, das ſeinen Hut feſt auf dem Kopfe trägt, und es war daher kein Wunder, wenn der Zuruf den Jüngling auf einmal wie feſtbannte. Er ſtand, als wäre er von einer unſichtbaren Zauberhand berührt; dann zuckte er zuſammen und ſchwankte einen Schritt ſeitwärts.

„Feſt Steuerbord, mein Mann! ſeyd einen ganzen Strich aus Eurem Laufe," ſchrie der Eine der Kneipengäſte.

„D—n your eyes Jim!" *) fiel ein Anderer ein; — „geht Südoſt bei Oſt; gerade zur Hölle."

„Ein Verdeckpaſſagier, dem der Faden ausgegangen," brüllte ein Dritter.

Dieſe laut gebrüllten Worte machten den Jüngling laut aufſchaudern. Er trat wieder einen Schritt zurück.

„Pshaw!" gellte eine friſche Stimme, und ein Kopf ſtreckte ſich abermals aus der Thüre der Rumkneipe. — „Ich wette fünf Smallers, der ſplieſt ſich mit der Salzbraut zuſammen."

„Sauft ein paar Gallons Erbſenwaſſer," ſchrie ein Anderer.

---

*) V—t ſeyen Deine Augen, James.

„Er ſauft nicht," überſchrie ſie ein Dritter, der aus der Thüre und dem Jüngling näher getreten war, dem er, ohne ein Wort zu ſagen, die Hand auf die Schulter legte. „Seyd auf der Leeſeite *), mein Mann! Wollt Euch mit der naſſen Braut zuſammenſchließen? May I be d—d to hell if you shall. **) — Und er ſauft nicht," ſchrie er, indem er dem Jüngling beide Hände auf die Schulter legte.

Dieſer ſtand, ohne ein Wort zu ſagen; aber ſeine Bruſt hob ſich hörbar, und ein grauſiges Stöhnen verkündete den entſetzlichen Kampf, der in ſeinem Innern tobte.

„Er ſauft nicht," rief der Mann wieder. — „Was gilts? zehn Smallers."

„Es gilt, er ſauft," brüllte es aus der Thüre mit raſendem Gelächter.

Und die ganze Bande der Matroſen war bei den verſchiedenen Ausrufungen, die gleich Schlagwörtern auf einander gebrüllt wurden, aufgeſprungen und getaumelt, und drängte ſich durch die Thüre an den Jüngling heran, der noch immer wie leblos da ſtand.

*) So viel als links, in falſcher Richtung.

**) Mag ich zur Hölle v—t werden, wenn Ihr dürft.

„Kürzt seine Steigbügel," rief der Eine.

„D—n your eyes, if it aint a gemman," *) der Andere.

Unter diesen Worten war ein halbes Dutzend an den Jüngling herangekommen. Eine Stimme schrie im Tone höchsten Erstaunens: „D—n your eyes, d'ont you see, it is Captain Morton." **)

„Captain Morton of the Mary," ***) schrie ein Anderer. — „Captain of the Mary, ein so schönes Schiff, als je im Erbsenwasser schwamm."

„Capitän Morton! brauchen Sie ein halbes Dutzend Kernjungens, sind gestern von der Aspasia abbezahlt worden. Aber mit Ihnen, bei G—tt! wollen wir, und sollten wir unsere Dollars noch heute versilbern."

„Gehen wir Alle!" riefen Alle.

Und in demselben Augenblick hielten auch Alle inne, und die Stimme war ihnen wie abgeschnitten. Die Matrosen hatten nämlich den Jüngling so umgeben, daß die Strahlen der Lichter aus den Knei-

---

*) B—t seyen Eure Augen, wenn das nicht ein Gentleman ist.

**) B—t! seht Ihr nicht, daß es Capitän Morton ist?

***) Capitän Morton von der Marie.

penfenſtern ſich in ſeinem Geſichte brachen. Dieſer Anblick hatte ihnen die Sprache auf einmal benommen. Es war etwas in dieſem Geſichte, das furchtbar ſprach. Es lag eine Rieſenkraft in dieſem Geſichte, aber auch ein Rieſenſchmerz in dem gräßlichen Hohne, der ſich auf Stirne und um die Lippen hingelagert hatte. In dieſem ſtieren Blicke, dieſen zuſammengepreßten bleichen, blauen Lippen und ihrem kalten Hohne ſtand die Reſignation des Todes mit entſetzlicher Deutlichkeit geſchrieben.

Die Matroſen ſtierten ihn eine Weile an, ſprachlos, keines Wortes mächtig.

„Capitän Morton!“ hob endlich Einer leiſe und wie furchtſam an.

„She is lost, the Mary is lost,“ murmelte der Jüngling in ſich hinein.

„Capitän Morton, das wiſſen wir nicht,“ ſprach ein Anderer in demſelben dumpfen Tone; „bei G—tt! wir wiſſen es nicht Haben aber unſere Hängmatten da bei Beattie aufgeſchlagen, trinken unſern ſteifen Grog, Tom, Jones, Ned, James, Micke und Ben, und da ſchreit Ben etwas von Einem, der ſeinen Hut verloren, und denken, Sie ſind Einer der Verdecks-

paſſagiere, oder auch Kajütenabenteurer, die das Paſſagegeld ſchuldig geblieben ſind, und die da kommen — "

„Man weiß nicht woher," fiel ein Anderer bekräftigend ein.

„Und gehen," fuhr ein Vierter fort, „man weiß nicht wohin."

„Und ſo wetteten wir auf eine glückliche Fahrt. Hätten wir aber gewußt, daß Sie es ſind, Capitän Morton! dann freilich — "

„Capitän Morton fürchtet nicht 's Erbſenwaſſer, ſo es geſoſſen ſeyn muß. Iſt ein Seemann, und ein geborener Bürger."

„Aber kein Bürger ſauft Erbſenwaſſer, ſo lange noch Grog und Toddy zu haben ſind."

„Haſt Deine zehn Smallers gewonnen, Tom;" fiel ein Anderer ein. „Wer wird auf einen Bürger wetten?"

„Kein Bürger ſauft Erbſenwaſſer, wenn's nicht ſeyn muß; überläßt das den Franzoſen und den v—ten Britten!"

Und der Jüngling ſah auf einmal verlegen und wie beſchämt die Matroſen an, und der Schauer fing

ſtärker an ihn zu faſſen. Es war der Todesſchauer, der mit der Scham und dem Leben kämpfte.

„Morton!“ riefen auf einmal mehrere Stimmen.

„Morton, um Gotteswillen, Morton!“ jammerte eine Silberſtimme, und zwei der ſchönſten Hände umfaßten des Jünglings Hals, und hingen ſich um ihn, und die Geſtalt umklammerte ihn, wie zum Leben und Sterben.

„Morton!“ rief das bildſchöne Mädchen. — „Morton! was thun Sie, um Gotteswillen? Und Morton, Sie wollten? — Morton! Morton! Sie könnten — ?“

Und das ätheriſche Weſen, das kaum ſechszehn Jahre zählte, hing, eine ſüße Laſt, am Halſe des ſtierenden Jünglings und ſchien ihn zur Erde ziehen zu wollen, auf daß er ihr nicht von dieſer entfliehe. Eine gewaltige Welle ſchlug über die Werfte heran, und hüllte die Beiden in ihr naſſes, kaltes Kleid.

Sie fühlte es nicht — ihr Auge hing an dem ſeinigen; dann ſchauderte ſie zuſamnen. In der Todesangſt um den ſchönen Flüchtling hatte ſie Pelliſſe, Shawl und Hut vergeſſen, und war im leichten Logenkleide durch Sturm und Hagel geeilt, ihn zu retten.

Sie zitterte an allen Gliedern, indem ſie rief: „Morton! um Gotteswillen, Morton!“

„She is lost,“ murmelte Morton — „it is too late, she is lost — all is lost.“ *)

„Who is lost?“ **) rief Einer der Begleiter der jungen Dame.

„She is lost,“ murmelte er wieder, indem er mechaniſch auf den ſchwarzen Strom deutete. — „She is lost.“

„Aber mein Gott!“ fiel ein Anderer ein, — „Morton, was ſoll das? Was träumt Dir, was fällt Dir ein? Sie iſt kaum vor vier Tagen unter Segel gegangen, Deine Mary; ein funkelnagelneues Schiff, kaum drei Jahre alt. Was träumt Dir um's Himmels willen? Morton, was ficht Dich an? Zum Teufel mit Deinen Träumen und Ahnungen!“

„Capitän Morton!“ fiel Einer der ältern Matroſen ein, „haben Sie das Seegeſpenſt geſehen?“

„Iſt Ihnen das Seegeſpenſt erſchienen?“ riefen die Matroſen alle.

---

*) Sie iſt verloren. — Es iſt zu ſpät. — Sie iſt verloren — Alles iſt verloren.

**) Wer iſt verloren.

Der Jüngling murmelte blos: „She is lost. I tell you, she is lost.“

„Morton!“ riefen die drei Freunde; „um's Himmels willen! Morton ſey ein Mann! Im entſcheidenden Momente der Vorſtellung läuft er davon, von wegen einer Ahnung, weil ein Gekrach und ein Pfeifen ſich im Theater hören läßt, und Sturmesgeheul.“

„Was ſich ganz natürlich erklären läßt; denn ſeit Jahren hatten wir keinen ſo entſetzlichen Nordoſter.“

„Iſt Ihnen das Seegeſpenſt erſchienen, Capitän Morton?“ fragte wieder Einer der Matroſen kopfſchüttelnd; „das Seegeſpenſt? Und dachten Sie in dem Augenblick an die Mary?“

Morton ſah den Matroſen ſtarr an, und nickte in ſtummer Verzweiflung.

„Ich glaube, Leute, Ihr ſeyd Alle verrückt,“ ſchrie Einer der Freunde.

Die Matroſen brummten ein „damn ye!“ und ſahen den Sprecher ſeitswärts an.

„Soll mich die Katze kneipen,“ hob Einer an, „aber der Landkrebs da, Jungens?“ Und er ballte beide Fäuſte.

„Und wenn wir halb über Bord ſind, Sir! damn

ye, Sir! *) ſo ſind es unſere Dollars, Sir, und wir ſind in einem freien Lande, Sir!“

„Hoffen wir, Sir!“ fiel ein Dritter ein.

„Und ah, die Mary war ein prächtiges Schiff,“ ein Vierter.

„Als je im Winde ging,“ bekräftigte der Erſte, „ſchwamm wie eine Ente, war eine Freude am Rade zu ſtehen; konntet ſie juſt mit dem Daumen und Zeigefinger drehen, wohin Ihr wolltet, bei G—tt!“

„Arme Mary!“

„Nun, auf meine Ehre! Ihr ſeyd Alle verrückt,“ rief wieder Einer der Freunde.

„Wollen Dich verrücken Du G—tt-v—ter Landkrebs,“ ſchrieen Mehrere und ihre Fäuſte ballten ſich; doch Tom und Jim nahmen zum Glück großmüthig die Partei des Mannes.

„Halt, Miſter Broadhend!“ brüllte Jim, „glauben Sie, was Sie wollen, aber wollen Ihnen ſagen — “

„Glauben, ein Schiff iſt juſt ſo ein Ding von Holz und Eiſen, das keine Empfindung hat? Sag' Ihnen aber,“ ſchrie Tom, „damn ye, es hat mehr Empfindung — “

*) G—e Sie G—tt, Herr.

„Als ſo ein v—ter Landkrebs, wie Ihr ſeyd,“ fiel ein Anderer ein.

„Und ſo hat es,“ ſchrie ein Dritter; „und laſſen Sie ſich ſagen — “

„Aber, liebe Männer!“

„D—n ihre lieben Männer — Wer ſind liebe Männer? Sie Gott v—ten lieben Männer!“

„Pah, könnte Ihnen mehr erzählen: als ich mit der Sarah Tompkins letztes Jahr in der Südſee war. Eine prächtige Fahrt, war zwei Jahre zwei Wochen aus. Mein Antheil betrug fünfhundert Dollars *). He! — “

„Bei meiner Seele!“ ſchrie der Freund.

„Halt Gentlemen!“ überſchrie ihn der Matroſe — „doppelten das Cap Horn. Sahen da der verdammten Mutter Careys Hühner **), und mitten unter dieſen — “

„Bei meiner Seele!“ riefen die drei Freunde, „da ſtehen wir, Narrheiten anzuhören, und Miß Georgiana erfriert uns in den Armen.“

---

*) Der Antheil der Matroſen an Südſeewallfiſchfängen beträgt in der Regel zwiſchen 3—500 Dollars, öfters auch mehr.

**) Mother Careys Chiken — Sturmvögel.

Es war wirklich hohe Zeit, in die erſtarrten Glieder des holden Geſchöpfes erwärmende Bewegung zu bringen. Sie hing mehr leblos als lebendig in den Armen des Jünglings, der, noch immer Alles um ſich her vergeſſend, wild auf den tobenden Delaware ſtierte. Die drei Freunde löſten ſie von ſeinem Halſe, hüllten ſie in einen Ueberrock, und ſchlugen dann ſo eilig, als es der leidende Zuſtand der Beiden erlaubte, die Richtung nach Chesnutſtreet ein.

„Miſter Broadhend, Miſter Philipps, — ho! Ihr v—ten Landkrebſe Ihr!“

„Seyd keine Seemänner, keine Seemänner, — wollen Seemänner ſeyn, und glauben nicht an das Seegeſpenſt. Hat Capitän Morton das Seegeſpenſt geſehen, gebe ich ihm keine fünf Smallers für ſeine Mary.“

„War aber doch ein verdammt ſauberes Ding, die Mary.“

„Ging ſo prächtig im Wind.“

„Machte ihre dreizehn Knoten, mir nichts, dir nichts, keine Fuge, kein yard arm wich.“

„Halloo! Polly, Molly, dear chuckies! haben zehn

Smallers zu vertrinken. Holla Polly, Molly, dear chuckies! Hurrah! we live in a free country!“ *)

Die Polly, Molly, dear chuckies ſprangen aus der Kneipe, legten ihre Arme um die Nacken ihres Beaux, und zogen ſie unter dem Gebrülle: „Tom Taylor hat ſeinen Hut verloren,“ in die Kneipe.

Zwiſchen den ſchwarz aufgepeitſchten Fluthen des Delaware, und den liebreizenden Hoffnungen, die ſich in den thränenfeuchten Augen der holden Georgiana ſpiegelten, der glänzenden Chesnutſtreet, deren prachtvolle Marmorpaläſte ihnen nun entgegen traten, und der ekelhaften Kneipe, deren ſchmutzige Ecke das Ziel der irdiſchen Laufbahn des lebenskräftigen Jünglings werden ſollte, lag eine Welt von Abſtand, und doch wieder nur ein kurzer Schritt. War es das Furchtbare, das in der Idee des Selbſtmordes liegt, das Grauſen, das bei dem Anblick des Selbſtmörders ſelbſt den Starkgeformten ergreift: die Freunde waren mit allen Symptomen unbezwingbaren Schauders und höchſter Aufregung neben dem Jüngling einhergeſchritten; Georgiana hatte ſeinen Arm fahren laſſen,

*) He da! Polly, Molly, theure Schnäblein's — wir leben in einem freien Lande.

und ſchwankte halb getragen zwiſchen den ſtummen Männern hinauf, Blicke auf ihn heftend, aus denen Abſcheu — Entſetzen zu ſprechen begannen. Sie waren an einem glänzenden palaſtartigen Hauſe in der Mitte der Straße angekommen, als ſie am Fuße der Marmortreppe wie leblos zuſammenſank. Einen Blick der verletzten Weiblichkeit und namenloſen Leides warf ſie noch auf ihn, und dann ſchloß ſie die Augen, als fürchte ſie den Selbſtmörder länger zu ſchauen. Er aber lächelte bitter, blickte die beiden Freunde mit ſtieren Augen an, wie ſie die Ohnmächtige in das Haus trugen, und ſchritt dann weiter. Einer der Freunde war ihm gefolgt. Am obern Ende der Straße bogen ſie in eine Seitengaſſe ein, und hielten dann vor einem kleinen Hauſe. Der Freund zog die Klingel, und es erſchien ein alter Neger, in der einen Hand ein Licht, in der andern ein verſiegeltes Billet.

„Maſſa *)!“ ſprach der Schwarze, „Maſſa! wo haben Ihren Hut gelaſſen? Maſſa! was werden die Philadelphier ſagen, wenn Maſſa ohne Hut herum-

*) Verdorben, ſtatt Miſter oder auch Maſter.

laufen ſehen? — Maſſa Brown aus Merchants Caffeehauſe Ihnen das geſandt.“

Der Jüngling riß das Billet auf, und las: „Lost near Cap Hatteras the fine vessel Mary, bound to Veracruz, men saved *).“

Und ein höhniſch bitteres Lächeln zuckte wieder um ſeinen Mund, als er dem Freunde im wahnſinnigen Triumphe die Zeilen vor die Augen hielt.

Dieſer durchlas ſie kalt.

„Mache Deinem Herrn ſtarken Thee, und bringe ihn zu Bette;“ ſprach er, und dann wandte er ſich, und verließ das Haus.

Der Neger ſchüttelte den Kopf.

„Maſſa!“ rief er, indem er den Herrn, der in dumpfer Bewußtloſigkeit auf die Treppe hingeſunken war, aufrichtete. „Maſſa!“ rief er nochmals. Doch Dieſer gab keine Antwort. Auf einmal ſprang er auf, ballte die Fauſt, ſchlug ſich vor die Stirne, und ein gräßliches Lächeln zuckte um ſeinen Mund.

„Maſſa!“ ſprach der Neger, „wo haben Ihren Hut gelaſſen? und was da haben für einen Theerhut?

*) Ging verloren nahe am Cap Hatteras das ſchöne Schiff Mary, nach Veracruz beſtimmt. Die Mannſchaft iſt gerettet.

Meiner Seele, des Tom Taylors Theerhut ſeyn, ſein Zeichen darin ſtehen. Tom Taylors Hut ſeyn, den Maſſa in Havre juſt vor Newyork-Hôtel aus dem Waſſer gezogen. Maſſa, ehe acht Tage vergehen, einen Trip *) nach Havre machen. Maſſa der Hut Glück bedeuten; Maſſa friſch auf — nicht Alles verloren ſeyn."

Der Jüngling nahm den Hut mechaniſch vom Kopfe.

„Sattle mir den Cyrus!"

„Maſſa, um's Himmels willen! eilf Uhr ſeyn. Was mit Cyrus wollen in dieſem Wetter? Cyrus überritten werden. Wie Cyrus auf dem Longisland Races **) beſtehen?"

„Wir ſind in einem freien Lande; ſattle mir den Cyrus."

Der Neger ging, den Cyrus zu ſatteln; der Jüngling warf einen andern Hut auf den Kopf, den Mantel über den Rücken, und eine Stunde darauf hatte er die Bruderſtadt zwanzig Meilen hinter ſich.

„Pah, wird doch noch irgend einen Fleck in der

*) Trip — Ausflug.

**) Die berühmten Pferdewettrennen, neun Meilen von Newyork.

Union geben, wo der Enkel von —n ſich ungeſtört erſäufen kann,“ murmelte er zwiſchen den Zähnen.

II.

Die deutſchen Emigranten.

Die wilde Dezembernacht war einem hellen, klaren Januartage gewichen.

Es war ein herrlicher Nachmittag, der erſte im Jahre tauſend achthundert neunundzwanzig. Die Sonne ruhte bleich und kalt, wie zitternd vor Froſt, nur noch auf dem Rande der Flußberge des Susquehannah und ihre matten Strahlen verbleichten in den endloſen Schneefeldern des weſtlichen Flußgebietes, während die gewaltigen Bergrücken, die hehr und hoch ſich im Norden emporthürmen, mit ihren dunkeln Fichtenwäldern und den wilden Lorbeergebüſchen im prachtvollſten Kontraſte das Landſchaftsgemälde ſchattirten; dazwiſchen der majeſtätiſche Strom, der in nimmer ruhender Beweglichkeit ſeine ungeheuern Waſſermaſſen klar und heiter dem freundlichen Harrisburgh zuſendet. Um die unzähligen Klippen,

die ſich aus dem meilenweiten Porphyrbette wie Ruinen römiſcher Triumphbögen erheben, hatte der kalte Winter Kränze von Eis gelegt, die ihnen in der Ferne das Anſehen von Hunderten koloſſaler Büſten in Vandyks Manier gaben, und die ſeltſamer Weiſe auch zu reden begannen. So wie die Sonne die Berggipfel des Susquehannah erreicht, erhebt ſich ein Gemurmel, und die Gewäſſer beginnen zu rauſchen und zu reden mit den hundert und hundert Pyramiden und Felſen und Klippen und Büſten in der murmelnden Wellenſprache, die die Sage veranlaßte, daß die Häuptlinge des rieſigen Volkes der Susquehannahs noch immer trauern und wehklagen über das Verſchwinden ihres Volkes vor den mächtigen weißen Eindringlingen.

Es iſt ein herrlicher Strom der Susquehannah, mit ſeinen endloſen unüberſehbaren Waſſermaſſen, und ſeinen Klippen und Riffen, und der ſüß tönenden trauernden Wellenſprache; die Gegend umher eine der romantiſchſten des lieblichen Penſylvaniens. Im Norden fällt der Blick auf prachtvolle waldbekränzte Inſeln, die gleich ungeheuern Waſſervögeln am breiten Buſen des Stromes ſich zu ſchaukeln ſcheinen.

Im Oſten thürmen ſich Berge auf Berge, und Klippen und Abgründe wechſeln mit dunkeln Wäldern, und verleihen der Gegend einen Charakter von Wildheit, wie er in dieſem Staate nicht häufig wieder zu finden iſt. Auf der weſtlichen Seite dehnen ſich herrliche Landhäuſer und Höfe in ruhiger Behaglichkeit. Im Südweſten endlich nickt, den Rahmen vollendend, das Capitol der Miniatur-Hauptſtadt herüber, einfach und anſpruchlos, wie ſeine zeitweiligen Bewohner*).

Der Straße entlang, die ſich am öſtlichen Ufer des genannten Stromes gegen die obere Fähre hinaufwindet, die das weſtliche Penſylvanien mit dem öſtlichen verbindet und als Anfangspunkt der ſogenannten nördlichen Turnpike betrachtet wird **), ſah man während derſelben Tagſcheide einen prachtvoll gebauten, aber todtmatten Blutrenner mit ſeinem Reiter

*) Harrisburgh, obwohl Philadelphia und Pittsburgh die größten Städte ſind, iſt bekanntlich der Sitz der Regierung, nämlich des Gouverneurs und der geſetzgebenden zwei Kammern, des Senates und der Assembly; vorzüglich, weil es mehr in der Mitte des Staates liegt. Früher war Lancaſter der Regierungsſitz.

**) Sie geht bei Frenchtown über die Alleghanygebirge und theilt ſich jenſeits derſelben in zwei Arme, von denen einer nach Pittsburgh, der andere nach Kittaning Buttler u. ſ. w. führt.

langſam und erſchöpft fortſchwanken. Das übel zugerichtete Thier war an einem jener Felſenvorſprünge angekommen, die ſich ſo maleriſch von dem rauhen Flußgebirge herab bis in den Strom ſenken, und durch die der eiſerne Fleiß ſeiner Anwohner erſt vor noch nicht langer Zeit einen Weg zu bahnen vermocht hat. Es hielt vor einem dieſer Felſenvorſprünge, und während es ſich längs demſelben fortſchleppte, verſuchte es, die dürren Eichenblätter des Geſtrüppes zu erfaſſen, das aus den Ritzen der Klüfte ſich hervorgedrängt hatte. Der Reiter, der in jener gänzlichen Geiſtesabweſenheit auf dem Rücken des Thieres hing, die einen Menſchen verräth, dem ein fixer Gedanke im wahnſinnigen Kopfe haftet, wurde endlich durch die Bewegung deſſelben aus ſeiner Bewußtloſigkeit aufgerüttelt. Er ſchaute ſtier und verwildert um ſich, und die Zügel anziehend, verſuchte er vergebens, es zum Weiterſchreiten zu bewegen. „Cyrus!“ rief er endlich, „was treibſt Du? — Biſt müde? Ich auch — lebensmüde. Wollen ja zuſammen gehen.“ —

Und wieder ſtierte er um ſich, und ſein trübes Auge ſuchte in der Ferne. Allmälig ſchien er ſich zu beſinnen, zu faſſen, und wie Einer, in dem plötzlich

ein Gedanke aufſteigt, fuhr er empor, ſchaute nochmals umher und ſtieg raſch vom Pferde. Einen Blick warf er auf das arme, edle Thier, und dann trat er vor an den Rand des Stromes und betrachtete die Gegend.

Nicht zehn Schritte vor ihm rauſchte der Strom, deſſen dunkelblaue Gewäſſer hier eine unergründliche Tiefe andeuteten. Gegenüber in meilenweiter Ferne lagen die weſtlichen Ufer des Susquehannah, mit ihren friedlichen Höfen und Landſitzen, wie Lichtpunkte, die allmälig vor den hereinbrechenden Schatten der Nacht erbleichen. Ueber ſeinem Haupte erhoben ſich die Felſen der öſtlichen Flußberge mit ihren knarrenden nackten Eichen und dem Gelächter der weißen Wintereule, die ſich ſo eben aus ihrem Verſtecke heraus gewagt. — So weit das Auge reichte, war keine Spur von Menſchen zu ſehen. Und als der Jüngling ſo mit ſtierem Blick Eines, der die Welt zu verlaſſen im Begriffe ſteht, um ſich ſchaute, überflog ein bitter ſüßes Lächeln ſeine ſchönen, aber verwilderten und bereits dem Wahnſinn halb verfallenen Züge.

„Noch fünf Minuten, theurer Cyrus,“ ſprach er zu ſeinem Roſſe, „dann iſt unſere Reiſe geendigt.“

Er hatte die letzteren Worte lauter geſprochen, wie Einer, der ſich in ſeinem Entſchluſſe kräftigen will; das Echo gab ſie ihm zurück.

„Wer ſpricht da?“

Und das edle Thier ſchaute ihn mit ſeinen funkelnden Gazellenaugen ſo treu und traurig an, daß ihm, ergriffen vom ungeheuern Schmerz, eine Thräne ins Auge trat, und er die beiden Arme um den Hals des Cyrus legte.

„Fürchte dich nicht, Cyrus; ein einziger Sprung, und wir liegen ſo tief — ein Vierundſiebziger würde hier ein ruhiges Grab finden.“

In dem ganzen Weſen des jungen Mannes lag eine entſetzliche Entſchloſſenheit; jede ſeiner Bewegungen verrieth, daß er ſeine Rechnung mit der Welt abgethan hatte.

Die Sonne war hinter den weſtlichen Berghöhen verſchwunden.

Vom Oſten herüber dämmerte die Mondſcheibe am klaren, wolkenloſen Himmel, wie ein milder Tröſter, nach harten Stürmen, ſein Licht ausgießend. Zugleich erhob ſich ein ſcharfer Nordweſtwind, und die Wogen des Stromes fingen an ſtärker zu brauſen, und die

Stimmen der gefallenen und entſchwundenen Susquehannahs begannen rauher ihren Klaggeſang.

Die Kälte war ſchneidend geworden. Der Jüngling ſtand in ſeinen Mantel gehüllt, ſinnend — verloren. Die Straße, ſo weit das Auge reichte, war noch immer leer, nur das Toſen der an den Klippen brechenden Gewäſſer und das Gelächter der Eulen und das Knarren der Eichen im ſcharfen Luftzuge war zu hören. Auf einmal warf er ſeinen Mantel ab, und einen der umherliegenden Steinklumpen ergreifend, legte er ihn auf den ausgebreiteten Mantel und ſchlug dieſen darüber.

„Pah, ich glaube,“ murmelte er halb lachend zu Cyrus, „wir haben auf Niemanden zu warten.“

Und mit dieſen Worten hob er den Stein und trat über die Straße an den Rand des Stromes und ſtierte in die Tiefe. Jetzt hob er den Stein, um ihn voraus zu ſenden.

„Wer Teufel iſt denn das?“

Und er wandte ſich raſch und zornig in der Richtung, in der er kurz zuvor die Straße herauf gekommen.

Die Klagetöne des Stromes und das Gelächter der Eule waren auf einmal durch ein widerliches Knarren

auf der eiſig hart gefrornen Straße unterbrochen; dazwiſchen ließen ſich menſchliche Stimmen, und Wimmern und Geſchrei und lautes Geheul hören, das ungemein grell, ja unheimlich in der abgeſchiedenen Stille der Nacht an die Ohren ſchlug. Cyrus, als wüßte er um den Entſchluß ſeines Herrn, gab ein ſchwaches Gewieher von ſich. Der Jüngling ſchaute aufmerkſam die Straße entlang, woher die unharmoniſchen Töne kamen, und trat dann hinter den Felſenvorſprung.

Es war ein ſeltſamer Zug, der ſich nun in der Wendung der Straße näherte. Voran rollte ein Schubkarren, der von einem Manne fortgeſchoben wurde, der in der magiſchen Beleuchtung des Mondes einer jener Karrikaturen glich, welche die Meiſterhand Cruikshanks uns geſchenkt, und die uns ſo oft zu einer Art raſenden Hohngelächters über uns ſelbſt hinreißen. Die ſeltſame Bewegung des langen ſpindelbeinigen Gerippes hatte etwas ſo barrok gräßlich Poſirliches, daß der Jüngling in ein lautes Lachen ausbrach, das wieder in ein Gemurmel des tiefſten Unwillens überging, ſo wie die Gruppe ſich hinlänglich genähert hatte.

Es war ein armſeliges Häufchen von Menſchenkindern, die zum Theil auf den Schubkarren gepackt waren, zum Theil hintendrein krochen und ſchleppten. Der Schubkarrenführer war ein ſehnig knochiger, aber abgemagerter Mann, der beiläufig dreißig Jahre zählen mochte, dem aber die Mühſeligkeiten des Lebens wenigſtens zwanzig Jahre mehr aufgedrückt hatten. Sein Anzug war im höchſten Grade ärmlich. Ein ſchmutzig ledernes Käppchen, kurze Beinkleider von demſelben Stoff, und deſſen urſprüngliche Farbe eben ſo wenig zu erkennen war, ein Kittel von Zwillich und eine mit mannichfaltigen Lappen beſetzte Weſte. Im Fortſchreiten entfuhren ihm grobe, barſche Worte, die Scheltworte ſeyn mochten, und zweifelsohne den armen Würmern galten, die, vor Froſt zitternd, in noch elendern Lumpen ſtaken, aus denen ſie wie kleine ausgeſtopfte Koholde herausnippten. Zehn Schritte hintendrein kam eine zweite Geſtalt, in eine Menge zerriſſener und ſchmutziger Unterröcke auf eine ſo widrig lächerliche Weiſe vergraben, die ſchwer beſtimmen ließ, zu welcher Gattung lebender Weſen ſie gehörte. An ihren Röcken ſchleppte ſich ein drittes Kind, während ein viertes an ihrer Bruſt lag, und

ein fünftes in Fetzen gewickelt auf ihrem Rücken hockte. Die grobe Stimme des Mannes wurde häufig von den gellend kreiſchenden Tönen des Weibes unterbrochen, das die winſelnden Würmer, die ſie auf allen Seiten umgaben, auf eine nicht minder rohe Weiſe zu beſchwichtigen bemüht war. Beim erſten Anblicke gewahrte man, daß es Kinder des unglücklichen Landes waren, die ſeit ſo vielen Jahren die Erde mit ihrem Blute zu düngen, die Welt mit ihrer Nacktheit und ihrem Elende anzuekeln beſtimmt zu ſeyn ſcheinen; eines jener Bilder ſervoller Unterwürfigkeit, wie wir ſie auf den Werften unſerer Seeſtädte häufig als Exemplare dieſer Nation zu ſchauen bekommen, und die uns bereits wider Willen gezwungen haben, der unbegränzten Hospitalität unſers Landes Schranken zu ſetzen.

Als die Gruppe bei dem Felſenvorſprunge angekommen, wurde das Geheul der Kinder ſo laut, daß die beiden Alten hielten, und nach kurzer Berathung den Hunger der armſeligen Geſchöpfe zu beſchwichtigen begannen. Dieſe fielen mit der Gier junger Wölfe über die kalten Kartoffeln und die Knochen und Brod-

kruſten her, die der Mann aus den ſchmutzigen Lumpen des Korbes hervorgelangt und vertheilt hatte.

Des Jünglings Weſen hatte einen Ausdruck von unausſprechlicher Entrüſtung bei dem Anblick dieſer elenden Menſchen angenommen. Er wandte ſich mit allen Symptomen des tiefſten Abſcheues weg.

In der entgegengeſetzten Richtung und gerade auf ihn zu kam ein Reiter getrabt, mit breitkrempigem Hute, und darunter eine ſchwarz ſeidene Schlafmütze, ferner einem hirſchfarbigen Ueberrocke und eben ſolchen Leggings. Eine gewiſſe treuherzige Behaglichkeit im Weſen des Mannes, ſo wie die Beleibtheit des Thieres, eines braunen tüchtigen Kleppers, verriethen den oſtpenſylvaniſchen Farmer, eine Klaſſe, die ſich bekanntlich als den Kern der reſpektablen Bevölkerung des Staates betrachtet, und die mit Recht als eine der ſolideſten unſerer Union geſchätzt wird. Er war im raſchen Trabe herangekommen und hatte ſich bis auf Sprachweite dem Felſenvorſprunge genähert, an deſſen Rande der junge Mann nachläſſig lehnte, die Hand am Sattelgurt ruhend.

„Einen guten Abend,“ ſprach der Mann mit dumpfer Stimme, die aus einem wollenen, bunt geſtickten

Mundtuche hervorkam, das zum Schutze des Halſes noch um Kinn und Nacken gelegt war. „Etwas an Eurem Sattel gebrochen oder geriſſen? Kann ich Euch in irgend etwas nützlich ſeyn?“

„Wenn Ihr Eure Straße zieht,“ war die Antwort.

Der Reiter ſchaute den jungen Mann einen Augenblick an und ſetzte dann ſein Roß in Bewegung, hielt jedoch eben ſo ſchnell wieder inne, denn er war an der entgegengeſetzten Seite des Felſenvorſprunges angekommen, wo die armſelige Familiengruppe ſich gelagert hatte.

Eine geraume Weile verſtrich, ohne daß der Reiter ein Wort ſprach. Die beiden Eheleute, die auf den Stangen des Karrens niederhockten, erhoben ſich und kamen näher; der Mann, ſeine Lederkappe in beiden Händen, das Weib, die ihrigen auf der Bruſt gefaltet, Beide in der demüthigſten Stellung. Das unſägliche Elend, das aus ihren Geſichtern und Umgebungen ſprach, ſchien den Reiter feſtzuhalten, obgleich in ſeiner Miene eben nicht beſondere Theilnahme zu verſpüren war.

Endlich richtete er eine Frage an den Schubkarrenführer, aber in einem nichts weniger als milden Tone;

im Gegentheile, ſeine Stimme klang herriſch und gebieteriſch, die Antwort furchtſam, bittend, demüthig.

Der Mann richtete eine zweite, eine dritte Frage an ihn; er wurde weitſchweifig, die beiden Eheleute immer demüthiger.

Auf einmal ließ ſich von der andern Seite des Felſenvorſprunges ein Zähneknirſchen hören; es war ein Zähneknirſchen, das durch Mark und Knochen drang.

Die beiden Eheleute ſahen einander an, und ihre ſtupiden Geſichtszüge ſchienen zu ſagen: Auch ein Elender, vielleicht ein Elenderer als wir. Es lag Mitleiden in den Zügen der Beiden.

Der Reiter war aufmerkſam geworden und hielt eine Weile inne; dann ſtieg er von ſeinem Pferde und trat einige Schritte zurück. Erſt jetzt gewahrte man, daß ſein Alter vorgerückt und ſein ganzes Weſen achtunggebietend war; denn im Herabſteigen hatte er den Hut und Kamm verloren, und eine Fülle ſchneeweißer Locken hatte ſich zu beiden Seiten des vollen, geſunden Geſichtes herabgeringelt. Er ließ ſich den Hut vom Schubkarrenführer reichen und wandte ſich, nachdem er den Kamm auf dem Scheitel befeſtigt,

zum Jüngling, auf den er einen durchdringenden Blick heftete.

Ein Gedanke schien in seiner Seele aufzudämmern und schnell zur Gewißheit zu werden. Es war nicht sowohl der grelle Contrast, der sich hier zu beiden Seiten des Felsenvorsprunges darbot, als der Widerspruch im ganzen Wesen des jungen Mannes, das die Aufmerksamkeit des Alten in Anspruch genommen hatte. Diese kraftvolle Antinousgestalt, mit dem stolzen, aristokratischen Gesichte, dessen vollblütige Bräune den edlen Virginier verrieth, sie stach gräßlich mit den erloschenen und wieder wild funkelnden, tief blauen Augen ab, die in ihrem zeitweiligen Rollen jeden Augenblick einen andern Schmelz annahmen, nun höhnisch auf ihm ruhten, wieder in die weite Ferne schoßen, so grimmig bitter, daß sich der Kampf zwischen Leben und Tod deutlich in ihnen abspiegelte. Nur die vollste, unverdorbenste Jünglingskraft, gepaart mit dem starrsten Stolze, konnte diesen Kampf kämpfen — mit so entsetzlicher Ausdauer kämpfen. Nur sie vermochten ein so furchtbares Bild von Fieberzerrüttung hervorzubringen, wie diese höhnischen Blicke

malten — Blicke, in denen ein namenloſer Abſcheu gegen die Welt ſich abſpiegelte.

„Ich glaube,“ nahm der junge Mann zornig das Wort, „Ihr habt mich genug beſehen!“

„Und ich,“ erwiederte der Alte, „die Straße ſey frei.“

„Dann will ich ſie Euch laſſen,“ entgegnete der Jüngling, und, die Zügel ſeines Roſſes zuſammenraffend, ſchickte er ſich an, den Platz zu verlaſſen, hielt aber wieder inne. Sein Auge war auf den Steinklumpen und die Enveloppe gefallen.

Der Alte war unbeweglich geſtanden, in der linken Hand den Zügel ſeines Braunen, mit der rechten auf die Einwanderer deutend.

„Deutſche Emigranten,“ bemerkte er.

Des Jünglings Zähne knirſchten. Seine zuſammengepreßten Lippen ſchienen zu fragen: Was haben Die in unſerem Lande zu ſuchen?

Die beide Eheleute hatten ſich während des kurzen Wortwechſels ſcheu und furchtſam einen Schritt vorgewagt, waren wieder zurückgewichen, wieder vorgetreten, und endlich in derſelben demüthigen Stellung dem Jüngling näher gekommen; der Mann, in der

einen Hand die Kappe, in der andern ein Stück Brod. Cyrus, mit inſtinktartiger Liebe zum Leben, ſtreckte den prachtvollen Hals nach dem Brode aus, und der arme Deutſche reichte es ihm.

„Cyrus!“ rief der Jüngling, „ſchämſt du dich nicht?“

Und Cyrus ſah ſeinen Herrn ſo bittend an, und der Deutſche, als verſtünde er die engliſchen Worte, ſchaute den Jüngling an mit einem ſo unbeſchreiblichen Blicke, daß Dieſer wie beſchämt die Augen zu Boden ſchlug. Es war der ſtupideſte und wieder der ſprechendſte Blick, ein Blick, in dem ſich die concentrirten Leiden einer ganzen Nation malten, die Schläge und die Verachtung und die Fußtritte von Freunden, Fremden, Gebietern, Allen. Des Mannes Geſicht war abgezehrt, abgekümmert — ein lebendes Bild der ſtupideſten Geduld, dem die Schläge der Schande und der Härte zahllos eingeprägt waren.

Der Jüngling ſchauderte unwillkürlich, wie er in dieſes gräßlich ſtupide, niederträchtige Geſicht abermals blickte.

Der Alte war aufmerkſam, beobachtend geſtanden.

„Ein armer Teufel von Deutſchen,“ hob er endlich

an, „der dem Elende ſeines Standes in ſeinem Lande entwichen, um ſich eine beſſere Zukunft zu ſuchen.“

Der Jüngling gab keine Antwort.

„Ja, ſo kommen ihrer Viele aus dieſem Lande, und leider nur aus dieſem Lande. Kein Engländer oder Franzoſe, und ſelbſt der elende Irländer würde nicht ſo ſchamlos ſeyn, ſein Elend da aufzubringen, wo er nichts zu ſuchen hat — in einem ganz fremden Lande; aber Noth kennt kein Gebot.“

Und nachdem der Alte ſo geſprochen, hielt er inne.

„Und was weiter? und was gehen dieſe Elenden mich an?“ fragte der Jüngling, und eine zornige Röthe überflog ſein Geſicht.

„Sie ſind,“ fuhr der Alte gleichmüthig fort, „zu uns herübergekommen mit ihrer letzten Habe.“

Der Jüngling warf einen Blick auf die beiden zerlumpten Eheleute, und lachte beinahe laut auf.

„Und fahren nun nach Ohio,“ bemerkte wieder der Alte.

„Und fahren nun nach Ohio,“ wiederholte Jener im bitterſten Spotte, indem er dem Sprecher den Rücken wandte.

„Er ſagt,“ fuhr der Alte fort, ohne ſich durch die

verächtliche Bewegung irre machen zu laſſen, „daß es draußen nicht mehr auszuhalten ſey, und deßhalb verkaufte er Haus und Hof, und kam mit Noth nach Philadelphia, keinen Cent in der Taſche. Endlich fand er mitleidige Aufnahme im Jackſon-Hotel, Fourthſtreet, wo man ihm und ſeiner Familie vergönnte — im Pferdeſtalle zu wohnen.“

Die beiden Eheleute ſtanden noch immer mit gefalteten Händen; der Alte fuhr fort:

„Sie bekamen zwar Eſſen im Ueberfluſſe von den Abfällen der Tafel; aber die Gäſte ſowohl als die Diener des Hauſes mochten ſie nicht mehr im Stalle leiden. Kein Wunder! ſie ſind auch gar zu unfläthig.“

Und ſein Auge richtete ſich auf das gränzenloſe Elend und den Schmutz, in dem die Familie gleichſam ſtarrte.

„Man rieth ihm endlich,“ fuhr der Alte fort, der abwechſelnd den Jüngling, wieder das Ehepaar im Auge behalten hatte, „ſich an die German auxiliary Society *) zu wenden, was er auch that, und von

*) Eine Stiftung zur Unterſtützung hülfsbedürftiger deutſcher Einwanderer. Ihre Vorſteher ſind größtentheils geborene Amerikaner. Doch tragen auch in Philadelphia anſäßige Deutſche bei.

welcher er fünf Dollars empfing, mit denen er den Schubkarren kaufte und ſeine Familie nach Ohio zu fahren beſchloß.“

„Kann man ſo leben und nicht lieber ſterben!“ entfuhr dem Jüngling unwillkürlich.

„Gott behüte!“ fiel der Alte ein; „der Mann denkt, erſt jetzt als Menſch zu leben; bisher lebte er bloß ein Hundeleben. Auf den hundert Meilen von Philadelphia bis hieher, nach Harrisburgh, bekam er, ſagt er, Lebensmittel im Ueberfluß und Nachtlager umſonſt, und Almoſen, die ſich über dreißig Dollars in baarem Gelde belaufen, und die er noch alle beiſammen hat. Wenn er ſo fortfährt, ſo hat er, bis er nach Pittsburgh kommt, an die hundert Dollars, und mit dieſen kann er ſich fünfzig Acker Waldlandes kaufen und hat noch etwas zur nothdürftigſten Einrichtung übrig.“

„Viele ſeiner Landsleute waren ſchlimmer daran,“ fuhr der Alte nach einer Pauſe fort; „denn ſie wurden früher als zeitweilige Sklaven oder Redemtioniſten verkauft; aber ich glaube, dem Lande war mit den damaligen Deutſchen mehr gedient als mit den heutigen. Betteln erinnere ich mich wenigſtens nie Einen

von den alten Deutſchen geſehen zu haben. Sie verdienten ſich ihre bürgerliche Exiſtenz durch hartes Schaffen, wogegen die Heutigen ihre Schande und ihre Blöße aller Welt aufdringen. Es iſt wirklich ſchlimm; was würde das deutſche Volk ſagen, wenn aus den vereinten Staaten derlei Elende zu ihnen kämen?“

Der Jüngling ſchwieg noch immer.

„Aber die Wege der Vorſehung,“ fuhr der Alte fort, „ſind wunderbar, und wohl mag ſich's einſt fügen, daß der Erdengott, deſſen Pracht dieſer arme Mann länger zu fröhnen nicht mehr auszuhalten vermochte, oder ſeine Kinder, einſt in demſelben Aufzuge vor ſeine Thüre kommen. Looſe ſolcher Art ſind im Glücksrade unſerer verhängnißvollen Zeit nicht ſelten den Erdengroßen gefallen.“

Der kühne Gedankenflug des Alten machte den Jüngling höhniſch lächeln. „Sie verdienen es, die Hunde!“ murmelte er.

„Gott behüte!“ verſetzte der Alte wieder. „Jeder Menſch iſt frei und als Ebenbild Gottes geboren; die bürgerliche Erziehung und Geſellſchaft allein machen ihn zum Sklaven oder freien Weltbürger.“

Wieder eine Pauſe.

„In jener Welt,“ fuhr der Alte in demſelben gleichmüthig freundlichen Tone fort, „heißt es ja in der heiligen Schrift, werden die Erſten die Letzten und die Letzten die Erſten ſeyn. Und unſere Union iſt ja zu Europa jenſeits. Doch zieht Eurer Wege,“ ſprach er zu den Deutſchen gewendet in ihrer Sprache, indem er einen halben Dollar in die Kappe des Mannes fallen ließ. „Vier Meilen von hier trefft Ihr auf Crockers Tavern, und Der wird Euch für eine Nacht Unterkommen geben.“

Die beiden Eheleute dankten, indem ſie die Kleider des Alten küßten, der ſich ihnen aber unwillig entriß; dann näherten ſie ſich dem Jüngling. Dieſer griff mechaniſch in ſeine Rocktaſche, die er mit einem Dollarſtücke auf eine Weiſe herauszog, die wahrnehmen ließ, daß es ſein letztes war. Er warf den Beiden das Geldſtück vor die Füße, und kehrte ihnen, ohne ihren Dank abzuwarten, den Rücken.

Der Alte hatte dieſe verſchiedenen Bewegungen ſcharf beobachtet. Eine Weile ſchaute er den abziehenden Deutſchen nach, und dann wandte er ſich an

den Zurückgebliebenen. „Ihr habt hier ein sehr edles Thier. Ein reeller Blutrenner. Welche Zucht?“

„Sehr leicht möglich,“ versetzte der Jüngling auf die erste Bemerkung, ohne die Frage einer Antwort zu würdigen.

„Wo wollt Ihr noch hin?“ fragte wieder der Alte.

„Dahin, wohin Ihr mir wahrscheinlich nicht folgen werdet,“ war die bittere Antwort.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ihr kommt von Harrisburgh?“

„Und wenn ich komme?“

„In der Richtung, die Ihr geht, trefft Ihr vier Meilen kein Einkehrhaus.“

Ein Strahl düsterer Zufriedenheit zuckte, wie der unheilschwangere Blitz am nächtlichen Firmamente, durch das Gesicht des Jünglings hin. Sein Fuß stand noch immer auf dem in den Mantel gewickelten Steinklumpen. Auf einmal ergriff er die Zügel und zog das Pferd mit sich fort.

„Halt!“ sprach der Alte, einen Schritt vortretend. „Ich sage Euch, Euer Pferd ist überritten, zu Schanden geritten, muthwillig zu Schanden geritten. Es ist, man sieht es ihm an den Augen an, diese vier-

undzwanzig Stunden kein Haberkorn über ſeine Zunge gekommen. Auf der Straße, die Ihr geht, findet Ihr vier Meilen kein Einkehrhaus, und doch wollt Ihr mit Eurem halbtodten Gaule weiter. Ihr habt die Akte, erlaſſen behufs der Beſchützung der Thiere und inſonderheit der Laſtthiere, und gegen barbariſche Behandlung beſagter Laſtthiere, übertreten. Ich büße Euch fünf Dollars.“

Der Jüngling ſchlug eine entſetzliche Lache auf, eine kurze, aber empörte und empörende Lache; einen Augenblick ſtand er ſprachlos vor Zorn.

„Hört Ihr!“ brach er endlich mit einer Stimme aus, deren hohler, tiefer Ton durch die ganze Tonleiter zum grauſigen Gellen hinanlief — „Ihr ſeyd ein Deutſcher!“

„Das bin ich,“ erwiederte der Alte ruhig.

„Dann geht Eure Wege, oder bei G—tt! ich vergeſſe Eure weißen Haare, und daß Ihr ein Fremdling, ein alter Mann ſeyd.“

Und ſeine Fäuſte ballend, holte er zum Anfalle aus, wie der raſende Boxer zum Angriffe gegen ſeinen Widerpart ausholt.

Der Alte ſtand ruhig.

„Ich fordere Euch nochmals im Namen des Geſetzes auf, mir zu folgen,“ ſprach er ernſt.

„Und kraft welcher Autorität?“ brüllte der Jüngling mit einer Roßlache.

„Als Friedensrichter dieſes County, commiſſionirt ſeit tauſend achthundert und neunzehn.“

„Und wenn ich nicht folge?“

Der Alte war nun ſeinerſeits außer ſich. „Wie? Ihr, ein geborener Bürger?“ fragte er mit erhobener, ſtarker Stimme, „und Ihr wollt dem Aufrufe des Geſetzes nicht gehorchen?“ Er ſah den erblaſſenden Jüngling ſtarr an. „Freilich,“ fuhr er in leiſerem Tone fort, „wenn man die Geſetze des Höchſten mit Füßen zu treten im Begriffe ſteht, wie ſollte man ſich da um die — ſeiner Mitkreaturen kümmern, oder um ihre gute Meinung? Aber ich ſage Euch, junger Mann,“ hob er wieder mit ſtärkerer Stimme an, „das Geſetz wird für Euch zu ſtark ſeyn.“

Der Jüngling zuckte mit einem dumpf gemurmelten „Sir!“ zuſammen.

Während der Alte die Zügel des Cyrus ergriff, ſtieß ſein Fuß auf den um den Steinklumpen gewundenen Mantel, und indem er ſich zur Erde bückte und

ihn befühlte, leuchtete ihm die gräßliche Wahrheit in ihrem ganzen Umfange ein. Einen Blick des ſchmerzlichſten Vorwurfs ſchoß er auf den Unglücklichen, und dann, den Stein aus dem Mantel löſend, überreichte er ihm das Kleidungsſtück. Beide ſchlugen nun die Richtung nach Harrisburgh ein.

Sie waren eine geraume Weile gegangen, ohne ein Wort zu reden. Endlich hob der Alte in einem Tone an, von dem es ſchwer geweſen ſeyn würde zu ſagen, ob er vertraulich, ernſt oder abſtoßend ſey.

„Man muß übrigens dieſen Deutſchen bei ihrem Vorgeben von Armuth und Blöße nicht immer trauen; denn Sklaven lügen.“

Keine Antwort.

„Iſt mir ſelbſt vor mehreren Jahren ein derlei Fall mit einem ſolchen Menſchen paſſirt; war gerade vor dem Thorſchluſſe des Redemtioniſten-Unweſens.“

Der Jüngling blieb ſtumm.

„War in Philadelphia, wo eine ganze Schiffsladung ſolcher Leute vom Capitän losgeſchlagen wurde; unter andern eine Familie, die aus zwei erwachſenen Knaben, einem Mädchen und den zwei Alten beſtand. Ich kaufte den Alten, Mister Howth,

einen Nachbar, der ſechs Meilen von mir wohnt; ein recht braver Mann, das Weib und die Tochter; die Söhne wurden gleichfalls im County erſteigert. War übrigens eine nüchterne, arbeitſame Familie; man ſah es ihr an den Augen an."

Der Alte hielt inne, und fuhr nach einer Weile fort: „Wie geſagt, ich nahm den alten Simon Martin, der mir für die an ſeinen Capitän bezahlte Ueberfahrt fünf Jahre dienen ſollte. Als ich meinen Wagen beſtieg, um nach Hauſe zu fahren, kam der Mann mit einem gewaltigen Bündel Lumpen auf dem Rücken, das einen ſo unerträglichen Geſtank von ſich gab, daß ich ihm ſofort befahl, es entweder ſeinem Weibe zu überlaſſen, oder es, noch beſſer, in den Delaware zu werfen. Er bat aber ſo dringend, demüthig, ſeine Habe, wie er es nannte, behalten zu dürfen, daß ich endlich nachgab, und ihm erlaubte, den Bündel mitzunehmen, vorausgeſetzt, daß er mit dem Sitze neben einem meiner Neger ſich begnügen wolle. Er war hoch erfreut."

„Als ich zu Hauſe angekommen, wies ich ihm eine meiner verlaſſenen Negerhütten an; denn der Akt für die Emanzipirung unſerer Schwarzen war bereits

mehrere Jahre in Wirkſamkeit, und ein halbes Dutzend derſelben hatte mein Haus verlaſſen, um ihrer neuen Freiheit ſo ſchnell als möglich zu genießen. Kamen aber nach einigen Wochen wieder Alle zurück, aber in einem Zuſtande, dem man es wohl anſah, daß er nur durch die zügelloſeſten Ausſchweifungen herbeigeführt worden ſeyn konnte. Nahm ſie nicht mehr; war froh, daß ſie fort waren. Die etwas werth waren, ſind geblieben und ſind noch im Hauſe. In dieſer verlaſſenen Hütte nun, die ich dem alten Simon Martin angewieſen hatte, deponirte er ſeinen ſchmutzigen Bündel, und, die Wahrheit zu geſtehen, ſo diente ihm dieſer wirklich ſtatt eines Vorhängſchloſſes; denn alle meine Leute wichen der Thüre auf zwanzig Schritte aus; zum Hineintreten war Keiner zu bewegen.“

„Alle ſchmutzige alte Wäſche, die das Anſehen nicht mehr werth war, alle alten Lumpen, Kleider und Strümpfe, abgetragene Hoſen, kurz Alles, deſſen er habhaft werden konnte, ſammelte er wie toll zuſammen, um ſie in ſeinem Lumpendepot niederzulegen.“

Der Alte hielt wieder inne.

„War übrigens mit dem alten Simon Martin wohl zufrieden, arbeitete fleißig und umſichtig, ver-

ſtand die Landwirthſchaft aus dem Grunde, und zeigte ſich langſam, aber beſonnen, ſo daß ich ihn wohl brauchen konnte. Seine Begriffe von häuslicher Oekonomie erlaubten ihm nie, ſich von Hauſe zu entfernen, obgleich ich ihn öfters aufmunterte, ſein Weib zu beſuchen. Wozu die Schuhe zerreißen? war immer ſeine Antwort; und einmal, als ſeine Alte nach Verlauf von mehreren Jahren mit ihrer zwanzigjährigen Tochter gekommen war, um ihn zu ſehen, fuhr er ſie ſehr hart an, weil ſie, wie er ſagte, unnöthiger Weiſe die Schuhe zerriſſen."

Der Alte hielt abermals inne, und fuhr in herzlicherem Tone fort.

„Dieſen Uebelſtand ausgenommen hatten wir uns an den alten Simon Martin allmälig ſo ſehr gewöhnt, daß Mistreß Isling und ich beſchloſſen, ihn auch nach Verlauf ſeiner Dienſtzeit bei uns zu behalten, und ihm ein fünfzig Ackers zu verlehnen, und ein Häuschen, das zu derſelben Zeit leer werden ſollte."

„Als die Zeit bis auf acht Tage herum war — es war gerade Abends vor Martini 1820, kam der Alte zu mir auf meine Office *) und fragte mich: Squire,

*) Schreibſtube.

wollen Sie mir wohl erlauben, morgen hinüber auf die Auktion nach Harrisburgh zu gehen?“

„Auf die Auktion hinüber nach Harrisburgh gehen? gab ich zur Antwort. Auf die Auktion, Simon Martin? Was wollt Ihr denn auf der Auktion? Es werden, so viel ich aus der Zeitung ersehe, zwei Sheriff sales *) über zwei Farms morgen abgehalten, deren jede dreihundert Acker Landes, und Wohn- und Wirthschaftsgebäude hat, die wenigstens auf fünftausend Dollars zu stehen kommen. Ihr werdet sie doch nicht ersteigern wollen?“

„Just um einmal eine Auktion zu sehen, Zeitvertreibs wegen,“ erwiederte Simon Martin.

„Wohl, so geht in Gottes Namen! sagte ich. — Nehmt den alten Rappen, und hier ist ein Dollar als Zehrungsgeld für Euch und das Thier; aber daß Ihr Nachts wieder zu Hause seyd.“

Und wieder hielt der Alte inne; der Ton seiner Stimme war allmälig freundlicher, zutraulicher geworden, wie der eines Mannes, dem Wohlwollen die Worte auf die Zunge legt.

*) Gerichtliche Versteigerungen von liegenden Gründen werden durch den Sherif abgehalten

„Der alte Simon Martin," fuhr er fort, „kam richtig Abends zurück, hatte aber, außer einigen Pfunden Brodes, die er von Hause für den alten Rappen mitgenommen, diesem auch nicht einen Halmen Heu zu fressen gegeben, was ich aus dem Heißhunger des Thieres sehr wohl entnahm; denn ich selbst bin, wenn mich nicht wichtigere Geschäfte abhalten, bei der Fütterung des Viehes zugegen. Er erhielt einen scharfen Verweis deshalb. Das Thier kann nicht reden, und es wegen eines Vierteldollars Hunger leiden zu lassen, ist unmenschlich und nicht wirthschaftlich, sagte ich."

„Der alte Simon hörte mich an wie ein Block, und ging, ohne ein Wort zu sagen."

„Am folgenden Morgen kam Mister Gordon, der damalige Sherif, zu mir, und gratulirte mir von wegen des guten Kaufes, den ich mit der Hawkes Farm gethan, wobei er sich nicht wenig wunderte, wie ich in meinen alten Tagen noch mehr Land ankaufe, da ich doch mein eigenes nicht übersehen kann."

„Ich die Hawkes Farm gekauft? versetzte ich voll Verwunderung. Mister Gordon, Ihr träumt."

„Er schaute mich zweifelhaft an, wie als ob er

fragen wollte, ob es in meinem Kopfe auch richtig ſey, und zeigte mir dann das Verſteigerungsprotokoll; und Wen ſahen meine Augen als Käufer? Wen anders, als den alten Simon Martin. Ich traute meinen Sinnen kaum und wußte nicht, was dazu ſagen. Noch habe ich zu bemerken, daß der Alte den Tag nach ſeiner Ankunft in meinem Hauſe ſich um die Einbürgerung beim Protonotary *) bewarb, wozu er von mir die zwei Dollars Gebühr entlehnte, ſo daß er den Tag nach ſeiner Emanzipation auch als Bürger naturaliſirt wurde. Natürlich glaubten der Sherif und die anweſenden Bürger, er erſteigerte die Farm für mich, da ich ihn bereits öfter in nicht ganz unwichtigen Geſchäften wegen ſeiner Treue und Umſichtigkeit gebraucht; — ein Umſtand, verſicherte mir Miſter Gordon, auf den gewiß von den Bürgern Rückſicht genommen worden war; denn mehrere Kauflustige waren abgetreten.“

„Ich ließ den Alten rufen, und fuhr ihn hart an

*) Gerichtsſchreiber der Grafſchaft, der die Grundbücher führt und bei dem ſich die Fremden zur Naturaliſation melden; werden in einigen Staaten auch County Clerks genannt.

wegen des Scherzes, denn dafür hielt ich das Ganze, den er ſich mit einer Behörde erlaubt.“

„Als Simon Martin in die Office trat, und den Sherif erblickte, lächelte er auf ſeine eigene Weiſe, und antwortete mir auf meinen barſchen Verweis, daß die Sache eigentlich ihn anginge, er jedoch um Vergebung bitte, daß er ſich die Freiheit genommen, die Farm gleichſam tacite auf meinen Namen zu kaufen; was jedoch unumgänglich nöthig geweſen wäre, da er als Redemtioniſt nicht sui juris, und ihm die Farm beſonders gefallen. — “

„Aber, Ihr verdammter alter Narr! ſagte ich, Wer wird denn die Farm bezahlen?“

„Und wieder lächelte der alte Kauz, und ſtatt aller Antwort ſtolperte er in ſeine Hütte, wo er den Sack mit den ſtinkenden Lumpen und Abfällen auf den Fußboden auszuſchütteln begann.“

„Ich war ihm gefolgt, und ſah ſeinem Treiben durch die halb geöffnete Thüre zu mit verhaltener Naſe.“

„Es war ein Sack, der wohl an die hundert Pfund wiegen mochte, wie geſagt, Abfälle und Fragmente von allen möglichen Stoffen und Zeugen, durchge-

ſchwitzte Hemden und Strümpfe, und Fetzen von Flanellleibchen und Weſten und Wolldecken unter einander, dazwiſchen Stücke von altem Eiſen, gebrochene Hufeiſen, Nägel, Stücke Zinn, Blei, Kupfer; Alles dieß fiel aus dem Sacke. Nachdem er ihn geleert, kehrte er ihn um und nahm ſein Taſchenmeſſer, worauf er den Sack über einen hölzernen Trog hielt, und die Nähte öffnete. Und es fiel ein Louisd'or heraus, dann ein zweiter, dann drei, vier, fünf, zehn, hundert; kurz, es kamen tauſend und einhundert Louisd'or, Friedrichsd'or und Carolins aus dieſem ſchmutzigen Verſtecke hervor."

„Ich ſtand ſprachlos."

„Sehen Sie meine Schatzkammer, ſprach der Alte — eine ſo ſchöne Schatzkammer, als die Bank der vereinigten Staaten nur ſeyn kann. Ah, ſehen Sie, hätte ich gleich bei meiner Ankunft im Lande etwas gekauft, ſicherlich hätte ich mich betrogen, oder wäre betrogen worden. Sind verdammt pfiffig die Amerikaner; aber ein Deutſcher kann es auch ſeyn. Habe die Ueberfahrt und Erfahrung umſonſt, und mein Haus und Hof, wo ich mich mit meinen Kindern ruhig auf meine alten Tage niederſetzen kann. Und

dabei blinzelte der alte Schurke so niederträchtig verschlagen!“

„Schändlicher Kerl!“ murmelte der Jüngling.

„Das war er in hohem Grade bei all seiner Verschmitztheit,“ fiel der Alte ein. „Ein Mann und Familienvater, der sich auf eine solche Weise in ein Land einschleicht, sich und die Seinigen wegen elender hundert Dollars zur Sklaverei erniedrigt, und unter solchen Umständen erniedrigt, ist der Freiheit gar nicht werth, nicht würdig, Bürger eines freien Landes zu werden. Auch mochte ich ihn von dieser Stunde nicht mehr leiden, und er ist mir seit dieser Zeit zuwider, obwohl er nicht weit von mir wohnt. So sind aber die heutigen Ankömmlinge aus diesem Lande — ein seltsames Gemisch von Ehrlichkeit und Niederträchtigkeit, gesundem Menschenverstand und absoluter Verworfenheit.“

Die Beiden waren unter diesen Worten vor einem Hause angekommen, dessen knarrender Schild eine Schenke bezeichnete, und in die der Alte, nachdem er sein Pferd an den Pfosten vor dem Hause angebunden hatte, eintrat. Er kam nach einigen Sekunden in Begleitung des Wirthes zurück, dem er bedeutete,

eine Bouteille Madeira mit Brod und geräuchertem Fleiſch zu bringen. Der Letztere war ſeinem Gaſte, die Kappe in der Hand, gefolgt; eine Aufmerkſamkeit, die unſern Jüngling zu frappiren ſchien, und die ihn veranlaßte, einen aufmerkſamern Blick auf ſeinen ſeltſamen Begleiter zu werfen, als er bisher, im Wahnſinn ſeines zerriſſenen Gemüthes, vermocht hatte. Dieſer konnte die Sechzig überſchritten haben, war aber in jeder Hinſicht noch ein ſchöner, lebenskräftiger, alter Mann, von behaglichen, aber ausgezeichnet edlen Geſichtszügen. Er ſprach mit dem Wirthe freundlich, gefällig, in einem Tone, der eben ſo weit von Herablaſſung als Vertraulichkeit entfernt war. Als Dieſer ſich entfernte, um die beſtellten Erfriſchungen herbeizuſchaffen, wandte er ſich wieder mit der Ungezwungenheit eines Mannes aus den höheren Ständen zum Jüngling. „Mir recht lieb," ſprach er, „daß unſere Farmers den Madeira dem heilloſen Whisky ſo ſehr vorziehen; es iſt ein unvergleichliches Mittel in Fällen, wie der mit Ihrem Cyrus."

„Der aber beiſpiellos mitgenommen iſt, wenn dieß der Name des Thieres da iſt," verſetzte der Wirth, der mit der Bouteille Madeira gekommen war, hinter

ihm drein ſein Weib mit einem Teller, auf dem Schinkenſchnitten und Brod lagen.

„Der Gentleman hatte eine Reiſe vor,“ bemerkte der Alte, „hat ſich aber in der Richtung geirrt, und ich fürchte, das edle Thier iſt überritten!“

Der Wirth überreichte kopfſchüttelnd den Wein, die Wirthin den Teller. Der Alte nahm vom Brode, ſchnitt es in dünne Scheiben, und legte dazwiſchen Schinkenſchnitten, die er ſammt den beiden Brod-Enveloppen ſtark mit Madeira anfeuchtete, und ſie dann dem Thiere reichte. Dieſes verſchlang die leckere Speiſe mit Heißhunger. Eine Magd war mit Wollbecken angekommen, die er mit Hülfe des Wirthes um den Rücken deſſelben ſchnallte, und erſt, als Cyrus verſorgt, ſchenkte er zwei Gläſer voll und ſtieß auf ſein baldiges Wohlbefinden an. Morton hatte das Glas ergriffen, und hielt einen Augenblick an; dann trank er, ohne ein Wort zu erwiedern.

Es war etwas ſo human Zudringliches in dem Benehmen des Alten; die Weiſe, in der er das Thier behandelte, verrieth ſo ganz den Gentleman — die verworrenen Geſichtszüge des Jünglings nahmen un-

willkürlich einen Ausdruck von achtungsvoller Aufmerkſamkeit an.

Der Alte hatte einen forſchenden Blick auf ihn geworfen, und knüpfte dann eine kurze Unterhaltung mit dem Wirthe und ſeinem Weibe an. Während dieſer waren zwei Bootsmänner gekommen, die Cyrus und ſeinen Begleiter in die Fähre brachten, in welche bald darauf ihre Herren, nach einem freundlichen Abſchied von den Wirthsleuten und unter wiederholten Wünſchen einer glücklichen Nachhauſekunft, gleichfalls traten.

Der Mond war nun voll über die öſtlichen Bergrücken heraufgeſtiegen.

Vor ihnen lag der meilenbreite Susquehannah in ſeiner ganzen Majeſtät; rechts ſtiegen die ſchroffen Flußgebirge finſter und drohend empor, hie und da mit einem glänzenden Lichtſaume aufgehellt, der in den vertikalen Strahlen des Mondes aufdämmerte und ſich allmälig erweiterte und in endloſen Räumen verlor, ſo wie ſie tiefer in den Fluß hinein kamen. Von jenſeits funkelten die heiteren Gefilde und die lieblichen Landſitze mit ihren hell erleuchteten Fenſtern wie Sterne ſo friedlich und freundlich herüber! Das

magiſche Helldunkel der öſtlichen Felſenrücken wurde, als ſie tiefer in den Strom einfuhren, ſo wunderbar verklärt! Die ſilberne Glorie, in die die ganze Landſchaft gehüllt war, lächelte den Verzweifelnden ſo verſöhnend an! Ein tiefer Seufzer entquoll ſeiner Bruſt. Augenblicklich fuhr er jedoch auf, und ſchaute den alten Mann mißtrauiſch forſchend an. Dieſer war ſchweigend geſtanden, den Blick auf das prachtvolle Nachtgemälde und den Himmel gerichtet. Auf einmal heftete er ſein Auge lang und langſam auf den Jüngling. Es war ein Blick, in dem ſich eine hundertjährige Erfahrung ſpiegelte, der Blick eines Seelenarztes, der mit Bangigkeit die Kriſe an ſeinem Patienten herannahen ſieht. Sein Blick ſchien ihm zu ſagen: in Dir, Unglücklicher, kämpft noch der Stolz des welt- und gottverachtenden Selbſtmörders mit dem des Gentleman! — Welcher wird ſiegen?

Der junge Mann wandte ſich betroffen.

„Mein Thier,“ ſprach er endlich, „iſt nicht das erſte, das Sie unter Ihren Händen gehabt.“

Das Geſicht des Alten leuchtete vor Freude auf bei dieſer Frage, den erſten Worten, die ſein junger Begleiter aus eigenem Drange geſprochen hatte.

„Einem alten Cavallerieoffizier, wie mir,“ verſetzte er, „iſt es zweite Natur.“

„Sie waren Cavallerieoffizier? Im Dienſte irgend eines europäiſchen Fürſten,“ ſprach er nachläſſig und in einem Tone, der ſich Mühe gab, artig zu klingen.

„Unter Putnam, Lee und Greene *).“

„Putnam, Lee und Greene? Sie waren Revolutionsoffizier?“ fragte der Jüngling zweifelhaft, und eine Stellung annehmend, die in achtungsvolle Aufmerkſamkeit übergehen zu wollen ſchien.

Wieder fiel er jedoch in ſeine vorige Haltung, und ein unglaubliches Lächeln umſchwebte ſeine Lippen.

„Früher unter Lee,“ fuhr der Alte fort, „dem ich zugetheilt wurde. Ich kam in der erſten heſſiſchen Diviſion An. 76 als Lieutenant herüber, wurde bei Trenton, unter Rall, gefangen und nahm während meiner Gefangenſchaft die Entlaſſung; erhielt ein Offizierspatent vom General en chef und trat als Lieutenant in amerikaniſche Dienſte; wurde Capitän,

*) Drei ausgezeichnete Generale im Revolutionskriege, von denen der Zweite wegen der Gefangennehmung der engliſchen Armee unter Bourgoigne, der Dritte wegen ſeiner in den Carolinas erfochtenen Siege berühmt iſt.

Major, Oberſter und natürlich, fügte er lächelnd hinzu, auch geborner Bürger der Union, da ich vor der Erklärung der Unabhängigkeit auf ihrem Boden war. Mein Name iſt Isling, Oberſter in der Armee der Vereinigten Staaten."

Der Jüngling verbeugte ſich ſo tief und ehrfurchtsvoll, wie er es vor keinem Monarchen gethan haben würde.

Der Oberſt war wieder in Nachſinnen verſunken, den Blick auf Cyrus gerichtet, der ſehr lebhaft zu werden begann. Die Stille der Nacht wurde blos von den Ruderſchlägen der beiden Bootsmänner und dem Gemurmel der an den Felſen ſich brechenden Gewäſſer unterbrochen.

„Sehen Sie," hob der Alte nach einer Weile wieder an, „ſo habe ich den Poſſen, den mir das Schickſal geſpielt, wieder verbeſſert. Nur Thoren beugen ſich unter dem, was ſie Schläge des Schickſals nennen. Männer, und vor Allem freie Männer, lachen dieſer Schläge."

Der Jüngling wurde wieder düſter.

„Ah!" ſprach der Alte, „wo ſind dieſe Zeiten? An die ſechzig Jahre ſind es nun."

„Sechzig Jahre!“ rief der Jüngling; „ich hielt Sie höchstens für sechzig.“

„Und zwanzig darüber. Ich bin achtzig Jahre alt,“ lächelte der herrliche, stämmige Deutsche. „Und diese achtzig Jahre sind mir eben so viele Uebergänge aus dem Dunkel in die Helle; denn jedes Jahr entwickelt sich die Existenz meines Adoptivlandes glorreicher, herrlicher und großartiger. Wollte doch nach fünfzig Jahren wiederkehren, um zu sehen, auf welcher Stufe dieses mein Land ist. Gott segne es! und behüte es vor allem Uebel; insonderheitlich aber vor der Selbstsucht, die da verzehrt, wie Rost das Eisen verzehrt. Ach, die ersten Tage, die ich im Dienste der Union verbrachte, die waren trübe.“

Der Alte hielt in tiefer Rührung inne, und setzte sich dann auf das Bootbret, seine Hände im Schooße gefaltet. Der junge Mann ließ sich gleichfalls nieder.

„Ja, trübe sah es damals aus, als ich in die Reihe amerikanischer Kämpfer eintrat, dieser Kämpfer im heiligen Kriege. Ah, unsere Leiden waren furchtbar! Wenn ich noch an diese Schlacht von Brandywine denke! — es war ein herzzerreißender Anblick. Die ganze Straße von Brandywine hinauf nach German-

town, hinüber nach Narristown — ein ungeheures Blutfeld. — Blut, nicht von Gebliebenen, Verwundeten — nein, von Gesunden, Frisch- und Gesunden. Es fror, wie heute, eine furchtbare Kälte, und in der ganzen Armee waren nicht tausend paar Schuhe; die Leute mußten fort, ohne Schuhe, Strümpfe, auf der hart gefrornen Straße, die erst durch ihr Blut weich wurde. Und die Leute, sie murrten nicht. Ja, wir litten furchtbar damals; aber wir litten gerne; denn unsere Leiden waren mit hohen, mit großen Gefühlen verwoben. Was sind die heutigen Kriege, die Kriege Napoleons, gegen diesen heiligen Krieg! gegen diesen Krieg, der, gleich der Krippe von Bethlehem, eine schönere Zukunft über die Menschheit für tausendjährige Leiden bringen wird!"

Und bei diesen Worten wandte der Oberste seinen Blick wieder zum Himmel.

„Und die Männer, die diesen Krieg führten! Ah, lieber, junger Mann, diese Männer, was sind die Helden des Alterthums gegen diese so großartigen, und wieder so einfachen Charaktere? Es waren göttliche Stunden!"

„Ja, göttliche Stunden, junger Mann!" fuhr der

Oberſte fort; „Washington“ — er nahm den Hut ab, und während er ihn in der Hand hielt, ſchien ſein Blick in die Himmel dringen zu wollen. Der Jüngling war ſeinem Beiſpiele gefolgt, und ſelbſt die Ruderer hielten mit gebückten Leibern inne.

„Washington und Greene, und Lafayette, dieſer prachtvolle Franzoſe! und Steuben, dieſer herrliche Preuße! und Kalb, der gute, gemüthliche Kalb! Es waren Männer, unſchuldig wie Kinder; und Morton“ —

„Morton!“ rief der Jüngling, „General Morton, mein Großonkel,“ wiederholte er mit leiſer verhallender Stimme.

Der Alte nahm die Hand des Jünglings und hielt ſie in der ſeinigen gepreßt. „Seyen Sie mir gegrüßt, Enkel eines meiner erſten und theuerſten Freunde,“ ſprach er eben ſo leiſe. „Sehen Sie,“ ſprach er kaum hörbar, auf einen fernen Lichtpunkt am weſtlichen Ufer deutend, „ſehen Sie, das war eine der Beſitzungen Ihres Großonkels, der Stammſitz Ihrer Familie, die ſich ſpäter nach Virginien gezogen.“

Der Jüngling ſchauderte unwillkürlich zuſammen; denn der Lichtpunkt lag in gerader Linie dem Felſen-

vorſprunge gegenüber, der Zeuge des Endes ſeiner irdiſchen Exiſtenz ſeyn ſollte.

Eine Weile herrſchte tiefe Stille. Der Blick des Alten war wieder gen Himmel gerichtet.

„Ah, dieſe Zeiten!“ fuhr der achtzigjährige Seelenkenner fort, „dieſe Zeiten, reich an Gefahren und an großen Thaten! Wenn ich mir ihn vorſtelle, den löwenkühnen Morton, dieſen Percy unſerer Armee. Er war acht-, ich ſechsundzwanzig Jahre, als wir uns kennen lernten. Ah, Morton!“ und wieder hielt er inne.

„Ich war im Hauptquartier, das in Rockland County *) ſtand,“ fuhr der Oberſte, die Hände auf den Knien zuſammengefaltet, nach einer Pauſe fort: „Aber unter Hauptquartier dürfen Sie ſich kein glänzendes Lager mit goldſtrotzenden Generalen, Stabsoffizieren und all dem Luxus einer übermüthigen Soldateska irgend eines Monarchen denken, oder ein Lager, wie zu Boulogne, wo dieſer große Schauſpieler Bonaparte ſeine Ehrenlegion austheilte, und den Grund zu ſeiner Tyrannei legte. — Eine Scheuer,

*) Am Hudſon, ſechsundzwanzig Meilen oberhalb Newyork, auf der linken oder New Jerſey Seite.

mit ein paar Fuder Heu, Breter ſtatt des Tiſches, Stalllaternen ſtatt der Candelaber, Heubündel ſtatt der Sitze, — und auf einem dieſer Sitze der große, der göttliche Washington."

„Mein Gott!" hob der alte Krieger mit gefalteten Händen an. — „In meinen jüngern Jahren, wenn mir ſo Zweifel über unſere künftige Exiſtenz, über die Unſterblichkeit unſerer Seele, und unſere künftige Belohnung oder Beſtrafung aufſtiegen, ſo beſchwichtigten ſich meine Zweifel immer in meinem Gemüthe durch den Gedanken, der mir unwillkürlich und jedesmal aufſtieg: wenn es keinen Himmel, keinen Ort für Auserwählte gäbe, wo ſollte denn Washington würdig aufgehoben ſeyn! — Hören Sie, wenn man ſo achtzig Jahre in der Welt gelebt hat, denkt man gern an einen Himmel, und noch viel früher bei manchen Gelegenheiten. — Ja, dachte ich mir, wo wäre Washington würdig aufgehoben? Einen ſolchen Mann hervorgebracht zu haben, wahrlich es gereicht ſeinem Schöpfer zur Ehre. Jeder wurde in ſeiner Nähe würdiger, göttlicher, ſelbſt im rauhen Kriegshandwerk. Laſſen Sie ſich nur einen Fall erzählen,

Ueber Morton, nur einen einzigen kleinen Zug vom großen Washington. Es iſt gerade aus kleinen, ſo zu ſagen, häuslichen Zügen, daß man den Menſchen erkennt. Im Paradezuſtand weiß Jeder den Großen zu ſpielen."

„Wir waren, wie geſagt, zuſammen, Morton und ich, zwei junge Leute, nach einander abgeſandt als Courriere vom General Lee. Im Hauptquartier, das heißt der Scheuer, war der General en chef und der General-Quartiermeiſter, Baron Steuben, wie Sie wiſſen."

„Standen ſo vor der Scheuer, und biſſen in unſern Kautabak — das Einzige, was wir zu beißen hatten — und rauchten zur Abwechslung eine Pfeife — denn Cigarren waren damals noch wenig Mode — und promenirten auf und ab, unſerer Erledigung harrend, die, wie angedeutet worden war, nicht vor einigen Stunden uns werden würde. Auf einmal zupft mich Morton am Rockſchoße und ſpäht aufmerkſam in eine Waldesſchlucht hinein, die einige zwanzig Schritte von der Scheuer ſich gegen den Hudſon hinabdehnt. Steht keine Meile, dieſe Scheuer, von

der Anhöhe, wo der unglückliche André *) ſein Schickſal fand. Iſt eine traurige, öde Anhöhe, kein Baum rings herum; einige verkrüppelte Cedern ſind Alles. Doch, zu unſerm Abenteuer zurückzukommen. Wie Morton ſo einige Sekunden in die Waldſchlucht hineinſpäht, ſpringt er auf einmal, ohne ein Wort zu ſagen, von meiner Seite den ſteilen Abhang hinab, und verſchwindet im Dickicht. Ich ſchaue und ſchaue; und was ſehe ich? meinen lieben Morton und hinter ihm einen Bauernburſchen mit ein paar fetten Enten, die ihm Morton bereits abgenommen. Ich dachte anfangs, der Junge ſey ein Spion, überzeugte mich jedoch bald, daß er ein ſchlichter Abkömmling der Holländer war, denen unſer ſpaßhafte Irwing übrigens ein Bischen zu wehe gethan. Schickt ſich nicht, Menſchen, die ſich die erſten Tage ihrer Anſiedlung

*) Mayor André, der Generaladjutant Clintons, des kommandirenden Generals der brittiſchen Geſammtmacht, wurde bekanntlich als Spion durch ein Kriegsgericht verurtheilt, gehängt zu werden; welches Urtheil auch, ungeachtet aller Drohungen des brittiſchen Kommandanten, vollzogen wurde. Die Ueberreſte dieſes unglücklichen jungen Mannes wurden vor einigen Jahren, mit Bewilligung der amerikaniſchen Regierung, ausgegraben, nach England transportirt, und in Weſtminſter beigeſetzt.

ſo ſauer werden laſſen mußten, auf eine ſo leichtfertige Weiſe vor die Augen der Welt zu bringen. Iſt wenigſtens nicht patriotiſch. Sollte Arnold Irwing heißen, ſtatt Washington Irwing. Auch flattirt er mit den Engländern zu viel, dieſer junge Herr, auf Unkoſten ſeiner Landsleute, die er bei jeder Gelegenheit lächerlich macht. Iſt auch eine Art Verrath, lieber Morton, mag ihn nicht leiden, den glattzüngigen, ſpaßhaften, leerköpfigen, geſchmeidigen Newyorker. Doch, wie ich über einen unwürdigen Federhelden den wahren Helden vergeſſen kann!“ verbeſſerte ſich der Alte.

„Als wir den Bauernjungen in unſere Mitte bekamen, war natürlich das Erſte, was wir thaten, ihm die Enten abzunehmen. Kaum war dieß in's Werk geſetzt, obwohl ſich der Junge zehnmal hinter den Ohren kratzte, machten wir auch Anſtalt, ſie gebraten zu ſehen. In weniger denn fünf Minuten waren die Enten geköpft, gerupft, ausgeweidet und am hölzernen Bratſpieße, der luſtig hinter der Scheuer zwiſchen zwei Felsblöcken ſich drehte. Den Bauernjungen hatten wir, in der freudigen Hoffnung, uns trefflich zu regaliren, ganz und gar vergeſſen; er aber uns nicht.“

„Auf einmal wurden wir von unſerem herrlichen point de vue abgerufen, und zwar in das Hauptquartier — die Scheuer, vor den General en chef — mit einem Worte, Washington ſelbſt.“

„Anfangs dachten wir, unſere Erledigung ſey parat; ein Blick auf den Bauernjungen jedoch, der dicht an der Scheuerthüre ſtand, ſeinen Hut im Munde kauend, belehrte uns eines andern.“

„Sie haben ihn nicht geſehen, Miſter Morton, den großen Washington,“ fuhr der Oberſt mit einem Seufzer fort, „denn er ſtarb, ehe Sie geboren wurden; aber ihn zu ſehen und nicht von inniger Ehrfurcht unwiderſtehlich ergriffen zu werden, war, behaupte ich, unmöglich. Eine hohe, königliche Geſtalt; eine hohe, königliche, breite Stirn; ein Auge, das in die innerſten Falten der Seele drang; eine Miene, die der Tod, und ich glaube, die Hölle, mit allen ihren Schrecken, nicht zum Zucken bringen konnten; ein Gott ähnliches, allerforſchendes Antlitz, mit der ganzen Würde, der vollen Kraft, der reinſten Tugend, der ſtärkſten Vaterlandsliebe; ſo war Washington ſtets, überall, zu allen Zeiten, ſiegend, wenn geſchlagen, im Kabinete, vor der Armee — ſtets ſich gleich.“

„Er saß auf einem Heubündel, vor ihm lag ein höheres, auf diesem ein Brett und darauf Mappen und Pläne. Neben ihm stand General Steuben; an der Thüre der holländische Bauernjunge.“

„Wir waren, wie gesagt, einigermaßen verlegen eingetreten, und diese Verlegenheit wurde nicht gemindert, als wir den Bauernjungen ersahen. Es ist für den Offizier nicht wenig demüthigend, wegen zweier Enten von einem holländischen Bauernjungen zur Rechenschaft vorgefordert zu werden. Washington hatte sich bei unserm Eintritte erhoben und trat einen Schritt vor, und sprach, mit jener unnachahmlichen Mischung von väterlichem Ernste und freundlicher Milde, im sanftesten Tone: „Gentlemen! Sie haben die Begriffe von Mein und Dein über den Enten vergessen. Sie sehen, man ist gekommen, sie Ihnen in Erinnerung zu bringen. Ich ersuche Sie, künftighin nicht zu übersehen, daß wir nicht nur für die uns angeborne Freiheit, sondern auch das Prinzip des Eigenthums kämpfen.“

„Und mit diesen Worten entließ er uns wieder. Hätte er uns aber todtgeschlagen, wir hätten keine zwei Dollars aus unsern Taschen gebracht. General

Steuben hatte unſere Verlegenheit bemerkt, und war uns nachgegangen. Der holländiſche Bauernjunge wollte ſeine zwei Dollars, und nichts als ſeine zwei Dollars, und wir hatten keinen halben, den General mit eingeſchloſſen. Endlich ſandte Washington ſelbſt die Summe. Die Enten ſchmeckten uns trefflich; aber von dieſem Tage an machten wir keinen ſolchen Handel mehr, wenn wir ihn in der Nähe wußten."

„Ja es waren oft knappe Tage; — dieſer herrliche Baron Steuben! dieſe edle, kräftige, gemüthliche und wieder ſo ſtolze, kühne Seele!"

„Er liebte und lebte ganz in Amerika. Er hatte einen glänzenden Dienſt, die Nähe des großen Friedrich, deſſen General-Adjutant er geweſen, das berühmteſte Heer Europas, die ausgezeichnetſten Generale, die glänzendſte Zukunft aufgegeben, um in unſern Wäldern mit Mangel und Noth aller Art zu kämpfen, ſein Blut für die heilige Angelegenheit der Menſchheit zu verſpritzen. Immer jedoch war er heiter, immer ruhig; nur als er den Culminationspunkt ſeiner Wünſche erreicht, als die brittiſche Armee bei York ihre Gewehre ſtreckte, und endlich der Friede die Unabhängigkeit der Staaten ſicherte, da erſt ſah

man ihn Thränen der Freude vergießen. Es war, ſo ſagte er uns oft, der herrlichſte Moment ſeines Lebens, der ihn ſelbſt die Noth, in welcher er mit der ganzen Armee ſich befand, vergeſſen ließ.“

„Wir ſtanden damals in und um Newyork. Die engliſchen und franzöſiſchen Generale gaben ſich Feten über Feten; alle Tage Feten, zu denen natürlich auch wir geladen wurden, zu unſerm bittern Schmerze geladen wurden, obwohl wir gerne refüſirt hätten; denn wir hatten kein Geld. Nie empfanden die Offiziere einer Armee den Mangel des Geldes ſchärfer, bitterer, lieber Mister Morton! Wir, die Sieger, die Befehlshaber des amerikaniſchen Heeres, die Generale, die Stabsoffiziere, hatten kein Geld; keine tauſend Dollars waren in unſerm ganzen Lager. Unſer Sold war ſeit Jahren rückſtändig; die Regierung voller Schulden, ohne Kredit; auf die ſogenannten Kongreßnoten gab Keiner etwas. Es waren die drückendſten Bankette, zu denen je Männer von Ehrgefühl geladen wurden; und erſcheinen mußten wir — wie Schlachtopfer. Wir knirſchten vor Wuth, aber keine Hülfe. Unſere Scham, Verlegenheit und Verzweiflung wuchs mit jedem Tage; das Hohn-

lächeln der geldstolzen Britten war nicht mehr auszuhalten. Es war darauf angelegt, uns recht zu demüthigen, und die leichtsinnigen Franzosen, unsere Alliirten, gingen nur zu gerne in die Absichten der hohnlachenden Engländer ein; denn obwohl sie mit uns gegen diese gekämpft hatten: nach dem Frieden standen sie uns gegenüber; — es vereinigte sie ein Band, das wir zerrissen hatten — sie waren Beide Royalisten. Der edle Steuben endlich konnte es nicht länger mehr aushalten. Diese geldstolzen Britten, sprach er, und diese leichtsinnigen Franzosen, sie verhöhnen uns offenbar mit ihrem Aufwande, ihrer Verschwendung, weil sie wissen, daß wir es ihnen nicht gleich thun können, wissen, daß wir gar nichts thun können. Und wir müssen etwas thun, uns glänzend revangiren, oder unsere Ehre leidet. Alle fühlten die Wahrheit, und waren bereit. Aber wir — wir hatten kein Geld, und zum Bankettgeben gehört, wie zum Kriegführen, Geld und wieder Geld. Baron Steuben half endlich. Er hatte noch einiges Silbergeschirr, Familienstücke, einige Pretiosen, ein paar herrliche Reitpferde und ein reich mit Brillanten besetztes Medaillon seiner einstmaligen Liebe. Er

opferte Alles — Alles opferte er, junger Mann; ſein Letztes, um die Ehre eines Landes, eines Offizierskorps zu retten, von denen Manche ihm im Vermögen hundertfach überlegen waren; denen es nur ein Wort gekoſtet hätte, um einen Kredit von Tauſenden zu eröffnen. Ach, junger Mann — er opferte für das Land, für das er ſein Blut verſpritzt, ſechs Jahre verſpritzt, und das ihm nicht den zehnten Theil ſeiner Gage bezahlt hatte, das ſein Schuldner war — ſein Letztes. Ah, die Fête war glänzend, aber das Miniaturbild preßte ihm doch noch manchen Seufzer aus. Herrlicher Steuben! — und er ſtarb — und das Land blieb ſein Schuldner!“

Der alte Oberſt wurde plötzlich von tiefer Rührung ſo ſehr ergriffen, daß ihm für längere Zeit die Sprache fehlte. Jedes Wort hatte er mit dem eigenthümlichen Gefühle eines greiſen Kriegers geſprochen, vor deſſen ermattender Phantaſie ſich die Bilder ſeiner Jugend noch einmal mit der ganzen Stärke ihres urſprünglichen Eindrucks abſpiegelten. Offenbar hatte die Gegenwart des Sproſſen ſeines Freundes und Waffengefährten ihn ſchmerzlich bewegt.

Sie waren in der langen Pauſe, die eingetreten war, am jenſeitigen Ufer angekommen.

„Wir haben noch einen halbſtündigen Ritt vor uns, der Ihrem Cyrus ſehr willkommen ſeyn wird,“ ſprach er, nachdem ſie die Fähre verlaſſen hatten.

Und wirklich hatte Cyrus, allem Anſcheine nach, ſein volles angloarabiſches Feuer wieder gewonnen, und tanzte mit einer Leichtigkeit die Anhöhe hinan, ſo fröhlich, ſo wild, daß ſein Herr mit fortgeriſſen wurde von der wilden Freude ſeines Thieres, und vom fröhlichen Aufſchwunge ſeines Geiſtes erſt erwachte, als er mit ſeinem Begleiter vor dem Gitterthor eines hell erleuchteten Landſitzes hielt.

Die Glocke weckte eine Koppel Jagdhunde, die mit freudigem Gebelle die Ankunft des Herrn begrüßten. Mehrere Neger kamen und ſprangen heran, und unter dem herzlichſten Willkommen von Menſchen und Thieren zogen die Beiden in die Behauſung des alten Oberſten ein.

III.

Das Nachtquartier.

„Maſſa!“ brummte ein eisgrauer Neger, der unter der Schar herbeigehinkt war, um dem Oberſten vom Pferde zu helfen — „Maſſa lange ausgeblieben. Mistreß angſt geworden; glauben, Maſſa wieder einmal auf die Britten Jagd gemacht.“

„Das nicht, alter Kauz; aber Deinen Renard habe ich Dir tüchtig eingeſchweißt. Ueberlaß ihn aber für heute dem Tom, und Du ſorge, daß dieſes edle Blutpferd ſogleich als überritten behandelt wird. Sieh' zu, daß es am ganzen Leibe abgerieben, und zwar trocken abgerieben wird, bis es in einen leichten Schweiß geräth; dann in dicke Wolldecken gehüllt, die Füße mit warmem Waſſer gewaſchen, und gleichfalls in Decken gehüllt. Um die Medizin kommſt Du auf die Office. Sey ſorgfältig; es iſt ein prachtvolles Thier. Es heißt Cyrus.“

„Und der Reiter ein erbärmlicher —“ brummte der alte Wollkopf. „Der kein Gemman ſeyn.“

„Halt's Maul, Du alter Narr!“ bedeutete ihm der

Oberſt. „Vergeben Sie, theurer Morton, der alte Cato war mein Reitknecht ſeit Ao. 76, und da ſind wir natürlich ſo eine Art alter Kameraden. Ihr Cyrus iſt aber in den Händen eines wahren Pferdenarren.“

„Sollte auf einem hölzernen reiten, mit einem Rücken, nicht dicker, als eine recht dicke Säge; dann wiſſen der Gemman, was ſeyn, ein Pferd ſo zu traktiren. Armer Cyrus!“ brummte der alte Neger im Abgehen; „armer Cyrus!“

Die Beiden hatten dem Neger und ſeinen Gehülfen eine Weile nachgeſehen, und gingen dann durch den Vorhof auf das Haus zu, vor deſſen Fronte eine Colonnade doriſcher Ordnung hinlief, mit einer Reverbère-Lampe in der Mitte, deren blendendes Licht eine freundlich ariſtokratiſche Helle über den Hof und ſeine Umgebungen verbreitete. Die Hausthüre öffnete ſich, und zwei Mädchen hüpften heraus, um den alten Herrn zu begrüßen. Er nahm ſie bei der Hand und ſchritt in den Corridor ein. Dieſer war, wie es in Häuſern unſerer wohlhabenden Bürger der Fall iſt, durch ein Kamin geſchützt, deſſen hell loderndes Feuer die Gänge und Treppen des ganzen Hauſes erwärmte.

Beide waren mit eleganten Fußteppichen belegt, mit Eichenholz getäfert, und in ihren Wendungen mit Lampen erleuchtet. Man gewahrte beim ersten Eintritte, daß der Besitzer sich eines soliden Wohlstandes erfreue, und diesen auf eine liberale, zweckmäßige Weise genieße. Als sie in das Besuchzimmer traten, kam ihnen eine Dame entgegen, die der Jahre siebenzig zählen mochte, und von einer seltenen Schönheit war — jener grau gewordenen Schönheit, die selbst mehr und wohlthuender anspricht, als jugendliche Reize, indem sie das untrügliche Bild eines heiter und tugendhaft verlebten Daseyns ist; ein helles, freundliches Auge, sanft leuchtend, aus dem der Friede eines glücklichen Gemüthes schaute, die Stirne und Wangen nur wenig gerunzelt, leicht eingetrocknet, eine liebliche Röthe auf den noch immer weißen, zarten Wangen, um den Mund das angenehme Lächeln, im ganzen Wesen jene ehrbare Matronen-Würde, die sich bewußt ist, daß sie einen guten Kampf gekämpft hat. In der Weise, wie sich die beiden Eheleute begrüßten, lag etwas ungemein Zartes, Rührendes — gegenseitig Achtungsvolles. Sie sahen sich in die Augen, wie zwei Menschen, die da fühlen, daß ihres Bleibens

auf dieſer Erde nicht mehr lange — und die daher am Vorabende ihrer Trennung zur weitern Reiſe ungemein weich geſtimmt ſind.

„Du biſt lange ausgeblieben, theurer Adolph!“ ſprach die Dame, mit einem ſanften Vorwurfe, als ſie der Gatte, herzlich küſſend, in ſeinen Armen hielt.

„Wohl, theure Eliſabeth!“ erwiederte Dieſer; „ich habe Dir aber dafür einen lieben Gaſt mitgebracht, einen ſehr lieben Gaſt — den Enkel unſers theuern, unvergeßlichen Mortons und Großneffen unſers verehrten —ns, wie Du weißt.“

„Seyen Sie mir vielmals willkommen, theurer Morton!“ ſprach die Dame, „recht ſehr willkommen! Oft haben wir von unſern lieben Freunden geſprochen; Ihre Großmutter war eine liebe, liebe Jugendfreundin von mir!“

Und indem ſie ſo ſprach, heftete ſich ihr Blick, gutmüthig forſchend, auf die Geſichtszüge des jungen Mannes.

Dieſer wurde verlegen.

„Auch Dir, liebe Adele! wird Miſter Morton willkommen ſeyn, hoffe ich,“ unterbrach die Beiden der zart fühlende Oberſt, mit einer Bewegung, die

den Weltmann verrieth, der ſeinem Gaſte jede Verlegenheit zu erſparen wünſcht.

„Und Du, Emma, kleiner Schelm! willſt Du verſprechen, recht artig zu ſeyn? dann bleibt Miſter Morton recht lange bei uns.“

Adele war ein Mädchen, das zwiſchen fünfzehn und ſechszehn Jahren zählen mochte; ein zartes, herrliches Geſchöpf, in deſſen regelmäßig ſchönem Geſichte altengliſcher Adel, deutſche Gemüthlichkeit und amerikaniſcher Verſtand in ſeltener Harmonie gepaart erſchienen. Neben ihr wiegte ſich Emma, das achtjährige Schalksköpfchen, das abwechſelnd bald die Schweſter, bald den Großvater, wieder die Großmutter durch ihr Getändel in Bewegung ſetzte.

„Kennen Sie unſere Adele?“ fragte der Oberſt den Jüngling, der bereits mit ſeiner Enkelin die Unterhaltung angeknüpft hatte.

„Ich hatte die Ehre in Waſhington —“

„Ja, ja, ſie war da mit ihrem Vater, dem Kongreßmitgliede. — Jetzt aber, liebe Adele, vor Allem eine Taſſe Thee.“

Es umgibt unſer Landleben ein gewiſſes Etwas, das ſchwer zu definiren iſt, und dieſem einen eigenen

Reiz verleiht. Die wirklich königliche Unabhängigkeit, die Abweſenheit von Allem, was wir gemeinhin Kleinſtädterei nennen, das unbeſchränkte Mitwirken an den großen Angelegenheiten der Nation, und durch dieſe an den Weltereigniſſen, das jeden Tag in dem Verhältniſſe großartiger wird, als die Macht und der Einfluß unſerer Republik nach außenhin mehr gefühlt werden, verleihen unſerm Landleben, bei der Abweſenheit aller beengenden Rückſichten, eine gewiſſe Würde, ja Hoheit, die etwas Souverainartiges hat. Es hat etwas ungemein Anziehendes, einen wahren Zauber, dieſes Landleben, ſchattirt, wie es iſt, durch ſeinen Weltton, und wieder jene Selbſtachtung, die, Gott und dem Geſetze allein huldigend, auf Bewußtſeyn unveräußerlicher Rechte gegründet iſt. Es iſt dieſes Landleben die wahre Grundlage, der Stützpunkt amerikaniſcher Freiheit, ſo wie in ihm allein der Bürger dieſer Union groß und wahrhaft frei erſcheint. Im Getümmel der Städte verſchwindet ſeine angeborne Unabhängigkeit in jenem ſteifen, ſtarren, linkiſch ariſtokratiſchen Weſen, das, die Sitten und Gebräuche anderer Länder nachäffend, der Natürlich-

keit ermangelt, und Bruder Jonathan nicht ganz mit Unrecht ſeinen hölzernen Bibelnamen erworben hat.

Hier vereinigte ſich der feinſte Weltton mit der anſpruchloſeſten Heiterkeit, die klarſte, ruhigſte Menſchen- und Weltkenntniß mit dem gemüthlichſten Frohſinne, um Morton den Abend zu einem der angenehmſten ſeines Lebens zu machen. Unwillkürlich ward er in die heitere Stimmung der guten Menſchen mit hineingezogen, und erſt nachdem die Mitternachtsſtunde geſchlagen, trennte ſich die Geſellſchaft, um der nöthigen Ruhe zu genießen. Der Oberſt begleitete ſeinen Gaſt einige Schritte und trennte ſich von ihm mit den Worten: „Sie werden in der blauen Stube das Nöthige zu Ihrer morgigen Toilette finden, und mir einen Gefallen thun, wenn Sie ohne Weiteres davon Gebrauch machen.“

IV.

Der Abſchied.

Als Morton am nächſten Morgen aufwachte, umſchwirrten ihn die Ereigniſſe der letzten zwei Tage wie

Traumbilder, die das Erſcheinen eines alten Negers, der mit ſeinen Kleidern in das Gemach trat, noch immer nicht verſcheuchte. Der Alte breitete dieſe und friſche Wäſche ſorgfältig auf dem Toilettentiſche aus, und verließ das Zimmer mit den Worten: „Maſſa wird in einer halben Stunde die Glocke zum Morgengebet hören.“

Der Jüngling erhob ſich. Er war geſtern buchſtäblich dem Schlafe in die Arme geſunken, ſo ſchnell geſunken, daß auch kein Gedanke, weder ein heiterer, noch ein trüber, den inſtinktartigen Zuſtand unterbrochen hatte, von dem er ſeit ſeinem verzweifelten Aufbruche aus der Bruderſtadt befangen war. Aber mit ſolchen Zauberfäden hatte der alte Deutſche ihn wieder an's Leben zu ketten gewußt, ſo unvermerkt hatte der greiſe Seelenkenner den düſtern Wahnſinn weggeſcheucht, daß er jetzt umherging in ſeinem Kabinete, ungewiß, ob er wirklich derſelbe Menſch ſey, Hughes Morton of Mortonhall, und raſch vor den Spiegel trat, um ſich ſeiner Identität recht deutlich zu vergewiſſern.

„Aber, Morton!“ murmelte er ſich zu, „wollteſt Du denn nicht?“ — — —

Er ſchüttelte das Haupt, und trat zum Fenſter.

Dieſes ging auf den Susquehannah, den man durch mehrere Baumgruppen erblickte, die am Abhange des Hügelrückens parkähnlich zerſtreut waren, und ſo rechts und links eine ungemein maleriſche Anſicht des Stromes darboten, deſſen ungeheure Waſſermaſſen gebrochen und ſeenartig erſchienen. Weiter hinauf war die Anhöhe in Gärten, Wieſen und Felder eingetheilt, die, ſtatt der gewöhnlichen hölzernen Einfriedungen, mit lebendigen Zäunen eingefaßt waren. Der ungewöhnlich harte Froſt der letzten zwei Tage hatte die aus dem Fluſſe aufſteigenden Dünſte auf die Zweige der Bäume und Gebüſche gefeſſelt, die nun, mit Myriaden von Kryſtallen geſchmückt, von der öſtlich herüberſteigenden Sonne erleuchtet, gleich ungeheuren Brillantenkronen erglänzten. Blau- und Grümmeiſen und Robbins hingen auf den Zweigen und zwitſcherten ihren ſchrillen Morgengeſang herüber. Das Ganze bot ein ungemein heiteres Bild ländlicher Winterruhe.

Der Jüngling wurde nachdenkend, wie ſein Blick auf die prachtvollen Waſſer- und Landpartieen und wieder auf die häusliche Behaglichkeit des reichen

Landsitzes fiel. „So,“ murmelte er sich zu, „so, ja, so könnte auch ich noch glücklich seyn. Und Wer hindert mich, es zu seyn? Der — alte Stephy, der ist es!“ rief er mit hohler Stimme. „Ah, Georgiana!“ Er seufzte tief. — „Die Buchten des Mississippi sind schön,“ fuhr er gedankenvoll fort, „schöner als die des Susquehannah. Und Georgiana! Ah, Stephy! — Ah! Wollen es versuchen, unserem Schicksal noch eine Weile zu trotzen. Ah, Georgiana! Adele!“ murmelte er kaum hörbar.

„Massa wird erwartet,“ sprach der grauköpfige Neger zur Thüre herein.

Er folgte.

In einem mäßig großen Kabinete, das an das Tafelzimmer anstieß, und in dem sich mehrere gepolsterte Fußschemel mit Sitzen befanden, harrte die Familie, mit einigen männlichen und weiblichen Negern, des Eintretenden, den sie mit freundlichem Kopfnicken bewillkommte. Der Oberste stand vor einem Pulte, auf dem eine Bibel mit dem Gebetbuche der bischöflich englischen Kirche aufgeschlagen war. Er winkte seinem Gaste, auf einem der leeren Sitze Platz zu nehmen, und begann dann das Morgengebet

nach dem Ritus der Hochkirche. Alle ſtimmten mit ruhiger Andacht ein, und das Morgengebet wurde, zwar ohne auffallende Symptome von Devotion, aber mit jener würdevollen Gelaſſenheit vollendet, die da bezeugte, daß es ein weſentlicher Theil der täglichen Familienbeſchäftigung war. Nachdem der Oberſte ſeinen erhabenen Standpunkt verlaſſen hatte, nahm er den Arm Adelens und folgte Morton, der den ſeinigen der Dame des Hauſes angeboten hatte, in das Tafelzimmer, wo bereits das Frühſtück aufgetragen war. Immer derſelbe anſpruchsloſe, würdevolle Ton; nur ſchienen die Blicke der ehrwürdigen Matrone und Miß Adelens wehmuthsvoll auf ihrem Gaſte zu ruhen. Auch der Oberſte war weniger heiter, und die Damen entfernten ſich, ſo wie das Mahl aufgehoben war.

„Oberſt Isling, um Gotteswillen!“ rief der Jüngling, plötzlich auf Dieſen losgehend, „ſagen Sie mir, wiſſen die Damen —?“

Seine Lippen waren konvulſiviſch zuſammengepreßt; er zitterte.

„Und wenn ſie wiſſen, lieber Morton! Iſt es nicht beſſer, ſie hören es aus dem Munde eines

Freundes Ihrer Familie, dem an Ihrer Ehre gelegen ist, als —"

Der Jüngling knirschte mit den Zähnen.

„Alles zu ungestüm, zu wild, zu zerrissen, lieber Morton! Wir sind nun mit Mistreß Isling einundfünfzig Jahre bereits vereinigt, in Freud und Leid vereinigt. Keine Falte in dem Gemüthe des Einen ist dem Andern verborgen. Meine Elisabeth hat Schmerzen und Wonnen mit mir getheilt. Können Sie sich es auch nur möglich denken, daß der alte Oberst Isling hier ein Geheimniß vor seinem Weibe haben, sie so das erstemal in seinem Leben seines Vertrauens unwürdig erklären sollte? Doch, wäre dieß auch möglich gewesen? Hier lesen Sie." —

Er nahm bei diesen Worten einen Pack Philadelphier Zeitungen vom verflossenen Tage.

„Mister Morton!" begann er wieder, und seine Brust hob sich beklommen. „Sie haben Ihren Freunden trübe Stunden verursacht."

„Meinen Freunden?" lachte Morton mit Bitterkeit. „Der Arme hat keine Freunde, Oberst!"

„Nicht so ganz, als Sie glauben. Ihre Vorfahren haben ein Kapital niedergelegt, das für Sie hohe

Intereſſen trägt, bereits getragen hat. Sie waren Midſhipman in ihrem einundzwanzigſten, Schiffslieutenant im dreiundzwanzigſten Jahre. Als ſolcher wiſſen Sie, daß verlorene Maſten noch kein Schiff zu Grunde richten. Don't give up the ship, ſchrie Commodore Percy *), als ihm der Arm weggeſchoſſen wurde. Ihrem Großvater wurde vom Feinde Haus und Hof weggebrannt — er geächtet — das Todesurtheil war über ihn ausgeſprochen, und er verzagte nicht und triumphirte.

Der Jüngling ſchwieg.

„Ihre nächtliche Flucht hat alle Ihre Freunde mit Entſetzen erfüllt. Der Artikel hier in der Zeitung iſt ſo ſchonend als möglich abgefaßt. Natürlich; man will Ihrer Familie nicht wehe thun. Es iſt Nationalſache; denn Ihre Familie iſt Nationalgut, möchte ich ſagen, mit der Nationalehre verſchwiſtert. Sie dürfen dieſe Ehre nicht beflecken, und die Weiſe, in der Sie dieß thaten, iſt entſetzlich für einen Amerikaner. Ja, lieber Morton! entſetzlich, zweifeln Sie nicht daran;

*) In der berühmten Seeſchlacht auf dem Erie-See, wo die engliſche Flotille von der amerikaniſchen unter Commodore Percy beſiegt und gefangen genommen wurde.

denn unter allen Dingen verabſcheut der Amerikaner am meiſten Feigheit; und Feigheit iſt es, in einem Lande, das ſeinen Bürgern königliche Reſſourcen darbietet — zu verzweifeln, wenn eine dieſer Reſſourcen verſagt hat.“

„Sie müſſen —“

Der Jüngling fuhr auf.

Der Oberſte, ohne es zu bemerken, fuhr fort: „Ja, lieber Morton, Sie müſſen ſogleich handeln, um ein Gerücht zu widerlegen, das gewiſſermaßen als Attentat gegen die Nationalehre betrachtet werden wird.“

„Aber wie?“ fragte Dieſer kaum hörbar.

„Ich ſelbſt will ſchreiben, daß Sie blos verſchwunden ſind, um mich zu beſuchen, bei einem alten Freunde Ihres Großvaters Hülfe zu ſuchen.“

Der Oberſte hielt inne.

„Alſo Ihr ganzes Vermögen haben Sie auf die Mary geſetzt?“ fragte er nach einer Pauſe.

„Ja.“

„Und ſie nicht aſſecurirt?“

„Sie war ein neues Schiff. Meine Partners ſelbſt widerriethen es. Aber mein armer Großonkel —“

„Das iſt ſchlimm, Ihr Großonkel Bürge, das iſt

ſehr ſchlimm. Seine Beſitzungen ſind freilich zweimal hunderttauſend Dollars unter Brüdern werth; aber fünfzigtauſend Dollars Bürgſchaft haben ſchon oft bedeutendere Realitäten verſchlungen.“

Der Alte hielt wieder inne und ging, in tiefes Nachdenken verſunken, auf und ab.

„Und Wer iſt Gläubiger?“

„Stephy,“ ſprach der Jüngling.

Der Oberſte ſeufzte und ſchüttelte mißmuthig das Haupt.

„Hart,“ ſprach er nach einer Weile, „für einen der Hauptgründer amerikaniſcher Freiheit — den Mann, der einer halben Welt Geſetze gab, ſehr hart, in ſeinem Alter, ſeinem achtzigjährigen Alter, einem reich gewordenen, entlaufenen Franzoſen zu Gnaden kommen zu müſſen. — Hart, ſehr hart!“

„Vielleicht im Schuldenthurme!“ ſtieß der Jüngling heraus.

„Nein, das nicht; das würde die Nation nicht zugeben.“

„Die Nation,“ lachte der Jüngling — „dieſe Nation! die den herrlichen M—e ſchon ſeit Jahren ſchmachten läßt, um ſeine gerechten Forderungen

ſchmachten läßt — die Nation!“ lachte er bitter, „die für die bankerott gewordene Familie Fultons gleich wie für Bettler blecherne Armenbüchſen an Bord der Dampfſchiffe ſetzen läßt, auf daß Jeder einen Cent beiſteure! Wiſſen Sie, daß dieſelbe Nation — ah!“

„Ah, und was?“

„In Philadelphia wieſen ſie die Schriften ſeiner Correſpondenz aus ihrer öffentlichen Bibliothek weg.“

„Wirklich?“ ſprach der Oberſte mit einem bittern Lächeln. „Dann ſcheint alſo ihren ſchwachen Roſinenmägen die Koſt, an der ſich ihre Väter ſatt und kräftig aßen, nicht mehr zu munden. Machen Sie ſich jedoch nichts daraus, lieber Morton! Philadelphia iſt nicht die Union, nicht einmal Penſylvanien; aber erbärmliche Wichte ſind und bleiben ſie. Alſo wirklich haben ſie die Schriften —“

Der Oberſte ſchwieg. Es war ein Kapitel, das, gegenüber dem pompöſen Empfang Lafayettes, einen erbärmlichen Kontraſt bildete, einen wahren Yankee-Kontraſt. Er war einige Male im Saale ungeduldig auf- und abgegangen, und wandte ſich dann kurz an Morton:

„Bleiben Sie, theurer Freund; ich will ſehen, was ſich thun läßt.“

Und wieder drängten ſich chaotiſch neblichte Bilder vor die Phantaſie des Jünglings, wie der dem Alten nachſtarrte, und ſein Auge dann halb ſchloß, wie um den ſchrecklichen Abgrund, der ſich vor ſeinem Blicke öffnete, nicht zu ſehen.

Der alte Deutſche war zurück gekommen, und hielt einen offenen Brief in der einen Hand, in der andern einen verſiegelten. Er ſetzte ſich zu dem Jüngling und las Dieſem vor:

„Wenn mit dem Gentleman, bezeichnet auf der vierten Colonne der N — G — vom 31. Dezember v. J. der achtungswerthe junge Mann bezeichnet iſt, der Nachts eilf Uhr Philadelphia verließ, und die Straße über Germantown, Norristown, Reading, Bethlehem, nach Harrisburgh einſchlug, ſo mögen ſeine Freunde ſich beruhigen; denn er befindet ſich wohl in der Familie eines alten Freundes ſeines Großvaters.“

Der Jüngling drückte die Hand des herrlichen Alten.

„Ich ſende,“ fuhr dieſer fort, „dieſen Artikel ſogleich mit meiner Unterſchrift an die kleine Kreuzſpinne

— den Redakteur der N—Gazette, mit der Bitte, ihn unverzüglich einzurücken. Morgen wird er bereits erſchienen ſeyn.“

Und wieder verließ er den Speiſeſaal.

„Sie haben aber noch Land von Ihrer mütterlichen Seite?“ fragte er in der Thüre.

„Noch zehntauſend Acker am untern Miſſiſippi, oberhalb Point-coupé, die aber gleichfalls in der Bürgſchaft eingeſchloſſen ſind.“

„Das iſt böſe, ſehr böſe, und leicht hätten Sie bei dieſer Gelegenheit um Ihr ganzes Vermögen wegen fünfzigtauſend Dollars kommen können. Mein Gott, wie ſich nur der weiſe J—n zu ſo etwas hergeben konnte!“

Und mißmuthig warf er die Thüre zu, ſo daß Emma laut ſchreiend in den Saal ſtürzte, zu ſehen, was Großonkel ſo außerordentlich in Bewegung geſetzt.

„Der alte Stephy,“ mit dieſen Worten trat er wieder in den Saal, „iſt ein ganz eigenthümlicher Menſch, ein Franzoſe, und zwar ein Original. Großmüthig, großartig, wenn es ihm gerade in den Sinn kommt, iſt er wiederum ein wahrer Teufel, ein Filz, der hartherzigſte Wucherer, wenn ihm etwas quer

durch den Weg läuft. Er iſt im Stande, und zieht Sie und Ihren Großonkel rein aus, und nimmt für ſeine fünfzigtauſend Dollars den Werth von dreimalhunderttauſend an Ländereien. Unſere Geſetze ſind in dieſem Punkte wie alle Geſetze, die gegeben wurden von Denen, welche Haben, und nicht von Leuten, die Sollen. Am beſten iſt es immer, man braucht ſie ſo wenig, als Advokaten, deren Apotheken ſie ſind. — Wollen jedoch ſehen — "

Und wieder entfernte ſich der nun ſehr unruhig gewordene Alte, und kam erſt nach Verlauf einer Viertelſtunde zurück.

„Sie laſſen," ſprach er, „Ihren Cyrus zurück; denn er kann vor vierzehn Tagen nicht aus dem Stalle, ohne für immer zu Grunde gerichtet zu werden. Er iſt zweitauſend Dollars werth, die ich Ihnen entweder gebe, oder Ihnen das Thier wieder ſende. Schreiben Sie mir deßhalb. Einen dritten Vorſchlag werden Sie in dem Briefe an den alten Stephy finden. Ich hoffe, dieſer wird alle Schwierigkeiten löſen. Stephy wird Ihnen das Weitere ſagen. An Ihren Großonkel will ich ſelbſt ſchreiben."

Der Oberſte hielt eine Weile inne, und fuhr in ernſtem Tone fort:

„Von Ihren düſtern Todesgedanken, junger Mann, ſind Sie nun einſtweilen geheilt — aber nicht für immer. Ein Antidotum will ich Ihnen jedoch dagegen rathen: Es iſt Vertrauen auf Ihren Schöpfer und die Ihnen von ihm verliehenen Kräfte. Ich werde Sie bis Betlehem begleiten.“

„Und jetzt zum Abſchiede von meiner Familie.“

Dieſer Abſchied war ſtille, aber ergreifend. Die alte Dame nahm die beiden Hände des Jünglings zwiſchen die ihrigen, ſchaute ihm mit ihren klaren, frommen Augen in das Geſicht, und wandte dann den Blick himmelwärts. Sie betete leiſe und brünſtig. Dann legte ſie ihre Hände auf ſein Haupt, und ſegnete ihn, und Adele und Emma waren die Cherubim, die um Erfüllung des Segens zum Höchſten flehten. „Gott,“ ſprach die fromme Dame, „wird unſer Gebet erhören, und den Sproſſen einer Familie, die den Grundſtein zum Glücke von Millionen und Millionen legen half, nicht zu Schanden werden laſſen.“

Der Jüngling drückte mit Ehrfurcht die Hand der Dame an ſeine Lippen, und als er ſein ſchönes Antlitz

hob, ſtanden Thränen in ſeinen Augen. Der alte Oberſte ergriff ſeinen Arm und führte ihn der Thüre zu.

Draußen ſtand die Reiſekaleſche, in welche Beide ſtiegen. Ein Neger in Livree ſchwang ſich auf den Kutſchbock, und im ſchnellſten Trabe ging es der endloſen *) Brücke über den Susquehannah zu.

V.

Penſylvanien.

Ein freudiges Lächeln überflog die ſchönen Züge des herrlichen alten Deutſchen, als der Wagen die letzte Bergeshöhe hinab rollte, welche die prachtvolle Niederung, in der Bethlehem liegt, von dem hügeligen Dauphin-County trennt.

Es iſt dieſe Landſchaft — der Garten Penſylvaniens — für den deutſchen Amerikaner ein erhebender Anblick. Eine wellenförmige Ebene, oder wie wir ſie nennen — Niederung — ſo weit ſie das Auge faſſen kann, mit zahlloſen Landhäuſern beſprenkelt, die aus

*) Sie iſt bekanntlich eine Meile lang.

Hainen von Fruchtbäumen empor ſteigen, ſo friedlich, ſo ruhig, ſo wohnlich! als ob der menſchenbeglückende Geiſt des edelſten aller Sektirer *) noch immer über ihnen ſchwebte, ſie zum Frieden und zur Eintracht ermahnend. Noch haben — die häusliche Betriebſamkeit zerſtörende Spinnmaſchine und die Bürgerhabe freſſende Feuereſſe nicht vermocht, ſich Bahn in dieſen beglückten Fluren zu brechen. Das Spinnrad und der Webſtuhl herrſchen noch immer unbeſchränkt, abwechſelnd mit dem Pfluge und der Egge. Ueberall trifft das Auge auf Spuren des raſtloſeſten Fleißes, der unverdroſſenſten Thätigkeit. Herrliche Triften von friſch grünenden Weizenfeldern, die im heitern Kinderkleide aus dem verhüllenden Schleier der Schneedecke hervorlachten; ſanft anſteigende Bergrücken mit üppigen Waldungen gekrönt, die ſich parkähnlich auf den nördlichen Abhängen erhoben und der Landſchaft durch ihr dunkles Grün den nördlich ſtarken, kräftigen Relief gaben; überall Spuren der regſten Selbſtthätigkeit, und doch der übereinſtimmendſten Harmonie. Es iſt dieſe ganze Landſchaft — und wir verſtehen

*) William Penn, der Gründer von Philadelphia.

darunter den Landstrich, der sich von Harrisburgh über Bethlehem und Reading nord-, und Carlisle und Lancaster südöstlich gegen Philadelphia in einer Strecke von hundert Meilen hinzieht, eine der herrlichsten Partien im großen Tableau unseres Volkslebens. Es hat diese Partie einen Anstrich von republikanischer Gleichheit, wie er selbst in diesem unserem Lande der Freiheit nicht häufig wieder zu finden ist. Man gewahrt beim ersten Anblicke, daß es nicht blos dem Namen nach, sondern in der That ein freies Bürgerland ist, bei dessen Entwicklung und Kultur auch nicht der mindeste Zwang von oben vorgeherrscht hat. Keine Burgen und Schlösser, deren Zinnen stolz und weit ins Land hinein funkeln, aber auch keine Hütten, die unter ihrem Schutze seufzen — nicht einmal die höhnende Villa des steifen, frommen Yankee, der da in seinem Herzen Gott dankt, daß er nicht ist, wie sein südlicher Nachbar; einfach wohnliche Yeomensſitze, *) die zu Hunderten, ja Tausenden, gleich Gliedern einer unermeßlichen Kette an einander gereiht, das Auge um so wohlthuender ansprechen,

*) Freigüter.

als ſie in der Regel durch Felder, Wieſen und häufig kleine Waldpartien unterbrochen, einem ungeheuern Park ähneln, in dem Hunderttauſende von Menſchenkindern ſich ihres Daſeyns freuen. In Zwiſchenräumen von je zehn zu zwölf Meilen begegnet der Blick Städten und Städtchen; keine Städte, aus denen Regierungs- oder Ariſtokratenpaläſte empor ſtarren; einfache ſchlichte Bürgerhäuſer, die, gleich auf ihren Putz eiferſüchtigen Dorfſchönen, nur darauf bedacht ſind, recht friſch und roth in ihrem Backſtein-Kolorit in die Augen zu fallen.

Es iſt dieſe Partie die Proſa, die gediegene, lebenskräftige Proſa unſerer Union.

„Ah, theurer Morton!“ ſprach der Oberſte, und ſeine Bruſt hob ſich auf eine Weiſe, die wahrnehmen ließ, daß der Anblick dieſer, ſelbſt in ihrer winterlichen Nacktheit noch immer herrlichen Landſchaft ihm einen ſeltenen Genuß gewähre. — „Ah, theurer Morton!“ wiederholte er, „Sie handelten da wie ein Eroberer, der Alles auf einen Wurf ſetzt; ſo eine Art Waterloo-Wurf; iſt er verloren, ſo iſt Alles verloren. Ei, das alte Sprichwort ſagt: Festina lente.“

„Und Sie hatten ja nichts zu verlieren, wenn Sie

festina lente gingen," setzte er nach einer Weile hinzu. „Sind ja erst dreiundzwanzig, nicht wahr?"

„Ja."

„Und welch eine Carrière! Mit sechzehn in der Akademie von Westpoint, mit einundzwanzig Midshipman, mit dreiundzwanzig Lieutenant auf einem Kriegsschiffe. Hätte das nicht gethan, eine Lieutenantsstelle in unserer Seemacht aufzugeben, um Capitän auf einem Packetschiffe zu werden, obwohl diese Anstellungen sehr einträglich seyn sollen. Und warum auch dieß wieder so plötzlich aufgeben, kaum nachdem Sie Eine Fahrt nach Havre gethan? Und dann ein Packetschiff auf eigene Rechnung zu kaufen, das war ein Fehler; aber der allergrößte, es in die See stechen zu lassen, ohne es zu assekuriren. Die Prime war doch nicht so sehr hoch?"

„Zwei Procent."

„Aber Sie wollten schnell reich werden. Ei, und das ist ein Nationalfehler, Alles rennt wie wahnsinnig dem Gelde nach; und die da reich werden wollen fallen in die Versuchungen und Fallstricke des Teufels. — Und Ihr Land," fuhr er im gutmüthig schmollenden Tone fort, „hat Ihnen doch ein so herr-

liches Beiſpiel des langſamen Wirkens und Vollbringens gegeben. Rom ward nicht in Einem Tage erbaut, und die Vereinigten Staaten ſind nicht in Einem Jahre geworden, was ſie ſind.“

Der Jüngling gähnte. Kein Wunder! Er hatte die letzten ſechs Monate abwechſelnd in Philadelphia und Newyork gelebt, die Bachelorsbälle, die M—g-bälle, die Wiſtarpartien beſucht, und ſeinen Tilbury und Racer als erſter Faſhionable gehalten.

„Langſam, ſehr langſam ging es mit uns,“ fuhr der Oberſte in der etwas geſchwätzigen Manier des Alters fort. „Wir waren nach der Revolution wie ein Schiff ohne Ruder, ohne Kompaß, ohne Maſten und ohne Segel. Ueberall fehlte es; die Offiziere über Bord geworfen; die neuen, wenn auch des nöthigen Anſehens nicht ermangelnd, doch ohne den ſogenannten Regierungstakt. Und es iſt ein großes Ding um den Regierungstakt. — Weil ihn die Whigs von England nicht haben, kommen ſie nicht in den Beſitz der Gewalt; und kommen ſie dazu, ſo ſind ſie nicht lange in derſelben. — Wir waren damals wahre Whigs; hatten die Torries zum Weichen gebracht, das heißt, England; aber bald war es wieder

im Beſitz ſeiner verjährten Gewalt. Wir waren frei de jure, aber de facto mehr als je in den Schlingen Englands; — und das volle zwanzig Jahre nach der Anerkennung unſerer Unabhängigkeit.“

Der Jüngling ſchüttelte das Haupt.

„Ah, Mister Morton! die Nachwehen unſerer Revolution waren eine wahre Seekrankheit — beſonders ſchrecklich für Neulinge, wie wir waren; ſchrecklicher, als die Kriſis, der Kampf ſelbſt. Keine Achtung von Außen, kein Gehorſam von Innen; eine meuteriſche Armee, die Bürgerkrieg drohte, weil man ihr die Zahlungen nicht leiſten konnte; die wirklich den Kongreß im Staatshauſe zu Philadelphia blokirte, dieſen Kongreß ohne Geld, und was ſchlimmer iſt, ohne Kredit; und was am ſchlimmſten iſt, ein durch einen ſiebenjährigen Krieg verwildertes Volk, das von Induſtrie keinen Begriff hatte. Mister Morton, wir mußten bis vor fünfzehn Jahren nicht blos unſere Hüte, unſere Meſſer und Gabeln und Röcke, wir mußten ſelbſt unſere Beſen von England kaufen — von demſelben England, das ſeine Kriegsſchiffe höhnend an unſere Küſte ſandte, unſere Kauffahrer ohne weiteres konfiszirte und, wenn darüber Klagen ent-

ſtanden, unſere Bürger, unſere Obrigkeiten zwang, am Bord ihrer Kriegsſchiffe Gerechtigkeit zu ſuchen. — Die Ausländer ſchüttelten die Köpfe, ſo oft ſie unſer Land betraten. Wiſſen Sie, was Talleyrand, der in den Neunziger Jahren bei uns war, ſeinem Herrn ſagte, als Dieſer ihn über uns befragte?"

„Und?"

„Ce sont des cochons fiers et des fiers cochons, antwortete er Bonaparte; und im Grunde hatte er ſo unrecht nicht; denn es war ein Gräuel."

„Ah, ſehen Sie dieſen Landſtrich," — er wies auf die Niederung hin, aus deren Mitte Bethlehem mit ſeinem eleganten Courthouſe hervor ſchimmerte; — „er iſt ein Paradies. Aber ich kannte ihn, als er noch eine Wildniß war; als noch keine Straße, kein Haus, kein Weg, kein Steg, höchſtens Karrengeleiſe und Fußwege ſich durch die dichten Wälder hindurch ſchlängelten. Als ich mir meine Hütte auf meiner Schenkung erbaute, die ich von der Regierung, zur Belohnung meiner Dienſte während des Krieges, erhielt, ſo wie alle übrigen Offiziere, und auch Gemeine — zweitauſend Acker, die noch in meiner Familie ſind, denn ich habe den größten Theil meinen

Söhnen und Schwiegersöhnen abgetreten; — als wir mit dem alten Cato zusammen eine Hütte auf dieser meiner Schenkung bauten, kamen täglich Rudeln von fünfzig bis sechzig Hirschen vor meine Thür. Es war eine wahre Wildniß. Alles Wald und wieder Wald; nur hie und da ein Lichtpunkt, das heißt, ein paar hundert geringelte Eichenstämme, die nackt und verdorrt da standen, und unter welchen ein paar Bushel Weizen oder Welschkorn angepflanzt waren. Aber die Wohnung der Menschen selbst zu finden, würde Ihnen schwer gewesen seyn; — Höhlen, nicht einmal Hütten, ohne Thüren und Fenster, von rohen Baumstämmen aufgezimmert, den Kamin durch ein paar auf und über einander gelegte Steine gebildet, von Menschen bewohnt, die Wilden ähnlicher sahen, als Bürgern einer großen Republik, die sich so eben von dem mächtigsten Reiche der Welt frei gemacht; — im Winter in Thierfelle gehüllt, von Rauch und Ruß angeschwärzt, im Sommer halb nackend. Alles fand sich da zusammen, Amerikaner, Engländer, Schottländer, Irländer; vorzüglich aber Deutsche."

„Dank sey es unserem übel verstandenen Cosmo-

politismus, der allem Auswurfe Europas Thüren und Thore öffnet," entgegnete Morton.

„Geduld!" verſetzte der Oberſt. „Unſer Penſylvanien kam mir wirklich vor wie ein Kramladen, wo Alles ſich findet, Schwefelhölzer, Stiefel, Schuhe, Butter, Nankin, Kaffee, Zucker, mit Speck und Käſe; kurz, wie jener Franzoſe ſagt, wir hatten de rebus omnibus et quibusdam aliis. Wir nahmen, wie Krämer, Alles in unſerem Laden auf, die Zeit abwartend, es wieder an Mann zu bringen. Und Mister Morton, dieſe Krämerpolitik war ſo ſchlecht nicht, als Sie glauben mögen; gar nicht. War eine geſunde Krämerpolitik, und ein Glück für uns, daß wir ſie nicht für das Großhandlungsſyſtem aufgaben."

„Wie verſtehen Sie dieß, Oberſter?" fragte Morton.

„Sehen Sie, die Adams, die Hamiltons und Kompagnie wollten eine Großhandluug etabliren, das heißt, eine Centralregierung. Washington, der von einer ſehr angeſehenen Familie abſtammte und ſich bereits vor dem Ausbruche des Krieges unter Bradock*)

*) Bei Pittsburgh, wo der engliſche General Bradock mit ſeinem ganzen Korps von den vereinigten Indianern und Franzoſen erſchlagen worden. Washington, der als Oberſter die

ausgezeichnet hatte, deſſen Erziehung und Neigungen daher gleichfalls ariſtokratiſch waren, lehnte ſich ſtark auf dieſe Seite, die, wie geſagt, eine ſtarke Regierung wollte, die fähig wäre, dem Auslande zu imponiren und im Innern mit dem nöthigen Anſehen aufzutreten.“

„Ein Wunſch, den auch ich —“

„Geduld!“ ſprach wieder der Oberſte. „Sie wollten ſtark ſeyn die Adams, Hamiltons und ſo fort; — nicht umſonſt ihr Gut und Blut aufgeopfert haben, verſtehen Sie, ſondern ihre Verdienſte um das Land auch auf ihre Nachkommenſchaft zu vererben Gelegenheit haben. Dazu bot natürlich eine ſtarke Regierung die beſte Gelegenheit dar; denn durch ſie konnte man Aemter begründen, feſten Fuß in der Gewalt faſſen, allmälig eine Ariſtokratie des ſogenannten Verdienſtes gründen, aus der ſich die Ariſtokratie der Geburt hernach von ſelbſt ergab.“

Der Jüngling ſchüttelte ungläubig das Haupt.

„Ich hatte Gelegenheit, ihr Spiel zu beobachten,

Arrièregarde kommandirte, und gegen deſſen Rath Braddock in das heute ſo genannte Braddocksfeld hinabgezogen war — rettete ſeine Abtheilung durch einen geſchickten Rückzug.

beſonders das von Hamilton, der, ſo wie der Krieg vorbei war, auf einmal zu einem außerordentlichen Anſehen gelangt war. Das war ihr Held — war eine Importation von England, ein verkappter Tory und Liebling der ſogenannten guten Familien; ſein erſtes und letztes Wort war: Eine ſtarke Regierung, oder wie wir es jetzt nennen, Centralität. Nun iſt aber eine Centralregierung eine, wo die Leute thun müſſen und laſſen müſſen, nicht was ſie wollen, ſondern was die Regenten wollen, und eine demokratiſche hinwiederum, wo die Regenten thun müſſen und laſſen müſſen, was den Regierten, dem Volke, der Nation gefällig iſt. Sehen Sie, in dieſen zwei Participien, das eine aktiv und das andere paſſiv, und ihrem wechſelſeitigen Thun und Wollen, liegt der ganze Unterſchied der verſchiedenen Regierungen. Glücklicherweiſe hat das Aktiv im Volke den Sieg errungen. Wäre dieß nicht der Fall, glauben Sie, die Vereinigten Staaten, und Penſylvanien inſonderheitlich, würden ſeyn, was ſie ſind. Pah, es würde ſeyn, was die innern Steppen Rußlands noch heut zu Tage ſind, und würde es bleiben; denn merken Sie wohl, wenn ich zwiſchen Regenten zu wählen

habe, dann will ich lieber Einen, und zwar einen ſtarken, nicht aber dreihundert; will lieber Ruſſe, als Irländer ſeyn.“

Der Oberſte hielt inne.

„Unter einer Regierung nach dem Plane Adams und Hamiltons würden die großen Familien größer geworden ſeyn, das iſt wahr; aber auf Unkoſten von tauſend, von Millionen kleinern. Es würden Paläſte, Regierungsſitze erſtanden ſeyn; aber von lauter Frohnen würden die Leute nicht Zeit gehabt haben an ihr eigenes Haus zu denken. Dieſer Hamilton wurde erſchoſſen, *) freilich von einem ſchlechten Manne; aber um das Volk hat er nichts Beſſeres verdient; war ein engliſcher Tory; und von England kommt für Amerika nichts Gutes. Dieſe Herren wollten die Vereinigten Staaten zu einer Art Domäne erheben, die ſie und ihre ſogenannten guten Familien ausbeuten möchten; da kam aber Ihr Großonkel und der große Franklin und ſeine verbündeten großen Geiſter, — und die Kartenhäuſer zerſtoben, und Amerika wurde, was es ſeyn ſollte, ein Land der

*) Im Duell, vom Oberſten Burr, ſpäter Vicepräſidenten der Vereinigten Staaten, und des Hochverraths angeklagt.

Freien, das frei zu machen die ganze civilisirte Welt mitgeholfen hatte, und das nun zu sehen eine wahre Wollust für den Menschenfreund ist.“

„Ja, lieber Morton!“ fuhr der Oberste fort. „Eine Freude ist unser Land für den Menschenfreund, für den denkenden Beobachter jeder Nation, ohne Unterschied — ein Triumphbogen — eine fortlaufende Kette von Triumphbögen, gegen welche die der alten Römer, die der gekrönten Häupter in Schatten versinken.“

Der Jüngling sah den alten Deutschen starr an; denn seine Miene hatte einen Anflug von Begeisterung angenommen.

„Ja, lieber Morton,“ fuhr der Oberste in demselben Tone fort; „Tausende von Amerikanern ziehen, fahren, reiten auf dieser — und der südlichen Straße durch Pensylvanien, ohne daran zu denken, daß sie auf einer Triumphstraße wandeln, auf einer Straße, auf die sie stolzer seyn mögen, als der alte Römer auf sein Pantheon und Collosseum, der Franzose auf sein Louvre und Museum.“

Und abermals sah der Jüngling den Alten befrem-

det an. Die ex tempore Extaſe ſtand dem Manne mit ſeinen ſchneeweißen Locken ſo ſeltſam.

„Sehen Sie,“ nahm der Oberſte wieder das Wort; „dieſe Tauſende von Landhäuſern, dieſe Städte und Yeomenſitze kannte ich wie ſie noch Wald und Wildniß waren, in die ſich hie und da eine Hütte hingeniſtet hatte. Dieſe Hütten waren von armen deutſchen Redemtioniſten bewohnt, die ihre Dienſtzeit ausgehalten, und ſich nun ein Stück Landes auf eigene Rechnung anbauten. Es waren blutarme Leute, die ihre Paſſage nicht bezahlen konnten, und deßhalb verkauft worden waren; die großentheils in demſelben entblößten Zuſtande herüber kamen, in dem Sie geſtern die armſelige Bettlerfamilie ſahen. Ihre Herren, denen ſie treu gedient, unterſtützten ſie, als ihre Dienſtzeit vorüber war; und ſofort begannen ſie eigene Wirthſchaft. Aber wären ſie auch noch tauſendmal mehr unterſtützt worden, es würde nichts in einem centralen Lande geholfen haben. Nur in einem Lande, wo Jeder gänzlich frei, die Früchte ſeiner Arbeit auch ganz zu eigenem Gebrauche verwenden kann, nur da arbeitet es ſich mit Freuden. Und mit Freuden arbeiteten dieſe Deutſchen. Ich ſah es. Sie arbeiteten

wie die Thiere; und die Früchte ihres Fleißes wurden ſichtlich geſegnet. Aber doch würde ihnen dieß nicht zum amerikaniſchen Bürgerthume verholfen haben; denn auch in den Ländern des alten Europa gibt es Koloniſten, die reich und deren Kolonie blühend geworden, die aber deſſen ungeachtet Koloniſten bleiben, Unterthanen bleiben, an der Staatsgewalt keinen Antheil haben. So würden dieſe armen Deutſchen in jedem andern Lande der Welt, ſelbſt der ſogenannten freien Schweiz, geblieben ſeyn, als was ſie ankamen: Koloniſten, Unterthanen, die ſich nie zur Gleichheit mit angeſehenen Staatsbürgern, den Großen — Baronen des Reiches aufſchwingen können. Hier aber, Miſter Morton, konnten die armen deutſchen Redemtioniſten dieß; hier wurden ſie freie Bürger der Staaten; nicht nur Bürger, ſondern Mittheilhaber an der ſouveränen Gewalt des Staates; nicht nur Mittheilhaber, ſondern wirkliche Staatslenker und Regenten. Der Großvater meines Schwiegerſohnes, eines Mitgliedes des Kongreſſes, war ein ſolcher Redemtioniſt, und ſein Enkel hat die Tochter eines deutſchen Freiherrn zur Ehe, die ſich geehrt in dieſem Verhältniſſe

fühlt. Hundert ähnliche Beiſpiele könnte ich Ihnen anführen.“

Wieder eine Pauſe.

„Dieſe lieblichen Landſitze, mit allen Bequemlichkeiten des Lebens ausgerüſtet, die Sie zu Tauſenden hier ſehen, dieſe gehören Amerikanern, deren Väter und Großväter arme deutſche Redemtioniſten waren, und die heute aus ihrer Mitte den Gouverneur, die Senatoren und Repräſentanten eines Staates wählen, der an Macht und Reichthum mit vielen europäiſchen Königreichen wetteifert. Wohlverſtanden, Miſter Morton, ſie, die Abkömmlinge dieſer Redemtioniſten, wählen und geben nach dem Principe der Majorität den Ausſchlag, während die Söhne derſelben amerikaniſchen Väter, denen die ihrigen als Sklaven dienten, ihrem Ausſpruche und den von ihnen gegebenen Geſetzen gehorchen. Junger Mann! in dieſem Wechſel liegt etwas Großes, etwas Erhabenes, etwas, das die Geſchichtsblätter der Menſchheit nicht zweimal aufweiſen können! Es iſt dieß der Triumph der amerikaniſchen Staatsphiloſophie, der wahren und einzigen Staatspolitik, ächter amerikaniſcher Staatspolitik, gegen welche die gerühmte Politik der Alten

Tyrannei iſt. Und das war die Politik eines Franklin, eines J—n, Ihres Großonkels, ihre Schöpfung dieſes prachtvolle Land, durch ſie zur Triumphſtraße erhoben, auf welcher die Humanität über die in uns inwohnende Selbſtſucht den Sieg davon getragen hat.“

„Ja wohl mag Amerika auf ſein Penſylvanien ſtolz ſeyn. Das iſt ein anderes Verſailles, als das von dem prunkliebenden, eiteln grand monarque gebaute.“

Der Oberſte hielt inne und faßte während der Pauſe die Hand des Jünglings.

„Sehen Sie, lieber Morton — und wegen dieſer Verläugnung der uns ſo tief ins Herz gegrabenen Selbſtſucht — dieſer Verläugnung zum Beſten der Menſchheit — wegen dieſer großherzigen Politik des Großonkels iſt mir der Großneffe auch dann noch theuer — wenn er — ſtrauchelte.“

„Aus dem Chaos hat ſich die Harmonie des Weltalls entwickelt, und aus dem Chaos unſerer urſprünglichen bunten Bevölkerung erſtand die glorreiche Harmonie, die wir nun ſchauen. Wehe uns aber, wenn wir in erſtarrender Selbſtſucht unſere Geſtaltung vergeſſen! Wehe unſern Kindern, wenn ſie von dieſer

großartig humanen, wahrhaft chriſtlichen Staatspolitik ſich entfernen!“

Sie fuhren jetzt in Bethlehem ein, und ſtiegen vor dem Hotel gleichen Namens ab.

„Nehmen Sie dieß,“ ſprach der Oberſte. „Der Brief iſt an den alten Stephy. Er wird Ihnen nützlich ſeyn. Dieſes kleine Andenken von Mistriß Isling wird Ihnen Reiſegeld liefern. Und nun leben Sie wohl! Sie ſehen, die Mail für Philadelphia iſt vor dem Poſthotel. Und wenn Sie wieder einem armen Einwanderer begegnen, wie dem geſtern, ſo ſchenken Sie ihm einen freundlichen Blick um des alten Oberſten Isling willen.“ —

Und ehe der Jüngling ein Wort erwiedern konnte, war der alte Deutſche wieder im Wagen, der raſch wandte und auf der Straße nach Harrisburgh zurückrollte.

VI.

Das Lever des alten Stephy

oder

WE ARE IN A FREE COUNTRY.

„Das ſoll alſo der Talisman ſeyn, der uns mit dem Leben wieder verſöhnt?“ murmelte Morton, als er den folgenden Tag um neun Uhr Morgens halb gerädert von der Mail ſtieg, und ſeinen Reiſegefährten — zwei Freunden *), einer Freundin, drei Farmers und eben ſo vielen Farmerinnen — mit verbiſſenen Lippen ſeinen Abſchiedsgruß zunickte, und dann das Sendſchreiben aus der Taſche zog, das den griesgramigen alten Stephy freundlich umſtimmen ſollte.

„Bah, wollen ſehen — wird uns doch nicht freſſen? Leben ja in einem freien Lande!“

Und ſo ſagend, ſchlenderte er, den Hut tief in die Stirn gedrückt, beide Hände an den Rocktaſchen haltend, wie Failliten zu thun pflegen, der Bank zu. Er

*) Quäker — nennen ſich ſelbſt friends, Freunde.

hatte Marketſtreet durchgeſchnitten und bog nun in Chesnutſtreet ein.

„Georgiana!“ rief er auf einmal, und beide Hände ausbreitend, ſtürzte er auf die holdſelige Geſtalt zu, die in purpurfarbiger Robe, Prunelleſchuhen und Hermelin-Peliſſe vor ihm hinaufſchwebte, und bei ſeinem Anblicke mit einem lauten Schrei in dem Eckhauſe verſchwand.

Er ihr nach.

„Aber Mister! was iſt nur gleich Ihr Name?“ kreiſchte ihm eine klapperdürre, ſogenannte Help *) entgegen, die einen Korb mit Gemüſe und Fleiſch in der einen Hand, einen mit Fiſchen in der andern, den letztern auf dem Corridorteppiche niederließ, und ſich mit wahrer Philadelphia-Grazie den Spitzenſchleier aus dem Geſichte ſchlug.

„Was mein Name iſt? Ihr alte Närrin!“

„Alte Närrin! ſeht einmal — da den Mister Morton. Alte Närrin!“ ſchrie die Help, indem ſie des zweiten Korbes ſich gleichfalls entledigte, und nachdem ſie den Schleier nochmals über den Hut

*) Help — Aushelferin, wie ſich die amerikaniſchen Dienſtmägde ſelbſt nennen.

geworfen, beide Hände in die Seite geſtemmt, dem unglücklichen Morton zu Leibe rückte. „Alte Närrin! und das von Einem, der ſich im Delaware —“

Der laute Wortwechſel hatte die Dame vom Hauſe aus ihrem drawing-room gezogen. Sie erſchien, mit einer ſchwarzſeidenen Schürze angethan, in der einen Hand die Sticknadel, in der andern ein Kinderhäubchen für die benevolent Society *) haltend.

„Aber mein Gott! welcher Lärm, Sir oder Mister! wie ſoll ich Ihr Benehmen verſtehen? finde dieß wirklich ſehr ſonderbar, außerordentlich ſonderbar, Sir oder Mister!“ ſprach Mistreß M—gh.

Der Jüngling ſtand wie verſteinert; ohne eine Wort hervorzubringen, glotzte er die Mistreß an, ſchlug dann die geballte Fauſt vor den Kopf, trat einen Schritt zurück, und die Mistreß warf ihm mit milder Gelaſſenheit und den ſanften Worten: „Miß Georgiana iſt für Sie nicht ferner zu Hauſe,“ die Thüre vor der Naſe zu.

Er lachte ſo laut, daß die Vorübergehenden vor dem Hauſe ſtehen blieben.

*) Damen-Comité zur Unterſtützung Hülfsbedürftiger.

„Habe ja vergeſſen, daß ich arm bin!“ murmelte er ſich zu. Und es wurde ihm ſo trübe und ſo weh vor den Augen und in der Seele, und Sehnſucht und Schmerz zerriſſen ſo wüthend ſein Inneres, daß er beſinnungslos an die Ecke des Hauſes hinfiel.

„Morton, Du noch am Leben. Alle T—l! dachte, wäreſt bei dieſer Zeit von einem Dutzend Porpoiſen in Beſitz genommen, oder einem Seeadvokaten!“ *) ſchrie es auf einmal ihm zur Seite, und der prächtige John Smith ſtand vor ihm, ihm in das Geſicht lachend, einen Pack Banknoten in der Hand, die er, der Sohn des ſteinreichen Schuhmachermeiſters Samuel Smith, ſo eben aus der Bank gelöſet hatte. „Höre Morton!“ rief der Abkömmling des Leiſten, „ſind heute bei Blackſtones, prächtige Geſellſchaft, die ganze Wiſtarpartie mit ihren Familien. Schade! verteufelt ſchade! daß Du nicht mit kannſt. Sind ſo verdammt religiöſe Leute, die Blackſtones; Deine Delaware-Geſchichte — ſie degoutirt ſehr, auf Ehre! Deine Delaware-Geſchichte — ſehr.“

*) Haifiſche werden in der Seemannsſprache sealawyers, Seeadvokaten, genannt.

„Geh' zur Hölle mit Deinen Blackſtones, verdammter Schuſterjunge!“ ſchrie Morton.

„Beim Teufel, Der hat Feuer im Leibe! Iſt aber arm, bettelarm; wäre nicht der Mühe werth, ihn zu fordern,“ meinte Smith, der ſich ſchneller zurückzog, als er gekommen war.

„Morton!“ rief es abermals von Unitedstates-Hotel herauf, „Morton! willſt Du Deinen Cyrus verkaufen? Gebe Dir zweihundert Dollars Cash*), auf Ehre. Armer Junge, brauchſt ohnedem Geld. Zweihundert Dollars, willſt Du? Cash!“

„G—d d—n ye to hell?“ murmelte Morton, und ohne den Anbietenden eines Blickes zu würdigen, rannte er wie wahnſinnig die Straße hinab.

Er war an der Ecke von Secondſtreet angekommen, als ein ſchallendes Gelächter, das nur einige Schritte von ihm zu hören war, ihn abermals feſtbannte.

„Und was treibt denn Ihr da Beide? Gentlemen! Gentlemen! Tagdiebe, ſollte ich ſagen,“ trompetete eine ſchrille, barſche Stimme mit franzöſiſchem Accente zwei conſtszirten iriſchen Phyſiognomien zu,

*) Baares Geld.

die ſich dem beliebten Farniente vor einer der beſuchteſten Whiskyſchenken in beſagter Secondſtreet überließen.

Die ſonderbare Anrede mit dem ausländiſch pikanten Accente, der ſich nicht einmal die Mühe geben zu wollen ſchien, ſeinen exotiſchen Urſprung zu verhehlen, hätte die Emeraldsſöhne recht poſſierlich aus ihren iriſchen Träumen aufgerüttelt. Sie ſahen den Mann mit einem Blicke an, der in Zweifel ließ, ob er von einem bloßen Fauſtkniffe, oder einem regulären Ausfalle begleitet werden würde.

Der Mann ſah ſonderbar aus. Ein kaſtanienbraunes, olivengrünes Ledergeſicht, mit einer ſcharfen, einigermaßen gerötheten Naſe, und einem Paar Augen, die dem leibhaften Gottſeybeiuns anzugehören ſchienen; denn ſie bohrten Euch in das Mark und die Knochen hinein. Ein alter Mann, aber rührig, in einem blauen Mittelding zwiſchen Seemannsjacke und Rock, ein Paar Matroſen-Inexpreſſibles, einem vielſeitigen Hute; die ganze Garderobe wie eine Windfahne um ſein Ich ſpielend, und nichts weniger als zierlich oder ſorgfältig gehalten, ſonſt aber von den feinſten Stoffen, und für einen Schiffsmäkler

nicht übel paſſend. Er hielt mehrere offene Briefe in der Hand, die er wechſelsweiſe las, und wieder die beiden Iren anſchaute.

„Wird's werden mit der Antwort?“ fragte das Original die beiden Iren, die ſich um die Wette hinter den Ohren kratzten.

„Nathing Master — Nathing Master to ye;“ *) knarrte der Eine und dann der Andere der beiden Erinsſöhne, in barſchem Dialekte von Kildare.

„Hein! Notting?“ wiederholte der Mann im franzöſiſchen; „Notting? ſagt Ihr?“ ſchrie er ein drittes Mal, und ſeine barſchen, ſchwarz braunen und olivengrünen Geſichtszüge nahmen einen Ausdruck von Laune an, der ſchwer zu beſchreiben wäre. „Notting?“ wiederholte er, „wißt Ihr aber auch, daß Notting weniger als wenig, gar nichts iſt, und daß aus Nichts wieder Nichts wird? Wißt Ihr, daß Ihr für Nichts hier auch wieder Nichts erntet, nicht einmal eine Gill Whisky? und daß Ihr folglich ſtehlen müßt, und daß wir — obwohl wir keinen Galgen für Diebe — doch eine neue und eine alte Penitentiary, oder vielmehr

*) Im iriſchen Accente ſtatt Nothing Master — Nichts, Meiſter. Nichts, das Euch anginge.

eine Staatsprison *) haben, die, im Vorbeigehen sey es gesagt, uns mehr Geld gekostet, als alle solche Taugenichtse in der Welt, wie Ihr seyd, werth sind. Mein Gott! der alte Lafayette hatte ganz recht, als er sagte, unsere Galgenvögel sind kostspieliger logirt, als die Fürsten des alten Europa. Heim, Sirs! Und wißt Ihr, daß wir Nichtsthuer nicht brauchen können, und daß Ihr zu Hause geblieben seyn solltet, wenn Ihr stehlen und Nichts thun und gehängt werden wollet? Hein?"

„Now by Jasus! **) rief der eine Ire, „by all the powers!" der Andere, indem sie ihre Arme in die Seite stemmten und drohend gegen den Alten anrückten. „Now by Jasus!" schrieen sie stärker, und ihre Augen begannen auf irisch trunkene Weise zu glotzen, und sie stierten den Mann an mit einer Miene, die Diesen laut auflachen machte. „Now by Jasus!" riefen die Beiden zum dritten Male. „Now we are in a free country."

---

*) Das schloßartige Staatsgefängniß eine Viertelmeile oberhalb der Shuilkill-Wasserwerke.

**) Nun bei Jesus und allen Mächten! — ein gewöhnlicher irischer Ausruf

Und der Alte brach bei dieſen Worten in ein unbändiges Gelächter aus.

Wohl an die zwanzig Perſonen hatten ſich um den ſonderbaren Alten geſammelt; ſie waren nicht mit der Haſt gekommen, mit der müßige Gaffer von den Ecken der Straße herbeieilen, um lieben Zeitvertreib umſonſt zu haben; im Gegentheil, es waren meiſtentheils ſogenannte geſetzte Männer, die ſchmunzelnd ſich genähert hatten, mit all dem gelaſſenen Anſtande, den wir an Bewohnern der Bruderſtadt kennen. Auch hatte ſich Keiner dem Geſichtskreiſe des unruhigen Alten genähert, ohne dem ſeltſamen Manne ſeine ſteife Begrüßung darzubringen, die Dieſer annahm, wie ein Souverän die Huldigungen ſeiner lieben Getreuen annimmt.

„In a free country?“ lachte der Alte fort. „In a free country? Free to starve I say. *) Ich ſage — ah, Miſter Morton! — Capitän Morton! ſollte ich ſagen, haben noch ein- bis zweihundert Dollars bei uns. Ein Haben, verſtehen Sie — in unſern Büchern, von ein- bis zweihundert Dollars; dagegen

*) In einem freien Lande? In einem freien Lande? Frei vor Hunger zu ſterben, ſage ich Euch.

iſt ein fatales Soll auf der andern Seite, ſo ein Fünfzigtauſend. Hein!“

Dieſe Worte ſprach der Alte im reinſten Franzöſiſch.

„Thut mir leid, ſehr leid,“ hob er wieder an; „kann aber nichts weiter thun — nichts weiter thun, haben nichts mehr in unſerer Bank. Thut mir ſehr leid, ſehr leid.“

Und während der Mann ſo ſprach, glänzten und funkelten die nußbraunen Augen in ſo hölliſcher Freude, und ein dämoniſches Lächeln überflog ſo grauſig die bleichblauen Lippen, daß der Jüngling das dargereichte Schreiben ſcheu zurückzog und den Mann entſetzt anſchaute. Es kam ihm vor, als ob ihn die Dämone der Hölle aus dieſem dämoniſch lachenden Geſichte angrinzten.

Der Alte hatte ihn feſt im rollenden Auge behalten, und jede ſeiner Zuckungen ſchien ſeinen hölliſchen Triumph zu ſteigern. Auf einmal haſchte er nach dem Briefe, warf einen Blick auf die Adreſſe und riß ihn auf.

Wie Blitze durchzuckte es das Geſicht des Alten, als er das Schreiben überflog. „Halt, Mister

Morton!“ raunte er dem Jünglinge in franzöſiſcher Sprache zu. „Wir haben ein Wort mit einander zu reden.“

Dieſer antwortete durch eine mechaniſch zuſtimmende Verbeugung.

„Haben ein Wort mit einander zu reden,“ raunte ihm der Mann nochmals zu. „Vielleicht läßt ſich etwas für Sie thun, wenn Sie nämlich ſelbſt thun wollen. Zweifle nicht — iſt Thätigkeit, Thatkraft in dieſem Geſichte; verſpricht viel, ſehr viel; zwar raſch, waghalſig, lordmäßig, Alles auf einen Wurf geſetzt; aber vielleicht läßt ſich irgend etwas ausfindig machen, wo ein ſolches Temperament gerade taugt — vielleicht, vielleicht. Hein! Wollen ſehen, wollen ſehen!“

Und indem der alte Franzoſe die Worte ſo mehr herausſtieß als redete, ruhte das pfeilartige Dämonsauge wieder mit einem Ausdrucke von Wohlwollen auf dem jungen Manne, der ſelbſt den Umſtehenden nicht entging. „Ah, Miſter Morton!“ flüſterten ihm der Eine und der Andere zu, „der alte Stephy iſt in guter Laune, in guter Laune der alte Stephy. Iſt ein Teufelskerl der alte Stephy, wenn er in guter Laune iſt. Hämmern Sie das Eiſen, ſo lange es

glühend iſt. Schneiden Sie Pfeifen, ſo lange ſie im Rohre ſitzen. Er kann Einen aus dem Schlamme ziehen.“

Und wieder bohrten des Alten Augen in das Schreiben, und dann muſterte er mit einer Art Wolluſt im Blicke die herrlichen Formen des Jünglings.

„Pah,“ und er wandte ſich auf einmal zu den beiden Irländern, „wollt Ihr arbeiten?“

Die Bewegung war ſo abrupt ächt franzöſiſch, daß die Irländer mit offenen Mäulern vergebens Worte ſuchten.

„Wenn wir etwas zu arbeiten bekommen, Your anar!“ *) ſchnarrte endlich der Vorderſte, indem er die eine Hand an den Hut legte, und ſich mit der andern wieder hinter den Ohren kratzte.

„Wie lange ſeyd Ihr im Lande?“ fragte der Alte barſch und mit herriſcher Stimme. Die freundliche Laune hatte einer finſtern Wolke Platz gemacht.

„Nicht lange genug, um verhungert zu ſeyn, wohl aber, uns einen tüchtigen Schnupfen auf nüchternen Magen zugezogen zu haben,“ knarrte der eine Irländer.

---

*) Your honour — Euer Wohlehren.

„Nüchterne Magen, Ihr verſoffenen Schweine!“ entgegnete der Alte, indem er mit einer Tournure, die einem Tanzmeiſter Ehre gemacht haben würde, ſich dem nächſten der beiden Iren unter die Naſe drehte, augenblicklich aber wieder mit allen Abzeichen von Eckel zurückprallte. „Pah, mit Dir wird nicht viel werden, das ſehe ich ſchon; mit Deinem Kameraden vielleicht. Nun — wollen es verſuchen.“

„Davy!“ ſprach der halb über Bord ſchwebende Irländer, „Davy!“ wiederholte er, wie träumend ſich bald hinter dem rechten, wieder hinter dem linken Ohr kratzend. „By Jasus, Davy, and arr we rially in a free cahntry?“ *)

Und der Alte lachte wieder laut, und winkte dann den Beiden, ihm zu folgen. Er ſelbſt ſchritt voran, bald im Doppelſchritte, bald wieder ſtille haltend, und wechſelsweiſe eines der Schreiben leſend, ihm zur Seite Morton, hintendrein die Irländer, einer am Schlepptaue des Andern, verblüfft die Grüße der Vorübergehenden links und rechts erwiedernd und laut ſchreiend:

*) Bei Jeſus, David! und ſind wir wirklich in einem freien Lande?

„By Jasus! if them Philadelphians arnt the civillest, gentillest people? Thank ye, gentlemen! Many thanks to ye!“ *)

Es war ein drolliger Zug.

Der Alte hielt endlich vor einem anſehnlichen Hauſe, das, nahe am Werfte gelegen, mit dieſem ſelbſt in Verbindung ſtand. Auf der einen Seite war eine ſtarke Bootsladung Backſteine aufgeſchichtet, auf der andern Ballen und Fäſſer, Campeachy-Holz und Kolonialwaaren aus allen ſüdlichen Weltgegenden. Er ſetzte ſeinen Fuß auf die Backſteine und ſtand einige Zeit in Nachdenken verſunken. Auf einmal wandte er ſich rum zu den beiden Irländern.

„Pah, Ihr wollt arbeiten? Hein! Wollen ſehen. Tragt dieſe Backſteine hier auf die andere Seite des Hauſes; berührt mir aber die Ballen und Fäſſer nicht.“

Die beiden Iren ſahen ſich einander verdutzt an. „Und iſt das Alles?“ fragte endlich der Eine kopfſchüttelnd.

„Tragt dieſe Backſteine hier auf die andere Seite

*) Bei Jeſus! wenn die Philadelphier nicht die höflichſten, artigſten Leute ſind! Dank Ihnen, Herren! Vielen Dank!

des Hauses, berührt mir aber die Ballen und Fässer nicht," wiederholte der Alte, und, als hätte er den beiden Irländern nun bereits zu viel von seiner Zeit gewidmet, wandte er sich von ihnen, ohne sie eines fernern Blickes zu würdigen.

Sie zogen die Fragmente ihrer Röcke vom Leibe, und begannen ihre Arbeit.

Der Alte war rasch in das Haus eingetreten, in dessen Vorhalle und Corridor Kisten, Päcke und Päckchen, Fässer und Fäßchen in Unzahl lagen und standen; dazwischen Commis und Handlungsdiener von allen Farben und Größen, die wie in einem Bienenschwarm zu- und abliefen. Er warf einen flüchtigen Blick in einen geräumigen Saal, in dem mehrere Schreiber saßen, in einen zweiten und dritten, rannte wieder zurück, und trat in eine Thüre auf die entgegengesetzte Seite des Corridors. Sie führte in ein geschmackvoll solid — aber nichts weniger als reich ausmeublirtes Parlour, mit türkischen Teppichen, Acajou-Meublen, mehrern Sophas und Tischen, auf denen wohl an die vierzig Zeitungen, Broschüren, Courantzettel und andere Papiere lagen. Mehrere Personen saßen und standen um den Tisch herum und

in den Fensterbrüstungen, lesend und sich unterhaltend. Alle unterbrachen jedoch ihre Unterhaltung bei dem Eintritte des Alten, den sie auf eine gespannt achtungsvolle Weise begrüßten. Er selbst hatte auf seine Gäste kaum einen flüchtigen Blick geworfen, als sich sein ganzes Wesen auch auf einmal veränderte. Seine beweglichen Züge, aus denen französische Raschheit nicht ganz undeutlich herausgeleuchtet, hatten etwas ernst Stolzes, ja Steifes, etwas Höfisches angenommen, und die wenigen Schritte die er durch den Saal machte, geschahen ganz mit der Bewegung eines Mannes, der sich außerordentlicher Gewalt bewußt ist. Er warf den Kopf leicht in die Höhe, als er an die Thüre eines Kabinetes kam, und, mit einer kurzen Verbeugung an seine Gäste, öffnete er die Thüre, machte Morton ein Zeichen, einzutreten, und winkte ihm auf einem Fauteuil vor dem Kamin Platz zu nehmen.

„Auf meinem Fauteuil, Mister Morton!“ sprach er in das Kabinet hinein; „verstehen Sie — nicht auf diesem da; der ist für andere Leute.“

„Und Sie, Gentlemen!“ wandte er sich an die

Gäſte, „treten Sie ein, in der Ordnung, in der Sie angekommen ſind.“

Und mit einer nochmaligen Verbeugung in den Salon hinein, ließ er die Thüre offen und trat in das Kabinet an die Seite Mortons. Ihm folgte ein Mann, in den ſogenannten geſetzten Jahren; ein ſonn- und wetterverbranntes Geſicht, mit der ſchweren, aber freien Seemannsphyſiognomie, voll von jener Kraft, Stärke und Härte, wie wir ſie auf unſern Werften ſehen.

„Ah, Capitän Bullock! Seyen Sie mir willkommen!“ begrüßte ihn der Alte.

Der Capitän trat feſten, zuverſichtlichen Schrittes an ihn heran, und verneigte ſich mit einem „guten Morgen, Mister G—d!“

„Guten Morgen, Capitän Bullock! guten Morgen! Alles abgemacht in dem Cuſtomhouſe *) — haben Sie, Capitän?“ fragte der Alte freundlich. „Ah, Capitän!“ fuhr er in demſelben zutraulich-ſchmeichelhaften Tone fort; „ſind ſechs Jahre in meinen Dienſten — Anſtellung, ſollte ich ſagen; vergeben

*) Zollhaus.

Sie; ſind wohl zu gebrauchen geweſen. War zufrieden. Waren Einer meiner beſten Oſtindienfahrer, Einer meiner beſten Oſtindienfahrer; haben mir in fünf Fahrten nicht mehr als drei Maſte und ein Ruder ruinirt, und das will viel ſagen. Iſt ſehr ſtürmiſch die See um das Cap der guten Hoffnung.“

„Und böſe Winde,“ fiel der Capitän ein.

„Böſe Winde, richtig Capitän. Waren, wie geſagt, Einer meiner beſten Oſtindienfahrer.“ Und indem er ſo ſprach, zog er an der Klingel.

Es trat ein Buchhalter ein, die Feder zwiſchen den Ohren.

„Ah, Mister Cartwright!“ ſprach er zu dem Eintretenden. „Bringen Sie mir Etwas für den Capitän Bullock?“

Und ſo ſagend, kreuzte er die Hände, und ging raſch einige Male im Kabinete auf und ab.

Der Buchhalter war wieder gekommen, ein offenes Papier in der Hand.

„Ah, Mister Cartwright! da bringen Sie alſo Etwas für Capitän Bullock.“

„Mich freut es,“ erwiederte der Seemann, „wenn Mister G—d wohl zufrieden iſt.“

„Ganz zufrieden, wohl zufrieden, bis auf Einen Punkt. Wohl, Buchhalter, Sie haben gebracht — haben Sie? Nehmen Sie, Mister Bullock; nehmen Sie, es iſt Ihre Abfertigung. War mit Ihnen zufrieden, ſehr zufrieden, bis auf Einen Punkt. Sie waren in meinem Dienſte.“

Dieſe Worte waren betont geſprochen. Der Capitän ſchaute hoch auf.

„Kann Sie nicht mehr brauchen, Mister Bullock. Brauche Leute, die meinen Ordres und Inſtruktionen pünktlich nachleben, die Raiſon gelernt haben, und nicht thun, was ſie wollen. We are in a free country, aber meine Schiffe ſind nicht a free country; und wären ſie es, würde ich ſie heute noch alle zwanzig verbrennen laſſen.“

„Aber, mein Gott, Mister!“ —

„Pah, Mister — Jeder Teufel iſt hier Mister. — Ich bin aber Meiſter — Meiſter meiner zwanzig Schiffe. Hein! Können ſich um eine andere Anſtellung umſehen. Hier iſt Ihre Abfertigung auf Cent und Dollar.“

„Aber, Maſter!“ ſchrie der vielleicht zum erſten Mal in ſeinem Leben geängſtigte Seemann.

„Bah, Master und wieder Master — Wer hat Ihnen erlaubt, mir da einen Schwarm Nichten und Neveus und Basen, und wie all das Gesindel heißt, von Bordeaux herüber zu bringen? Hein! Glauben diese bourbonischen sujets, ich hause für sie, und habe mich für sie geplagt? Hein! Ich glaube, ganz Bordeaux und die Gascogne dazu würde kommen, und das Vendéer Gesindel obendrein. Passagiere mochten Sie annehmen, wenn sie ihre Passage bezahlen; dann gehörte Ihnen die Hälfte, mir, als Schiffsherrn, die andere; — aber, wo sind die Passagiere? Mußte den Pack auf meine Kosten wieder zurückspediren. Müßte mich ihrer ja schämen hier, in Philadelphia.“

„Aber, Mister — bei Gott! ich dachte Ihnen eine Freude zu machen.“

„Freude zu machen mit Niecen und Neveus, lachenden Erben? — Sie, verdammter! — bald hätte ich etwas gesagt — Freude wollten Sie einem alten Manne machen, der sich sein Bischen Geld und Gut sauer erworben hat — dadurch wollten Sie ihm Freude machen, daß Sie ihm lachende Erben zuführten? daß sie nach ächter Gascogner Weise sein Bischen Habe durch die Gurgel jagen; pour manger sa

fortune, wie es in unſerer Sprache recht paſſend heißt, Mister Morton. — Nein, Mister Bullock, das iſt wahrlich zu arg. Adieu, Mister Bullock!“

Der arme Capitän ſtockte und ſuchte Worte; der Alte hatte ihm aber den Rücken gewendet.

„Ah, Mister Morton!“ ſprach er, heftig geſtikulirend, und ungeduldig im Kabinete auf und ab laufend, „ah, lieber Morton! Merken Sie ſich das, einen Punkt muß man im Auge haben, ein Ziel; obwohl die Wege darnach verſchieden ſind. Verſchreiben Sie ſich dem T—l und dienen Sie ihm, aber nicht dem T—l und G—tt zugleich, ſonſt ſind Sie von Beiden verlaſſen; — entſteht nichts als Pfuſchwerk. Hein!“

Der Buchhalter hatte unterdeſſen den widerſtrebenden Capitän zur Thüre hinaus bugſirt. An ſeine Stelle war ein anſehnlicher Mann getreten, in ſchwarz ſeidenem Amtskleide der Geiſtlichen der biſchöflichen Kirche, eine milde Phyſiognomie, mit dem vornehm gelaſſenen Schmunzeln, wie es Damen beliebte Prediger dieſer quasi herrſchenden Kirche gerne zur Schau tragen.

„Mister G—d!“ ſprach der Eingetretene mit einer

anſtandsvollen, aber nichts weniger als tiefen Verbeugung, und dem ſo eben bezeichneten ſanften Schmunzeln — „wir hoffen, Sie werden etwas beiſteuern zum Baue unſers Gotteshauſes.“

So ſagend, überreichte er zwei Papiere, deren eines den Plan einer gothiſchen Kirche, das andere die Subſcriptionsbeiträge der Gläubigen zum Baue enthielt.

Der Alte hatte das Geſuch mit zu Boden gerichteten Augen angehört. Jetzt warf er ſeinen funkelnd durchbohrenden Blick auf einmal auf den Prediger, der ſtand, im Geſichte jene Zuverſicht, die die Diener dieſer Kirche bei ſolchen Gelegenheiten ſo geſchickt anzunehmen wiſſen, und die bekanntlich zum Emporkommen derſelben in den höhern Zirkeln weit mehr beigetragen, als das kriechende, zudringliche Weſen der übrigen Sekten.

„Ihr Name?“ ſprach der Alte.

„James R—n, Rektor der —kirche, das heißt, die gebaut werden ſoll, wenn der Eifer unſerer guten und achtungswerthen Familien ihrem Wollen gleicht.“

„Sind alſo Prediger der guten und achtungswerthen Familien?“ fragte der Alte. „Haben Recht,

ehrwürdiger Mister R—n, ſie bezahlen auch am beſten, und das iſt denn doch bei Ihnen, ſo wie überall, die Hauptſache.“

„Wir ſollten glauben, die Verbreitung des Reiches Gottes —“

„Ei, und ſeiner Diener auf Erden verſteht ſich von ſelbſt — nicht wahr?“

Der Prediger ſandte einen Blick gen Himmel.

Ohne ein Wort weiter zu ſagen, trat der Alte zum Schreibtiſche, nahm eines der Papiere, ſchrieb einige Zeilen darauf, und überreichte es dem Prediger mit einer anſtändigen Verbeugung, aber einer Miene, die eigenthümlich genannt werden konnte. Es lag Spott und Hohn in dieſer Miene, und wieder etwas, wie Bedauern — Verachtung. Er wandte ſich plötzlich vom Prediger, der lächelnd den Cheque in ſein Portefeuille geſteckt hatte, und ſich eben ſo entfernte.

„Pah!“ raunte der Alte dem Jünglinge in die Ohren, „Pah, mit ihrem freien Lande, das ſich Zwanghäuſer baut für Geiſt und Körper! Hol' ſie der Henker! Käme es auf mich an, Alle müßten ſie auf die Newfoundlandsbänke, oder in die Südſee, Stockfiſche und Seerobben zu fangen.“

„Aber es muß doch eine Religion ſeyn, Miſter G—d!“ bemerkte Morton.

„Und Wer hat etwas dagegen? und haben die Quäker, oder, wie ſie ſich nennen, die Freunde, nicht auch ihre Religion? Haben ſie aber Prieſter? Nein! Und ſind ſie nicht die ruhigſten, ordentlichſten, ſolideſten Leute der Union? die reichſten noch dazu? — Ich kenne nichts Dümmeres, als in ſeiner Unterhaltung mit dem Schöpfer einer Mittelsperſon zu bedürfen, die uns da alte Geſchichten von einem Volke vorlieſt, das jüdiſch von Anbeginn ſeiner Tage war. Wenn ich zu Gott bete, brauche ich keinen Prieſter; noch brauche ich ihn, um Gott kennen zu lernen. Ich ſchaue in den Himmel, und da erſteht mir ſein Bild ſo groß, ſo hehr, wie alle Bildhauer und Maler der Welt mir ihn nicht vor die Augen bringen können. — Ah, die Stockfiſche!“

„Ah, Meſſieurs Maclure, Macdonough, Villiers, Broadwell und Shadewell! Seyen Sie mir willkommen! Bitte um Vergebung, daß Sie ſo lange warten mußten. Was verdanken wir die Ehre eines ſo vornehm guten Beſuches?“

Und indem er ſo ſprach, hatte er auf einmal wieder

seine feinste aristokratisch sardonische Laune aus der Tiefe seines unergründlichen Innern heraufbeschworen.

Die fünf eingetretenen Personen waren Gentlemen im vollen Sinne des Wortes; sehr elegant gekleidet, mit spitzigen Nasen, grau blauen scharfen Augen, wie wir sie in Philadelphia lieben, ein Bischen ins Schottische schillernd, und eingetrockneten Gesichtern, in denen die tiefen Forschungen der Menschen beglückenden Wistarpartien mit leserlichen Zügen geschrieben waren. Sie hatten mit einer Art Herablassung dem Alten ihre flachen Rechten gereicht, der ihnen seinerseits die Palme der seinigen gleich flach entgegenstreckte, so daß die Hände zwei Steinplatten ähnlich, auf einander zu liegen kamen. Während dieses sonderbaren Händereichens schwebte ein boshafter Zug um die Lippen des Alten.

„Mister G—d," sprach der Vorderste der Fünf, einen Sessel nehmend, „macht sich so selten, und gibt uns die Ehre seines Besuches so wenig, daß wir schon selbst kommen müssen, auf die Gefahr hin, lästig zu werden."

„Lästig zu werden?" erwiederte der Alte. „Sie scherzen, Mister Maclure. Was kann für einen so

ſimpeln, unbedeutenden Mann, wie wir ſind, angenehmer ſeyn, als der Beſuch von Männern von ſo gutem Hauſe, wie wir ſagen, die die gute Geſellſchaft von Philadelphia par éminence konſtituiren?“

„Wir wiſſen, Mister G—d,“ hob der Zweite an, „daß Ihre Zeit koſtbar iſt, ſo wie auch die unſrige beſchränkt iſt, und glauben daher, Ihnen ſo kurz als möglich die Veranlaſſung dieſes unſers Beſuches auseinander ſetzen zu müſſen.“

„Bin ganz Ohr, Gentlemen — ganz Ohr,“ verſetzte der Alte, der, mit einem Seitenblick auf Morton, gleichfalls einen Sitz nahm.

„Sehr ſchönes Wetter,“ fing Mister Macdonough an.

„Unvergleichlich,“ bekräftigte Mister Villiers.

„Haben aber doch ſehr ſtürmiſche Nächte letzthin gehabt,“ bemerkte Mister Shadewell mit einem Blinzeln auf Morton hin. „Haben Sie alle Schiffe zur See, Mister G—d?“

„Bis auf den Ocean, nach Canton beſtimmt, und Swiftfoot, nach Havre.“ Und der Alte warf den Kopf auf vor Ungeduld.

„Ihr letzter Oſtindienfahrer, die Philadelphia, hat

eine prächtige Ladung heimgebracht;“ bemerkte Mister Broadwell.

„So ziemlich,“ verſetzte der Alte ungeduldig.

„Vorzüglich Nanking und Thee,“ meinte Mister Billers; „nicht wahr? Glauben Sie, der Artikel wird Preiſe halten?“

„Wollen ihn Preiſe halten machen,“ erwiederte der Alte, der ſich vor Ungeduld auf ſeinem Seſſel vorwärts und rückwärts ſchob. „Brauchen Sie ein paar hundert Kiſten?“

„Gott behüte!“

„Wiſſen Sie, Mister G—d!“ hob Mister Maclure wieder an, „daß mir alle meine Rebſtöcke im Garten erfroren ſind. Ich fürchte, die Ihrigen hatten gleiches Schickſal.“

„Sie ſind gütig,“ verſetzte der Alte. „Ich habe ſie eingewintert.“

„Sind vorübergekommen vor Ihrem neuen Hauſe in Archſtreet; wird mit dem Theater eine Zierde der Straße werden,“ ſprach Mister Shadewell.

„Wir haben jetzt drei Theater, Mister Girard!“ ſetzte Mister Macdonough hinzu.

„Weiß es,“ verſetzte der Alte, vor Ungeduld zap-

heind; „eines in Archſtreet, das andere in Chesnutſtreet, das dritte in Wallnutſtreet.“

„Eben ſo,“ bekräftigten Alle im emphatiſch gedehnten Tone.

„Und da Mister G—d,“ meinte Mister Maclure mit derſelben Emphaſis, „zur Verſchönerung dieſes unſers Philadelphia ſo Vieles bereits beigetragen; ſo ſind wir gekommen, anzufragen — “

Der Alte ſtutzte auf einmal.

„Der Plan iſt nicht übel, Mister G—d!“ verſicherte Mister Broadwell.

„Und da ohnehin Mister Stephy — Vergebung! wollte ſagen Mister G—d, den Fleck Landes nicht zu benutzen geſonnen ſcheint — “

Des Alten Geſicht überflog ein ſardoniſches Lächeln.

„So würden wir gerne die Kaufſumme, die Sie nämlich Major N— bezahlt haben, erlegen, wenn nämlich Mister G—d — “

„Ihn uns überlaſſen wollte,“ ſetzte Mister Shadewell hinzu.

„Für den Kaufſchilling von?“ fragte der Alte geſpannt.

„Je nun, von ſiebzigtauſend Dollars, die Sie Major N— dafür gegeben haben.“

„Ah, nun verſteh' ich Sie,“ brach der Alte auf einmal in der fröhlichſten Stimmung aus. „Sie möchten gerne das Square zwiſchen Tenth- und Elevenſtreet haben, mein ſogenanntes Pennſquare *). Und was möchten Sie denn thun mit dieſem Square? Hein!“ fragte er mit einem Geſichte, das einen Satyr nicht übel vorſtellen konnte.

Die fünf Ariſtokraten hatten ihr freundlichſtes Lächeln heraufbeſchworen.

„Maßen, Mister G—d, wie weltbekannt, für die

*) Dieſes Viereck — Philadelphia iſt bekanntlich in Vierecke eingetheilt — wurde von der Regierung von Penſylvanien den Erben Penns (mit mehrern andern Landſtrecken, z. B. der Halbinſel, auf der Pittsburg ſteht) als Entſchädigung für ihre Anſprüche auf Penſylvanien gegeben. Von dieſen ging es an Major N— über, und endlich auf den außerordentlichen Mann — der in einem Zeitraume von weniger als fünfzig Jahren wahrſcheinlich das größte Vermögen erwarb, das je von einem Privatmanne geſammelt wurde. Gegenwärtig erhebt ſich auf demſelben das große Stiftungsgebäude nach dem bekannten teſtamentariſchen Willen des Erblaſſers, demzufolge nie und unter keiner Bedingung irgend ein Geiſtlicher, welcher Confeſſion er auch ſeyn möge, die Schwelle dieſer Stiftung betreten darf. Das derſelben angewieſene Kapital beträgt zwei Millionen Dollars.

Verschönerung dieser unserer Stadt Philadelphia so sehr passionirt sind," hob wieder Macdonough an.

„So, so," meinte der Alte.

„So hatten wir im Sinne, unsererseits auch nicht zurückzubleiben, und — "

„Dieses Square anzukaufen," ergänzte der Alte, mit der Miene einer Katze, die nun mit der gefangenen Maus ihr Spiel beginnt.

„Anzukaufen," fiel Mister Broadwell ein, „um dasselbe in einen Park umzugestalten, oder vielmehr, da es bereits Park ist, nachzuhelfen."

„Ja, ja, gar nicht übel," versicherte der Alte. „Chesnutstreet auf der einen Seite, Marketstreet auf der andern; für das Publikum wäre dieses gar nicht übel."

„Nicht so ganz für das Publikum," meinte Mister Willers. „Wir würden vielmehr wünschen, es — "

„Ja, ja," fiel der Alte ein, „der Baumschlag ist gar nicht übel. Buchen, Ulmen, Akazien, Ahorn, Hickory, lauter herrliche Waldbäume, ächt amerikanischer Schlag; nur wenige Pappeln. Und Sie würden Alleen anlegen?"

„Eben, eben — Alleen, eine Art geschlossenen

Park oder Garten, mehr für unſere Familien und die reſpektable Nachbarſchaft, die Bewohner von Chesnutſtreet, und einige von Arch und Wallnutſtreet — lauter gute Familien.“

„Mit Lauben und Grotten, und einem eiſernen Geländer,“ bemerkte der Alte kopfnickend.

„Was noch immer auf die dreißigtauſend Dollars kommen würde; aber zur Verſchönerung der Stadt würde uns keine Auslage —“

„Zu viel dünken,“ lächelte der Alte. „Natürlich! natürlich!“ ſetzte er immer freundlicher hinzu.

„Wir ſehen, Mister G—d verſteht uns,“ bemerkte Mister Billiers.

„Ganz, ganz; das heißt, fange an zu begreifen; ſo reſpektable Meſſieurs laſſen ſich nicht auf einmal durchblicken,“ meinte er wieder lächelnd. „Und da wollten Sie alſo für Ihre Familien eine Art Morgen- und Abend-Promenade, für Ihre Fräulein Töchterchen und Herren Söhne — damit ſie nicht mit dem gemeinen Volke, der Canaille, in Berührung kämen?“

„Etwas dergleichen,“ bemerkte Mister Broadwell.

„Und der alte Stephy G—d ſollte ſeinen Theil

beſteuern, daß Ihre Herren Söhne und Fräulein Töchterchen —?“

„Da Sie denn für die Verſchönerung dieſer unſerer Stadt ſo ſehr portirt ſind,“ meinten Alle.

„Und ſo wollten Sie, weil wir für die Verſchönerung dieſer Ihrer Stadt Philadelphia, wie Sie ſie nennen, ſo ſehr portirt ſind,“ fuhr der Alte mit derſelben ſpielenden Katzenmiene fort, „unſer Eigenthum,“ hob er plötzlich laut lachend an, „in das Ihrige convertiren, um Ihre Herren Söhnchen und Fräulein Töchterchen ein paar Jahre in den Alleen und Grotten und Lauben dieſes Pennſquare girren und koſen und ſchnäbeln zu laſſen, und nach ein paar Jahren Zeitvertreibes es in reelle Dollars umzuſetzen? Proſit die Mahlzeit! Wie Sie geſcheit ſind! Pah! Hein!“

Und ſofort erhob ſich der Alte und brach in ein unbändiges Gelächter aus. „Pah, Gentlemen! Und Sie konnten wirklich glauben, der alte Stephy würde ein ſolcher Narr ſeyn, und ein Square, für das ihm dreimalhundertſechzigtauſend Dollars angeboten worden, und das unter Brüdern fünfmalhunderttauſend werth iſt, um ſiebzigtauſend hergeben, auf daß Ihre

Söhnchen und Töchterchen ſich da ſchnäbeln mögen, und koſen und girren, wie Turteltäubchen?“

Und wieder lachte der Alte aus vollem Halſe. „Und Sie konnten dieß glauben? Hein! Pah! Haben die Rechnung ohne Wirth gemacht.“

„Aber, Mister G—d!“ ſchrieen wie aus den Wolken gefallen die fünf Ariſtokraten. „Aber, Mister G—d!“

„Gentlemen!“ ſchloß der Alte, noch immer laut lachend, „wir kennen uns ganz und gar, Gentlemen. Wird nichts daraus! Hein! Hein! Sind Alle herzlich willkommen zu einem déjeûner à la fourchette, wenn Sie bleiben wollen; aber aus Ihrem Vorſchlage wird nichts; — leben in einem freien Lande.“

Das Philadelphia-Ariſtokratentemperament iſt bekanntlich eines der zäheſten, das es wohl geben kann; aber dieſem Ausbruche von toller Laune und Gelächter konnte es nicht widerſtehen, und unſern fünf Gentlemen war der Faden der Gelaſſenheit ganz und auf einmal geriſſen. Mit den Worten, „dann wollen wir Sie nicht länger aufhalten,“ retirirten alle Fünf ſo eilig, daß Morton ſelbſt das Lachen nicht verbeißen konnte.

Der Alte lachte noch immer; auf einmal horchte er. Draußen im Beſuchſaale waren laute Verwünſchungen zu hören; Miſter Shadewell ſchrie: „Wer hätte das von dem alten Tagdiebe geglaubt!“

„Pah!“ wandte er ſich zu Morton, deſſen Miene hohe Zufriedenheit über die ſo eben ſtattgefundene Niederlage und den Rückzug der ſogenannten Ariſtokraten ausdrückte. „Pah, Miſter Morton! Sehen Sie, dieſe Wouldbe-Ariſtokraten *) ſind bei alle dem doch bloß niedrig aufgeſchoſſene Glückspilze, Mushroom-Ariſtokraten **), wie ſie in Newyork die Grandees von Bowlingreen nennen. Erbärmlicher Stoff! Söhne entlaufener Irländer und Schotten, die Schuſter waren und Schneider. Ein virginiſcher, engliſcher oder franzöſiſcher Ariſtokrat wäre ſchon ſo leicht nicht in die Falle gegangen, und das in die Falle eines Mannes, den ſie vor noch nicht zehn Jahren in allem Ernſte ruiniren wollten. Ah, wie prächtig iſt es, in einem freien Lande zu leben! Hein!“

*) Wouldbe-Ariſtokraten. Gerne Ariſtokraten Seynwollende.

**) Mushroom-Ariſtokraten, wie Schwämme aufgeſchoſſene Ariſtokraten.

„Hören Sie, war das eine Geſchichte, als dieſe Meſſieurs, drei von ihnen ſind Präſidenten von bedeutenden Banken, wie Sie wiſſen, — alle meine Banknoten refüſirten, um mich — doch ich bekam ſie in die Klemme — mußten zum Kreuze kriechen. Ich konnte zum Glücke damals bereits über ein zehn Millionen eigenes Vermögen diſponiren. Ah, die Schleicher!“

Und während der Alte ſich ſeelenvergnügt die Hände rieb und lachend im Kabinete auf- und abſchritt, war ein friſcher Beſuch eingetreten.

Dieſe Perſonnage war zäh und ledern, und wandelte in das Kabinet ein, abgemeſſen, im ſchwarzen, oxfordfarbigen Rocke, mit langen Schößen, kurz und ſteifem Kragen, einem Hute mit niedriger Krone und breiter Krempe, ſilbernen Schnallen an den glänzend gewichsten Schuhen; zu dieſen eine ſpitze Naſe, die Geſichtsfarbe ein ſogenanntes Fallkolorit, mit den im winterlichen Froſte gefallenen Eichenblättern harmonirend, dünnen, langen, grau grünen Augen, und einem de- und wehmuthsvollen Blicke, der aber wieder zu Zeiten einen ungemein lauernden Ausdruck annahm.

„Mister Wainscott?“ fragte der Alte.

Der Eingetretene verbeugte ſich bejahend.

„Droguiſt,“ fuhr der Alte fort, „und Apotheker in G—gh.“

„Derzeit unwürdiger Biſchof der heiligen biſchöflichen Methodiſtenkirche,“ näſelte der Mann mit demüthig ſtolzen, gen Himmel erhobenen Augen, die jedoch erſchrocken in demſelben Augenblicke wieder zu Boden ſchlugen.

Der Alte hatte den andächtigen Schauder im Geſichte des frommen Methodiſten-Biſchofs bemerkt, und ſprach, an den Plafond deutend, im hingeworfenen Tone: „Scandaliſiren Sie ſich nicht, ehrwürdiger Herr. Es iſt blos die Venus, wie ſie aus dem Ocean ſteigt. Iſt von Carter gemalt, einem recht tüchtigen jungen Künſtler, den man auf alle Weiſe patroniſiren muß! Iſt gar nicht übel.“

Der biſchöfliche Apotheker ſeufzte.

„Freut mich übrigens Euer Hochehrwürden zu ſehen,“ fuhr Jener fort in einem Tone, der nichts weniger als Freude verrieth.

„Haben beſchloſſen, ein Verſammlungshaus für die frommen Gläubigen zu bauen, und ſind mit Hülfe

des Allerhöchſten, und der Unterſtützung ſeiner frommen Heiligen in dieſem Thränenthale, dahin gelangt, den Grundſtein zu legen," verſetzte der Methodiſten-Biſchof, während ſeine Arme regelmäßig ſtiegen und fielen, ähnlich den aufſchwellenden Bewegungen eines Telegraphen.

„Sind jedoch im erbaulichen Werke ſtecken geblieben," fiel ihm der Alte ein, „und deßhalb gekommen, allenfalls unſere unwürdige Nachhülfe in Anſpruch zu nehmen?"

Der Biſchof lächelte fromm und mild, und warf einen demuthsvollen Blick auf den Alten, und dann wieder gen Himmel; dann überreichte er ſein Beglaubigungsſchreiben.

„Pah!" verſetzte der Alte, indem er einen flüchtigen Blick auf dieſe warf, und mit einem zweiten der tiefſten Verachtung zum Schreibtiſche trat, von dem er ein Papier nahm, einige Zeilen niederſchrieb, und ſie dem Biſchof-Apotheker überreichte. „Pah, da iſt etwas für Sie."

Dieſer nahm die Note, und ſah ſie einige Augenblicke mit geſenktem Haupte wehmüthig an; dann richtete er ſeinen Blick wieder gen Himmel.

„Nun, Mister Wainscott! ich wollte ſagen, hochehrwürdiger Biſchof. Hein! fehlt etwas?“ fuhr ihn der Alte ungeduldig an.

„Dachte nur,“ bemerkte Mister Wainscott, und ſein Haupt ſenkte ſich wieder ſchmerzensvoll auf die Bruſt, „was wir wohl verſchuldet haben mögen, daß wir aus der Gnade und dem Wohlwollen Mister G—bs ſo ſehr gekommen?“

„Gnade, Wohlwollen? Mister Wainscott. Was meinen, was faſeln Sie? Hein!“

„Maßen Mister G—b dem ehrwürdigen Mister R—n von der —kirche fünfhundert Dollars ſubſcribirt, und wir mit bloßen vierhundert abgefertigt werden.“

„Sieh' da, das habe ich vergeſſen,“ rief der Alte recht fröhlich. „Dank' Ihnen für Ihre Aufmerkſamkeit, ſehr ehrwürdiger Herr. Danke ſehr,“ wiederholte er mit einem ominöſen, ſardoniſchen Lächeln. „Wollen unſern Fehler verbeſſern; wollen, wollen — “

Und mit dieſen Worten langte er nach dem Cheque*), den ihm der Apotheker-Biſchof mit ſeinem demüthigſt verſchlagenſten Lächeln darreichte.

*) Anweiſung auf die Bank.

„Iſt richtig,“ fuhr er fort, indem er einen Schritt zurück trat, die Note in zwanzig Stücke zerriß, und dieſe in das hellodernde Kaminfeuer warf.

Und der Mann wandte ſich jetzt mit ſeiner kälteſten Miene zum Apotheker, der erwartend vor ihm ſtand, ein verklärtes Lächeln auf dem Ledergeſichte ſpielend.

„Wollen Sie noch etwas, hochehrwürdiger Herr?“ fragte er nach einer Weile.

Der Apotheker ſah ihn mit großen Augen an.

„Sie waren, wie ich ſah, nicht zufrieden mit vierhundert Dollars? Sie ſehen, ich habe meinen Fehler verbeſſert.“

„Aber — “ ſtockte der Apotheker.

„Meinen Fehler verbeſſert,“ wiederholte der Alte. „Nun bekommen Sie gar nichts. Adieu, hochehrwürdiger Herr Wainscott!“

„Aber, Mister G—d!“ ſprach Dieſer mit einem drollig verlegenen Lächeln.

„Aber, Mister Wainscott!“ entgegnete der Alte. „Wer das Wenige nicht ehrt, iſt mehr nicht werth.“

Und der Mann wurde auf einmal ſo ernſt, und ſah ſo ſcharf darein, daß dem Apotheker-Biſchof ſichtlich der Muth ſank, ſein Anbringen nochmals zu erneuern.

Das lächerlich weinerliche Geſicht hatte einen Ausdruck angenommen, den wir an Kindern bemerken, welchen die Mama das Butterbrod genommen. Erſt als ihn der eintretende Buchhalter verſicherte, daß für ihn gar nichts mehr zu erwarten ſtehe, zog er ſich ſchneckenartig zurück.

„Ah, Mister Morton!“ ſprach der Alte. „Sehen Sie, wie die giftigen Spinnen das herrliche Werk Ihres Großonkels vergiften, verderben? wie ſie um alle Klaſſen dieſer bürgerlichen Geſellſchaft, die ſich freie Männer nennen, ihre Fäden ſpinnen? wie ſie ihnen alles Selbſtdenken nach und nach verlernen machen, indem ſie ewig und ewig ihr Gewäſch von der Gnade und dem Sündenfalle und der Unzulänglichkeit der Werke wiederkauen. Ja, ja, lieber Morton! es iſt ein wunderbares Ding um das ſogenannte Menſchengeſchlecht; ein ſehr wunderbares Ding! ein verächtliches Ding, ſollte ich ſagen. Napoleon hatte Recht in dieſem Punkte; aber auch wieder Unrecht. Ja, ja, ſehr Unrecht. Es gibt göttliche Funken in dieſem Geſchlechte. Ah, die Duckmäuſer. Laſſen Sie fünfzig Jahre ohne Krieg hingehen, und Sie ſind — Doch halt — “

Und während er die letzten Worte leise und bedeutsam mehr zu sich als zu seinem Zuhörer gesprochen, war er in der Thüre des anstoßenden Parlours verschwunden.

Der Jüngling aber überließ sich seltsamen Gedanken. Es kamen Phantasien über ihn, die, wie Träume, seine Augen halb schlossen. Ihm kam es vor, als ob plötzlich eine unsichtbare überirdische Macht ihn ergriffe und fortschleuderte in die fernsten Sphären; und als wenn seine Proportionen, durch Zeit und Raum in's Ungeheure gesteigert, zu einem feurig drohenden Meteore würden, das auf einmal mit einem entsetzlichen Knalle zerplatzte.

Aus diesen Phantasien wurde er durch ein unheimliches Geflüster im anstoßenden Parlour aufgerüttelt, das sich zeitweilig hören ließ und durch die gellend kreischende Stimme des Alten unterbrochen wurde, worauf eine eben so unheimliche Stille eintrat. Das Geflüster ließ sich abermals hören; es war im bittenden Tone, stockend, stotternd an den Alten gerichtet. Jetzt ließ es sich in einer eigenthümlichen Tonleiter stärker hören. Auf einmal brach der Alte mit starker, gellender Stimme aus.

„Zulage? Mister Cartwright! Zulage wollen Sie? Zulage zu sechszehnhundert Dollars Gehalt, die Sie jährlich von mir haben! Wissen Sie, daß der dritte Clerk von der Treasoury *) nicht sechszehnhundert Dollars hat?“

„Wenn Mister G—d, in Anbetracht meiner sechszehnjährigen Dienste, und bei dem Umstande, daß ich auf dem Punkte stehe — “

„Daß Sie auf dem Punkte stehen, Mister Cartwright, auf dem Punkte stehen zu heirathen? Hein! Aber Ihr Heirathen, was geht das mich an? Hein! — Heirathen? Hein! Kinder zeugen? Hein! Wissen Sie aber, daß unter allen möglichen Zeugen und Fabrikaten diese Art Zeuge am wenigsten gelten, am schlechtesten bezahlt werden, und doch die kostspieligsten sind? Hein! Heirathen, sagt der Apostel Paulus, ist gut, aber ledig bleiben ist besser. Und, glauben Sie, Paulus war ein geschcidter Kerl, war ein getaufter Jude, ein doppelt destillirter Jude. Pah!“

Vom Buchhalter war kein Wort mehr zu hören.

„Und als lediger Buchhalter — Hein! Wo Sie

*) Dritte Finanzsekretär.

mir mehr werth waren, mehr arbeiteten als zwei Verheirathete, wo Sie alle fünf Sinne bei meinem Geſchäfte hatten und nicht bei Ihrem Weibe, da gab ich Ihnen ſechszehnhundert Dollars; und nun Sie Tag und Nacht bei Ihrem Weibe ſtecken werden, ſoll ich Ihnen Zulage geben? Da wird nichts daraus. Wenn Sie mit den ſechszehnhundert Dollars nicht zufrieden ſind, ſo — we are in a free country. Zulage gebe ich ein für allemal keine.“

Ein hörbarer Seufzer entſtieg der Bruſt des Buchhalters; dann ward es wieder ſtille.

Auf einmal ging die Thüre auf, und der Alte trat raſch auf Morton zu.

„Pah, Mister Morton! wollten Sie wohl ſo gut ſeyn, und mir für eine Stunde die Schlüſſel Ihrer Koffer anvertrauen?“

„Die Schlüſſel meiner Koffer anvertrauen?“ fragte Dieſer befremdet.

„Das heißt, wenn Sie Vertrauen genug in mich ſetzen, wenn nicht — ſo nicht.“

„Gerne; aber wozu, Mister G—d?“

„Werden es ſehen, werden es ſehen. Reſpektire

Ihr Eigenthum; kommt mir aber juſt ſo die Laune. Wollen Sie? kurz — Ja oder Nein?"

Und bereits hatte er die dargereichten Schlüſſel ergriffen, mit denen er zur Thüre hinaus rannte, ſogleich aber in Begleitung eines ſeiner fünfzig Handlungsdiener zurückkam, der unter Anderem anmeldete, daß die beiden Irländer ſo eben die Bootsladung Backſteine auf die andere Ecke des Hauſes übergetragen.

„Sagt ihnen," unterbrach ihn der Alte, „ſie ſollen ſie auf der Stelle wieder an denſelben Ort zurückbringen, woher ſie ſelbe genommen."

Und der Diener wandte ſich und lief, um den beiden Irländern die Weiſung zu überbringen, die Backſteine an ihren vorigen Ort zurückzutragen.

Jetzt rannte der Alte zur Klingelſchnur, und zog dieſe dreimal heftig.

Eine wohl ausſehende Frau trat ein.

„Mistreß Coulter!" ſprach der Alte. „Iſt das déjeûner à la fourchette fertig?"

„Ja."

„Eine Bouteille Sherry, zwei Chambertin und Lafitte, eine East India Madeira und eine Champagner."

„Wohl und gut.“

„Vier Couverts.“

„Richtig.“

„Alles in Bereitſchaft?“

„Ja.“

„Miſter Morton! laſſen Sie uns zu Tiſche,“ und, die Thüre öffnend, rief er, „Miſter Cartwright! Kommen Sie gleichfalls, einen Biſſen Vormittag zu eſſen! können petite bouche machen, wie Sie wollen.“

Der Buchhalter hob ſein bekümmertes Antlitz, und ſah den Alten forſchend an. Nichts war jedoch auf dieſem impaſſablen Geſichte zu leſen.

Die vier Couverts waren richtig auf dem Tiſche, der, mit dem feinſten Tafelzeuge gedeckt, ein ſehr elegantes coup-d'oeil darbot. Das Geſchirr war Sevre-Porzellan von der feinſten Qualität; Alles reich und geſchmackvoll. Den Anfang machten zwei Suppennäpfe, der eine mit Schildkrötenſuppe, der andere mit Bouillon, der vor dem Gedecke des Alten ſtand.

„Nicht wahr, Miſter Morton,“ hob Dieſer an, „Sie finden mein déjeûner etwas hors de façon? Es iſt aber ſo meine Art, mit der Suppe zu be-

ginnen; auch bei déjeûners kann ich die Unart nicht laſſen. Wir Franzoſen lieben die Suppe, wie Sie wiſſen; ſind wahre Suppennarren; die Wahrheit zu geſtehen, haben wir es aber in dieſem Punkte weit gebracht," fuhr er beinahe geſchwätzig fort. „Nehmen Sie, lieber Morton; nehmen Sie eine tüchtige Portion — ſie wärmt den Magen, und iſt eine vortreffliche Stärkung gegen Seedünſte."

„Die jedoch eben nicht ſehr in Philadelphia fühlbar ſind," bemerkte Morton, indem er der deliziöſen Turtlesuppe Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen begann.

Der Alte aß mit außerordentlicher Schnelligkeit, und ſein Teller war bereits gewechſelt, während der Buchhalter noch immer an ſeiner Serviette zupfte, die er kaum vom Teller bringen zu können ſchien. Jetzt hob er dieſe endlich, und ein verſiegeltes Papier fiel heraus. Der Mann wurde todtenbleich, und ſah den Alten ſprachlos an.

„Meinen Abſchied alſo," wiſperte er mit einer Stimme, die keinem Lebenden anzugehören ſchien. Des Jünglings Wangen hatten ſich vor Zorn gerö-thet; dieſe zweckloſe Härte, dieſe Ertödtung, Verhöhnung einer der edelſten Tugenden des geſelligen

Lebens, dieß verruchte Spiel am gaſtlichen Tiſche! Es war empörend! Er legte raſch den Löffel weg, und ſeine beiden Hände auf den Tiſch, wie Einer, der im Begriffe ſteht, dieſen zu verlaſſen.

Der Alte ſaß ganz ruhig und verſuchte von der Turtleſuppe.

Jetzt öffnete Mister Cartwright mit zitternden Händen das Papier. Es fiel ein zweites kleineres heraus, und die Ecke fiel in den Teller, und wurde von der Suppe benetzt.

„So geben Sie doch acht, Mister Cartwright,“ grollte der Alte. „Sie werden doch nicht eine Sechzigtauſend-Dollarsſuppe eſſen wollen?“

Der Buchhalter warf einen Blick auf das Papier, und konnte blos ſtammeln. „Mein Gott! mein Gott! es ſind wirklich ſechzigtauſend Dollars! Sechzigtauſend Dollars Hochzeitgeſchenk!“ las er kaum hörbar, „für Mister Cartwright. Mein Gott! mein Gott! wofür habe ich dieß verdient?“

„Für Ihre getreuen Dienſte, Mister Cartwright,“ verſetzte der Alte. „Ich halte mein Wort. Zulage gebe ich keine. Sie verdienen ſie nicht; denn Sie können mir nicht mehr arbeiten, als Sie gethan.

Aber ein Hochzeitgeſchenk, das iſt etwas anderes. Jetzt aber eſſen Sie Ihre Turtleſuppe; denn kalt iſt ſie Gift, wie Sie wiſſen, und Miſter Morton will Ihretwegen nicht hungrig vom Tiſche aufſtehen.“

„Mein Gott! Miſter G—d — dieſe Güte!“

Und Thränen quollen aus den Augen des überraſchten Mannes.

„Wenn's beliebt, Miſter Cartwright, ſo halten Sie jetzt das Maul, und eſſen Sie, oder laſſen Sie es bleiben, wie Sie wollen.“

Eine Viertelſtunde herrſchte Stille. Die Schildkrötenpaſtete, die Fiſche waren vortrefflich. Zwei Neger kamen und räumten die erſte Tracht ab. Zwei Andere brachten die zweite.

„Die Baltimore Ducks*) tragt zurück und tranchirt ſie über dem Feuer; ſo wie ſie tranchirt ſind, ſo bringt ſie; müſſen warm gegeſſen werden,“ bedeutete er den beiden Negern, auf eine bedeckte Schüſſel weiſend.

„Miſter G—d,“ ſprach Morton, „Ihre déjeûners —“

„Nicht wahr, ſind diners? aber auch nicht immer.

*) Baltimore Ducks. Eine Gattung Enten, die in der Cheſepeak-Bay gefangen und erlegt werden.

Heute iſt jedoch eine Ausnahme, und zwar wegen Ihnen, Miſter Morton. Eilen Sie aber mit dem Eſſen; denn Sie —"

Es trat ein zweiter Buchhalter ein, der dem Alten etwas in die Ohren wiſperte.

„Sehr gut," bedeutete ihm Dieſer. „Freut mich ſehr," fuhr er, zu Morton gewendet, fort, „daß Ihre Papiere in Richtigkeit ſind. Warten Sie, Miſter Banks. Müſſen auf alle Fälle noch mit Miſter Morton ein paar Worte ſprechen, ehe wir deciſiv handeln können."

Miſter Banks, ein eleganter junger Mann, der gegenüber dem Alten ſich ausnahm, beiläufig wie der brittiſche Herzogsſohn ſich neben ſeinem Unterpächter ausnehmen würde, ſtellte ſich in ehrfurchtsvoller Ferne auf, der Befehle ſeines Herrn harrend.

„Ihre Papiere, Miſter Morton," fuhr Dieſer fort, „ſind, wie geſagt, in Richtigkeit. Sie ſind in dieſer Hinſicht ein ganz zuverläſſig junger Mann, obwohl, wie bereits bemerkt, zu raſch und waghalſig. Iſt aber der Fehler von mehreren großen Männern. Werden ſchon beſonnen werden. Kommt Alles mit der Zeit.

Das altadelige Blut wird ſich ſchon abkühlen, wenn nur der Geiſt bleibt.“

„Ich weiß eigentlich nicht —“ bemerkte Morton mit Befremdung.

„Pah!“ und er wandte ſich wieder zum Buchhalter, der wechſelweiſe den Cheque, wieder die Figuren auf ſeinem Porzellanteller anſtarrte. „Sie mögen alſo Miß Helen zur Frau nehmen; habe natürlich nichts dagegen einzuwenden. Das — auf die Anweiſung deutend — iſt ein kleiner Beitrag zur Hauseinrichtung und Verſorgung der Dinge, die da kommen werden; aber verſtehen Sie, Mister Cartwright, ſo Sie mir ein einziges Mal Ihre Officeſtunden verſäumen, ſo wiſſen Sie, wo der Zimmermann das Loch offen gelaſſen hat. Verſteht ſich von ſelbſt — Krankheitsfälle ausgenommen.“

Der Alte hielt inne; denn es waren zwei Neger eingetreten, von denen Einer die Baltimore Ducks, der Andere einen Hirſchziemer brachte.

„Und nun, Mister Morton, greifen Sie zu, dieſe Ducks, wiſſen Sie, ſind ein Leckerbiſſen, um den uns die Monarchen der alten Welt beneiden würden,

kennten ſie ſie. Sind wirklich einzig. Nur ſchade, daß ſie den Transport ſo gar wenig vertragen."

„Wann klärt der Swiftfoot, Mister Banks?" wandte er ſich auf einmal an Dieſen.

„Schlag fünf Uhr."

„Der Wind iſt günſtig," bemerkte der Alte. „Nordweſt bei Weſt. Die Koffer des Gentleman ſind auf dem Dampfſchiffe?"

„Alles richtig," antwortete der Buchhalter.

Morton beſchäftigte ſich, trotz ſeiner Verzweiflung, ſehr ernſtlich mit den deliziöſen Baltimore Ducks, ſo ernſtlich, daß er die Worte des Alten überhörte, und ſeinen Seitenblick überſah.

„Mister Morton!" wandte ſich nun Dieſer an ihn. „Sie haben noch achtundfünfzig Minuten Zeit, wenn Sie in meinem Swiftfoot nach Havre mitfahren wollen? Habe zum Unglück kein größeres Schiff, das in dieſer Richtung abgeht."

„Ich mit dem Swiftfoot nach Havre gehen?" fragte der Jüngling, im höchſten Grade erſtaunt.

„Und von da nach Paris, wo Sie weitere Verhaltungsbefehle empfangen werden; und von Paris nach London, wo Ihnen Ihr Quartier angewieſen

werden wird, und Sie wieder das Weitere erfahren werden."

„Nach London?" rief der Jüngling, wie außer ſich.

„Zuvor, wie geſagt, nach Havre im Schooner Swiftfoot, dann nach Paris. Daſelbſt werden Sie die nöthigen Inſtruktionen erhalten."

Des Jünglings Miene nahm einen Ausdruck an, der Zweifel zu verrathen ſchien, ob der Alte auch bei Sinnen ſey. Er ſah wechſelweiſe Dieſen, wieder die beiden Buchhalter an. Beide waren ungemein ernſt, geſpannt, feierlich.

„Eſſen Sie, lieber Miſter Morton!"

„Aber Miſter G—d!"

„Sie haben noch fünfundfünfzig Minuten Zeit. Gehen im Baltimore-Dampfſchiffe bis Cheſter, und von da im Swiftfoot nach Havre. Aber wir leben in einem freien Lande."

„Unmöglich!"

„Ah wenn das der Fall iſt, dann iſt's freilich etwas Anderes. Wenn es unmöglich iſt, dann bitte ich um Vergebung, von wegen der Freiheit, die ich mir mit Ihren Koffern und Papieren und Ihrem alten Neger genommen. Werden aber Alles in Ord-

nung finden; iſt Alles auf dem Dampfſchiffe, das nach Baltimore geht, und Sie in Cheſter abſetzen ſollte, wo nämlich der Swiftfoot vor Anker liegt, zur Abfahrt bereit. Aber da es dem Gentleman unmöglich iſt, ſo geben Sie Ordre, Mister Banks, daß ſeine Sachen vom Maryland wieder in ſeine Wohnung zurückgebracht werden. Gegen Unmöglichkeiten läßt ſich nicht ankämpfen; und wir leben in einem freien Lande."

„Und Sie haben?" fragte der Jüngling.

„Ihre Sachen bereits auf den Maryland bringen laſſen. Beſorgen Sie aber nichts; auch kein Stäubchen ſoll Ihnen von Ihrem Eigenthum verloren gehen. Und eſſen Sie, lieber Morton, obwohl Sie, wenn es unmöglich iſt, den ganzen Tag Zeit haben, ſo lange Sie nur immer wollen. — Steh'n zu Dienſten. Wir leben in einem freien Lande."

Mister Banks ſtand an der Thüre, den Drücker in der Hand.

„Dieſe Baltimore Ducks ſind unvergleichlich, lieber Mister Morton. Mit Extrapoſt angekommen. Sie müſſen aber warm gegeſſen werden; warum eſſen Sie nicht?"

„Mister G—d! ich ſoll nach London?“

„Wenn Sie nämlich wollen. Wir leben in einem freien Lande. In dieſem Falle haben Sie noch zweiundfünfzig Minuten Zeit.“

Und mit dieſen Worten ſchoß der Alte einen funkelnden Blick in das hochrothe Geſicht des jungen Mannes. Es war ein Blick, der in die Seele bohrte und die verſchloſſenſten Falten des undurchdringlichſten Gemüthes zu enthüllen im Stande geweſen wäre. Und dann mit einem zweiten, in dem ſich die Erfahrung von zehn Menſchenaltern abſpiegelte, legte er bedeutungsvoll den Zeigefinger auf den Tiſch, gegen das kaiſerliche Geſchenk gerichtet, das er ſo eben dem treuen Vollbringer ſeines Willens in den Schooß geworfen.

Der beiden Buchhalter Augen fielen auf den Jüngling, wie bittend.

„Werden auf dem Schooner Swiftfoot ein wenig knapp ſeyn; der Capitän hat aber Befehle, ſeine Cajüte mit Ihnen zu theilen. Ein wenig knapp; thut aber nichts; dafür geht es ſchnell. Werden ſchon mehr Ellbogenraum in der Folge erhalten, Mister Morton. Sind noch jung, Mister Morton. Wird

ſchon beſſer werden; freilich iſt es kein United-States Kriegsſchiff.“

Und ſo ſagend, winkte er dem zweiten Buchhalter, der ein offenes Papier vor Morton hinbreitete.

„Sie erhalten einſtweilen für Ihre Tour nach Havre und Paris zehntauſend Franken, und zwar vorzüglich für Ihren Aufenthalt in Paris. Sie ſind mein Reiſeagent, und haben ferner als ſolcher an freien Gehalte zweitauſend Dollars, excluſive die Reiſegebühren, verſteht ſich, wenn Sie wollen. Eſſen Sie, Sie haben noch fünfundvierzig Minuten Zeit.“

Der Jüngling aß kräftig.

„Treten Sie ab, Mister Banks, und Sie, Mister Cartwright, gleichfalls, bis ich Sie rufe.“

„Sie ſchreiben,“ bemerkte der Alte, nachdem die beiden Buchhalter ſich entfernt hatten, „regelmäßig Alles, was auf Politik und merkantile Geſchäfte, beſonders auf Staatspapiere Bezug hat. Mittelſt der Schreib- und Preßmaſchine ſenden Sie eine Copie an mich perſönlich ein, die andere an einen gewiſſen Lomontin London, wo Sie Quartier nehmen werden. Alles ſchreiben Sie kurz, beſtimmt und deutlich. Da Sie durch Ihre Familie und meine eigenen Bemü-

hungen in den guten Zirkeln und — ſetzte er lächelnd hinzu — auch in den beſten und höchſten, Zutritt erhalten dürften, ſo werden Sie dieſes auf eine Weiſe benützen, die Ihnen ſpäter angegeben werden wird. Mister Lomond wird Ihnen hierüber die nöthigen Winke geben. Derſelbe Lomond wird auch die nöthigen Kapitale zu Ihrer Verfügung ſtellen, im Falle ſich ein annehmliches Geſchäft thun läßt."

„Sobald Sie in den hohen Zirkeln Englands und Frankreichs eingeführt ſind, wird Ihr Gehalt ſo vermehrt werden, daß Sie auf eine ſtandesmäßige Weiſe leben können. Merken Sie ſich, daß Sie Geſindter des alten Stephy ſind, und daß Sie in gewiſſen Punkten keinem Ambaſſadeur des erſten Ranges weichen dürfen."

Der Alte klopfte dreimal auf den Tiſch.

Wieder erſchienen zwei Neger; die zweite Tracht wurde weggeräumt und das Deſert in goldenen Geſchirren aufgeſtellt. Der Alte befahl, Champagner zu bringen.

„Es lebe die Union und ihre Stifter!" rief er. „Es lebe Ihr Großonkel lange und froh, um das Große, das ſein Enkel leiſten ſoll, zu ſehen! Denn

nicht Kleines ist's, zu dem ich Sie bestimme, Mister Morton!" sprach der Alte ungemein ernst. „Nicht Zeitvertreibs wegen, daß ich Sie sende. Genießen Sie aber das Leben, genießen Sie es bis auf die Hefe, — betrinken Sie sich aber nicht darin, verstehen Sie. Haben Sie stets ein Auge auf den alten Stephy gerichtet, der Ihnen klein erscheinen mag, der aber in seinem Kopfe Ideen und Pläne hat, die, wollte ihm sein Schöpfer nur fünfzig Jahre länger gönnen, den Erdkreis umgestalten sollten — ja, junger Mann! den Erdkreis umgestalten sollten. Pah!" wandte er sich auf einmal wieder, indem er abermals auf die Tafel klopfte.

„Sagt Mister Cartwright, ich ersuche ihn, einzutreten."

Dieser kam, und mit ihm ein schmächtig zartes Wesen von etwa vierundzwanzig Jahren, das furchtsam bei den Flügelthüren stehen blieb. Der Alte erhob sich, bot ihr galant seinen Arm an und führte sie zum vierten und leeren Sitz „Miß Helen Lovely! ich wünsche Glück, und trinke Ihre Gesundheit!"

Die beiden Brautleute wechselten Blicke, und Freu-

denthränen begannen über ihre Wangen herabzuperlen.

„Trinken Sie, Mister Morton, Sie haben noch vierzig Minuten Zeit. Doch, kommen Sie, wir wollen die beiden Brautleute nicht länger im Genuſſe der Süßigkeiten ſtören; ohnedem thun Sie dem Magen zur Seereiſe nicht zweimal wohl.“

Und mit dieſen Worten erhob ſich der Alte, haſchte nach ſeinem Hute, warf ihn auf den Kopf, und ſchritt ins anſtoßende Beſuchzimmer.

„Nicht wahr, Mister Morton, Sie werden wunderliche Dinge von mir denken? Nicht wahr? Hein!“

„Die Wahrheit zu geſtehen, Mister G—b —“

„Mich ſo für eine espèce eiſernen kaufmänniſchen Napoleon halten, der Alles in's Feuer jagt, und zu Maſchinen zieht?“

„Sie werden am Beſten wiſſen —“

„Nun, wir wollen das dahingeſtellt ſeyn laſſen. Verſtehen Sie, ſehen Sie! die Menſchen ſind wirklich nur größtentheils Puppen, lebendige Puppen, die durch eine Menge Fäden geleitet und am Gängelbande geführt, das heißt, regiert werden. Je dümmer die Menſchen, deſto leichter ſind ſie am Gängelbande zu

führen; darum ſind die Koſacken und Ruſſen die allerbeſten Unterthanen; und an dieſe ſchließen ſich dann ſtufenweiſe die andern Völker und Nationen an. Verdammt ſchwer hält es mit den Franzoſen; aber für einige Zeit pariren ſie ſo gut als Andere, nur muß man recht theatraliſch ihrer Eitelkeit zu ſchmeicheln wiſſen. Noch ſchwerer iſt John Bull zu regieren, weil er urtheilt. Eine urtheilende Nation iſt ſchwer zu regieren, oder, was daſſelbe ſagen will, zu bezähmen. Am allerſchwerſten die Amerikaner. Und doch würde Einer, der die Fäden alle, oder wenigſtens die meiſten, in ſeiner Hand zu vereinigen wüßte — weiß nicht — ich glaube, er würde auch die Amerikaner zähmen — darüber wahrſcheinlich zu Grunde gehen; aber doch zähmen, wenigſtens, wie Cäſar, den Grund legen, auf dem dann ein kalter Auguſtus fortbauen könnte. Habe viel erfahren; aber wollte es doch nicht mit Gewißheit behaupten. Seyd verdammt geſcheidte ſtarre Leute, Ihr Amerikaner. Als Republikaner waren die Griechen und Römer bloße Haſenfüße gegen Euch; denn ſie erkannten die Prinzipe des Eigenthumsrechtes und der perſönlichen Freiheit nicht ſo richtig, wie Ihr ſie kennt. Aber doch die

Fäden, ſehen Sie, lieber Morton, dieſe Fäden, ſie ſind verſchiedenartig. Sie ſind der blinde Glaube, Dummheit, Mangel an Nachdenken, Gewohnheit, Leidenſchaft, vorzüglich aber das liebe Geld. Haben Sie dieſe Fäden geſponnen, und mit den Menſchen ſelbſt in Verbindung geſetzt, und ſie an ihre Leidenſchaften und Bedürfniſſe gekettet, dann können Sie ſie hinziehen, wohin Sie wollen. Es iſt eine eigene Sache um dieſe Fäden, und die Bedürfniſſe, an die man ſie knüpfen, oder die man mit ihnen erzeugen kann. Ihr Amerikaner nun werdet durch Bedürfniſſe regiert, die wieder ganz das Gegentheil von den der barbariſchen Koſacken ſind; je mehr Ihr Bedürfniſſe habt, deſto weniger ſeyd Ihr frei, deſto mehr werdet Ihr Unterthanen. Sehen Sie, merken Sie, das iſt beiläufig, was ich Regierungskunſt nenne. Wir haben die Fäden oder vielmehr den Hauptfaden in der Hand, wiſſen ſie und ihn mit den Menſchen in Verbindung zu bringen, regieren ſo auf unſere eigene Weiſe. Doch wir haben keine Zeit zu philoſophiſchen Erörterungen. Müſſen jedoch Alles hören, Alles wiſſen. Pah! haben mir da einen Brief vom wackern Oberſten Isling gebracht, einem alten Freunde von mir, und

herrlichen Deutſchen. Allen Reſpeckt vor alten Deutſchen, ſind wie ihre alten Weine; ſind aber, höre ich, alle von den Franzoſen ausgetrunken worden, ihre alten Weine, und die jungen taugen nichts, oder nicht viel. Aber ein alter Franzoſe — Hein!“

Er lächelte und hielt inne.

„Wird einem alten Deutſchen doch noch den Rang ablaufen. Hein!“

Morton ſah ihn geſpannt an. Des Alten Geſicht hatte etwas Leuchtendes, Phantaſtiſches angenommen.

„Hat Ihnen da, der alte Isling, einen Wechſel von zehntauſend Dollars mitgegeben, zum Anfang Ihrer Pflanzung am Miſſiſippi, mit der Bedingung jedoch, daß Sie ſogleich in den Weſten gehen. Will ferner die Bürgſchaft ſtatt Ihres Großonkels für die fünfzigtauſend Dollars übernehmen, und dafür ſoll ich ihm die Realitätenurkunden ausliefern. Für die zehntauſend Dollars nimmt er blos vier Prozent. Ein Spottgeld; denn er kann zehn im Dauphin County haben.“

„Wie?“ fragte der Jüngling im höchſten Erſtaunen. „Oberſt Isling ſollte das gethan haben?“

„Da, leſen Sie,“ ſprach der Alte; „wiſſen Sie das nicht? Ah, Oberſt Isling iſt ein prächtiger Deutſcher.

Und die alten Deutſchen waren immer brav, ſchon von den Römerzeiten her — wenn ſie nämlich nicht ſchlecht waren. Dachte wahrſcheinlich, der alte Isling, würde da über Ihren Großonkel herfallen, den edelſten Staatsmann, der je gelebt, und der eigentlich Urſache iſt, daß wir Ausländer, wie Ihr uns nennt, es in Euerm Lande aushalten können vor Euerm ſchmutzigen Hochmuthe und Euerer ſchäbigen Selbſtſucht. Er konnte glauben, ich würde einen ſolchen Mann drängen! Pfui, alter Isling! Glaubteſt Du denn, ich ſey ein Yankee, ein derlei doppelt deſtillirter Jude, oder ein hypokritiſcher Presbyterianer, oder ein winſelnder Methodiſt? Hein!"

Der Alte war, während er ſo ſprach, einige Male ſcharf im Salon auf- und abgelaufen. Morton ſtand, den Wechſelbrief des Oberſten in der Hand haltend, und ſeine Bruſt hob ſich in dem Gedanken an die herrliche, fromme Familie und die entzückende Adele, deren verklärte Holdſeligkeit ihm nun im vollen Zauberlichte der reinſten Jungfräulichkeit vor Augen ſtand. Eine unnennbare Sehnſucht zog ihn zurück zu den Ufern des Susquehannah.

„Sie haben alſo die Wahl," unterbrach ihn der

Alte in ſeinen Träumereien, „ob Sie ſich Oberſt Isling anvertrauen wollen, oder mir. Er iſt ein Ehrenmann. Sie gehen ganz ſicher. Vier Jahre läßt er Ihnen die zehntauſend Dollars zu vier Prozent, die bereits bezahlt ſind; denn er nimmt den Cyrus zu zweitauſend Dollars an.“

„Gerade das koſtete er mich auch,“ bemerkte Morton gedankenſchwer.

„Mit Ihrem Großonkel würde er großmüthig verfahren, darauf können Sie ſich gleichfalls verlaſſen. In vier Jahren können Sie Ihre Pflanzung eingerichtet haben, und ein wohlhabender Mann ſeyn. Bei mir ſind Sie Reiſeagent — werden, ſo ich ſehe, daß Sie zu gebrauchen ſind, bevollmächtigter Agent — mein Abgeſandter — aber ſind mein Werkzeug. Wählen Sie. Ihre Mitbürger wenden ſich von Ihnen; zwei Ausländer, wie ſie uns nennen, bieten Ihnen ihre hülfreiche Hand an; was wählen Sie?“

Noch ſtand Morton unentſchloſſen.

„Sie haben noch fünfundzwanzig Minuten Zeit, Miſter Morton. Vor vier Tagen wollten Sie in den Delaware ſpringen, vor dreien in den Susquehannah,“ ſprach der Alte mit durchbohrendem Blicke

und einem dämoniſchen Lächeln. „Glauben Sie, es mit Ihren biſſigen Landsleuten aushalten, ihr frommes Hohnlächeln ertragen zu können?“

Der Jüngling lächelte bitter.

„Auch ich bin mit Füßen getreten worden, von Vater, Mutter, Brüdern, buchſtäblich mit Füßen getreten worden; mit meinem Mädchen, das ich wie ein fünfzehnjähriger Narr liebte — denn wir Gascogner fangen zeitlich an, und hören ſpät auf, — machte ſich ein alter Vicomte einen Zeitvertreib, der ſie in's Lazareth brachte. Darüber bekam ich la belle France ſatt, bis zum Halſe. Starke Seelen krümmen ſich nicht, ſie brechen lieber, und die ſtärkſten biegen ſich wie Damaszenerklingen, und ſchnellen auf und ſchneiden. Ah, die Zeit meiner Rache iſt gekommen. Könige müſſen vor mir zittern.“

Der junge Mann lächelte nicht mehr.

„Ich habe mehr als hundert Millionen im Gelde meines Geburtslandes. Mehr als hundert Millionen ſtehen mir zu Gebote. Ich brauche keine Hunderttauſend für mich; aber ich brauche die hundert Millionen zu meinen Endzwecken. Wollen Sie dieſe fördern? Wollen Sie der Meinige werden?“

„Und dieſe Endzwecke?“ fragte der Jüngling.

„Fragen Sie nicht, junger Mann!“ verſetzte der Alte mit ſtarker Stimme. „Wollen Sie mir gehören? Antworten Sie. Sie ſollen Großes wirken, groß werden.“

„Ich will.“

„Sie wollen alſo die Bombe ſeyn, die ſich erhebt in dunkler Nacht, und hinüber ſteigt auf die ſichere Feſtung, und niederſtürzt auf das Pulvermagazin, und es aufſchnellt, daß eine Welt erbebt? Ah — Sie wollen ſich alſo franzöſiſcher Großmuth anvertrauen?“

„Das will ich.“

„Ah, ſie glauben drüben, der alte Stephy ſitzt im phlegmatiſch-quäkeriſchen Philadelphia! Ah, und er ſieht nichts und hört nichts auf ſeinen Gold- und Silberſäcken. Ah, Sie ſollen ſehen und hören, daß ich ſie nicht vergeſſen habe, nichts vergeſſen habe. Ah, Ihr Amerikaner habt Großes bewirkt, aber der Lichtſtrahl, die Exploſion, die auffuhr, war mit franzöſiſchem Credite endoſſirt. Verſtehen Sie mich? So endoſſirt ſollen Sie in die alte Welt. Verſtehen Sie?“

„Ja.“

„Ihren Cyrus nimmt alſo der Oberſt für zweitauſend Dollars, die Ihnen bei mir in's Haben geſchrieben ſind,“ ſprach der Alte mit einem ſeltſamen Gedankenſprunge. „Ah, junger Mann! wo wären Sie, ohne Oberſt Isling oder den alten Stephy? Ah, der alte Stephy,“ murmelte er mit leuchtenden Augen; „Isling iſt doch nur ein Deutſcher; wir aber ſind ein Franzoſe. Der Teufel ſind wir. Wollen Sie dem Teufel angehören, Morton? Hein! Dann unterſchreiben Sie.“

Und es leuchtete ein wirklich teufliſches Feuer aus des Alten glühenden Augen, als er dem Jüngling das Papier zur Unterſchrift vorlegte.

Dieſer überſah es, und ſchrieb, wie es ſchien, freudig überraſcht, ſeinen Namen darunter.

„Und nun kommen Sie, Sie haben noch fünfzehn Minuten Zeit.“

So ſagend, legte er den Arm Mortons in den ſeinigen und zog ihn raſch durch den Corridor der Hausthüre zu. Einer der beiden Irländer kam wie toll an ihn heran geſprungen.

„Ah, Master!“ rief der Ire, „treiben Ihre Tricks *) mit uns, verdammte Tricks; wollen Ihnen aber zeigen, daß Phelim keine Tricks mit sich spielen läßt. Sind in einem freien Lande. Lassen uns da Ziegel hin und her tragen, vorwärts und rückwärts, wie Narren. Eine Schande und ein Spott. Meinen Sie, wir sind Juden, und in Egypten — damn ye! Sind in einem freien Lande, Sar. Und verstehen Sie, Sar! Und damn ye, Sahr! you old tyrant, Sahr! And we are in a free cahntry, Sahr!“ **)

„Ah, Jungens, Ihr seyd fertig? Recht schön,“ lachte der Alte — „recht schön. Nun, so tragt sie nur wieder auf ihren vorigen Platz, von dem Ihr sie so eben weggetragen, zurück auf die linke Ecke; versteht Ihr mich?“

„Master! you anar!“ schrie der Irländer, und die Unterlippe des Mannes streckte sich so weit in der ausbrechenden Wuth, daß er kein Wort hervorzubringen im Stande war.

„Wie ich sage,“ bedeutete ihm der Alte gelassen.

*) Possen.

**) Und v—t seyen Sie, Herr — Sie alter Tyrann; und wir leben in einem freien Lande.

„Ihr tragt die Ziegel wieder an den Ort, von dem Ihr sie genommen.“

„Now by saint Patrick and Jasus! und möge ich — — — werden, wenn ich dem alten Tyrannen da nicht den Hals umdrehe. Davy, my darling!“ *) rief er seinem Gefährten mit drollig einschmeichelnder Stimme zu, „komm', und laß uns dem alten Tyrannen da das Genick umdrehen!“

Und der tolle Irländer war auch vollkommen willig, seine Worte in Erfüllung zu bringen, und mit einem Satze sprang er an den Alten heran, der kaum Zeit gehabt hatte, dem Anfall durch eine geschickte Wendung zu entgehen. Morton erfaßte jedoch den Irländer, eben als er seinen Fehlsprung durch einen zweiten verbessern wollte, und schleuderte ihn zu Boden.

„Möge Sie G—tt v—n, alter Tyrann!“ schrie der Irländer wieder dem Alten zu. „Glauben Sie, wir sind Ihre Narren — Ihre verdammten Narren? O weh, Davy, der Gentleman, glaube ich, hat mir ein paar Rippen gebrochen, oder wenigstens das

*) David, mein Schätzchen.

Genick. Davy, my darling! komm, mir aufzuhelfen, um dem alten Tyrannen eines zu verſetzen. O weh! Ah, Sahr, als Gentleman hätten Sie auch ein wenig genteeler ſeyn können;“ ſchrie er drollig maulend Morton an.

Und wieder ballte er auf den Alten die Fäuſte und fletſchte die Zähne; und als er endlich mit Hülfe Davys auf die Beine gebracht worden, hinkte er abermals heran, um dem alten Tyrannen, wie er ſich ausdrückte, das Genick umzudrehen.

„Sehen Sie,“ ſprach der Alte ruhig zu Morton, „ſehen Sie, was man mit den Leuten für eine Plage hat, ehe man ſie abrichten kann. Zehnmal möchte man vor Zorn und Ungeduld aus der Haut fahren. Iſt ſchwer, lieber Morton, dieſe Maſchinen in Gang zu bringen, ſehr ſchwer, gehört viele Seelenſtärke und Ausdauer dazu. Man darf Contenance abſolut nicht verlieren. Pah!“ wandte er ſich auf einmal zu dem tollen zähnefletſchenden Irländer: „Du willſt alſo nicht länger Ziegel tragen, Paddy?“

„Möge mich G—tt v—n, wenn ich's thue, Du alter Tyrann!“ ſchrie ihn der Ire an — „By Jasus, ich will nicht!“

„Ah, biſt ein braver, und wie ich ſehe, ein ſtudirter Kerl, dem es freilich zu gering ſeyn muß, wie die Juden in Egypten Ziegel hin und her zu tragen. Wo dachte ich nur hin, einem ſolchen Burſchen, wie Du, dergleichen zuzumuthen? Hein! wollen unſern Fehler verbeſſern. Hein! haſt netto einen halben Tag gearbeitet — Hein!“

Der Irländer gab keine Antwort.

„Zwar nicht ganz einen halben Tag, blos drei Stunden; aber ſollſt für einen halben Tag bezahlt ſeyn. Halt, da iſt ein halber Dollar.“

Der Ire ſtutzte und langte nach dem Silberſtücke.

„Und Du?“ wandte ſich der Alte zu dem zweiten Irländer, der ſich vergebens bemüht hatte, ſeinen tollen Kameraden zur Ruhe zu bringen.

„Ah, by Jaſus!“ lachte Dieſer, „meinethalben trage ich Backſteine bis an's Ende der Welt, wenn mich Euer Wohlehren bezahlen.“

„Und es Whisky gibt, nicht wahr? Mister Bell!“ — er wandte ſich zu einem ſeiner Commis, der auf der Marmortreppe der Hausthüre dem ſeltſamen Auftritte zugeſehen hatte — „Mister Bell! ſagen Sie Mister Banks, er möge dieſen Mann für den

nächſten Monat in Dienſt nehmen. Mag ihn am Werfte einſtweilen anſtellen; dreißig Dollars per Monat. Biſt Du zufrieden, Paddy?“

Der Irländer warf vor Freuden ſeinen Hut in die Höhe, und tanzte wie närriſch um den Alten herum.

„Und nach Verlauf dieſer Zeit,“ fuhr der Alte fort, „mag mir Mister Banks über das Betragen des Mannes Bericht abſtatten; vorzüglich im Punkte ſeiner Nüchternheit.“

„Und Du,“ wandte er ſich zu Phelim, der, den Hut in der Hand, da ſtand, nicht unähnlich dem Hunde, der den Knochen ſo eben ins Waſſer verſinken geſehen; „ſo Du Dich noch einmal in meiner Nähe blicken läſſeſt, ſo laſſe ich Dich von wegen assault and battery *) verhaften. Merke Dir das! Ah, Mister Morton! koſtet viele Mühe, die Leute zu ziehen;“ ſeufzte der Alte. „In dieſem Punkte iſt es ein wahres Elend in Ihrer Republik; zum Glücke ſind noch Irländer, Deutſche und Engländer genug auf der Welt; aber mit Euch Amerikanern iſt es eine gar ſchwere Sache. — Man muß jedoch Gutes mit Böſem

*) Angriff und Schlägerei.

nehmen. Eine Kapitalſache iſt die Sicherheit des Eigenthums bei Ihnen. — Jetzt ſehen Sie, die Schlingel da haben uns ſo lange aufgehalten, daß wir die Zeit zur Abfahrt beinahe verſäumten. Wir haben noch eine Minute Zeit.“

Und während der Alte ſo ſprach, tönte auch die Schiffsglocke vom Chesnutwerft herüber, und die kurz abgebrochenen Dampfſtöße ächzten und ziſchten wie raſend vor Ungeduld, die nahe Abfahrt verkündend. Er ging in tiefes Sinnen verloren. Als ſie in Marketſtreet ankamen, hörten ſie die Schiffsglocke ein zweites Mal. Wieder hielt er inne.

„Ja, ja, lieber Morton, in London werden Sie etwas von meinem Geiſte kennen lernen. Iſt ein eigenes Leben in London. Iſt da gewiſſermaßen deponirt mein Geiſt. — Sind ganze Kaufleute, die Engländer!“

„Ihr Geiſt in London deponirt?“ fragte Morton. „Ich glaubte, er ſey ganz in Philadelphia, Mister G—d. Aber das Dampfſchiff, Mister G—d? Wir verſpäten uns.“

„Da irren Sie. Der Geiſt eines Großhändlers muß die Welt umfaſſen. Er iſt eine ſouveräne Macht,

dieſer Großhändler, der unabhängig vom Staate nur gehörig gedeiht, ſo wie einſt die Kirche nur gedieh, als ſie unabhängig vom Staate war — und bei Ihnen jetzt gedeiht, weil der Staat gar nichts mit ihr zu thun hat. Der Großhändler iſt eine ſouveräne Macht, merken Sie ſich das, Mister Morton — in gewiſſer Beziehung ſo ſouverän, wie der Monarch, der ein Land regiert. Pah! es iſt nicht das Land, das die Macht verleiht, es ſind die Menſchen — verſtehen Sie; und der Großhändler hat ſo gut ſeine Unterthanen, ſeine Regierungsbeamten, ſein Reich, ſeine Allianzen — ſelbſt ſeine heilige Allianz — wie die großen Mächte Europas. Ah, in London beim alten Lomond werden Sie, ohne es ſelbſt zu wiſſen, Ihr examen rigorosum beſtehen müſſen.“

„Ah, da ſind wir ja,“ ſprach er, auf das Dampfſchiff deutend, von welchem die Schiffsbrücke ſo eben abgezogen wurde. Man hörte den Ruf des Capitäns: „All hands on board,“ und das „Yes sir“ des Oberbootsmanns, worauf ſich das Schiff in Bewegung ſetzte.

Der Alte ſchien Dampfſchiff und Reiſe vergeſſen zu haben; die Hand des Jünglings feſt in die ſeinige

gepreßt, ſchweiften ſeine Augen in die Ferne, während er murmelte: „Sollte am zwanzigſten Januar nach Paris abgehen, heute haben wir den dritten; Lomonds Brief datirt vom neunzehnten Dezember. Dieſe Baltimore-Schooner ſind nicht mit Geld zu bezahlen; fliegen wie die Schwalben. Ah, Miſter Morton! am zwanzigſten müſſen Sie in Havre ſeyn. Am fünfzehnten künftigen Monats in London.“

„Haben Sie nur die Gefälligkeit, den Winden zu befehlen.“

„Sie gehen mit dem Glücke des alten Stephy; das iſt der beſte Wind,“ verſetzte er ernſt, die Hand des Jünglings noch immer in der ſeinigen haltend.

„Capitän Morton, adieu!“ ſchrie es vom Dampfſchiffe herüber.

„Maſter!“ heulte Pompey, der vor Ungeduld wie toll auf der Quarterdecke umherſprang.

Der Alte ſchien nichts zu bemerken. „Ah, der Geiſt Ihres Großonkels,“ hob er wieder an, „endoſſirt vom alten Stephy — er geht in Ihnen ab, junger Mann. Vergeſſen Sie nicht, daß ich Ihren Geiſt in Anſpruch nehme, daß ich keine Maſchine brauche, daß Sie der Repräſentant des alten Stephy werden

ſollen, der raſch handeln muß, wenn es Zeit und Umſtände erfordern. Ah, da haben Sie noch etwas. Es iſt Ihr Creditiv für Miſter Lomond.“

Das Creditiv war eine kleine, ſchmutzige Karte, zuſammengefaltet und verſiegelt.

„Maſter!“ ſchrie Pompey nochmals aus der Ferne herüber.

„Und nun, Freund! es iſt ſelten, daß der alte Stephy Jemanden Freund nennt; leben Sie wohl! und wenn Sie ſich nicht an Ihrem Schickſal rächen, ſo iſt es Ihr Fehler. Wenn Sie nicht mit einer Million franzöſiſchen Geldes wiederkehren, es iſt mehr als Fehler.“

„Tom, John, Mike und Ben! bringt den Gentleman ſogleich an Bord des Maryland. Jedem von Euch einen Dollar.“

Den vier Bootsmännern war ein „Damn“ entfahren, dem jedoch, als ſie den Nachſatz hörten, ein Hurrah folgte. Mit einem Satze waren ſie Alle im nächſten Boot, das wie durch einen Zauberſchlag an den Werft und mit dem Jüngling davonflog.

Der Alte warf ihm Kußhändchen zu.

Das Dampfſchiff war hundertundfünfzig Yards im

Strome und holte nun mit ſeiner hundertundzwanzig Pferdekraft zum gewaltigen Zuge aus. Die ungeheuern Wellen, die es aufſurchte, warfen das ſo eben vom Lande geſtoßene winzige Fahrzeug bei jedem Ruderſchlage in die Höhe, und wieder in die Tiefe, während gewaltige Maſſen Treibeiſes krachend ſich heranwälzten, und es jeden Augenblick in tauſend Stücke zu zertrümmern drohten.

„Greift aus, Ihr Jungens, und zeigt, daß Ihr den Whitehall-Buben *) nichts nachgebt. Zehn Dollars für Euch!“ ſchrie der Alte hinüber.

„Hurrah, für den alten Stephy!“ brüllten die vier Bootsmänner, und durch die ſechs Dollarskraft verſtärkt, flog das Boot durch die ſich nach einander kräuſelnd aufthürmenden Wogen des Rieſenſtromes, wie der Delphin durch die blaue Tiefe fliegt. Das intereſſant gefährliche Wageſtück hatte Hunderte von Zuſchauern auf das Werft gezogen, der Capitän des

*) Whitehall, der Standpunkt der Bootsleute im Hafen von Newyork, von wo die Boote bei Wetten in der Regel auslaufen; dieſe finden beinahe ſtets zwiſchen amerikaniſchen und engliſchen Matroſen Statt, wenn Kriegsſchiffe der erſten Nation ſich im Hafen befinden. Hohe Summen werden bei dieſen gewonnen und verloren.

Dampfſchiffes in ſeiner Fahrt eingehalten und ein zweitesmal gerundet, um dem Boote Zeit zu ſeiner Annäherung zu geben; dieſes war bis auf fünfzig Yards an das Schiff herangekommen. Während deſſen kam ein Schooner mit vollen Segeln den Strom herab, das Boot in die Mitte nehmend.

„To leeward! to leeward!“ rief es aus hundert Kehlen.

Und in demſelben Augenblicke riß eine gewaltige Woge das leichte Fahrzeug mehrere Klafter hoch empor und warf es mit derſelben Schnelligkeit in die Tiefe, und während es hinabgleitete, kam eine zweite Woge, und auf dieſer reitend, ein ungeheurer Klumpen Treibeiſes, der über das Schiffchen hinfuhr und es mit ſeinem eiſigen Schilde bedeckte, wie das Leichentuch den Sarg bedeckt.

Das Boot war verſchwunden.

Ein Schrei des Entſetzens ſtieg von dem Werfte und dem Quarterdecke des Maryland und von hundert Schiffen in die Lüfte, und tauſend Stimmen ſchrieen, und dann verſagte ihnen die Sprache, und ſie ſtarrten ſprachlos auf den Fleck hin, in den ſich bereits friſche Eisklumpen und Wogen getheilt hatten.

Der Alte hatte eine Cigarre aus ſeiner Rocktaſche genommen und ganz gemächlich Feuer geſchlagen. Nachdem er ſeine Cigarre in Rauch gebracht, warf er wieder einen Blick auf den Strom.

Jetzt hob ſich ein Kopf, dann ein zweiter, ein dritter, zuletzt ein vierter. Es waren die Köpfe der Matroſen. Der Alte ſah ſchärfer hinüber. Die Hand eines Fünften wurde nun ſichtbar, dann der Kopf. Es war Morton, der ſich an der Bootswand des wieder aufgetauchten Fahrzeuges hielt, an der nun die fünf Schwimmer, wie Blutigel am menſchlichen Halſe, hingen.

Das Boot des Maryland hatte ſich mittlerweile Bahn bis zu den fünf um ihr Leben Kämpfenden gebrochen. Der Alte ſchrie mit einer Donnerſtimme hinüber: „Tom, John, Micke und Ben! Jedem von Euch fünfundzwanzig Dollars. Habt Acht auf Mister Morton.“

„Ein Hurrah dem alten Stephy!“ brüllte es wieder zurück, und mit einem Schwunge waren ſie in der Yawl des Maryland. Morton hielt ſich noch mit der einen Hand an der Bootswand, mit der andern ergriff er ein vom Dampfſchiffe ihm zugeworfenes Seil.

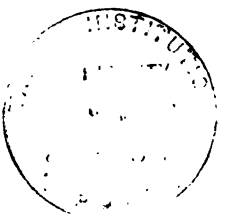
„Ah!“ lachte der Alte, während der Jüngling die Schiffswand hinankletterte. „Hat noch ein Bad vor ſeiner Abfahrt genommen. Der erſäuft nicht mehr. Der iſt ſicher.“

Einige der Zuſchauer ſchauderten, Andere ſtießen Verwünſchungen aus; die Mehrzahl aber meinte — Ah, old Stephy! has plenty of money.“ *)

Bei uns vertritt nämlich money die Stelle der Liebe; ſie bedeckt der Sünden viele, oder vielmehr alle.

---

*) Ah, der alte Stephy hat die Fülle Geldes.



Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Achter Theil.

Morton oder die große Tour.

Zweiter Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Morton

oder

die große Tour.

Von

Charles Sealsfield.

In zwei Theilen.

Zweiter Theil.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

I.

Der Geldmann.

(London.)

Gerade drei Monate fünf Tage nach der Abfahrt des Swiftfoot, um vier Uhr zwanzig Minuten Nachmittags, waren Seine Herrlichkeit Lord Arbuthnot im Begriffe, ein kleines Gäßchen zu durchſegeln, das von Broadſtreet buildings tiefer hinein in das Labyrinth von —ſtreet führt.

Seine Herrlichkeit hatten Ihren Wagen am Eingange von Broadſtreet buildings vor einem der ſogenannten achtbaren Handlungshäuſer ſtehen gelaſſen, und bemühten ſich ſo eben nach Kräften, das Ziel Ihrer Reiſe zu erreichen; ein Vorhaben, das für Ihre Herrlichkeit mit einiger Schwierigkeit verbunden war, da Ihre Herrlichkeit bereits drei Male in dieſem fatalen Jahre einen Gewaltangriff vom Zipperlein auszuſtehen gehabt hatten; eine Folge der übeln Gewohnheit, behaupteten Seine Herrlichkeit, die gediegenen

engliſchen Weine mit allzu viel Cognac zu verſetzen, welche Behauptung aber Seine Herrlichkeit eigentlich von Sir Halford zu entlehnen beliebten, welch' genannter Sir Halford in dieſem, ſo wie in vielen andern Punkten Ihre Autorität war. Seine Herrlichkeit beeilten ſich auch um ſo mehr, zu dem Ziele Ihrer Wünſche zu gelangen, als eine unheilſchwangere Wolke ſich über dem Haupte Seiner Herrlichkeit zeigte, die Ihre Herrlichkeit zu durchnetzen drohte.

Ein Lackei, mit einem vollkommen zwei und einen halben Yard langen goldbeknopften ſpaniſchen Rohre, hatte Seine Herrlichkeit in's Schlepptau genommen, und es war nicht ohne einige Schwierigkeit, verſicherten Sie, daß es Ihnen allmälig gelang, ſich in die Querwindungen dieſes heilloſen Labyrinthes hinein zu finden; ein Umſtand, der um ſo verdrießlicher war, als die ganze hohe Bemühung nur eine Viſite zum Zwecke hatte; eine Angelegenheit, die Seine Herrlichkeit Ihren Getreuen zu überlaſſen um ſo mehr geſonnen geweſen waren, als der Gegenſtand dieſer Aufmerkſamkeit ein bloßer Amerikaner war; dem aber einige Attention zu bezeugen Seine Herrlichkeit wieder um ſo mehr bewogen wurden, als derſelbe

von hoher Familie, mit einigen der älteſten Pairsgeſchlechter in Verbindung, auch bereits mehrere Lords, Viscounts und ſelbſt Marquiſe das Exempel eines ſolchen exceptionellen Beſuches ſtatuirt, auch Seine Herrlichkeit noch einen beſondern Beweggrund zu dieſem Beſuche hatten. Seine Herrlichkeit waren nämlich von jener großherzigen Partei, die die ſchwere Bürde, das Volk der drei Königreiche zu beglücken, auf Ihre Schultern geladen hatte. Sie waren eigentlich nicht ſelbſt im geheimen Rathe, aber Sie hatten die Anwartſchaft auf einen der wichtigen Poſten, die, in dieſem glücklichen Lande der Freiheit, Sinecures genannt werden, und Seine Herrlichkeit hatten daher, um Seine Gnaden den regierenden Herzog zu verbinden, Sich ſehr gerne herbeigelaſſen, dieſem jungen, ſtolzen Republikaner um ſo mehr die Ehre einer Präliminar-Viſite zu erzeigen, als es hieß, daß derſelbe auf eine ganz beſonders ausgezeichnete Weiſe vom Präſidenten dieſer fatalen Republik berückſichtigt werde; einem wirklich recht fatalen Manne, geruhten Seine Gnaden, der regierende Herzog, und mit ihm, als einer ſehr reſpektablen Autorität, die ganze Peerage zu ſagen; einem recht fatalen Manne, der

von ſeinen inconvenanten Geſinnungen gegen die Hauptmacht der fünf großen Mächte nur zu eclatante Beweiſe gegeben hatte.

Der junge Amerikaner war, ſo hieß es ferner, im John Bull und der Morning-Poſt, zweien bekanntlich ſehr reſpektablen, zuverläßigen Blättern, in einer der prachtvollſten Fregatten der jungen Republik herübergekommen, und man wiſperte ſich gleichzeitig in die Ohren — in einer ſehr epineuſen Angelegenheit herübergekommen.

Nun hatte es mit der Fregatte zwar ſeine Richtigkeit; nur mit dem kleinen Unterſchiede, daß es nicht der junge Amerikaner, ſondern von ſeiner Regierung abgeſendete Depeſchen geweſen, die auf dieſe Weiſe in das alte England befördert worden waren.

Die Vorausſendung dieſer Umſtände dürfte nothwendig ſeyn, um dem Leſer die Unwahrſcheinlichkeit wahrſcheinlich zu machen, daß zwei Marquiſe, vier Earls, ſechs Viscounts und ſieben Barone, oder wie ſie ſchlechthin genannt werden, Lords, einem unſerer Mitbürger in London und, was noch weit mehr ſagen will, in einem der entlegenſten Gäßchen der City,

nicht sehr weit von Smithfield, selbst eigene Besuche abgestattet haben sollten.

Seine Herrlichkeit waren nun das Gäßchen durchgesegelt, und aus diesem in jenes Chaos trostloser Backsteingebäude gelangt, das von Broadstreet buildings nördlich und nordwestlich hinaufzieht; eine wahre Wüste von Mauermassen, aus denen der belebende Geist des Menschen gewichen, und nur das Haben und Soll zurückgeblieben zu seyn scheint; wo eine ewige Grabesstille herrscht, die nur selten durch den bedächtigen Tritt eines Bankdieners, oder den ächzenden Keuchhusten einer lahmen Haushälterin unterbrochen wird. Selbst der in Gold vergrabene Handelsmann, der hier einen Theil seiner Tageszeit verbringt, kommt nicht im raschen Cabriolet angefahren, er schleicht mit zur Erde gesenktem Blicke, als wollte er durch diese quasi Parade von Oekonomie lauernden Rivalen seine Creditwürdigkeit recht anschaulich vor Augen bringen.

Der Lackei Seiner Herrlichkeit, Lord Arbuthnots, hatte bereits vor zehn Häusern gehalten, und an die trostlos erblindeten Fenster hinaufgestiert, vergebens bemüht, ihre innern Bewohner zu erspähen. Kein

Kopf war zu ſehen in den Fenſtern, keine Stimme zu hören in der Straße; kein Schornſtein, aus dem der Rauch ſich heimiſch in das blaue Himmelsgezelt hinaufringelte; die Drücker an den Thüren waren vom Grünſpan angefreſſen, die Fenſter gebrochen oder erblindet; dem dienſtbaren Geiſte ſeiner Herrlichkeit ſchien bei hellem Tage unheimlich zu werden in dieſem gruftartigen Viertel. Er war im Begriffe zu verzweifeln, als er auf einmal, wie der Matroſe an der Spitze des Mittelmaſtes, laut aufſchrie: „wir haben es — gefunden, Herrlichkeit!“

Und Seine Herrlichkeit kamen mit einem leiſe gemurmelten „d—n that yankee“ heran, und ſchauten empor zu den Fenſtern, hinter deren hohen Brüſtungen, die den Zeiten Karls des II. angehören mußten, weiß und roth ſeidene Vorhänge auf einigermaßen chriſtliche Appartements ſchließen ließen, — bemerkten Seine Herrlichkeit.

Fünf bis ſechs raſende Schläge mit dem Klopfer kündigten den vornehmen Beſuch an. Die Hausthüre wurde durch ein ſeltſames Geſicht eröffnet.

„Mister Morton of Morton hall zu Hauſe?“ fragte der Lackei.

„Er iſt," war die Antwort, und dabei deutete das Weſen, das die Hausthüre geöffnet hatte, auf die erſten Flügelthüren des Corridors, und wandte Herrn und Diener den Rücken. Und während der Lord den Thürſteher mit einem befremdenden Blicke anſchaute, öffnete der Diener die Flügelthüre.

Es war ein ſonderbares Geſicht, dieſes Thürſtehergeſicht. Die Farbe war nicht grau, und war nicht grün, und nicht roth und auch gelb nicht; aber es war ein Schmelz von allen Farben, etwas zauberartig Unheimliches war in dieſer Farbe. Am meiſten ähnelte ſie dem drei Jahre im Salzwaſſer gelegenen Häringe, mit deſſen Form auch die des Subjektes viele Aehnlichkeit hatte. Eine ſcharfe, lange Adlernaſe, die ſo ſpitzig auslief, daß man in Verſuchung kam, ſie für nachgemacht zu halten, wenn die roth glänzenden Punkte an der Spitze nicht ihre Verbindung mit der übrigen Perſönlichkeit des Mannes dargethan hätten. Ueber dieſer Naſe war eine Stirne, die ſich fuchs- und wieder löwenartig zuſammenzog und ausbreitete, und darunter ein paar Augen, die urſprünglich graugrün geweſen ſeyn mochten, aber nun in's Röthliche ſchillerten, entſetzlich ſchillerten.

Dieſe Augen ſchienen ruhig in ihren Kreiſen zu liegen; aber bei näherer Beſichtigung hatte man Urſache, dieſe Ruhe der des Tigers zu vergleichen, der, zuſammengerollt in einen Knäuel, auf die herannahende Beute lauert. Vom Munde war alle Sinnlichkeit gewichen; denn die Lippen waren ein bloſer Strich, höchſtens von der Breite einer Linie. Kinn und Wangen waren ausgetrocknet, von einer ſeltſamen Form. Das ganze Weſen des Mannes hatte etwas eigenthümlich Unheimliches. Er hatte ſich zwiſchen die Thüre in den Corridor hineingeſtellt, offenbar mit der Abſicht, den zurückgebliebenen Diener aus dieſer hinauszuſchieben, und dann die Thüre zu verſchließen; doch Dieſer behauptete ſeinen Poſten mit ächt engliſcher Dickköpfigkeit und ſtand, den Rohrſtock mit dem Goldknopfe vor ſich hingepflanzt, den Alten eine Weile vom Kopf zu den Füßen beſehend, worauf er ihm den Rücken wandte.

Dieſer ſchoß einen giftigen Blick auf den dickköpfigen Jungen, und zog ſich dann in die Tiefe des Corridors zurück.

„Seyd der Portier?“ fragte der goldbordirte Junge nach einer Weile, indem er mit dem Kopfe eine

rückwerfende Bewegung machte, und die Lippen ſchnauzenartig verlängerte, dem Alten jedoch fortwährend den Rücken zuwandte.

„Jetzt, ja,“ ſprach der Mann.

„Muß ein ſonderbarer Kauz ſeyn, der Amerikaner. Man ſagt, er ſey ein Gentleman? — Hier zu wohnen? Kein Gentleman wohnt in der City; blos das Volk.“

Der Alte gab keine Antwort.

„Hat er Geld?“ fragte der Junge.

„Beiläufig Vierzigtauſend per annum.“

„Vierzigtauſend? Wißt Ihr auch, was Vierzigtauſend ſind? Viel Geld iſts, Mann. Mehr als Ihr und ich je zuſammen haben werden,“ ſchnarrte der Junge. „Mein Herr, der Viscount Arbuthnot, hat nur Zehntauſend — “

„Schilling,“ verſetzte der Alte. „Seht Ihr, Maulaffe, da den Franzoſen?“ fuhr der quasi Portier in ziſchendem Tone fort, auf einen zweiten Livréebedienten deutend, der ſo eben aus der hinterſten Ecke der Straße herauf kam, „der ſteht nicht an der Thüre, und läßt ſich von aller Welt begaffen, während ſein Herr eine diplomatiſche Viſite ablegt.“

Der Alte hatte, während er ſo ſprach, ſich wieder der Thüre genähert.

„Wer iſt ſein Herr?“

„Der Prinz — a — Und da kommt ein Dritter, der mehr in ſeiner Rocktaſche hat, als Dein Herr in ſeinem ganzen Vermögen.“

Und wirklich kam aus dem Gäßchen herauf ein junger Fashionable, dem man es auf tauſend Schritte abſehen konnte, daß er hochgeboren auf die Welt gekommen. Hohn und Stolz, und die raffinirteſte Selbſtſucht hatten ſich auf dieſem Geſichte in der behaglichſten Breite hingelagert. Seine Augen blinzelten links und rechts an die Häuſer hinan, mit einer ganz eigenthümlich engliſchen fastidiousness. Als er die Stiege hinan ſchritt, entfuhr ihm ein leiſer Ausruf des Ekels, der nicht gemindert wurde, als er den Alten erſah, bei deſſen Anblick er wie erſchrocken zurückprallte, mit unnachahmlicher Unverſchämtheit jedoch ſein Lorgnon hob, ihn einen Augenblick maß und dann mit den Worten: Cut that vilain face *), mit dem Stiele ſeiner Reitgerte auf die Seite ſchob.

*) Haſſe dieß niederträchtige Geſicht.

„Morton nicht zu Hauſe?“ wisperte er endlich mit einer ſeitwärts ſchnellenden Bewegung des Kopfes, ohne aufzublicken.

„Da kommt er ſelbſt.“

Und es traten aus den Flügelthüren eines reich verzierten und meublirten Beſuchzimmers drei einfach, aber nach der letzten Mode gekleidete Gentlemen.

„Ah, Morton!“ rief der Fashionable. „My Lord Arbuthnot, and Your Excellency my Prince — a —, ſehr erfreut, Sie zu ſehen. Helfen Sie mir doch unſeren lieben Morton aus dieſem heilloſen Schlupfwinkel nach Weſtend hinüber transportiren.“

„Verſuchten Alles, Mylord Flirtdown,“ verſicherte Lord Arbuthnot.

„Sind ſehr entêtirt von dieſer solitude, wollen nicht laſſen — von ihr,“ fügte diplomatiſch lächelnd der Prinz hinzu.

„Pah!“ verſetzte der quasi Portier. „Die Amerikaner ziehen es vor, mit kleinen Kugeln, achtundzwanzig auf das Pfund, ihre Rifles zu laden; treffen dabei eben ſo richtig, und kommen länger mit dem Blei aus.“

„'pon honour!“ lächelten die beiden Lords.

„Ihr Portier, Mister Morton,“ versicherte der Prinz —

Und in demselben Augenblicke hielt der hochgeborene Mann auch inne, und sah den Alten mit seinem starrsten undiplomatischsten Blicke sprachlos an. Einmal holte er noch tiefen Athem, starrte den Mann nochmals an, als wollte er sich auch überzeugen, ob keine optische Täuschung statt finde, und dann empfahl er sich so rasch, daß Lord Flirtdown kopfschüttelnd Morton ansah.

„Alle Teufel!“ rief er, „wo ist Lord Arbuthnot?“

„Bereits gegangen; haben Sie ihn nicht gesehen?“

„'pon honour! seltsam. Die Welt ganz verkehrt. Mylord nimmt auf französische Weise Abschied — und mon Prince auf englische. Was soll das? Doch kommen Sie, Morton. Haben wichtigere Dinge zu reden.“

„Kommen Sie, Flirtdown,“ rief Morton in sorgloser Heiterkeit, und Beide tanzten fröhlich durch die offenen Flügelthüren in das Besuchzimmer.

Es war Morton — derselbe Morton, den wir bereits kennen, aber nicht der Morton, der sich am Werfte der Walnutstreet in den Delaware, und an

der Nordſtraße in den Susquehannah ſtürzen wollte; es war der ariſtokratiſche Sproſſe des alten Virginiens, der, mit dem ganzen Stolze ſeines Mutterſtaates *) bewaffnet, nun im Lande ſeiner Ahnen angekommen, wie Einer, der dem edeln Vaterhauſe einen Beſuch abſtattet. Der kalte Sarcasm des ſelbſtmörderiſchen Wahnſinnes hatte einem fein um die Lippen ſpielenden Hohne Platz gemacht, durch den der ariſtokratiſche Britte ſo unvergleichlich ſeine Erhabenheit über alle gemeinen Dinge dieſer Welt an Tag zu legen pflegt. Es war eine ungemein geiſtreiche Phyſiognomie, die aber mehr Kraft und altgriechiſche Schlauheit als Geiſt zu bergen ſchien; ſelbſt Härte lag in der vollkommen griechiſchen Bildung dieſes Geſichtes, den dunkelblauen, ſchwimmenden Augen — die, ſo wie ſie einen Gegenſtand fixirten, im eigenthümlichen Feuer aufloderten — der fein geformten Naſe, und der vollblütigen Röthe; es leuchtete eine ungemeine

*) Es iſt kaum nöthig zu bemerken, daß in der amerikaniſch-engliſchen Sprache unter Mutterſtaat, native state, ſtets der Geburtsſtaat, hier Virginien, gemeint iſt, — unter Mutterland, mother country, England.

Stärke aus dieſem Geſichte, und wieder eine Kälte und ein Feuer, die wechſelweiſe anzogen und abſtießen. Es war eine ganz eigenthümliche Phyſiognomie, noch eigenthümlicher durch die herrlichen Formen der kräftig unverdorbenen Geſtalt.

„Wiſſen Sie, Morton,“ rief der Lord, der ſich auf einen Sopha geworfen hatte, und, ſein Lorgnon in's Auge gedrückt, die beiden Hände maleriſch in die Seite geſtemmt, ſich wieder erhob, um einen jungen Mann näher zu beſehen, der auf einer gegenüberſtehenden Ottomane in eine Morgenzeitung vertieft ſchien. „Wiſſen Sie, Morton? — doch, was wollte ich ſagen — oh, Morton! mir iſt der Kopf ſo voll. Denken Sie ſich, Dreitauſend, ſage Dreitauſend, geſtern. Pshaw! in einer Viertelſtunde verloren. Verdammtes écarté! — Ja, was wollte ich ſagen — ja, jetzt fällt mir's ein. Wiſſen Sie, daß Sie mit mir müſſen. Komme eben von Tatterſalls, ein prächtiges Thier gekauft, lumpige neunzig Sovereigns. Geht herrlich im Curricle. Müſſen mit, wollen ihn im Hydepark probiren.“

„Erlauben Sie mir zuvor, lieber Flirtdown, Ihnen meinen Landsmann Ferrol of Ferrolton aufzufüh-

ren. Auf der großen Tour; Mister Ferrol! Lord Flirtdown.“

Und Mister Ferrol of Ferrolton erhob ſich gravitätiſch von der Ottomane, und trat einen Schritt auf den Lord zu, und Dieſer einen Schritt wieder auf ihn zu, und die beiden Jünglinge ſtanden ernſt und ſteif vor einander, und verbeugten ſich eben ſo.

„Sehr erfreut, die Ehre zu haben, Mister Ferrol of — wie ſagten Sie lieber Morton —?“

„Ferrolton, my Lord Flirtgown,“ ſprach der junge Amerikaner mit ſtarker Betonung.

„Flirtdown, Mister Ferrol of Ferrolton!“ rief der Lord mit drohender Miene.

Und die Beiden rückten ſich abermals näher, und ſchauten ſich an, und maßen ſich, wie zwei Vierundſiebenziger, die, auf Piſtolenſchußweite ſich nähernd, ihre metallenen Schlünde plötzlich gähnen laſſen.

„Alle Teufel! was fällt Euch ein?“ fuhr Morton auf, zwiſchen die beiden Antagoniſten ſpringend. Sie Flirtdown — wiſſen Sie wohl, daß unſer Ferrol von einer unſerer älteſten Carolina-Familien iſt, mit Ihren Morvilles verwandt, daß Ihr Urahn wirklich von einem zweiten Sohne der Earls von Marwich

abſtammt, daß ſein Haus ein ſehr gutes Haus iſt? Und Du Ferrol, wirſt doch Deine Entrée nicht mit Kugeln machen wollen?“

„Vergebung! Mister Ferrol of Ferrolton!“ ſprach der beſänftigte Lord, „aber die Specimina Eurer Yankees, die wir hier zu ſchauen bekommen, 'pon honour! ſie glauben, weil ſie Yankees ſind, können ſie ſich mit unſer Einem meſſen. Pshaw!“

„Pah! habt recht,“ verſetzte Morton. „Wir geben ſelbſt nicht viel um unſre lieben Brüder aus dem Norden. He! wie ſteht es nun mit unſerem lieben W—d S—tt?“

„Ja, das laſſen Sie ſich erzählen, lieber Morton,“ lachte der Lord. „Sehr amüſant, 'pon honour; kam da hinaufgeſchlendert von Crokfords gegen Albemarle-ſtreet; war juſt eine Broſchüre über das Katholiken-weſen erſchienen. Wer kommt mir entgegen? Wer, als Euer General W—d S—tt, der uns in Newyork eine ſo heilloſe Zeche bezahlen ließ.“

„Und ich glaube, alle Keller im City-Hotel und bei Niblos geleert haben würde, ſo Ihr länger bezahlt hättet,“ bekräftigte Morton lachend.

„Der gute General,“ lachte Flirtdown, „mußte in

der vollen Ueberzeugung herüber gekommen ſeyn, unſern Docks auf gleiche Weiſe zuzuſprechen; denn juſt an der Ecke von Albemarleſtreet kommt er, mit ſeiner Reitgerte ſpielend, auf mich zu, ſtreckt mir ſeine Bärentatzen entgegen, und frägt, ob wir nicht einem Dutzend heute die Hälſe brechen wollten? Bah! und Flirtdown? Flirtdown verbeugt ſich mit ſeiner ariſtokratiſchſten Contenance, und ſpricht: ſehr erfreut, General W—d S—tt, Sie zu ſehen. Sehr erfreut, daß Sie unſerem alten England die Ehre erzeigen; hoffe, Sie werden es nach Ihrem Geſchmacke finden, und habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

„Alle Teufel!“ lachte Morton.

„Pſt, Morton! Erlauben Sie mir, Ihnen juſt en passant zu ſagen, daß die faſhionable Welt derlei Ausdrücke geſchnitten hat, und ſie nur bei gewiſſen Gelegenheiten erlaubt. Fluchen kann Jeder, verſtehen Sie; es iſt deßhalb gemein. Aber auf Euern Yankee-General zurückzukommen. Wiſſen Sie, Morton — Wer wird ſich da mit jedem Yankee-General einlaſſen? Hat da in irgend einem Boardinghouſe in Backerſtreet oder Regentſquare ſein Hauptquartier aufgeſchlagen.“

„Bah! iſt von gar keiner Familie,“ bemerkte Morton.

„Ich glaube aber doch, ſein Vater war Aſſembly-Mitglied,“ meinte Ferrol.

„Was iſt das, Morton?“ fragte Lord Flirtdown.

„Die Kammer der Repräſentanten in den einzelnen Staaten.“

„Bah!“ erwiederte der Lord gähnend. „Aber nun, mein theurer Mister Ferrol of Ferrolton, erlauben Sie mir, Ihnen unſern Freund Morton zu entführen.“

„Und Sie erlauben, Flirtdown, daß ich die Motion auf den Tiſch lege,“ erwiederte Morton, ſich lächelnd verbeugend, „für heute wird nichts daraus.“

„Das iſt wieder einmal eine Ihrer ſteifen republikaniſchen Repliken; wird nichts daraus; haſſe das Wort. Sie müſſen mit mir; wir eſſen im Clubb, gehen dann zu Crockfords, wo der Herzog Sie kennen zu lernen wünſcht; und — was reden wir weiter, Sie ſind ja zur Reitpartie angezogen.“

Morton lag nachläſſig im Fauteuil, die eine Hand auf die Lehne geſtützt, mit der andern ſich über die Stirne fahrend. „Beſchäftigt, lieber Flirtdown, ſehr beſchäftigt.“

„Beſchäftigt und im Reitkoſtüm! Hören Sie, lieber Morton — wenn Sie das nochmals thun, 'pon honour! Sie ſind mein Couſin, aber ich muß Sie beim Board unſerer Exclusives verklagen. Sind verdammt ſtreng in dieſem Punkte, verſichere Sie, 'pon honour! wette Ihnen Fünfzehn gegen Eins, daß Sie von den Almacks-Damen keine Karte zum nächſten Ball erlangen. Iſt nicht zu ſpaſſen, 'pon honour!“

Und indem der Faſhionable ſo ſprach, drehte er ſich mit ſeiner wichtigſten Miene von Morton weg, der Thüre zu, deren Knopf er mit ſolcher Entſchloſſenheit erfaßte, daß Morton in ein lautes Gelächter ausbrach.

„Bei meiner Seele! wären Sie nicht ein ſo prachtvoller Junge, Morton,“ ſchrie der Lord. „Aber ſo ſagen Sie mir nur, warum Sie nicht wollen?“

„Morgen iſt Packettag. *) Eine Menge Briefe.“

„Der alte Geſang, — Briefe, Packettag, Depeſchen. Ihr Miniſter kann nicht mehr Geſchäfte am Halſe haben, als Sie. So möge mich G—tt — —

*) Abfahrt eines Packetſchiffes.

wenn Sie für einen Ableger von Diplomaten nicht wie geboren ſind. Lauter Wichtigkeiten, Geheimniſſe. Man kann aus Ihnen nicht klug werden. Kömmt da herüber, wie ein General-Gouverneur von Oſtindien, in der prachtvollſten Fregatte, die Bruder Jonathan je in ſeiner Prahlluſt in die Welt geſandt, mit Empfehlungsſchreiben an die halbe engliſche Nobility, was, by the by, *) gar nicht vonnöthen war, da Sie als Zweig unſerer Familie ohnedem von uns eingeführt worden wären; — hat Geld, wenn mich nicht Alles täuſcht, wie Stroh.“ Die letzten Worte waren mit einem lächelnd ſchlauen Seitenblicke begleitet.

„Und weiter?“ fragte Morton in derſelben nachläſſig maleriſchen Attitude, der linke Fuß auf einem Seſſel ruhend.

„Und,“ fuhr der junge Lord fort, „verkriecht ſich in den ſchmutzigſten, ſchäbigſten Winkel des verlaſſenſten Stadtviertels, in gleichweiter Entfernung von Billingsgate und Smithfield.“

„Nicht ganz ſo verlaſſen, wie Sie meinen, Flirtdown,“ entgegnete Morton, mit graziöſer Gedehntheit

*) Im Vorbeigehen ſey es bemerkt.

ſich erhebend, und auf ein Trio vagirender Muſikanten deutend, die unterdeſſen ihr ambulirendes Orcheſter unter dem Fenſter etablirt hatten.

„So ſehen Sie doch nur,“ rief der Excluſive, „aber der Henker mag da ſehen; nichts als feuchte, ſchwarz und grün geräucherte Mauern. Ich verſichere Sie auf Ehre, der lieblichſte Morgen, den Sie je über London heraufdämmern geſehen.“

„Ein allerliebſter Morgen, Ferrol,“ lachte Morton. „Es iſt halb nach Vier.“

„Aber bei uns noch immer Morgen, wiſſen Sie? Morgen, ſo lange diner nicht vorüber iſt,“ belehrte ihn der Lord, „und ſollten auch der Lichter vier Stücke auf dem Tiſche ſtehen.“

„Iſt aber Eure hohe Welt doch noch eine Ewigkeit hinter der unſrigen zurück;“ lachte Morton; „denn bei uns iſt es netto acht Uhr Morgens.“

„Pah,“ gähnte der Lord, „haben Sie noch mehrere derlei philoſophiſche Bemerkungen im Vorrathe, Morton?“

Und alle Drei lachten hellauf und unmäßig.

Während des ſchallenden Gelächters hatte das Trio ſein Conzert begonnen. Eine invalide Geige, eine

gichtbrüchige Harfe und eine asthmatische Flöte, die eine Espèce von kakophanischen Omnibus zu Tage förderten, zur großen Belustigung einer Heerde Gassenbuben, die ihnen auf den Fersen gefolgt waren, und mit der einen Hand die Fragmente ihrer Instrumentes hielten, mit der andern ihre Nasen säuberten.

„Pon honour! Wie kommen Die hieher?“ fragte der Lord.

„Das ist nun bereits das dritte Morgen-Conzert, mit dem heute meine Ohren regalirt werden,“ erwiederte Morton lachend. „Wie ich sehe, Gentlemen, so ist John Bull ganz musikalisch geworden. Eine deutsche Drehorgel, ein schottischer Dudelsack gingen voran, und das Schönste hat auf Sie gewartet. Auch kostet es höchstens six pence. Bleiben Sie noch eine halbe Stunde, so hören Sie sicherlich noch ein viertes.“

„Morton, Sie sind unausstehlich,“ gähnte der Lord. „Sehe, Sie wollen, daß ich abziehe. Sagen Sie mir nur ums Himmelswillen, was Sie eigentlich festhält? Erwarten Sie Jemanden, etwas Liebliches zu schauen, und Lieblicheres zu betasten, wie unsere Freunde von ihren Deborahs sagen?“

„Weit entfernt.“

Das Trio hatte ſich mittlerweile durch ein Skeleton von Webers Jagdchor durchgearbeitet und ſchaute nun ſehnſüchtig zu den Fenſtern hinauf. Eine ſchmutzige, einer Seminola squaw vergleichbare Schöne zog ihre Kappe vom Kopfe, und hielt ſie mit lange ausgereckten Händen empor — als ein elegantes Cabriolet die enge Gaſſe heraufkam, und mitten durch den Haufen paſſirte. Ein junger Faſhionable ſprang aus demſelben und klopfte dreimal an die Hausthüre.

„By Jove! das iſt Sir Edward,“ rief Lord Flirtdown. „Kommt Der zu Ihnen, Morton?“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Wohin will Der? Good bye, Morton! *) Da Sie nicht wollen, muß ich ihn haben. Ihr Diener, Mister Ferrol of Ferrolton.“ Und der Lord war aus der Thüre.

„Gilt der Beſuch Dir?“ fragte Ferrol.

„Ich zweifle.“

„Wem alſo mag er gelten?“

„Es gibt mehr Dinge zwiſchen Himmel und Erde, als Deine und meine Philoſophie ermeſſen können.“

*) Wünſche Ihnen viel Gutes, Morton.

Jetzt wurden die Stimmen der ſich in dem Corridor Begegnenden gehört. Der Baronet weigerte ſich entſchieden, mitzukommen, und ſchützte ein dringendes Geſchäft in dem Hauſe vor, verſprach jedoch den Lord im Hydepark zu treffen, worauf Dieſer kopfſchüttelnd leichtſinnig die Treppen des Hauſes hinablief, der Baronet, mit ſchwerem Herzen, wie es ſchien, die Treppe hinanſtieg.

Das Trio hatte eine friſche muſikaliſche Jeremiade begonnen; aber kaum daß ſie angeſchlagen, ſo wurde ein Schrei über die Töne der Muſik gehört, ſo gräßlich, ſo entſetzlich! daß er Himmel und Hölle durchdringen zu wollen ſchien, und den Muſikern buchſtäblich die Töne in den Händen und Kehlen ſtecken blieben. Der Schrei war furchtbar, unnatürlich; es war der Schrei eines Verdammten, er war gellend, Mark und Knochen durchſchauernd; er erſtarb endlich in einem Geſtöhne, das einen erſchütternden Nachklang von ſich gab. Dann trat eine Todesſtille ein. Muſiker und Zuhörer ſtreckten ihre Hälſe empor und ſtierten an die unheilbringenden Fenſter hinauf; dem Weibe fiel die Kappe aus der Hand, und wie ſie ſchaute und ſtierte, ſchien ihr wüſtes, von Elend und

Mangel und Lüſten und Laſtern verzerrtes Geſicht zu ſagen: da oben gibt es noch etwas Grauſigeres, als ſelbſt ich erfahren. Die Muſiker ſchlichen ſich alle vom Trottoir und dem Hauſe weg — aus dem Gäßchen.

Gleich darauf kam der junge Stutzer, aber nicht mehr raſchen Schrittes — langſam, gebückt, ſchleichend, ſchien ein halbes Jahrhundert zwiſchen ſeiner Ankunft und Abfahrt verfloſſen zu ſeyn; ſeine Füße ſchleppten am Boden, er ſchwankte dem Cabriolet zu, ohne Leben, todtenbleich, wie ein Geſpenſt. Er bedurfte der Hülfe des Jockey, um in den Wagen zu gelangen.

„Das iſt ſeltſam,“ ſprach Ferrol. „Wo ſind wir, Hughes? Dieſes Haus birgt gräßliche Dinge, däucht mich.“

„Hush,“ wisperte Morton — denn Fußtritte waren zu hören, aber ſo leiſe, die Blindſchleiche hätte nicht mehr Geräuſch auf den Teppichen, mit denen die Treppe bedeckt war, verurſacht.

Eine kaum merkbare Bewegung des Druckers verrieth, daß Jemand vor der Thüre ſtand. Sie ging auf, und ein Kopf ſtreckte ſich herein. Es war die

verwitterte, harſche, aber unbeſchreiblich geiſtvolle Phyſiognomie des quasi Portiers.

„Ah, Mister Morton!“ wisperte der Alte mit kaum hörbarer Stimme, „Sie haben Geſchäfte, Beſuche — dachte, wären Alle fort. Vergebung! ein andermal.“

„Ein Freund und Landsmann, Mister Lomond!“ ſprach Morton, der aufgeſprungen war, einen Pack amerikaniſcher Zeitungen ergriff und dem Alten nacheilte.

„Gerade jetzt, das iſt fünf Uhr, geſchieht das große Werk,“ wisperte er dem Jüngling in die Ohren.

„Welches?“ fragte Dieſer.

„Es gibt nur eines gegenwärtig,“ verſetzte der Alte verweiſend. „Die Lords paſſiren die Emanzipationsbill mit zweihundertzehn gegen hundertzehn.“

Morton ſchüttelte ungläubig den Kopf. „So eben,“ flüſterte er dem Alten zu, „haben mir Lord Arbuthnot und Prinz —l— geſagt, die Tories ſeyen feſt entſchloſſen —“

„Bah! werden ſehen, wie feſt ſie entſchloſſen ſind,“ verſetzte Jener, indem er die Treppe hinanſtieg.

„Wer iſt der Mann, Hughes?“ fragte Ferrol mit

einer Miene und in einem Tone, die Grauen und innern Schauder verriethen. „So oft ich ihn erblicke, rieselt es mir kalt über den Rücken.“

Morton ſtand in Nachdenken verſunken. „Mein Hausherr,“ war die endliche Antwort.

„Das weiß ich; aber was iſt er, was treibt er?“

„Stille; ein andermal mehr von ihm. Willſt Du mit in den Regentspark?“

„Gerne.“

„Wohlan, dann laß uns gehen.“

Die Beiden verließen das Haus und bogen um das Gäßchen herum in eine Hinterſtraße ein, unter deren halb öden und verlaſſenen Bauwerken ein ſogenannter livery stable *) ſich befand. In einigen Minuten waren die Vorbereitungen zur Fahrt getroffen, und ſie beſtiegen einen Tilbury von der eleganteſten Bauart, und reich verziert, dem ein prachtvolles Thier vorgeſpannt war.

„Aber, ſage mir ums Himmels willen, Morton — bei G—tt! ich habe des alten George Tilbury geſehen, aber das Deinige — “

*) Miethſtall, wo Pferde vermiethet und in Pflege genommen wurden.

„Ueberbietet ihn, nicht wahr? Zähme Deine Ungeduld noch eine Weile.“

Sie fuhren langsam und schweigend die öde Straße hinauf und gegen die Hinterseite der Bank zu. Am Ende von Cornhill angelangt, schlugen sie die Richtung nach Holborn ein.

„Morton,“ nahm wieder Ferrol das Wort, „Dein Hausherr ist ein seltsamer Mann. Sollte mir verleiden, unter Einem Dache mit ihm zu wohnen.“

„Glaube es gerne.“

„Warum also bei diesem verdammten Seelenverkäufer bleiben?“

„Das ist eine andere Frage; doch höre:“

Morton zog die Zügel des Pferdes stärker an und die Freunde rückten einander näher.

„Du hast gehört von der Katastrophe, die mich, und durch mich meine Familie, insonderheitlich aber meinen Großonkel getroffen. Du weißt, daß der großartige Styl, in dem er die Honneurs der Nation machte, die Grundursache unserer Verlegenheit war, welche durch die großen Summen, die er zur Realisirung seines Lieblingsprojektes, der Errichtung der neuen Universität, darbrachte, noch um ein Bedeutendes

vermehrt wurden. Sie zwangen mich, die Carrière in unserem Seedienst aufzugeben und mich im Handel zu versuchen, um so unseren Verlegenheiten abzuhelfen, und den drohenden Verkauf unserer Familiengüter zu verhüten. — Ja, lieber Ferrol, eine zweimalige P—r wäre im Stande, das Vermögen eines Crösus zu erschöpfen. — Und dann unsere republikanische Dankbarkeit!“ —

Und der Jüngling knirschte mit den Zähnen, und stieß einen schrecklichen Fluch aus.

„Genug;“ fuhr er fort, „das Erbtheil unserer Familie, in Ländereien allein dreimalhunderttausend Dollars werth, war durch die Hospitalität eines der Hauptgründer amerikanischer Freiheit und des Hauptgründers der heutigen Demokratie so herabgekommen, daß er, um seinen Großneffen in das Handlungshaus P—r und Comp. zu bringen, sich in die Hände des alten Stephy werfen mußte, der mit seltener Bereitwilligkeit sich herbeiließ, fünfzigtausend Dollars vorzuschießen, zu denen ich zehntausend, die ich eigenthümlich besaß, hinzu that. So trat ich als jüngster Partner in die Firma P—r und Comp. ein. Großonkel jedoch mußte für die fünfzigtausend Dollars

gut stehen, und nicht nur seine eigenen Besitzungen in Virginien, sondern auch ich die mir von meiner Mutter zugefallenen Ländereien am Mississippi in die Bürgschaft aufnehmen. So war ich, und mit mir meine ganze Familie, in den Händen des reichsten, aber auch des eigensinnigsten, despotischsten Mannes der Union — der Erde. Dafür war ich Compagnon des Hauses P—r, hatte aber den mexikanischen Handel für mich exclusive."

„Um das Unglück voll zu machen, übernahm ich die Mary, die als Packetschiff den Anfang einer Communication mit Veracruz machen sollte, ganz auf eigene Rechnung. Der Teufel, glaube ich, verblendete mich."

„Was weiter geschah, weißt Du; die Mary mit einem Cargo von mehr als hunderttausend Dollars im Werthe, von denen dreißigtausend mir eigenthümlich gehörten, das Uebrige mir auf Commission anvertraut war, ging an dem vermaledeiten Cap Hatteras, kaum drei Tage nach ihrem Auslaufen, verloren; und da sie erst drei Jahre alt war, so hatte ich nichts, gar nichts assekurirt. Gelang der Trip, so hatte ich fünfzigtausend Dollars rein gewonnen; so

wie die Sachen ſtanden, war ich ein Bettler, — und hatte meinen Großonkel in die Gewalt eines ausländiſchen Abenteurers gegeben; eines zwanzigfachen Millionärs, aber doch nur eines Abenteurers.“

„Zum Ueberfluſſe hatte ich eine ſentimentale Verbindung mit Georgiana M—gh angefangen, dem ſchönſten, — üppigſten und — herzloſeſten Geſchöpfe von Chesnutſtreet. Ah, Ferrol! lache Du; aber dieſes Mädchen, ſie weiß Dir die Hohe zu ſpielen — ſo herrlich die Hohe zu ſpielen; und Du weißt, das iſt unſere ſchwache Seite. Ich haßte ſie in Momenten, und wieder — doch fort mit ihr! — Es war nicht eigentliche Liebe, es war ein Sinnenkitzel — ein epikuräiſch geiſtiger Sinnenkitzel; — aber er trug dazu bei, meinen Seelenzuſtand gräßlich zu machen — er war unbeſchreiblich — meine Leiden entſetzlich. Zwei Tage war ich feſt entſchloſſen, dieſem verdammten Leben ein Ende zu machen. Ich ritt hundert Meilen, um mich auf eine unbemerkte Weiſe aus der Welt zu ſchaffen — Du kennſt das Vorurtheil unſerer Landsleute in dieſem Punkte. Bei jedem Verſuche wurde ich auf eine Weiſe gehindert, die, ſo empörend ſie für meinen Stolz war, mich wieder den Finger des

Schickſals oder der Vorſehung, wie Du es nennen willſt, erkennen ließ. Am vierten Tag traf ich auf den alten Stephy, der mich mit dem eiſernen Griffe ſeines furchtbaren Despotismus erfaßte, mich zu dem Seinigen machte, und ſofort in die Welt hinaus ſchleuderte."

„Was er mit mir vor hat, weiß ich noch immer nicht. Er ſandte mich im Schooner Swiftfoot ab, wo ich im Angeſichte von Philadelphia, und kaum hundert und fünfzig Yards von ihm, beinahe ertrunken wäre; doch Du weißt — "

„Ich mußte nach Havre, nach Paris, von da nach London. — Noch immer weiß ich nicht, was ich ſoll." —

„Als ich hier in London ankam, war ich nicht wenig verwundert, meinen Pompey, der ich in Cheſter zurücklaſſen mußte, bereits zu treffen. Er war in der B—e angekommen und brachte mir Empfehlungsſchreiben an beinahe alle Peers der drei Königreiche, die natürlich den Großneffen J—ns und den Enkel eines Unterzeichners unſerer Unabhängigkeitserklärung mit um ſo größerer Achtung aufnahmen, als er zugleich mit den älteſten und erſten Geſchlechtern ihres

Landes verwandt iſt. Drei Tage blieb ich in der hohen und höchſten Welt. Am vierten mußte ich auf die Change. Ich ging dahin in Begleitung mehrerer Landsleute, und blieb bis zum Schluſſe der großen Geldgeſchäfte da. In meinem Portefeuille herumſtöbernd, fiel mir das ſchmutzige, kleine Handbillet des alten Stephy, das er mir als Empfehlungsſchreiben an einen gewiſſen Lomond mitgegeben, in die Augen. Ich beſchloß ſofort, daſſelbe abzuliefern, und bei dieſer Gelegenheit mir den Mann genauer zu beſehen, bei dem ich Quartier nehmen ſollte. Auch war es hohe Zeit, der eigenſinnigen Grille des despotiſchen Alten Genüge zu leiſten. Als ich Einen der Diener in Lloyds Caffeehauſe nach Mister Lomond fragte, ſah mich der Halbmann ſcharf und, wie mir ſchien, mitleidsvoll, und dann wieder höhniſch an; dann ſandte er einen Aufwärter mit mir. Allein hätte ich den Verſteck des Alten wohl ſchwerlich gefunden; — denn Du mußt wiſſen, daß er blos während der season hier in —ſtreet wohnt; — den Sommer verlebt er auf einer prachtvollen Villa, und kömmt in einem eleganten Cabriolet zur Stadt.“

„Denke Dir mein Entſetzen, als mich der Mann

durch eine Unzahl Gaſſen und Gäßchen und Winkel in das horrible kirchhofartige Schreibſtubenviertel brachte, wo ich meine Londoner Reſidenz aufſchlagen ſollte; mir wurde grün und blau vor den Augen, als wir vor dem Hauſe hielten.“

„Es war gerade ſechs Uhr Abends, als ich die Schwelle ſeines Hauſes betrat, und das verſiegelte Zettelchen abgab. Er kam ſelbſt an die Hausthüre und hatte kaum einen Blick auf die Adreſſe geworfen, als er das ſchmutzige Papier auch mit allen Zeichen tiefer Ehrfurcht öffnete, dann mich bei der Hand nahm, und, ohne ein Wort zu ſagen, in das Appartement einführte, das ich gegenwärtig bewohne, und das, aus drei Pieces nebſt einem Zimmer für Pompey beſteht, wie Du geſehen haſt, und kein Earl verſchmähen dürfte; immer die Nachbarſchaft abgerechnet. Mit den Worten: dieß iſt Ihre Wohnung; Sie bezahlen wöchentlich achtzehn Schilling six pence, für ſich und Diener, und haben heißes Waſſer zu Kaffee und Thee, — verließ er mich. Ich ſtand und wußte nicht, wie mir geſchah; aber des Mannes Phyſiognomie und ganzes Weſen hatte etwas Eigenes, etwas unbeſchreiblich Eigenes für einen Mann in meiner

Lage. Er kam mir vor wie das Verhängniß, dem mich entziehen zu wollen Thorheit wäre. Ich zog ein. Drei Tage nach meinem Einzuge nahm er mich bei der Hand, führte mich aus dem Hause — durch die Straße nach —street einem livery stable zu, wo er mir dieſen prachtvollen Tilbury, der mit dem Thiere wenigſtens fünfhundert Pfunde koſtete — zu meiner Verfügung ſtellte. Seine Worte waren: ſteht ganz zu Ihrem alleinigen Gebrauche während Ihres Aufenthaltes in London, wofür Sie wöchentlich einen Sovereign bezahlen."

„Ein Spottgeld. Die Unterhaltung eines Reitpferdes koſtet fünfundzwanzig Schilling," bemerkte Ferrol.

„Jeden Samſtag Abends, fünf Uhr, fünf Minuten, fünf Sekunden, kommt er um ſeine achtunddreißig Schillinge, die ich, um ihm alles überflüſſige Reden zu erſparen, in die Ecke meines Schreibtiſches legen ſollte. Wir ſprachen, außer den Good evening to you, noch kein Wort."

„Merkwürdig! ich war noch nicht acht Tage in meiner abgelegenen Einſamkeit, als auch bereits meine Freunde mich ausfindig gemacht hatten, und doch war

ich kein einziges Mal hinüber nach Weſtend gekommen. Bereits waren die Marquiſe von L—e und L—e und die Earls G. und W. mit mehreren Viscounts und Lords bei mir. Stelle Dir meine Verwunderung vor, als mir neulich A— zu verſtehen gab, ich könne ihm recht wohl allenfallſige Eröffnungen machen, da ich denn doch von Seite unſerer Regierung beauftragt wäre, den kitzlichen Punkt der noch immer ſchwebenden Differenzen wieder aufzunehmen; er würde ſie als vertrauliche Mittheilungen betrachten, und auf dieſe Weiſe ließe ſich vielleicht die Difficultät am eheſten heben, was er ſelbſt recht ſehr wünſche. Ja, er ſtellte ſich gewiſſermaßen beleidigt, wegen meiner zu weit getriebenen diplomatiſchen Reſerve. Meine Verwunderung minderte ſich nicht, als ich dieſelben Inſinuationen in mehreren der erſten Tagblätter las, und ſie ſtieg auf das Höchſte, als mir wirklich vor wenigen Tagen der Auftrag von unſerm Kabinete zukam, in Betreff dieſer Angelegenheit, die nun ſchon über die zwanzig Jahre zwiſchen unſerer und dieſer Regierung ſchwebt, vereint mit unſerm Miniſter, Unterhandlungen anzuknüpfen.“

„Seltſam!“ fiel ihm ſein Freund ein.

„Mein Großonkel iſt nicht im Spiele, eben ſo wenig meine Familie,“ fuhr Morton fort.

„Was nun den alten Stephy betrifft, ſo hat er, ſowohl bei unſern Mittel- und höhern Klaſſen, als der Regierung, beinahe gar keinen Einfluß; denn der alte Hikory haßt, wie Du weißt, alle Geld- und Bankmänner. Der Umſtand, daß ich Marinelieutenant war, und dieſe wirklich kitzliche Angelegenheit vorzüglich unſere Marine angeht, könnte zwar beigetragen haben; immer jedoch iſt mir das Ganze unerklärlich.“

„Doch um auf meinen Hausherrn zurückzukommen. Jeden Tag ſah ich ihn einmal, nämlich wenn er kam, die Zeitungen abzuholen; jeder Tritt, jeder Schritt, iſt und bleibt bei ihm derſelbe. Jeder Zug bleibt ſich gleich auf dieſem blei- und aſchfarbigen Geſichte mit gelbem Grunde; keines ſeiner ſparſamen weißen Haare legt er anders; Alles an ihm iſt ſo unveränderlich, ſo unleſerlich, wie die Hieroglyphen Egyptens vor Champollion; der leibhafte Kronos, der ſeine Kinder frißt. Aber dieſe dünnen, blauen Lippen, ſo bleiblau, als ob der Froſt ſie erfroren hätte, dieſe Adlernaſe, ſo ſcharf, ſo ſpitzig, dieſe Augen, ſo durch-

bohrend, daß ſie in die innerſten Tiefen der Seele dringen, dieſer furchtbare, Gott ähnliche Blick, ich geſtehe Dir, ich ſah jeden Tag mit Ungeduld der Stunde entgegen, in der der Mann zu kommen pflegte. Er war mir intereſſant geworden. Sein Auge hat etwas brennend Hölliſches; es iſt hölliſches Feuer darin. So ſtelle ich mir den Blick Satans vor, wenn er die Verdammten ergreift, und hohnlächelnd die Schöpfungen ſeines Gottes zerſtört. Eine verdammte Abſurdität, by the by, lieber Ferrol, iſt ſie's nicht? Aber wieder — wenn ich betrachte, wie jedes geſchaffene Werk zu Grunde gehen muß, nachdem es ſeinen Zweck erreicht. — Pah!"

Der Jüngling hielt eine Weile inne, und fuhr dann fort:

„Ja, es iſt ein wahrer Herrſcher-, ein wahrer Königsblick, der ſeinen übertretenden Sklaven die Vorqualen der Folter fühlen läßt. Du haſt heute die Wirkungen dieſes Blickes geſehen und gehört. Sie ſind Grauſen erregend. Er hat viele Beſuche, — ich ſollte glauben, die Höchſten des Landes. Sie kommen aber immer incognito, allein, häufig zur Nachtzeit, Dandies jedoch auch bei Tage. Du hörſt

auf ihre Bitten, auf ihr Flehen nie eine Antwort; er ſpricht nur durch Blicke, aber dieſe Blicke beſchwichtigen auch den Zudringlichſten, den Keckſten. Du hörſt oft lautes Geſchrei, Flüche, ſtarke Reden; aber dann folgt immer eine Grabesſtille, die dem erſterbenden, verhallenden Geſtöhne der Wogen gleicht, nachdem ſie ihre Opfer verſchlungen haben. Es iſt der abſoluteſte, aber auch der großartigſte Egoiſt, den ich in der Union oder in England je geſehen, und das iſt, wie Du weißt, ein Metier, in welchem wir Beide excelliren, die Tochter und die Mutter.“

„Ich landete, wie geſagt, in Havre, und ging, in Folge der Inſtruktionen, die mir gegeben worden waren, nach Paris. Natürlich beſuchte ich unſere Freunde, die Söhne des Marſchalls N—, und des Herzogs von O—, und alle die prächtigen Franzoſen, mit denen wir zu Hauſe ſo herrliche Tage verlebt hatten. Höre! es ſind Dir prachtvolle Jungens, dieſe Franzoſen; verglichen mit ihnen, ſind Dir dieſe Lords bloße Puppen und Kälber; aber im vorgerückten Alter gewinnen Dieſe wieder. Iſt ſonderbar! Ein alter Franzoſe iſt Dir ein zähig ſchleimiges, intriguantes Thier, ohne Saft und Kraft. Leben zu geſchwind,

die Franzoſen. Ein alter Engländer iſt wieder wie ſeine Eichen."

„Und der Amerikaner ſchlägt ſie Beide," fügte Ferrol hinzu.

„Verſteht ſich von ſelbſt," fiel Morton ein — „aber zu unſern jungen Franzoſen zurückzukommen. Sind Dir prachtvolle Jungens, dieſe Franzoſen, beſonders die bei uns aufgethaut haben. Und Muth haben ſie Dir. Sie ſchießen ſich mit Dir im brüderlichſten Zeitvertreib, wenn Du ihnen zum Spaße auf die Zehen trittſt, oder Dich weigerſt, ihnen in eines ihrer B—lle zu folgen. Ich hatte wirklich deßwegen ein Duell, und leider flügelte ich den armen Teufel — ſagte ihm es aber vorher. Alles ging aber in der herzlichſten Freundſchaft ab. Kernjungens! Sie zogen mich in — und durch alle Salons, und erſt jetzt habe ich eigentlich eine Idee von dieſem göttlichen Paris. Natürlich ſah ich mich auch ein Bischen weiter um; denn erhaben wie wir ſind über das Getreibe europäiſcher Prinzipfragen, beurtheilen wir ihren Gang kühler, und deßhalb ſchärfer und richtiger. Bei dieſer Gelegenheit lernte ich die finanziell-politiſchen Verhältniſſe der dortigen großen Häuſer kennen, den

Hof ſelbſt genau kennen, dem ich natürlich durch unſern Geſandten vorgeſtellt wurde. Der alte Charles iſt Dir ein Gentleman im vollen Sinne des Wortes, aber auch gar nichts weiter, und kennt ſein Volk nicht mehr, als er die Hottentotten kennt. Gefiel mir ſehr, dieſer Hof, ſprach oft mit dem verſoffenen, blöden D—n, der aber ein ſehr geſcheidtes Weib hat. Ueberhaupt herrſcht in der dortigen hohen Welt, ſelbſt die ultra-royale nicht ausgenommen, ein frivoler und wieder ſtarker, auch genialer Geiſt, die Folge der Vereinigung und Vermiſchung ſo verſchiedenartiger Berührungen und Intereſſen. Ich kenne nichts Anziehenderes, als einen Salon beim alten ultra-royaliſtiſchen Herzog von N— oder dem Marquis N—. Die Zirkel bei L—tte ſind zu revolutionär, gemiſcht, Alles beiſammen. Man ahnte bereits damals etwas von der Cataſtrophe, die das Miniſterium M—c jetzt trifft, und über welche Cataſtrophe ich von Herzog von E—n vor acht Tagen beſtimmte Daten erhielt. Als Abkömmling von einem altadeligen engliſchen Hauſe hatte ich freien Zutritt bei den Royaliſten, als virginiſcher Ariſtokrat bei den großen Landbeſitzern, und als Günſtling des alten Stephy bei den Geld-

männern; und ich ſage Dir, meine Nachrichten ſind richtiger, als die W—n ſelbſt erhält, zuſammt ſeinem P—c, den Du ſo eben geſehen. Es iſt jetzt darauf und daran, den lieben P—c an die Spitze der Geſchäfte daſelbſt zu bringen. Die Mine iſt ſeit ſechs Monaten gelegt, jetzt ſoll ſie ſpringen, und mich ſollte es gar nicht wundern, wenn der alte Ch—s darüber ſprünge. Würde mir leid thun um ihn; denn was könnte wohl Beſſeres nachfolgen? Aber die Leute haben das Gehirn verloren.“

„Den Tag, nachdem ich das Schreiben des jungen Herzogs von E—n erhalten, kam der alte Lomond zu mir auf das Zimmer, und zwar außer ſeiner gewöhnlichen Stunde; das erſte Mal, daß er außer der Zeit zu mir kam. Er komme, ſagte er, um meine amerikaniſchen Zeitungen, die ich kurz zuvor durch den Hannibal erhalten, zu überſehen. Der Brief wurde während meiner Abweſenheit abgegeben, und lag auf meinem Tiſche, und ich vermuthe, er hatte in der Adreſſe die Hand eines franzöſiſchen Großen erkannt. Sie haben eine eigene Hand dieſe ſogenannten franzöſiſchen Großen — obwohl ich in der Größe wieder mit ihnen nicht tauſche. Höre, nach fünfzig

Jahren wird es etwas ſagen wollen, ein amerikaniſcher Großer zu ſeyn. Glaube, wenn Einem von uns in dieſem ihrem Frankreich heute etwas geſchähe, die ganze Nation wäre auf. — Würde unſere Flotte ſaubere Geſchichten mit ihren Vierundſiebenzigern und Hundertzwanzigern anrichten. Sind zwar ihre Schiffe brav gebaut, aber ihre Offiziere taugen nichts; haben abſolut keinen Seemannsgeiſt. Unſere zwölf Linienſchiffe können es getroſt mit vierundzwanzig der ihrigen aufnehmen. Höre, es iſt wieder etwas Schönes, ein Dutzend oder mehr Millionen verbündeter Mitſouveräne zu haben. Unſere iſt doch die beſte Welt!"

„Doch zu unſerem Lomond zurück zu kehren. Er komme, ſagte er, um unſere Zeitungen zu leſen. Er leſe unſere Zeitungen ungemein gerne. Sie wären der wahre Spiegel unſeres Lebens, und gäben ihm ſo viel Aufſchluß über unſer öffentliches Treiben, wogegen die Blätter der übrigen konſtitutionellen Welt bloße elaborirte und von den Machthabern dictirte Artikel enthielten, eine Art Köder und Angelhaken und Netze, in denen die Ariſtokraten und Bureaukraten die Gimpelvölker, und alle nennt er ſie ſo, bis auf das unſerige — wie Rinder und Robbins ein-

fangen, und mittelſt ihrer Trabanten dann treiben und lenken. Bei dieſer Gelegenheit erzählte er mir eine Anekdote vom alten Friedrich dem Großen, die recht charakteriſtiſch iſt. Muß ein verdammt geſcheidter Mann geweſen ſeyn. — Wenn nämlich in einer der vielen Schlachten, die er lieferte, um ein Stück Land von Oeſtreich wegzukapern, auf das er gerade ſo viel Recht hatte, als ich — ſeine Soldaten zum Weichen gebracht wurden, pflegte er ſie immer wieder mit dem Zurufe in's Feuer zurück zu treiben: Ihr Racker, wollt Ihr denn ewig leben!"

Und Beide brachen über dieſen wirklich charakteriſtiſchen Zug in ein hell lautes Gelächter aus.

„Ich wundere, was unſere Milizen ſagen würden, wenn unſer alter Hikory ihnen eine ſolche Aufmunterung gäbe," bemerkte Ferrol.

„Alſo der Alte fragte mich wie gelegenheitlich einiges über die kommerziellen Verhältniſſe von Newyork, und kam dann auf Paris zu ſprechen. Ich gab ihm Aufſchlüſſe, ſo gut ich vermochte, und ſpielte dann auf den großen Kabinetsſtreich an, der hier noch immer tiefes Geheimniß für Alle iſt, den Herzog von W— und vielleicht die Geſandten der größern euro-

päiſchen Mächte ausgenommen. Der Mann wurde aufmerkſam, und, wie es mir ſchien, betroffen. Er zuckte ſichtlich zuſammen. Ich ging einen Schritt weiter, gab ihm Beweiſe, zeigte ihm endlich den Brief. Er griff darnach, wie der in der Sandwüſte Verſchmachtende nach dem Waſſerſchlauche greift; und ehe ich noch die Hand zurückgezogen hatte, war er verſchwunden. In einer Viertelſtunde kam er wieder, und legte den Brief ſchweigend auf den Tiſch. Ohne ein Wort zu ſagen, entfernte er ſich. Endlich vor drei Tagen kam er ungemein heiter auf mein Beſuchzimmer. Sie hatten recht, ziſchte er, ganz Recht. Ihre Nachrichten waren ein prachtvolles Stück Geldes werth, ſind es noch immer werth. Wirthſchaften Sie damit, Sie werden dabei nicht verlieren. Können Sie über zehntauſend Pfund disponiren? Meine Antwort war: „könnte ich über zehntauſend Pfund disponiren, wäre ich nicht in London.“ Ah, der alte Stephy, meinte er, hält Sie knapp. Wird aber ſchon beſſer werden. Verlaſſen Sie ſich darauf — iſt ein großer Mann, der alte Stephy, ein wahrer Napoleon. Aber die Aktien werden in einer Woche einige Prozent herunter ſeyn. In einem Monate

wollen wir ſie wieder hinauf heben. Ich ſage Ihnen dieſes, als einem der Unſrigen. Kaufen Sie — aber nein, laſſen Sie mich ſehen. Mein Wort iſt beſſer, als Ihr Geld, und wenn Sie Zweimalhunderttauſend in der Hand hätten, und ich bin Ihnen Dank ſchuldig.“

„Und er erſtattete geſtern dieſen Dank auf eine großartige Weiſe. Er brachte mir ein Transfer von fünfzigtauſend Pfund, mit dem Hauſe D—, das in Zeit von vier Wochen wenigſtens tauſend Pfund abwerfen muß; ja, er ließ mir die freie Wahl zwiſchen tauſend Pfund baar und vier Wochen Warten. Ich nahm die tauſend Pfund baar, die er mir auch in einer Tratte auf das Haus D—d und Comp. anwies. Aber zugleich nahm er richtig die achtunddreißig Schillinge von der Ecke des Tiſches und geſtand mir lächelnd, daß es abſolut gegen ſein Syſtem wäre, irgend Jemanden etwas zu ſchenken; es bringe um alles Glück. Seit geſtern iſt ſein Vertrauen gegen mich bereits ſo weit geſtiegen, daß er mich ſelbſt zu einem Beſuche in ſeinem Appartement abholte, das, wie Du weißt, gerade über dem meinigen iſt. Es beſteht aus beinahe dürftig meublirten drei Piecen, mit grünen und aſchgrauen Tapeten, von denen das

zweite ſein Sitz- und Schreibzimmer, das dritte ſein Schlafgemach iſt. Dieſes iſt mit eiſernen Fenſterladen ſtark verwahrt. Die Einrichtung dieſer drei Zimmer iſt eine wahre Raritätenſammlung. Du findeſt alle Jahrhunderte, alle Zonen, alle Länder, alle Theile der Welt, im einen oder dem andern Stücke repräſentirt, die er während ſeines frühern vagabundirenden Lebens geſammelt haben muß, oder die ihm von Geldbedürftigen zugetragen worden; denn auf Pfänder verleihen war ſein urſprüngliches Geſchäft geweſen, obwohl er es gegenwärtig nicht mehr treibt, beſondere Fälle ausgenommen.“

Die Beiden waren nun in Tottenham Courtroad angekommen.

„In dieſem Appartement nun lebt und webt er,“ fuhr Morton fort, „obwohl er noch fünf bis ſechs und darunter mehrere prachtvolle Mansions *) in London, nebſt mehreren Landſitzen, beſitzt, auf deren einem, nicht fern von Chelſea, er auch einen großen Theil des Sommers weilt. Hier, wie geſagt, bringt

*) Stadthäuſer der Großen.

er die eigentliche season, wie der Bär in ſeiner Winterhöhle, zu.“

„Möchte doch wiſſen, welches der drei Königreiche dieſer Anomalie Leben und Daſeyn gegeben hat.“

„Nach ſeinen hervorſtehenden Backenknochen zu ſchließen und dem harten Accente, würde ich ihn für einen pfiffigen Nordländer halten; aber die Adlernaſe mit den ſeltſamen Naſenlöchern machen mich zuweilen irre. Zudem herrſcht in ſeiner Ausſprache ein ſtark ausländiſcher Accent vor.“

„Hat er keine Freunde und Verwandte?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Fahre fort.“

„Sein Leben iſt für die Welt ein abſolutes Geheimniß. Sein zweites und drittes Zimmer betritt Niemand. Er ſelbſt reinigt beide, und wirft die Bettwäſche und Teppiche ohne Umſtände durch die Fenſter auf den Hof hinab, wo ſie die Haushälterin aufzuheben und zu lüften hat. Sein Beſuchzimmer dient ihm zugleich zum Speiſeſaal, und ſelbſt in dieſes kommt die Haushälterin, die zugleich ſeine Aufwärterin iſt, blos, um es zu ſäubern. Was aber das Seltſamſte iſt, ſo hat er auf ſeinen Villa's mehrere

Diener, die aber nie in dieſes Haus kommen dürfen, bei Verluſt ihres Dienſtes; ſo wie die Haushälterin wieder nicht aus der City darf.“

„Um acht Uhr macht er ſeinen Caffee, wozu ihm die einzige Perſon, die nebſt mir und meinem Pompey im Hauſe wohnt, heißes Waſſer, Milch, geröſtetes und friſches Brod und Butter bringt. Schlag zehn Uhr überfliegt er die Zeitungen, deren Inhalt er mit Falkenaugen durchſpäht. Seine Kenntniß von Allem, was Handel und Kredit betrifft, überſteigt allen Glauben. Schlag eilf Uhr verläßt er das Haus, und kehrt erſt halb nach ſechs Uhr zurück. Heute machte er eine Ausnahme, da kein Börſetag war. Auf dieſer Börſe wird er mit Scheu und mit einer Art von Grauen betrachtet. Selbſt die Excluſiven der Börſe — Du kennſt das Zimmer, aus dem jeder Uneingeweihte mit zerriſſenem Rocke und einer Tracht Schläge oder dem Inhalte des Dintenfaßes auf dem Geſichte hinausgetrieben wird — ſtehen Dir bei ſeiner Annäherung wie die Grenadiere der Garderegimenter, wenn ſie der alte W—n die Revue paſſiren läßt. Während dieſer verhängnißvollen drei Stunden iſt der Mann ganz Staatspapier, und er lebt in einem

Zuſtande der Verzückung, die ihn wie die Magnetnadel blos nach Einem Punkte hinzittern läßt. Alles, was nicht die Conſols und die Cinq betrifft, iſt für ihn in dieſer Zeit nicht vorhanden. Um vier Uhr erſt beginnt er allmälig wieder den Menſchen anzuziehen. Er ſieht wieder Gegenſtände und hört auf Worte, auch wenn ſie ſich nicht auf Stocks und Bills beziehen. Dann kannſt Du ihn zuweilen ſehen, wie er ſich die Hände reibt, aber nicht zu ſtark, als fürchte er, die Haut ſey Papier; und dann zieht ſich ein unheimliches Lächeln über ſeine erſtarrten, verwitterten Grabeszüge, dieſe ſcharf trockenen Minoszüge. Er iſt in ſolchen Augenblicken ein wahrhaft unterirdiſches Weſen, und erſchien' er mir auf einer der Klippen in der Nähe des Urſitzes unſerer Familie, am Ben Lomond, ich hielt' ihn zweifelsohne für eines der Mitternachtgeſpenſter dieſes Sees."

„Schlag ſieben Uhr bringt ihm die Haushälterin ſein Mittageſſen, das ſie auf einen Tiſch vor die Thüre ſetzt, ganz leiſe Schläge an dieſe thut, und endlich den Tiſch in das Zimmer trägt. Ein einziges Mal wagte ſie es, einzutreten, ohne das Walk in! abzuwarten, war aber nahe daran, ihren Dienſt zu

verlieren, der nichts weniger als ſchlecht ſeyn muß; denn bei einer unmenſchlichen Härte, einer über alle Begriffe gehenden Geld- und Selbſtſucht, läßt er ſich wieder Züge von Großmuth entwiſchen, eine Verachtung des edlen Metalles, die nur ſeiner Verachtung gegen das Menſchengeſchlecht gleich kommt.“

Der Tilbury rollte nun die Ulſter-Terraſſe hinan, die dem Blicke ſo prachtvolle Reihen von palaſtartigen Häuſern zur Linken und Rechten und hinab gegen die St. Katharinenkirche darbietet. Es war einer der lieblichſten Apriltage. Die Sonne lächelte in jugendlicher Frühlingsſchüchternheit ſo verſchämt aus dem ſilbernen Wolkenſchleier hervor, gleich dem ſcheuen fünfzehnjährigen Kinde mit ihrem Schleier ſpielend und ihr Antlitz wieder verhüllend, und Pflanzen und Blüthen brachen hervor aus ihren zarten Gehäuſen, und in der feuchten, duftenden Atmoſphäre erglänzten Stadt und Landſchaft ſo prachtvoll! und wieder ſchaute die Sonne durch ihren Wolkenſchleier ſo ſchmachtend, ſchwellend! wie die Schöne, deren feuchtes Auge noch in Wolluſt ſchwimmt, in glühend matter, thränender Wolluſt; denn Thränen begleiten die Wolluſt. Es war eine Scene, ein Anblick, der

die beiden Amerikaner mit ſtolzem Entzücken erfüllte; denn es war ja das Geburtsland ihrer Väter, die Wiege des ihrigen.

Als ſie ſich Clarence-Terraſſe näherten, ſchlugen die Thurmuhren fünf. Ein lang und langſam von Südoſt heraufrollender Donner kam wie auf den Fittigen der Windsbraut von Portland-Place herüber und Pentonville herauf.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Ferrol.

Morton gab keine Antwort. — „Sollte es ſeyn, wie mein alter Hausherr geſagt? Es ſind Kanonen-, und zwar Freudenſchüſſe, entweder die Parkkanonen oder vom Hafen herüber.“

„Und weßwegen?“

„Ich glaube, die Emancipationsbill iſt wirklich paſſirt.“

„Du ſcherzeſt. Haſt Du die Winke des gichtbrüchigen Tory und des grauen Prinzen über die Stimmung der Majorität des Oberhauſes vergeſſen?“

„Nein; aber wir wollen auf alle Fälle hinab.“

Und ſie fuhren um die Ecke von Clarence-Terraſſe, Portland-Place zu.

Verwunderung, Staunen, ja Verwirrung auf allen

Geſichtern; hinab nach Regentsſtreet wurden ſtarke Volkshaufen bemerkbar, die ſich verdichteten, je näher ſie Whitehall kamen. Es war wirklich, wie der Alte vorhergeſagt hatte. Der Adel Großbrittaniens, der ſtolzeſte und mächtigſte, der je ein Reich regiert, der unbeugſamſte, der einen Kaiſer entthront, und ſeine eigenen Könige Jahrhunderte hindurch unter der drückendſten Obervormundſchaft gehalten; — dieſer Adel hatte ſich gebeugt vor Einem aus ſeiner Mitte — gebeugt auf das Macht- und Commandowort eines Compeers. — Aus tauſend iriſchen Kehlen brüllten wüthende Hurrahs für W—n, und „zweihundert dreizehn gegen hundert und neun!“

„Dieſes Oberhaus hat heute ſein und ſeiner Nation Todesurtheil geſprochen,“ brach Morton aus, als ſie vor dem Parlamentshauſe ankamen.

„Du kommſt doch mit zu Trelauneys?“ fragte Ferrol den Freund. „Finden da ein Kleeblatt Landsleute beiſammen, wollen eins auf die Geſundheit des alten W—ns trinken.“

„Nicht ich,“ ſprach Morton gedankenvoll. „Ich bin auf ein halbes Dutzend Bälle geladen, und den

in D—house darf ich um keinen Preis versäumen. Ich führe Dich aber zu Trelauneys."

Und so sagend lenkte Morton den Tilbury und fuhr rasch hinauf zu Trelauneys. Er sprach kein Wort auf dem Wege. „Kannst Du schweigen, Ferrol?" fragte er, als sie vor dem Kaffeehause angekommen waren.

„Eine sonderbare Frage, Hughes!"

„Wohl, so schweige, denn sonst" — er hielt inne — setzte den Freund rasch ab, und ohne umzublicken, fuhr er schnell der City zu.

Ferrol sah ihm kopfschüttelnd nach.

II.

Der Geldmann.

Der Kopf des Jünglings war voll von seinem Alten. Wo hatte er die Gewißheit von dem Resultate dieser in ihren Folgen so unendlich wichtigen Maßregel? einer Maßregel, die die geschriebene Constitution der drei Reiche eben so über den Haufen warf, als jenes untoward event, zu dem der präsumtive

Thronerbe durch ſein drolliges Poſtſcript *) Veranlaſſung geworden, ein Kaiſerreich halb über den Haufen geworfen? Als der Alte mit ſeiner Beſtimmtheit die Majorität und Minorität der Votirenden angab, wußten Dieſe vielleicht ſelbſt noch nicht ihren endlichen Entſchluß. Der Mann hatte eine ominöſe Wichtigkeit in den Augen Mortons erlangt. Er ſtand wie eine Zaubergeſtalt vor ihm, wie der Wächter an der Pforte, die vielleicht auch ſein Geſchick verſchloß. Es trieb ihn mit Rieſenkraft die City hinauf; die ganze übrige Welt war für ihn in den Hintergrund getreten. Und als er nun den Strand hinan und Ludgatehill hinauf rollte, und Cornhill durchfuhr, und in das Chaos von ſchmutzigbraunen und rothen Gebäuden einlenkte, aus dem die Vergangenheit mit all ihrer Härte und Rauhheit und Unwiſſenheit und Beengtheit ſo grauſig herausleuchtete, wurde es ihm düſter zu Muthe, und düſterer, als er endlich in die Einöde von Backſteingebäuden gelangte, in deren letztem Verſtecke der Alte gleichſam wie die Spinne lauerte, um in ſeinem Netze den unvorſichtig leicht-

*) Des Herzogs von Clarence, als Großadmiral, an Codrington.

ſinnigen Schmetterling des Hochlebens zu umgarnen. Auch keine Seele war in dieſem Grabesviertel zu ſehen. Er ſtellte Pferd und Wagen ein, und ſchlich ſich wie ein Schatten längs den Eiſengittern der Häuſer zu ſeiner Wohnung hin.

Die Thurmuhr von St. Paul ſchlug ſechs. Zwiſchen die nackt und kahl und geſpenſtiſch empor ſtrebenden Häuſer der engen Gaſſe hatten ſich bereits die Schatten der Nacht gelagert. Ihm kam es vor, als ob die Rieſengeiſter jener Männer, die Englands merkantile Herrſchaft gegründet und über alle Theile der Welt verbreitet hatten, nun aus dieſen ihren düſtern, verlaſſenen Wohnungen heraus ſchritten, an ihrer Spitze der alte Lomond, den ſie zum Wächter ihrer Intereſſen erkoren, zum Repräſentanten ihres Wirkens. Er trat die Treppen zur Hausthür hinan, die ſich, wie der Eingang zur Unterwelt, bereits beim erſten Schlage mit dem Klopfer öffnete.

„Mister Lomond zu Hauſe?“ fragte er ſeinen alten, ſo eben mit dem Decken des Tiſches beſchäftigten Neger.

„Pompey gerne beten, daß alten Lomond Teufel holen möge,“ brummte der Alte, eine jener gebrun-

genen Figuren, die durch Umfang erſetzen, was ihnen an Höhe abgeht, und in deren comfortabler Leibesbeſchaffenheit und launig keckem Weſen unſere virginiſchen Ariſtokraten häufig jenen Zeitvertreib wieder finden, den die Schalksnarren verfloſſener Jahrhunderte ihren feudalen Gebietern gewährten. Die eisgraue Wolle am Kopfe, die, wie die Haare eines Widders, zapfenartig empor ſtand, die Gußeiſenfarbe des Geſichtes und ein unerſchütterliches laissez aller im ganzen Weſen des Alten verriethen, daß er als ein treues und bewährtes Hausmeuble betrachtet und behandelt wurde.

Morton hatte ſich ſchweigend auf das Sopha geworfen.

Der Neger hatte das Couvert ſeines Herrn aufgeſetzt und ſtellte ſodann einen Suppennapf vor daſſelbe.

„Da Engliſchen,“ brummte er, „kommen, und eine ſolche Mockturtleſuppe auftiſchen, koſtet six, nein, koſtet five, nein, koſtet eilf Pence,“ brummte er weiter. „Maſſa Hughy, eſſen, und dann fortziehen aus dieſem verdammten Hauſe, Pompey es ſagen.“

„Muß es gleich ſeyn?“ fragte der Herr.

„Je eher, deſto beſſer ſeyn für Maſſa,“ erwiederte Pompey.

„Pompey ein Narr ſeyn.“

„Und Pompey nicht von ſeinem Madeira nehmen, obwohl er befohlen; lieber Dünnbier trinken Pompey, und ſo Maſſa thun.“

„Thue, wie Du willſt; ich glaube, in dieſem Punkte haſt Du Recht.“

„Glauben Sie dieß?“ fragte eine dritte Stimme, und das greiſe Haupt des Alten ſtreckte ſich zur Thüre herein, und dann folgte er ſelbſt, und ſchaute abwechſelnd Morton, und wieder den Neger an.

Der Kontraſt zwiſchen dem bildſchönen, lebenskräftigen Jüngling und dem in ſeiner Art nicht minder anziehenden Alten ſchien ihn anzuſprechen. Er lächelte.

„Und Sie glauben, das Anerbieten von meinem Madeira nach Belieben annehmen oder von ſich weiſen zu können?“

Morton war überraſcht aufgeſtanden; aber die ſonderbare Frage brachte ihn zu ſich.

„Ich glaube;“ ſprach er.

„Sie ſind noch jung,“ ſprach der Alte, „ſonſt

würden Sie nicht glauben; nur Thoren und Kinder glauben. Uebrigens ſage ich Ihnen, der ſtolzeſte Banquier Englands würde es ſich zur Ehre rechnen, eine Bouteille mit Lomond trinken zu können; doch, ich ſehe, Sie ſind im Begriffe, Ihr Mittageſſen einzunehmen, und ich habe das Gleiche vor. Wenn Sie fertig ſind, dann kommen Sie, Ihren Wein mit mir zu trinken; aber nicht zu frühe. Sie wiſſen, ich bin ein alter Britte, und die lieben es, ihr Mittagsmahl ungenirt und behaglich zu verzehren. Vergeſſen Sie das Anziehen der Klingel nicht, — nie — nach ſieben Uhr.“

„Wein mit ihm trinken?“ brummte der alte Pompey, als der Alte kaum den Rücken gewandt hatte; „Der die Peitſche bei einem Creolen, oder dem T—l ſelbſt geführt; Der kein Chriſt ſeyn.“

„Halt das Maul, Pompey!“ ſchrie ihm ſein Herr zu, der ſich am Tiſche niedergelaſſen hatte, den Kopf gedankenvoll in die Hand geſtützt.

„Pompey glauben, der Alte Mockturtleſuppe auch haben wollen; — d—n — him!“

„Halt das Maul, Du alter Narr!“ ſchrie Morton, der einen Löffel voll von der Suppe verſuchte.

„Pompey es ja halten; nur ſagen, daß gerne beten, wenn der Teufel den Alten holen.“

„Und wenn Du 's Maul nicht hältſt, ſo ſollſt Du die Reitpeitſche — bei meinem Worte —“

„Maſſa Hughy Pompey die Katze geben? Maſſa Hughy Pompey die Katze geben? der Maſſa und Ma auf den Armen getragen?“ heulte der Neger zähneklatſchend und wie toll umherlaufend.

„Biſt doch ein verdammter alter Narr, Pompey; komm her und nimm Deine Mockturtleſuppe; — ich kann nicht eſſen.“

„Alles der G—tt verdammte Alte daran ſchuld ſeyn,“ brummte Pompey wieder.

„Pompey, kannſt Du denn das Maul nicht halten?“

„Pompey ja 's Maul halten; nur ſagen, daß G—tt den Alten in die Hölle v—n möge, und das ja nichts Uebels ſeyn.“

Morton lachte laut auf, und der alte Pompey brummte kopfſchüttelnd: „Maſſa halb verrückt ſeyn; denn Pompey nicht wiſſen, was da du lachen ſeyn.“

Des Negers bittere Laune gegen den Alten hatte ſeinen Herrn in eine Stimmung verſetzt, die eben nicht die zuvorkommendſte genannt werden konnte. Das

verächtlich ariſtokratiſche Hohnlächeln hatte ſich wieder um die gekräuſelten Lippen gelegt, als er den Weg zu ſeinem Appartement antrat. Er klopfte an die Thüre.

„Halt!“ rief es von innen. „Wer iſts?“

„Morton,“ war die Antwort.

„Sie haben meine Erinnerung vergeſſen, das Zeichen zuvor zu geben. Es iſt ſieben Uhr lange vorüber. Zum Glücke wußte ich, daß Sie kommen; ſonſt hätte es Unglück geben können.“ Und wie der Mann ſo ſprach, drückte er an eine Feder, und ein Knarren und Gerolle wurde hörbar. Darauf trat er mit dem Licht aus der Thüre, und beleuchtete den untern Geſimſepfoſten des Treppengeländers.

„Sie haben gute Batterien,“ lächelte Morton, der mit Verwunderung ein Dutzend Piſtolenläufe abgezählt hatte, die aus dem Holzwerke des Geländers ihre kleinen Schlünde vorſtreckten.

„Merken Sie ſich das, damit kein Unglück arrivirt. Ihnen möchte ich es vor Allen am wenigſten gönnen.“

„Sehr verbunden;“ erwiederte Morton lachend.

Der Alte ſchien es nicht zu hören und leuchtete ſeinem Gaſt ins zweite Zimmer, wo er auf ein Sopha neben dem Kamin deutete, und ſelbſt auf einem Fau-

teuil vor dieſem Platz nahm, auf den er ſich halb liegend, halb ſitzend hinlagerte, die Füße auf einem gepolſterten Fußſchemel ruhend. Dann heftete er die Augen auf den Kaminbalken, auf dem Bills, Cheques, Quittungen und andere Papiere zerſtreut lagen, daneben einzelne Preziosen, untermengt mit Kupfer- und Silbermünze. Ohne Regung, ohne Bewegung ſaß er mehrere Minuten, nicht unähnlich einem morgenländiſchen Idole.

Morton war gleichfalls ſchweigend geſeſſen; endlich ſchaute er ſchärfer in das erdfahle, unheimliche Geſicht des Alten. Es traf ihn ſein durchbohrender Blick, und ſeine Augen leuchteten dabei ſo ſeltſam auf, daß er unwillkürlich zuſammenzuckte.

Der Alte lächelte.

„Sie ſind nicht vergnügt, Mister Morton,“ hob er endlich an.

„Ich weiß nicht, wie ich das ſeyn könnte. — Man hat mich geſandt, aber fürwahr — “

„Iſt es Ihrem amerikaniſchen Stolze gerade nicht angenehm, als Ball aus einer Hand in die andere überzugehen, aus der des alten Stephy in die des alten Lomond?“

„Die Wahrheit zu geſtehen, ja.“

„Das iſt frei und männlich geſprochen, wie es einem Amerikaner wohl anſteht. Ich achte Sie deßhalb nicht minder. Aber tröſten Sie ſich. Unſer Heiland hatte ſeine Jünger drei Jahre herumgeführt, und doch fand ſich ein Verräther. Das Gebäude, das wir aufführen, iſt nicht von geringerer Wichtigkeit. Und Ihre Prüfung ſoll bald am Ende ſeyn, ich verſpreche es Ihnen.“

„Mister Lomond, dieſe Parallele!“ rief der Jüngling innerlich empört.

„Ah, Sie ſind ein guter Chriſt, wie Amerikaner von guten Häuſern es gewöhnlich ſind — auch Britten ſind es — das heißt, pro forma, des guten Beiſpiels wegen für den Pöbel, auf daß dieſer ſehe, daß man nicht above that very useful thing, religion, ſeye. Ah, die Religion iſt eine prächtige Sache für reiche Leute, aber, ſo wie ſie wieder iſt, ein verdammt unbequemes Ding für Arme. Für alle künftigen, ewigen Seligkeiten, die ſie ihnen vorſpiegelt, gebe ich keine six pence; will lieber mit reichen Leuten verdammt, als mit armen ſelig werden. Ei, eine wahrhaft ariſtokratiſche Religion, verſpricht, wie alle

die großen Herren thun, das Halten ſteht auf einem andern Blatte.“

Wieder ward er ſtille.

„Haben Sie gehört, Miſter Lomond?“ fragte der Jüngling, dem man anſah, daß er der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben wünſchte.

„Ich habe, und weiß, was Sie ſagen wollen.“

„Und was ſagen Sie?“

Er zuckte die Achſeln. „Ich wußte es dieſe vier Wochen.“

„Dieſe vier Wochen!“

Der Ton, in dem dieſe Worte geſprochen waren, mochte dem Alten zweifelnd geſchienen haben. Er nahm ein Blatt aus dem Fache eines nahe ſtehenden Pultes heraus und hielt es ſeinem Gaſte hin. Es war ein Aktienverkauf, der ſich auf eine Summe belief, die das Geſammtvermögen einer mäßig großen Stadt des europäiſchen Kontinentes überſteigen konnte. Wieder legte er das Papier in das Fach zurück, und fiel wieder in ſein voriges Sinnen.

„Denkt dieſes Weſen gleich andern, gottgeſchaffenen Kreaturen mit warmem Blute?“ murmelte der Jüngling ſich ſelbſt zu, „oder iſt ſeine Seele bei ſeinen

stocks, und Verschreibungen und Urkunden, in den Koffern der Börse, wo sein besseres Selbst sicherlich hauset?"

„Sie haben ein gutes Geschäft gemacht, Mister Lomond;" bemerkte er, auf das Papier deutend.

„Beiläufig fünftausend," erwiederte Dieser trocken. „Nicht wahr?" fuhr er mit einem seltsamen Hohnlächeln fort — „fünftausend Pfund Sterling in Einer Stunde, vielleicht in fünf Minuten gewonnen, durch bloßen Verkauf — was sage ich Verkauf? imaginäre Uebergabe — eine Art Wette, bei der ein paarmal hunderttausend derlei Pfunde die Blutrenner sind, gewonnen, und zwar von einem Manne gewonnen, für dessen ganze Garderobe und Einrichtung, wenigstens hier in diesem Zimmer, kein Schacherjude den tausendsten Theil der Summe gäbe. Nicht wahr, der Gedanke ist bewildernd, noch bewildernder dadurch, daß diese Summe im Grunde von einem elenden, darbenden Volke bezahlt wird? Ei, der Gedanke ist, so was man sagt, gräßlich; denn wie viele hunderttausend Schweißtropfen liebender Ehegatten, wie viele Seufzer und Zähren trostloser Wittwen und Waisen und zärtlicher Eltern mögen nicht an diesen fünftausend

Pfunden hängen? Aber, lieber Morton! die Schlacht iſt gräßlich, das Schlachtfeld mit ſeinen Todten und Verwundeten iſt gräßlich, aber der Sieg iſt herrlich, der Triumph göttlich. Ei, dieſes Gold iſt Ariſtokraten-Gold, und wir nehmen es einſtweilen in unſere Verwahrung. Aber Ihnen ſollte ich dieß ja nicht ſagen; denn Sie ſind ja ſelbſt ein Ariſtokrat.“

Dieſe letztern Worte waren mit einem unbeſchreiblich feinen Hohne geſprochen, und während ſie der Schatten von einem Manne geſprochen, durchzuckte es ihn, wie inneres Feuer den Krater durchzuckt und aus demſelben in einzelnen Stößen hervorbricht.

„Und doch ſind Sie düſter, Miſter Lomond, ſo düſter und gedankenvoll, als am Tage, wo ich Sie warnte.“

„Das haben Sie gethan, junger Mann!“ verſetzte der Alte. „Ihre Warnung iſt mir ſehr zu Statten gekommen. Ich habe eine große, eine ſehr große Summe gerettet, eine mehr als zehnmal ſo große Summe als dieſe — gewonnen. Ich halte es für meine Schuldigkeit — ja, ich bin noch immer Ihr Schuldner. Ich werde aber bezahlen. Laſſen Sie die Intereſſen anwachſen, ja vermehren Sie ſie durch

ſolche Kapital-Warnungen, zu denen Sie in Ihrem Kontrakte mit dem großen Stephy eigentlich nicht verbunden ſind, und Sie werden es nicht bereuen. Sie haben ein ſcharfes Auge, ein amerikaniſches Auge. Ihr Amerikaner beſchäftigt Euch als Kinder mit der Politik, und werdet daher zeitlich Männer, während wir ewig Kinder bleiben. Geht wie mit der Religion, haben Sie die nicht in Ihrer Jugend eingeprägt erhalten — im ſpäten Alter wurzelt ſie nicht mehr. Auch mit den Völkern iſt's ſo; die Narren wollen Republiken, und fallen immer in ärgern Despotismus zurück. Pah! merken Sie ſich das, der alte Stephy und ich wollen keine Republik in Europa; taugt nicht für Europa — ſo wenig als für ein Linienſchiff oder eine Fregatte oder ein Kriegsſchiff — gibt blos Jakobinern, die kein Eigenthum reſpektiren, die Gewalt. — Ah, Sie ſind ein Ariſtokrat; aber der alte Stephy weiß ſeine Leute zu wählen, er iſt ein Gott in Menſchenkenntniß. Ja, ich werde bezahlen."

„Sprechen Sie nicht davon, Mister Lomond, Sie haben überreichlich bezahlt."

Der Alte ſtreckte ſtatt der Antwort ſeine fleiſchloſe

Hand herüber und preßte die des Jünglings; ſie lag gleich einem Stücke Eiſes in ſeiner Palme.

„Iſt Ihnen vielleicht etwas Unangenehmes zugeſtoßen?“ fragte Dieſer; denn der Alte hatte etwas ungemein Düſteres, ſinnend Unheimliches in ſeinem ganzen Weſen.

Dieſer ſah den Fragenden einige Augenblicke mit ſeinem durchdringendſten Blicke an, der zu fragen ſchien, was ſoll dieſe eigenthümliche Theilnahme? Dann wurde ſein Blick ſanfter, freundlicher. Nochmals fuhr er auf, warf wieder einen forſchend mißtrauiſchen, ertappenden Blick auf den jungen Mann und ſprach dann:

„Sehen Sie, ich unterhalte mich.“

„Sie unterhalten ſich?“

Etwas wie Verwunderung, wenn nicht Spott, lag in der Betonung, mit der dieſe Worte geſprochen waren.

Der Alte zuckte die Achſeln und warf dem Fragenden einen mitleidsvollen Blick zu.

„Glauben Sie, es gibt keine Unterhaltung, als die mit Pfunden und Sovereigns erkaufte? — auf Ihren Almacks und Routs und Bällen, in Ihren

Theatern und Partieen? Keine Lebenspoeſie, als die aus des Tropfes Murray oder des hölzernen Longmanns Großverſtandshandlung gekommen iſt? Was iſt die ganze Poeſie, ja Gelehrſamkeit anders, als Gedanken und Erfahrungen und Träume und Phantaſieen und Raiſonnements oder, wie ſie es heißen, Syſteme Geſcheidter, Alberner und Phantaſten, kurz, ſogenannter Büchermacher? Und wenn ich nun ſelbſt geſcheidtere Gedanken, größere, edlere Empfindungen, richtigere Raiſonnements, haltbarere Syſteme, höhere Phantaſieſchwünge und Flüge habe, als dieſe Büchermänner, ſoll ich meine Sehkräfte mit dem Geſchreibſel und Druckwerke von Tröpfen, Narren, Phantaſten und gelehrten Kälbern plagen? Und das ſind unter tauſend Bücherſchreibern wenigſtens neunhundert und achtzig. Ei, junger Mann! Poeſie hatte ich im Gemüthe eben jetzt; Poeſie, gegen welche die Lord Byrons bloße Dünſte eines von Genevre-Branntwein beſoffenen Gehirnes ſind.“

Die Miene des jungen Mannes ſchien zu ſagen: Poeſie! dieſes Gerippe und Poeſie! Doch verzog ſich das Hohnlächeln, das um ſeine Lippen ſpielte, ſogleich

wieder, und ſein Auge heftete ſich erwartend auf den Alten.

„Poeſie;“ fuhr Dieſer fort — „glänzende Poeſie, mein junger Freund! Byron war nie in höherer Verzückung, als ich gerade jetzt bei Ihrem Eintritte war.“

Und wieder glänzten ſeine Augen und erglühten hinter den grünen Gläſern, die er aufgeſetzt hatte; ſeine Lippen waren ſeltſam zuſammengepreßt.

„Es thut mir denn ſehr leid, Sie unterbrochen zu haben, Miſter Lomond,“ entſchuldigte ſich Morton.

„Im Gegentheile, ich bin froh, daß Sie gekommen ſind; Sie ſollen hören und ſelbſt urtheilen. Ich will Ihnen blos die Vorfälle dieſes Morgens erzählen, an dem ich, wie Sie wiſſen, von Bankgeſchäften frei war, und die ich deßhalb auf dieſe Excurſion verwenden konnte. Doch verziehen Sie noch einen Augenblick.“

So ſagend, zog er die Klingel, worauf die ſchwerfälligen Tritte der Haushälterin auf der Treppe hörbar wurden.

„Eine der Bouteillen mit der Chiffre G—, und zwei Gläſer,“ befahl er zur Thüre hinaus.

Es erfolgte eine Pauſe, während welcher das Weib

das Geforderte brachte und Beides zur Thüre hinein reichte.

„Ziehen Sie den Kork und füllen Sie die Gläſer gefälligſt, Mister Morton,“ ſprach der Alte mit ungemeiner Artigkeit. „Der König,“ fuhr er fort, „hat keinen Madeira, der es mit dieſem aufnehmen könnte; aber was iſt auch ein König von England für ein König? Jetzt iſt der alte Elfenfreſſer König. Pah! er hat,“ ſprach er, indem er auf den Wein hinwies, „dreimal die Fahrt um das Cap der guten Hoffnung gemacht, in den Fäſſern eines Mannes, deſſen Vermögen hier in dieſem Pulte liegt. Er trinkt jetzt keinen Wein mehr; denn er hat ſich die Gurgel abgeſchnitten. Trinken Sie! hundert Fäſſer von dieſem Weine liegen noch in den Docks; ſie ſind hunderttauſend Pfund unter Brüdern werth; gehörten urſprünglich dem herzoglichen Wüſtlinge von O—y, dann dem Hauſe G—; nun ſind ſie mein, und ſollen es bleiben.“

„Ich habe des Königs Wein nie verſucht,“ verſetzte lächelnd Morton; „aber dieſer da iſt der beſte, der noch je über meine Lippen gekommen.“

Und die Beiden ſtießen an, und tranken ihre

Gläſer aus; Morton füllte ſie wieder, und der Alte begann:

„Dieſen Morgen,“ er nippte an ſeinem Glaſe, „habe ich mir, wie geſagt, ein Vergnügen gemacht, das ich ſchon ſeit Jahr und Tag nicht mehr genoſſen; denn obwohl ich es früher täglich hatte, ſo gab ich das Geſchäft ſchon deßhalb auf, weil ich mit Größerem zu thun habe, mit Weltgeſchäften. Laſſe es jetzt gewöhnlich durch meinen Agenten, Coldheart, beſorgen. Kam mir aber juſt die Luſt, die Bills ſelbſt zu präſentiren, und eine Art Incognito zu ſpielen. Wie geſagt, habe mich von dieſem Geſchäfte zurückgezogen, dem ich jedoch immer noch den ein und andern Tag widme, gleichfalls als Tribut der Dankbarkeit, da ich demſelben eigentlich mein Bischen Gut verdanke. Iſt für Anfänger eine ſehr gute, trefflich abhärtende Schule, beiläufig was Euclids Elemente für den beginnenden Mathematiker ſind, der Denkkraft erlangen will. Hatte unter meinen Bills drei, die ich ſelbſt präſentiren wollte.“

Er nippte wieder an dem Glaſe.

„Die erſte dieſer Bills war mir von einem Anhängſel unſerer Auserwählten und Excluſives präſen-

tirt worden, deſſen Reſidenz zu Crockfords iſt. Er mag da noch ein paar Monate Unterkunft finden; dann wird Newgate ſein Logis, und das Ende der Strick. Er kam in einem Curricle; der Wechſel war endoſſirt von Seiner Gnaden — of —; eine Kleinigkeit von fünftauſend Pfunden, eine Bagatelle von Spielſchuld, gewonnen und verloren an einem trüben Abend, wie es gerade Mode iſt."

„Der zweite meiner Wechſel kam durch einen prächtigen, jungen Schwenkflügel, der ſein Tilbury trieb, einen der zierlichſt eleganteſten Faſhionables, und doch ſchien er mir nicht ganz faſhionable zu ſeyn. Der Mann aber — er war noch mehr Jüngling als Mann — überreichte mir ſeinen Wechſel mit einem hocharistokratiſchen Anſtande, ſprach jedoch kein Wort. Das Blättchen war unterkritzelt von einer unſerer prachtvollſten Weiberausgaben, der Lady Mylords —; ein ſchönes Beſitzthum, aber ein wenig verpfändet. Dieſer Wechſel war blos für vierhundert Pfund. Der dritte, für hundert Pfund, ſollte von einer Dame honorirt werden, die ſich Mary L— unterſchrieben hatte. Er war meinem Agenten durch einen Spitzenhändler zugekommen."

„Der erſte Gegenſtand meines Beſuches lebt, Sie wiſſen wo; der zweite bewohnt ein palaſtartiges Haus in —ſquare, den dritten ſollte ich in einem der verlorenen Vorwerke unſeres überblähten Babylons — dem großen Penſionsquartiere Chelſea finden.“

Der Alte fuhr lächelnd fort. „Wie geſagt, blos zum Vergnügen machte ich die Excurſion; wobei jedoch nichts deſtoweniger ſo manche Conjecturen und Suppoſitionen meinen Kopf durchkreuzten in Betreff des Herzogs, und beſonders der Dame, welch' Letztere mich eigentlich bewogen hatte, das lange Pflaſter zu meſſen.“

Er hielt wieder inne und nippte.

„Ah, dieſes Weib! Welche Ouverturen! Welche Verlegenheit, Qualen! Welches Beben und Erzittern! Welch' Herzpochen! Mich freuen nun einmal derlei Herzpochen; juſt ſo, wie es dem Schulmeiſter zuweilen Freude macht, ſeinem Körper durch ein paar Dutzend Querhiebe einige Bewegung zu verſchaffen.“

Und dabei nippte der Alte ſo behaglich an ſeinem Glaſe, und ſeine Augen leuchteten wirklich ſo ſeelenvergnügt, daß der Jüngling kaum ſeinen Abſcheu bezwingen konnte. Er fuhr fort:

„Hundert und fünfhundert Pfunde ſind eine pure Bagatelle, für mich weniger als eine Bagatelle — und doch, was würde oft, was könnte ein Weib, und ſelbſt eine Lady, nicht für ſie thun, elender fünfhundert und hundert Pfunde wegen thun. Ah, Morton, es iſt eine ungeheure Wonne in dieſer Art Rache, dieſer herrlichen, hölliſch phantaſtiſchen Rache, wenn man gehungert und geburſtet hat nach dem Blicke eines Weibes, geburſtet wie der in der Wüſte Verſchmachtende nach einem Tropfen Waſſer — ſo lange man grün war — und ihn doch nicht erbetteln konnte, den Blick — und nun man grau iſt, und veraltet — Ah!“ rief er, und ſein ganzes Weſen zuckte zuſammen. „Ah! doch zur Sache. Ich habe Achtung vor hoher Geburt; denn ich ſelbſt — “

Der Alte hielt plötzlich inne. Morton aber ſah ihn ſtarr an; denn die Worte „ich ſelbſt“ waren in einem Tone geſprochen, mit einer Miene, die eines Czaren würdig geweſen wären.

„Natürlich,“ unterbrach er den Jüngling mit einem Blicke, der Dieſem ſagte, ſeine Gedanken ſehen errathen; — „war mein erſter Beſuch bei Seiner Gnaden, dem Herzoge of — — — “

Wieder hielt der Alte inne.

„Ich trat in den eingeſchloſſenen Vorhof des Palaſtes, der, en passant ſey es bemerkt, gleichfalls meiner Beihülfe bei ſeiner Renovirung bedurft hatte. Iſt jedoch zurückbezahlt worden. Die Zeiten ſind gerade jetzt ſehr günſtig in dieſem Territorium. Waren es nicht ganz ſo noch vor zwölf Monaten. Das Jagdrevier iſt groß. Sonſt war es anders. Verſtehen Sie, wird wieder anders werden.“

Morton nickte mechaniſch.

Der Alte fuhr fort:

„Ich paſſirte alſo durch den Vorhof, die Colonade, das Portal, wo mich ein halbes Dutzend grinſender, hohnlächelnder, gähnender, goldbordirter, aufgedunſener Taugenichtſe von faulen Lackeien anſchnarchte, und mich einem anderen Halbdutzend eben ſo unnützer Tagdiebe überantwortete — die mich zu einem dritten vorſchoben, Alle hohnlachend und mich vom Kopfe zu den Füßen meſſend. Meine gerade nicht überelegante Garderobe iſt Ihnen nicht mit Gold zu bezahlen, Miſter Morton. Für mich war es ſo ein wahrer Seelengenuß, dieſe Spießruthengaſſe im Gefühle zu paſſiren, daß ich wenigſtens noch einmal ſo ſchwer

wiege, wie Seine Gnaden mit allen ihren Besitzthümern, Orden, Silber- und Porzellan-Services zusammen genommen."

„Seine Gnaden sind noch nicht aufgestanden," bedeutete mir ein bepuderter, wanstiger Maulaffe mit ungemein großthuerischer Wichtigkeit.

„Wann kann ich ihn sehen?" fragte ich.

„Das ist ungewiß," gähnte der Kammerdiener, oder Kellermeister, oder Haushofmeister, oder was er war, indem er mir den Rücken wandte.

„Hier ist meine Karte," sprach ich lächelnd, indem ich meine schmutzige, in einem schmutzigeren Papier versiegelte Karte ihm reichte, die der Taugenichts nicht eher nahm, als bis er die Handschuhe angezogen hatte, und dann erst mit den beiden Fingerspitzen. „Schlag drei Uhr werde ich hier seyn."

„Halt, Mann!" rief auf einmal eine zweite Lackeienseele, die vielleicht mit Seiner Gnaden geheimen Sünden mehr vertraut war, und der meine trockene Ankündigung und mein ominöses Lächeln nicht ganz geheuer schienen. „Ich werde sogleich sehen."

Ich wartete und sah dem Galgenschwengel durch den Corridor nach. Fünf Minuten darauf kam er

um vieles geſchmeidiger, ja ängſtlich, freundlich grinſend, wie ein Fragezeichen zuſammengekrümmt.

„Seine Gnaden haben Muße, und wünſchen ſogleich Mister — Mister — zu ſehen, bemühen ſich Mister — darf ich um Ihren Namen bitten? — herauf — “

„Meinen Namen braucht kein ſolcher Taugenichts, wie Ihr, zu wiſſen,“ gab ich zur Antwort, und ſtieg dann die Treppe hinan, trat in ein prachtvolles drawing room, und wurde aus dieſem in eine Suite von Gemächern geführt, die mit mehr als königlicher Pracht ausmeublirt waren; was ſage ich, königlicher Pracht? die Zimmer im St. James-Palaſte ſind bloße Wachſtuben gegen dieſe. Gerade als ich durch dieſe Enfilade ging, ſchwand eine Figur hinter eine Glasthüre, wie ſie mich mit ihrem Blicke erhaſchte. Sie war mir aber nicht entgangen. Es war der — der — der — deſſen Weib — ei, deſſen Weib mehr Verſtand hat, als unſer Kabinet, und mehr Gewalt als unſer George, ſammt ſeiner dicken Marchioneß; ein Weib, das unſerem alten England ein Zugpflaſter aufgelegt hat, das ihm früher oder ſpäter die Waſſerſucht auf den Hals bringen wird: Könnte Ihnen

mehr ſagen; dieſe letzte Seeſchlacht — eine wahre Sotiſe. — Und dazumal war gerade Ebbe in gewiſſen Stadtvierteln; wir machten die Fluth mit einigen hunderttauſend Pfunden. Ja, ja.“

Er nippte wieder an dem Glaſe, und fuhr dann fort: „Ah, dachte ich mir, als ich den ſtattlichen Mann einer ſtattlicheren Frau erſah, bläst der Wind wieder aus dieſer Himmelsgegend? Oſt-Nordoſt; ein trockener Wind. Iſt er's nicht? Es ging aber eine zweite Thüre auf, und Se. Gnaden, der Herzog, in leibhafter Geſtalt und hoher eigener Perſon traten auf mich zu.“

„Faſſen Sie ſich kurz, Mister Lomond, ſprach der mächtige Mann, meine Zeit iſt koſtbar.“

„Ich that es, und zog, ſtatt aller Antwort, meinen Wechſel aus dem Taſchenbuche, den ich ihm vor ſeine endloſe Naſe hielt.“

„Seine Gnaden, ſagt die öffentliche Stimme, ſind eiſern und erzern, und hart wie Stahl; aber ſie zuckten doch zuſammen und entfärbten ſich.“

„Ah, theurer Mister Lomond, meinen Wechſel auf fünftauſend Pfund — geſtern fällig. — Der Spitzbube hat ihn alſo doch verſilbert.“

„Ich war nun der theure Mister Lomond, verstehen Sie, lieber Morton.“

„Hoffe doch, meinten Seine Gnaden, sich verbindlich leicht verbeugend, Sie werden gefälligst ein paar Tage Geduld haben.“

„Schlag drei Uhr, drei Minuten, drei Sekunden, erwiederte ich, indem ich meinen Wechsel in seinen vorigen schmutzigen Behälter schob.“

„Bis drei Uhr, murmelten Seine Gnaden — bis drei Uhr. Das ist kaum noch drei Stunden, theurer Mister Lomond!“

„Genau drei Stunden, war meine Antwort.“

„Sie wollen doch nicht — Sie würden doch nicht? Die eiserne Gestalt, das erzerne Gesicht zuckte zusammen.“

„Und wären Euer Gnaden der Bruder des Königs, so hülfe nichts. Bis drei Uhr, oder — — Als ich so sprach, schlüpfte der Kammerdiener des mächtigen Mannes herein, und wisperte ihm etwas in das Ohr. Es betraf den schüchternen Besuch, den ich erwähnte.“

„Aha, sehr wohl, sehr wohl, stehe zu seinem Befehle. Alles recht, Mister Lomond, bedeuteten mir Seine Gnaden mit wieder etwas von ihrer gewöhn-

lichen Trockenheit, und, wie mir ſchien, geheimer Freude. Um drei Uhr werden wir alſo das Vergnügen haben.“

„Das eiſerne Antlitz der herzoglichen Gnaden klärte ſich immer mehr in helle, freundliche Zuverſicht auf, als ich ihm den Rücken wandte.“

„Mein zweiter Morgenbeſuch galt der prächtigen Lady E—. Die Thurmuhr von St. Bartholomä ſchlug gerade zwölf, als ich aus dem herzoglichen Palaſte trat. Der Weg war etwas lang; aber ihre Herrlichkeit waren doch noch in den Federn. Es wurde mir bedeutet, ſie wäre abſolut nicht zu ſehen.“

„Wann kann ich kommen? fragte ich.“

„Um zwei Uhr.“

„Hier iſt meine Karte; geben Sie dieſelbe Ihrer Herrlichkeit. Schlag zwei Uhr, zwei Minuten, zwei Sekunden werde ich hier ſeyn.“

„Und ich ging. Mein Weg führte hinab nach Chelſea durch Kingsroad in eines der Gäßchen, wohin ein Wagen ſich ſelten oder nie verirrt. Das Landhäuschen, das ich erſt auszuſpähen hatte, lag, wie eine Schnecke in einem Winkel zurückgezogen, ſo beſcheiden unter einer Gruppe von Ulmen und Silber-

pappeln und Linden, geſchützt vor Wirbelwinden der Faſhion und des Verderbens! allerliebſt lag es. Ich ward von einem friſchen, reinlich gekleideten Mädchen in die hintere Wohnung eingelaſſen, und mir die Thüre zu einem allerliebſten Beſuchzimmer geöffnet. Nichts einladender, nichts heimiſcher, himmliſcher, als dieſe Wohnungen unſerer ſogenannten Mittelklaſſe. Dieſe konnte als Muſter gelten. Nirgends eine Spur von Reichthum oder Ueppigkeit, aber auch nirgends eine von Mangel oder Dürftigkeit. Alles an ſeinem Platze, im ſchönſten Ebenmaße, Einklange; — lieblich, ſüß duftend, reinlich, wohnlich, bequem. Ich liebe Ordnung und Reinlichkeit, und hier fand ich ſie nach Herzensluſt. Kein Stäubchen; durch das ganze Beſuchzimmer ſchimmerte ein gewiſſer Zug von Jungfräulichkeit, von edler Einfalt und Tugend — wahre engliſche Tugend ſchimmerte hindurch. Ich ſeufzte unwillkürlich. Wäre ich doch fünfzig Jahre jünger. Auf einem Sopha lag das Gebetbuch unſerer Kirche, in der andern Ecke eine in Maroquin gebundene Bibel, und dazwiſchen Wäſche wie friſch gefallener Schnee, der Ausbeſſerung harrend. Die Thüre ging mir viel zu frühe auf, und ein Mädchen von etwa

achtzehn Jahren kam aus dem Nebenzimmer, aus dem zugleich ein röchelnder Keuchhuſten nachklang.“

„Das Mädchen war ein wunderliebliches Geſchöpf, zart wie Milch und Blut, ſchwellend elaſtiſch. Die ſchönſte Röthe der Geſundheit, die friſcheſte Weiße der reinſten Jungfräulichkeit. — Ah!“

„Stoßen Sie an, Miſter Morton! — Auf ihre Geſundheit! Ich gäbe etwas darum, wenn Sie dieſes Mädchen — “

„Ich?“ fragte Morton verwundert.

„Laſſen Sie uns fortfahren. Sie war einfach, aber ungemein nett und geſchmackvoll in einer leichten indienne déshabillé gekleidet. Ihr kaſtanienbraunes Haar zu beiden Seiten à la Marie Stuart hingekämmt, den Knoten à la couronne geſchlungen.“

Morton lächelte bei dieſer Beſchreibung.

„Selten habe ich etwas Schöneres, Reineres geſehen,“ fuhr der Mann fort.

„Wie wiſſen Sie, daß ſie?“ fragte ſtotternd der Jüngling.

„Ei, ich weiß, daß auch Sie, obwohl dreiundzwanzig vorüber, noch rein und unbefleckt ſind. Erröthen Sie nicht; — das hat Ihnen meine Gunſt gewonnen.

Es zeigt, daß Sie den wahren Egoismus beſitzen und Kraft; und nur dieſe vereinigt führen bei ungeſchwächtem Verſtande zum Ziele. Wo Leidenſchaft braust und glüht, ſchmilzt der eiſige Verſtand. Ah, wenn an Einem ſiebzig Jahre vorübergegangen ſind, dann fliehen ſo ziemlich alle Täuſchungen.“

„Siebzig Jahre!“ verſetzte der Jüngling mit einer achtungsvollen Verbeugung.

„Siebzig und zwei Jahre,“ bekräftigte der Alte, indem er ſein Glas leerte.

„Das Mädchen,“ fuhr der Alte fort, „ſtand eine halbe Minute, und ſah mich erwartungsvoll, und als ich kein Wort ſprach, verlegen an. Meine Mutter iſt krank, und kann daher nicht die Ehre haben. — Darf ich bitten?“

„Ich präſentirte ihr den Wechſel. Sie ging ins Nebenzimmer, und kam bald darauf mit einer Anweiſung auf das Haus C—tts zurück.“

„Wenn Sie, Miß, vielleicht — Sie verſtehen mich? ſagte ich.“

„Ich verſtehe Sie nicht, mein Herr, ſprach das Mädchen etwas ſcheu, und mit einer fragenden Betonung.“

„Wenn die Bezahlung Ihnen ſchwer werden ſollte, war meine Antwort, ſo kann ich warten; ich will gerne warten.“

„Sie fiel uns ſchwer, erwiederte ſie mit einem leiſen Seufzer; aber die Mutter iſt nun um vieles beſſer. Nein, nein, ſprach ſie ſchnell, und wie erſchreckend, und dabei zog ſie ſich verſchüchtert zurück, als fürchtete ſie meine weitern Anträge. Das Mädchen wurde mir immer intereſſanter.“

„Ich war gerührt, wirklich gerührt. Es kam mir ſogar in den Sinn, als ſollte ich die hundert Pfund zurücklaſſen; aber beim zweiten Ueberlegen fand ich es beſſer, gerathener, vortheilhafter für uns Beide, ſie in mein Taſchenbuch zu legen. Sie arbeitet und es fällt ihr augenſcheinlich ſchwer, ſich und ihre Mutter auf einem halb und halb anſtändigen Fuße zu erhalten. Einhundert Pfund auf dieſe Weiſe ihr in den Mund geflogen, gerade wie gebratene Tauben, ei, ſie könnten Unheil ſtiften. Man muß Alles erwägen, ermeſſen. Ei, vielleicht gäbe es mittelſt dieſer hundert Pfund einmal eine Milton- oder Graveſend-Waſſerpartie, oder einen Richmond-Pikenik; oder die hundert Pfunde fänden ihren Weg in die Oper, oder in das

Drury-lane, oder Coventgarden. Nein, beſſer, ſie laſſen, wie ſie iſt, und ſelbſt wenn die Familie darunter ein wenig leidet. Um ſo beſſer; viele kleine Leiden geben ein großes, und je größer das allgemeine Leiden iſt, deſto beſſer für uns, und deſto näher ſind wir am Ziele. Sie iſt die Tochter eines Handelsmannes, der vor einigen Jahren fallirt hat, und deſſen Nachlaß nun in der Chancery des Erlöſungstages harret. A propos, dieſe Chancery! Es wäre jammerſchade, wenn es Lord Tenterden gelingen ſollte, eine ſo wunderbar zuſammengeſetzte Gerichtsordnung zu dislociren. Sie hat manches tauſend Pfund in meine Koffer gebracht. Aber das Mädchen würde ein herrliches Weib werden für Sie, lieber Morton. Doch laſſen Sie uns weiter. Sie ſind aus einem republikaniſch ariſtokratiſchen Blute, das ſich der Verwandtſchaft mit Englands älteſten und ſtolzeſten Geſchlechtern rühmt. — Sie warten auf etwas Hohes. Laſſen Sie uns daher weiter."

„Als ich in Kingsroad einlenkte, ſchlug die Glocke eins. Ich beſah mir die Karrikaturläden in Piccadilly, wo ich einige recht drollige Stücke auf unſern George und ſeine Marchioneß ſah; und mit Schlag

zwei Uhr, zwei Minuten, zwei Sekunden war ich auf der Haustreppe Ihrer Herrlichkeit der Lady E—."

Und nun nippte der Alte an seinem Glase mit einer eigenen Art Wollust im Blicke, hielt eine Weile inne, und fuhr dann fort:

„Ich stieg die Treppe hinan in das Portierzimmer Ihrer Herrlichkeit, und schaute mich vorläufig in diesem um. Einer der Lackeien bedeutete mir, zu warten, und ließ mich stehen, während er sich in einen Armsessel warf."

Ihre Herrlichkeit hat gerade zum ersten Male die Klingel gezogen, sprach das eintretende, blasse, schmachtende Kammermädchen mit ihren blauen Ringen um die Augen und ungemeiner Wichtigkeit in ihrer Miene; ich zweifle, daß Sie, Mister — was ist Ihr Name? vorgelassen werden."

„Sagen Sie Ihrer Herrlichkeit, oder geben Sie ihr die versiegelte Karte, die ich zurückgelassen habe, verstehen Sie, die schmutzige, versiegelte Karte, bedeutete ich ihr."

„Die schmutzige versiegelte Karte mußte das Mädchen erschreckt haben; denn sie sah mich einen Augenblick forschend an, und trippelte dann eilig aus dem

Vorzimmer. Nach einigen Augenblicken kam ſie zurück, und, wie es ſchien, in Eile; denn ſie winkte haſtig, und trippelte wieder vor mir her aus dem Vorſaale die Stiege hinan in das obere Geſchoß, wo ſie mich in ein prachtvolles Kabinet einführte. Kaum war ich eingetreten, als die Thüre aufflog, und ein Mädchen — ein Weib ſollte ich ſagen — heraus kam, ein Weib, Miſter Morton! — Ah, was war die arme Venus, als ſie dem Meere in ihrem Muſchelwagen entſtieg, gegen dieſes Weib? Eine armſelige Seeſpinne. Hören Sie! ein wunderbares Paar hell glänzender und wieder in einem Fluidum ſchwimmender Augen, bei denen es ſchwer zu beſtimmen war, ob ſie nußbraun oder dunkelblau waren. Entzückend! Nein Miſter Morton, als ich ſie ſah, wurde es mir auf einmal klar, daß ich vor dem ſchönſten Weibe Londons ſtand, dem ſchönſten Weibe Englands — der Welt vielleicht; — kaum noch Weib, denn ihr alter Ehekrüppel von Lord kann nicht viel mehr als ich.“

„Und dieſes prachtvolle Weib war in einem Zuſtande — in einem déshabillé. Ah, Hunderttauſend, Dreimalhunderttauſend hätte ich gegeben, wäre ich vierzig oder fünfzig Jahre jünger geweſen.“

„Ueber ihre bloßen Schultern hatte ſie einen Cachemir geworfen, auf den die kaſtanienbraunen Locken und Flechten des mehr als Venuskopfes zu liegen kamen. In der unverſtellten Angſt, in die ſie mein Name verſetzt, bedeckte dieſer Shawl nur zur Hälfte die prachtvollen Schultern, den Marmorbuſen, dieſes wunderbare Gebilde einer prachtvollen Schöpfung. Ihr Morgenkleid war ſo überworfen, als wäre es berechnet geweſen, die zartgeblümten Gewebe Hochaſiens und die zarteren Formen in Contraſt zu bringen. Das Farbenſpiel war wirklich entzückend ſchön. Ah, Miſter Morton, wenn man ſo etwas ſieht, ſelbſt wenn man ſiebzig Jahre vorüber iſt, dann, auch dann macht man noch Narrenſtreiche. Sehen Sie dieſer alte Eſel Coutts. Ah, Miſter Morton, dieſe Geſtalt, dieſer Buſen, dieſe Schultern, dieſe — denn in der Verwirrung, vielleicht auch ad captandam benevolentiam, wurden ihr Buſen, Schultern und ſelbſt die Hüften ſo widerſpenſtig, und Shawl und Peignoir ſo enge und heiß! Hören Sie, es zitterte Alles an ihr. Sie war Wolluſt, und nichts als Wolluſt. Und ſo waren es ihre Umgebungen. Alles prächtig, üppig, verführeriſch. — Pah, was iſt Wolluſt in einer

Hütte? Nichts als eckelhafte Bestialität! Ja, diese Großen haben den Himmel auf Erden!"

„Ah, sie," fuhr er nach einer Weile fort, „war ein wunderbares, schönes Gebilde der Schöpfung, das lieblichste Bild namenloser Lust, fieberischer Gluth, zitternden Verlangens und unaussprechlicher Wollust, die mit sanften Armen umfängt und mit Riesenarmen festhält, um zu erwachen, ruhe-, rastlos. — Pah! eine wüthende Gallopade — ins Verderben."

Der Alte war beinahe fieberisch geworden, als er so sprach. Er nahm das Glas, das Morton wieder gefüllt hatte, und trank. Auf einmal fragte er:

„Haben Sie sie nicht gesehen, diese herrliche Lady E—? Sie können Sie sehen; sie fährt mit zwei schneeweißen welschen Ponies."

„Ah, diese Lady! sie war es, wie sie leibte und lebte. Ich hatte bereits von ihr gehört, und mich immer gewundert, wie ihr ihr alter Lord so viele Freiheit lassen kann; doch jetzt wundert es mich nicht mehr. Ein solches Weib kann einem alten Manne wohl den Kopf verdrehen, und selbst wenn er Minister wäre. Machte sie doch auch auf mich einen tiefen Eindruck, brachte mir das Herz zum Klopfen; werden

Sie es glauben? Ah, es war mir ein köſtlicher Wolluſtſchauer, eine herrliche Empfindung, die mich in meinen alten Tagen bei ihrem Anblick durchrieſelte — eine der wenigen ſüßen Stunden meines grünen Lebens vor die erſtorbene Phantaſie gebracht."

„Miſter Lomond, ſprach ſie mit einer Silberſtimme, wollen Sie gefällig einen Seſſel nehmen? Wollten Sie wohl gefällig einige Geduld — nur wenige Tage Geduld haben?"

„Sie hatte dieſe Worte abgebrochen und etwas weniger beſtimmt dargebracht, als Damen von ihrem Stande zu thun pflegen; denn ich hatte den angebotenen Seſſel nicht angenommen."

„Bis morgen, Madame, antwortete ich, den Wechſel zuſammen legend. Bis morgen zwei Uhr, zwei Minuten, zwei Sekunden; und dann wollen wir weiter ſehen."

„Mein Blick mußte ihr geſagt haben, was in meinem Innern vorging. Pah, dachte ich, Deine Lüſte und Zeitvertreibe und Wollüſte mitbezahlen helfen, und zwar wegen eines holdſelig huldreichen ariſtokratiſchen Blickes bezahlen helfen? Deine Verſchwendung, Dein Taumel, in dem Du ſchwimmſt? Für den Elenden,

den Dein wollüſtig thränendes Auge zu ſchauen ſich nicht herab läßt, gleichſam als wäre er ein Ausſätziger — für ihn ſind Newgate und die Geſchwornengerichte, und Gevatter Ketch und ſein Galgen; und doch verſündigt er ſich an ſeines Gottes Schöpfung nicht den zehnten Theil, wie Du mit Deiner Luſt und Ueppigkeit; die Du auf Seiden- und Brüßlerſpitzen Dich wälzeſt, gewoben unter den Thränen von Hunderten, erkauft mit dem Leben von Tauſenden. — Denn merken Sie wohl, ihr Mann iſt der blödeſte, eingefleiſchteſte Tory, und ſie das maliziöſeſte leichtfertigſte Weib, das je einen alten Narren am Gängelbande herum zog. Für Dich, dachte ich, gehört das Hohngelächter der Welt, für Deinen Leib die Skorpionenzangen der Schande und des — Chirurgen. — Und das wird ihr Schickſal ſeyn."

„Laſſen Sie uns anſtoßen, Miſter Morton," ſprach der Alte. Er trank und fuhr fort:

„Ein Proteſt! rief das wunderſchöne Weib. — Miſter Lomond, Sie können nicht ſo grauſam ſeyn. Nein, Miſter Lomond, und in der Heftigkeit ihrer Angſt glitt ihr der Shawl, und mit dieſem das

Peignoir von Schultern, Buſen und — ſie ſtand beinahe ganz, wie ſie Gott erſchaffen, vor mir.“

Der Alte hielt inne und ſchlürfte abermals von ſeinem Wein; dann fuhr er fort:

„Ich aber ſah auf meine Gebeine; denn ſo mag ich wohl meine quondam Schenkel und Waden nennen. Sie fühlte, was dieſes Schauen zu bedeuten habe; denn ſie ſchrak zurück und verhüllte ſich und verſtummte. Es ſagte ihr, was ſie zum erſtenmale erfuhr — daß ſie für Gold bereits feil ſey. Zugleich aber war in dem unſäglich verachtenden Mitleiden, mit dem ſie dieſes mein Gebein einen Augenblick maß, für uns Beide etwas ungemein Troſtloſes.“

„Auf einmal wurde ſtark an die Thüre geklopft.“

„Nicht jetzt, nicht jetzt, rief ſie, ſtieß ſie vielmehr heraus — nicht jetzt, nicht jetzt. Ich bin beſchäftigt. Ich habe nicht Zeit — ich verbiete es.“

„Meine Theure, ich muß Sie ſehen, ſprach eine männliche, durch einen ſtarken Keuchhuſten gebrochene Stimme. Meine Theure, ich muß Sie ſehen.“

„Es war ihr alter Ehekrüppel, was ich ſchon aus dem Epithet, meine Theure entnahm; denn ein junger Ehemann hätte ſie bei ihrem Taufnamen gerufen.“

„Unmöglich, mein Theurer, erwiederte ſie in einem mildern, aber noch immer ſehr beſtimmten Tone.“

„Das iſt doch ſonderbar und kann unmöglich Ihr Ernſt ſeyn, verſetzte der mißtrauiſche Lord. Mit Wem ſind Sie?“

„Und unter dieſen Worten ging die Thüre auf, und ein Mann, ſtark in den Fünfzigen, trat ein. Armer Lord! Er war zum wenigſten fünfunddreißig Jahre älter, als ſeine mediziſche Venus. Sie warf mir einen flehenden, verſtohlenen Blick zu, den ich wohl verſtand; denn ich knitterte den Wechſel in meiner Hand zuſammen. Sie war meine Sklavin, ganz meine Sklavin. Aber was hilft es einem zweiundſiebzigjährigen Manne, eine zwanzigjährige Sklavin zu haben? Bah, der alte Narr, der Coutts, mit dieſer Perſon! Mich ärgert es nur, daß der alte Eſel das Geld in den Schooß der Ariſtokraten warf. Hätte er nur ein wenig geſunden Menſchenverſtand gehabt, ſo konnte er wohl vorausſehen, daß irgend ein bettelhafter Lord oder Herzog den ſündhaften Leib dieſer prezioſen Perſonnage als Zugabe zu ihrem Gelde nehmen würde. No Sir! mein Geld iſt zu höhern Dingen beſtimmt.“

Und indem er ſo ſprach, nippte er wieder an ſeinem Glaſe.

„Wer iſt dieſer Mann? ſprach der eintretende alte Lord barſch, indem er mich vom Kopfe zu den Füßen maß.“

„Main — mein — mein Gott! Du weißt doch, daß wir ein neues Ameublement brauchen.“

„Die Stirne der Dame begann ſich in Falten zu legen. Sie zitterte vor Zorn und Ungeduld.“

„Der Lord maß mich mit einem zweiten Blick; er ſchien ſich meiner dunkel zu erinnern; denn auch er war bereits in meinen vier Pfählen geweſen. Nach einem dritten Meſſen vom Kopfe zu den Füßen trat er zum Fenſter, und dann in's Schlafkabinett der Dame. Der Wechſel war noch in meiner Hand, die arme Lady unbarmherzig anſtarrend. Sie ſtierte ihn wieder ihrerſeits an. Auf einmal haſchte ſie nach Etwas auf ihrer Toilette, rannte auf mich zu, und mit einem unterdrückten Seufzer preßte ſie mir einen Solitair in die Hand. Nehmen und gehen Sie um's Himmelswillen.“

„Ich warf einen Blick auf den Solitair. Er war

ſeine fünfhundert Pfunde unter Brüdern werth. Natürlich ging ich.“

„Als ich vor der Hausthüre angelangt war, fand ich zwei glänzende Equipagen vor derſelben auf die Herrlichkeiten warten, die eine mit den berühmten ſchneeweißen Ponies beſpannt, ein paar breitſchulterige, gepuderte Faullenzer mit Flachsperrücken und ſpaniſchen Rohren zur Seite und auf den Kutſchböcken, Andere die goldbordirten Livreen ſich ausbürſtend, aber ſo träge, daß ich ordentlich eine Freude daran hatte, Alle lachend und pfiffig einem Paar um die Augen bronzirten Kammerzofen zunickend. Siehſt Du nun, dachte ich ſo bei mir, was den Herzog und den Marquis und die Marchioneß und den Grafen und die Viscounts als Supplikanten vor Deine Thüre bringt; was die Weiber zu Buhlerinnen, und endlich zu —, die Thronbeſitzer zu Landesflüchtigeu, die Staatsmänner zu Verräthern ihres Vaterlandes macht! Aber heut zu Tage, lieber Mister Morton, gibt es keine Staatsverräther mehr, weil es kein Vaterland, keine Religion mehr für Große gibt. Dieſe exiſtiren bloß für die Canaille; für Große gibt es nur Intereſſen. Das iſt die Kette, die die Ariſto-

kratien der Geburt und des Geldes, nämlich uns, die Herrſcher der Erde, umſchlingt. Nur der Pöbel hat heut zu Tage ein Vaterland, eine Religion. Wir Große haben nur Intereſſen, die uns verbinden und an einander knüpfen, Franzoſen und Britten, und Amerikaner und Deutſche, und ſelbſt die Ruſſen.“

Der Jüngling ſah den Mann erſtaunt an. Seine Miene, ganz verändert, hatte einen Ausdruck von Hoheit angenommen. Er fuhr fort:

„Und ſo meditirend, ſchlenderte ich wieder hinab, zum Pallaſte des Herzogs of — — — Wieder zog ein halbes Dutzend goldbordirter Lackeien vor mir her, und ich trat in das Sanctuarium Seiner Gnaden ein. Alles prachtvoll, königlich, kaiſerlich; mehr als kaiſerlich, aber ſtrenge, wie der Beſitzer, und bei alle dem ein ſtarker Widerſchein von Verſchwendung, Ausſchweifung.“

„Seine Gnaden blieben dieſes Mal ſitzen, und präſentirten mir einen Cheque auf —. Nein, ich kann es nicht ſagen, aber dieſes Cheque! — Während ſein ſtarres Auge auf mir ruhte, ſah ich dieſes Cheque trocken an.“

„Sie verſtehen, Mister Lomond. Vielleicht bedarf

ich Ihrer bald wieder. Seine Gnaden legten den Zeigefinger auf die Lippen. Können Sie schweigen?"

„Ich wußte, aus welcher Himmelsgegend der Wind blies. Ich wußte, was passirt war. Was kommen sollte — wußte. Sie wissen es ohnedem, Mister Morton. Die hohen und mächtigen Köpfe auf einer gewissen Seite des Canals haben einiges Interesse für ein gewisses Land. Ei, ein sehr bedeutendes Interesse. Zuviel Interesse nehmen sie an diesem Lande. Sie verstehen mich ohnedem. Sie schießen Böcke zu unserem Vortheile. Und —."

„Mister Lomond!" unterbrach ihn der Jüngling kopfschüttelnd.

„Sagte ich Ihnen nicht so eben," verwies ihn der Alte, „daß es heut zu Tage für Große weder eine Religion, noch ein Vaterland gibt; daß der amerikanische Unitarier und der russische Grieche, der bischöfliche Engländer und der protestantische Deutsche, der atheistisch-materialistische Franzose und der presbyterianische Schotte nur Interessen haben, die sie verbinden?"

„Ah, Seine Gnaden waren und ſind noch immer in unſerer Gewalt. Dieſes Cheque ſoll Intereſſen tragen. Seine Gnaden ſind hellſehend, tiefblickend. Ich liebe Seine Gnaden. Sie haben mehr für unſer künftiges Reich gethan, als alle Tories ſeit der Thronbeſteigung William des III. Ah, der Bock, den Seine Gnaden ſo eben geſchoſſen, dieſe ſogenannte Katholiken-Emancipation! —“

„Nicht der erſte,“ meinte Morton. „Ich wundere mich nur, wie man ihn N—n zur Seite ſtellen kann, oder ihn gar über ihn erheben.“

„Darüber wundere ich mich nicht,“ verſetzte der Alte.

Morton ſchien frappirt.

„Der Franzoſe hatte mehr Genie, einen hellern, durchdringendern Verſtand; der nüchterne Britte übertrifft ihn an richtiger Urtheilskraft. Der große Fehler Jenes war, daß er ſeine Zeit nicht richtig beurtheilte, die Menſchen nicht richtig beurtheilte, und daher regierte er achtzehn Jahre, und ſchlug doch keine Wurzeln — ſonſt wäre er nicht gefallen. Bei ihm war alles Ruhm, — Blüthe. Die letzten Bourbone, ſo elendiglich ſie waren, hinterließen Wurzel; die Repu-

blik, ſo jung ſie ſtarb, ſchlug Wurzel; Napoleon keine. Er lebte iſolirt, ſtarb iſolirt. Schade um ihn! er war das größte ſchaffende Genie, das je die Schickſale einer Nation leitete — ein wahrer Nachhall der Römerzeit, und ihrer ungeheuren, großartigen Selbſtſucht. Gegen dieſe Selbſtſucht iſt die des Herzogs kleinlich, aber ſie iſt ſolider — reeller. Beide nehmen eine Priſe Taback, während Hundertauſenden die Gedärme aus dem Leibe geſchoſſen werden; aber der Herzog, ein ſo engherziger Egoiſt er auch iſt, arbeitet für ſeinen König, ſeine Mitariſtokratie, er arbeitet in Verbindung mit Beiden; und ſehen Sie, ein Mann, der nicht allein, und für ſich allein, ſondern für und mit Andern arbeitet, und wären es nur zwei, hat ſchon unendlich viel vor dem iſolirt Stehenden voraus. Darin liegt das Geheimniß des Sieges des Herzogs. Er gilt für einen unſchätzbaren Diener, für einen unſchätzbaren Ariſtokraten; wogegen N—n als Feind des ganzen Menſchengeſchlechts daſtand, als Feind der Republik, die er zerſtörte, als Feind der Monarchie, die er aufrichtete, ohne dafür den Dank eines einzigen ſeiner Mitmonarchen zu gewinnen. Sehen Sie, daß der Herzog Geiſtesſtärke hat, nichts als Diener ſeyn zu

wollen, mit und für die Ariſtokratie zu kämpfen, ſtatt ſich über dieſelbe zu erheben, das zeigt, daß er kein gewöhnlicher, ſondern ein feſter, beſonnener Charakter iſt. Uebrigens iſt er, als geborener Ariſtokrat, verpflichtet, für die Rechte ſeiner Mitariſtokraten zu kämpfen; ſeine Stellung iſt nicht falſch, ſie iſt natürlich. Es gibt Narren, die da meinen, er ſollte, um recht groß zu ſeyn, liberal und, weiß der Himmel, was Alles werden; ja, die ſich recht naiv wundern, daß er es nicht iſt, und ihn einen Tyrannen ſchelten, und tauſend derlei Ehrennamen geben, weil er dem Volke nicht ſeine angeborenen Rechte, wie ſie es nennen, zurück gibt, ihnen, den raſenden Jakobinern, mit Einem Worte, nicht die Macht in die Hände gibt, auf daß — ſie ihm dafür den Kopf nehmen. Ihr Eſel! wenn Ihr wartet, bis Euch der Herzog oder irgend ein Regent die Macht in die Hände gibt, müßt Ihr lange warten, vorausgeſetzt, er iſt bei vollen Sinnen, und nicht vom Sonnenſtiche irgend einer genialen teutoniſchen Tollhäusler-Idee angezapft. Juſt ſo gibt es Menſchen, die da glauben, wir großen Geldleute ſind von Stein oder geſchmolzenem Metalle, weil wir unſer Geld nicht mit vollen Händen unter ſie

auswerfen. Ihr Narren, verdient es Euch, erwerbt es Euch, legt Euere Hände nicht in den Schooß, ſtellt Euer Licht nicht unter den Scheffel. Wir kämpfen für unſer Eigenthum, Andere mögen für das ihrige kämpfen; und ſo thut der Herzog, er kämpft für ſeine und ſeiner Mitariſtokraten Rechte, und hat Recht daran, und nur Kinder und Thoren werden ihn deßhalb tadeln.“

„Die franzöſiſchen Windbeutel,“ fuhr er fort, „plappern das bon mot nach, das ein ſuperkluges altes Weib von ſich gegeben — er habe blos Eine Idee im Kopfe. Ei, die Franzöſin hat ihm da, ohne es ſelbſt zu wiſſen, ein Kompliment gemacht; denn ich ſchätze einen Mann, der Geiſteskräfte genug hat, Eine Idee feſtzuhalten und ſie durch ſein ganzes Leben zu verfolgen. Sie wird ein Grundſtein, auf dem ſich ein Prachtgebäude aufführen läßt. So hatte die römiſche Kirche bloß eine Idee, ſo hat die Legitimität bloß Eine Idee; aber dieſe Ideen haben Jahrhunderte beſtanden und Wurzeln für Jahrtauſende geſchlagen, die nicht ausgerottet werden können. Es kömmt mir nur lächerlich vor, mit ihrem Republiken-Weſen in Europa. Als die Reformation unter Luther

anbrach — hier liegt ein Buch darüber — glaubte die ganze Welt, die römiſche Kirche würde in acht Wochen über den Haufen ſeyn. War ſie es? Iſt ſie es? Und ſind die proteſtantiſchen Völker weiter? Pah, ſie ſind in ſo argen Geiſtesfeſſeln als die Katholiken; dürfen ſo wenig ihrem eigenen Kopfe folgen als dieſe. Wiſſen Sie, was die römiſche Kirche emporhielt? Die Mönche? Nein, die Dummheit, die Beſchränktheit, der Aberglaube — die unzertrennlich vom Menſchengeſchlecht ſind; denn ſonſt gäbe es keine Aufklärung, keine Weisheit, keine Frei- und Helldenker. Wiſſen Sie, Wer die Stützen der Monarchien, der Ariſtokratien ſind? Die Kroaten, die Koſacken, der Londoner Pöbel, die Pariſer Canaille. So lange Sie den ruſſiſchen Leibeigenen nicht zu einem aufgeklärten Amerikaner, die Pariſer Canaille zu rechtlichen Bürgern, den Londoner Pöbel nicht zu Freiſaßen umwandeln können, müſſen ſie ſtarke Regierungen haben, zum Schutze guter Bürger; und dieſe guten Bürger werden ihre Regierungen unterſtützen, nolentes volentes — denn ihre eigene Exiſtenz hängt davon ab. So lange es Menſchen geben wird, die Trüffelpaſteten — Kartoffeln vorziehen,

Eiderdunen einem Brette, und Caſtindia Madeira ſchlammigem Waſſer, wird es Ariſtokraten, gleichviel ob des Geldes oder der Geburt, geben — Stützen der Monarchien; und wenn ſie ſich um das Ihrige wehren, ſo haben ſie recht. Sehen Sie, dieſes ſind Erfahrungsſätze — ewige Wahrheiten, die ſich zu allen Zeiten, unter allen Völkern, bewährt haben und bewähren werden. Erfahrungsſätze, auf die herabzublicken der Herzog, bei all ſeinem Stolze, nicht ſtolz genug iſt; die aber eben, weil ſie gemein und ſtets ſich bewährt haben, von ſogenannten Univerſalgenies überſehen werden. Glauben Sie mir, nichts Schlimmeres, als ein ſogenanntes Univerſalgenie zum Herrſcher, zum Leiter der Menſchheit zu haben. Es ſieht, wie der Dichter durch eine verklärte Linſe, und erkennt in die Länge weder ſich, noch ſeine Umgebungen. Napoleon war ein ſolches Univerſalgenie, und was war das Ende? Er iſt auf einem nackten Felſen verdorben, und mit ihm ſein Syſtem.“

Und der Mann hielt nach dieſer ſonderbaren, grob praktiſchen, aber im Tone der beſtimmteſten Zuverſicht vorgebrachten Abſchweifung inne, und nahm dann ſein Glas, aus dem er einen langen Zug that.

Bisher hatte er abgebrochen, kurzathmend geſprochen, und bei jeder Periode eine längere oder kürzere Pauſe gemacht, ſichtlich um ſeinen Athem zu ſchonen. Jetzt hob er mit ſtärkerer Stimme an.

„Und begreifen Sie nun, mein junger Freund! warum und worüber ich ſann?“

Er ſah Morton ſtarr an, und indem er die grünen Augengläſer auf den Tiſch legte, ſchwollen ſeine mumienartigen Züge zuſehends, ſeine ſcharfen, rothgrünen Augen funkelten wie phosphoriſche Kugeln; ſein ganzes Weſen begann etwas unnennbar Unheimliches anzunehmen.

„Ahnen Sie nun,“ hob er wieder an, „etwas von meinem, von unſerem Vergnügen? denn der große Stephy genießt es in demſelben, in noch höherem Grade, weil er der Stützpunkt, das Fundament von uns Allen iſt — unſer Kaiſer. Das iſt der genialſte Franzoſe, den ich kenne.“

„Ahnen Sie etwas?“ fragte er mit bedeutungsvoll betonter Stimme. „Ahnen Sie etwas von der Seelenfreude, die wir ſogenannten Geldleute genießen? Rechnen Sie es für nichts, in das innerſte Heiligthum, in die tiefſten Winkel des menſchlichen Herzens

zu bringen? die gekrümmten Schleichwege der Staatsmänner zu erforſchen, die verborgenſten Falten der bürgerlichen Geſellſchaft zu enthüllen, den Königsſohn, den ſtolzen Herzog, den hochadeligen Baron, den Tapfern, den Liſtigen, die Schönſte der Schönen in ihrer ganzen Nacktheit, in ihrer hoffnungsloſen, hülfloſen Ohnmacht, vor ſich auf den Knieen liegend, zu ſchauen? dieſe Scenen immer und immer wechſelnd, und immer wieder ſich erneuernd, im hundertfältigen Kreislaufe ſich erneuernd! dieſe ſchrecklichen Spiele, dieſe verzweiflungsvollen Gelüſte, dieſe raſenden Freuden, die zum Schaffott führen! dieſe hyſteriſchen Gelächter der Verzweifelnden, bereits auf dieſer Erde Verdammten! dieſe ſchwelgeriſchen Gelage, die das grünſte Leben in wenigen Jahren, was ſage ich Jahren, Monaten — grau machen! Hier ein Staatsmann, dem ſeine Gurgel zu lange iſt, — dort ein Vater, der nicht länger den gebrochenen Stolz des Failliten ertragen mag; wieder ein Weib, das in der Verzweiflung das einzige Kleinod darbietet — aufbringt, das ihr ſonſt um keinen Preis feil geweſen wäre! O, dieſe Schauſpiele! dieſe herrlichen Schauſpiele!“

Und wie der Alte ſo ſprach, entfuhr ihm ein heiſeres, aber entſetzliches Kichern.

„O, dieſe Schauſpiele und Schauſpieler!“ kicherte er wieder, „dieſe unnachahmlichen Schauſpieler! Hier könnten Garrik und Kemble und Kean in die Schule gegangen ſeyn; aber an uns iſt ihre Kunſt verloren. Wenn ſo ein liebekrankes Mädchen, ein alter Handelsmann, der mit grauen Haaren an den Bettelſtab gebracht worden, — eine Mutter, die ihr unglückliches Kind vom Verderben retten wollte, — ein edler Lord an der Schwelle der ewigen und zeitlichen Verdammniß, wenn ſie kamen, und ihnen die Haare gen Berg ſtanden, wie einem geſchreckten Roſſe die Mähne gen Berg ſteht — da ward mir anfangs wohl ein wenig ſeltſam zu Muthe. Aber Alles iſt vergangen, ſo wie der Geiſt Gottes — des unterirdiſchen Gottes — mich durchdrungen. Jetzt bin ich Einer Derer, die nichts mehr täuſcht, die helle ſehen, die dieſe Scenen recht gemüthlich anſchauen können. Ich kann ſagen, junger Mann, nichts täuſcht mich mehr, nichts kann es. Ich durchdringe Herzen und Nieren, beſitze den Schlüſſel zu Allem. Wir können Armeen und Soldaten kaufen — Staatsgeheimniſſe — und die

Werkzeuge, ſie zu unſern Endzwecken zu lenken. Was die Bourbonen einſt in ihrem Stolze von ſich ſagten: kein Kanonenſchuß dürfe ohne ihre Einſtimmung fallen — das, junger Mann, können wir mit mehr Wahrheit ſagen; denn wir ſind Zehn, die unſichtbaren Decemviri, die nun die Welt regieren."

„Ja, junger Mann! die ſchönſten Weiber ſinken vor mir auf die Kniee, und beten mich an, brünſtiger, als ſie je die Gottheit anbeteten. Hier in dieſem Zimmer, Morton!" er deutete auf die Thüre der erſten Pièce, „hier haben Schönheiten ſich gekrümmt, vor denen Könige ſich auf die Kniee niedergeworfen haben würden; hier haben ſie ihr Theuerſtes, ihr Beſtes angeboten, aufgedrungen, Schönheiten, deren Reize das kälteſte Männerherz hätte raſend machen können. — Und Lomond? Lomond ſtand kalt und unerſchüttert, hohnlachend in ſeinem Innern. Dieſe Raſereien haben für ihn längſt ihre Reize verloren. Meine Aufgabe iſt die der Rache, dieſe iſt meine Ehrenſchuld, die ich abtragen muß — habe ich ſie abgetragen, dann gehe ich gerne hinüber. Rache und Gewalt und Herrſchaft, das iſt meine, unſere Aufgabe. Ah, dieſe Großen — jetzt ſtoßen ſie mich nicht mehr zurück;

aber einſt thaten ſie es — wie auf einem Wurme traten ſie auf mir herum, als ich noch jung war und kräftig — aber hülflos, pfenniglos, ohne Obdach, mich zu ſchützen; ohne Freund, mich zu tröſten; ohne eine mitleidige Seele, mir eine Thräne zu weihen. Wäre das nicht die Rache, beim lebendigen Gott!“ rief der Mann mit entſetzlich funkelnden Augen, „ich würde mein Gold glühend werden laſſen und es in meine eigene Kehle hinabgießen; denn was wäre es mir jetzt nütze, nachdem ich allen Freuden des Lebens abgeſtorben bin? Eine Höllenqual wäre es.“

Der Alte hielt wieder inne und fuhr dann fort:

„Ei, ich habe die Milde der chriſtlichen Liebe, die Sanftmuth der hohen Welt empfunden, und ſie ſollen ſie ſicherlich wieder empfinden.“

Wieder hielt er inne, und fuhr nach einer Weile in einem leiſern, aber erſchütternd ſchneidenden Tone fort:

„Vom Tröbler bin ich zum Mäckler, vom Mäckler zum Wucherer, vom Wucherer zum Großhändler, vom Großhändler zum Staatspapierhändler geſtiegen, und durch alle dieſe Lebenswege hat mich, wie den alten Stephy, nur Ein Gedanke begleitet — der der Rache, der Herrſchaft. Aber die Zeit unſerer Herr-

ſchaft war noch nicht gekommen; die Feſſeln der Geburt, des Aberglaubens waren noch nicht gebrochen; für den Reichen gab es in der Welt noch keine ſichere Zufluchtsſtätte, die Willkür konnte ihn ſelbſt in dieſem Lande erreichen. Nun aber kann ſie es nicht mehr. Auf Eurem Boden, junger Mann, iſt die Citadelle, die den Hafen vertheidigt, in deſſen Buſen die Reichthümer der ganzen Welt in Sicherheit liegen können. Auf Euerem Boden iſt der mächtigſte Selbſtherrſcher ſchwächer, als der winzigſte Großhändler; dort iſt der Damm, an welchem ſich die Willkür bricht; dort der Focus, wo ſich die Strahlen vereinigen, und von wo ſie wieder ausgehen; dort der Fels, an welchem ſich alle Herrſcher die Schädel zerſtoßen würden, von wo aus die Freiheit der Welt, die Sicherheit des Eigenthums ausgehen muß. Nicht jene jakobiniſche Freiheit von Narren und Bluthunden — die Freiheit der Perſon und Sicherheit des Eigenthums; und dieſe ſind die Grundlagen aller wahren Freiheit."

„Zehn ſind wir," ſprach der Mann mit erhabener Stimme; „über die ganze Welt zerſtreut, und doch täglich, ja ſtündlich beiſammen; durch keine Bande,

und doch wieder durch die innigſten Bande verſchlungen, die des gemeinſchaftlichen Intereſſe, das der Welt eine neue Geſtaltung geben ſoll, früher oder ſpäter geben ſoll, wird, muß. In London ſind wir fünf. Alle Wochen verſammeln wir uns, vergleichen Noten und beſtimmen den Gang der Weltverhältniſſe. Die Myſterien der Finanzen dieſes und aller Reiche und ihrer Exiſtenz liegen klar vor unſern Augen. Kein Reich, keine Familie, kein Stand, der je mit uns in Berührung gekommen, iſt unſerem anatomiſchen Meſſer entgangen. Wir halten die Bindungsfäden der Exiſtenz jedes Staates, jeder Familie, von der allerhöchſten bis zur niedrigſten, in unſerer Hand. In unſerem Soll ſtehen Milliarden, ſtehen Staaten und Familien, Könige und Kaiſer; es ſind Noten, wie die in dem Buche des ewigen Richters. Der öffentliche Kredit und das häusliche Wohl, die Wohlfahrt der drei Königreiche und aller Reiche der civiliſirten, das heißt der ſchuldenden Welt, des Handels und Wandels, hängen von unſerem Winke und Willen ab. Was iſt die erbärmliche geheime Polizei des ganzen Continentes gegen die unſerige, die wir bezahlen, wie die Herren der Welt; denn das werden

wir ſeyn, früher oder ſpäter; früher oder ſpäter werden wir die Stelle dieſer Ariſtokraten ganz und gar einnehmen, wir die nächſten an den Thronen ſeyn, Mister Morton! und nicht weniger feſt ſollen deßhalb dieſe Throne ſtehen. Und das tanzende und in ſeinen Feſſeln knirſchende Frankreich, und das phlegmatiſch mondſüchtige Deutſchland, und das träg bigotte Spanien, und das elendigliche, an den Knochen ſeines dreitauſendjährigen Ruhmes nagende Italien müſſen ſich beugen und fügen, und alle Länder der Erde müſſen folgen; denn unſere Mineurs ſind thätig. Wir ſenden unſere Botſchafter täglich, ſtündlich; jeder Sack Kaffee, jede Büchſe Thee, jeder Waarenballen, jede Anleihe gründet unſer Reich feſter. Bah! und es gibt Narren, die da ſagen, wir lieben das Gold um des Goldes willen. Ei, wir lieben das Gold, aber die Herrſchaft lieben wir noch mehr, denn ſie iſt ſüßer noch als Gold; an ihr verderbt man ſich den Magen nimmermehr, und wäre er auch noch ſo blöde. Andere meinen gar, wir arbeiten für das Volk, den ſchweiniſchen Haufen — Bah!“

Und der Alte brach wieder in ſein unheimliches Kichern aus.

„Wir? der monied interest*), die moneycracy**) für den ſchweiniſchen Haufen kämpfen! Wir kämpfen gegen die Ariſtokratie der Geburt; aber wir kämpfen für uns. Immer aber gewinnt die Menſchheit dabei, junger Mann! denn aus dieſer manus mortua der Ariſtokratie, dem todten Meere des Bürgerthums, in dem alle Flüſſe und Fiſche erſterben, zu gelangen, iſt für die Welt ein Gewinn, mit dem ſie ſchon einſtweilen zufrieden ſeyn kann. Es gibt keinen Sprung in der Natur. Alles geht langſam.“

Und wieder hielt er inne, und fuhr erſt nach einer geraumen Weile, rings umher auf die Wände deutend, fort:

„Hier,“ ſprach der verwitterte Greis, „innerhalb dieſer armſelig troſtloſen Mauern iſt der größte Held, der Schlachten zu Dutzenden gefochten, weich und ſanft geworden, wie der arme Sünder, der auf dem Punkte ſteht, in die Ewigkeit hinüber geſchnellt zu werden. Hier iſt oft der tollſte Liebhaber, den ein Wort von den Lippen ſeiner Schönen in Entzücken und wieder in Raſerei verſetzt, auf ſeinen Knieen ge-

*) Geldintereſſe, Kapitaliſten, Staatspapierhändler.
**) Die Ariſtokratie des Geldes.

legen; hier hat ſich der hochfahrende Staatsmann, der Millionen auf den Nacken tritt, gekrümmt; hier der Kaufmann, der Millionen gebietet. Hier haben Atheiſten, die den Namen Gottes nie anders als höhnend über ihre Lippen gebracht, zu dem ewigen Gott beten gelernt. Hier werden noch Königsſöhne und Herzoge beten lernen, junger Mann, und das auf das Schönſte; denn hier," er fuhr mit der Hand über die Stirne, „iſt die Wagſchale, die das Schickſal von Millionen und abermals Millionen aufwiegt."

„Und Sie glauben," ſprach er lächelnd, „daß wir keine Freuden haben, keine Poeſie, keine hohen Empfindungen? daß unter unſern kalten, verſchrumpften Außenſeiten keine großen Herzen ſchlagen, kein warmes Blut fließe? Sie glauben, daß Byrons Poeſie kühner war, als die meiner, des alten Stephy Phantaſie — ſeine Ausſichten glänzender? Bah! Er gründete bei Narren einen Namen. Wir gründen in der Wirklichkeit ein Reich — eine Kirche, die glänzender als die römiſche Kirche werden ſoll, herrlicher und dauerhafter, als die des römiſchen Vatikans, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen ſollen; denn auf ihren Fundamenten iſt ſie ja errichtet."

Und nachdem der Alte ſo geſprochen, erhob er ſich und richtete ſich auf lang und langſam, und legte ſeine Hand auf des Jünglings Schulter, und ſein durchdringendes Auge ruhte einen Augenblick prüfend auf ihm; dann, ohne ein Wort weiter zu ſagen, verſchwand er in ein anſtoßendes Schlafkabinet.

Von Mortons Zügen aber war das ironiſch höhniſche Lächeln ganz gewichen. Seine Augen kreisten ſich, indem er ſich nach dem Bilde des Alten wandte; er taumelte der Thüre zu, wie ein vor dem Böſen Fliehender. Ihm war Hören und Sehen vergangen. Der verwitterte graue Mann war vor ihm aufgeſchwollen zum Ungeheuer, zum Rieſen, zum irdiſch-hölliſchen Geſpenſt. Er war verwandelt in ein horribles, phantaſtiſches Zerrbild, der eingefleiſchte Repräſentant des Fürſten der Finſterniß, des Gottes der Hölle, der auf die Erde geſtiegen. Exiſtenz, Schönheit, ſelbſt die Freiheit und Zukunft des Menſchengeſchlechtes erſchienen ihm ſchauderhaft abſchreckend; denn Alles war ja, oder ſollte ihm zinsbar werden, dem Höllenfürſten.

Indem ſchlug die Glocke eilf.

Der Alte erſchien nochmals zwiſchen der Thüre.

„Morton, Morton, eilen Sie mit dem Ankleiden; Sie ſind ja noch auf den Ball in D—ehouſe geladen.“

„Dieſen habe ich ganz vergeſſen,“ murmelte der Jüngling in die Thüre.

„Aber unſere Nobility nicht; denn die iſt erſt jetzt in ihren lichten Intervallen,“ lächelte der Alte. „Gute Nacht! Sie fahren in Ihrer eigenen neuen Equipage.“

Erſt, als er in ſeinem Ankleidezimmer vor ſeinem Spiegel ſtand, verließ ihn einigermaßen der Taumel, in welchen ihn die unbeſchreiblich ergreifende Nachtſcene verſetzt hatte; immer noch ſtand jedoch der verwitterte, funkelnde Alte vor ſeinem Blicke.

„Pah!“ ſprach er, ſich rüttelnd, „haben heute Neumond, und der wirkt immer auf derlei Köpfe. Der — und die alte Ariſtokratie Englands über den Haufen werfen! — ich wenigſtens will nicht die Hand dazu bieten.“

Es wurde das entfernte Raſſeln einer Carroſſe gehört, und bald darauf verkündeten ein halbes Dutzend Schläge, die die Grundveſten des Hauſes erſchütterten, einen ſpäten und hohen Beſuch.

III.

Die drei Lords.

„Morton, ums Himmels willen, wo ſtecken Sie?“

„Miſter Morton, was laſſen Sie alle Welt auf ſich warten?“

„Morton, mein Theurer, wo ſind Sie?“

Unter dieſen Ausrufungen waren zwei der lieblichſten Stutzer, die je engliſches Pflaſter getreten, in das Zimmer geſchlüpft. Mehr Mädchen als Männer, waren ihre Formen zart, ihre Hände klein, ihre Wangen lilienblaß mit einer ſchmachtenden Röthe, ihre Augen blau; zwei Zephyre, wie ſie in der Glashausatmoſphäre des engliſchen Hochlebens umher flattern. Der Dritte, der hintendrein kam, war der etwas männlichere Lord Flirtdown. Die beiden Erſtern hatten ſich, nach einer kurzen Begrüßung, wie erſchöpft auf das Sopha und die Ottomane geworfen. Lord Flirtdown war vor Morton ſtehen geblieben.

„Dem Himmel ſey Dank! die Toilette doch wenigſtens gemacht, mein Diplomatiker!“ rief Lord Flirtdown, der jedoch erſt jetzt das Lorgnon erhob, um genauer zu prüfen.

„Und nennen Sie Das Toilette gemacht, Flirtdown?“ rief Lord Ormond vom Sopha herüber.

„Und das Ding da eine Cravate?“ lachte der Dritte, der von der Ottomane aufgesprungen, und das Lorgnon auf die fashionabelste Weise in die Augen gedrückt, mit komischem Entsetzen die Cravate beschaute.

„So kommen Sie doch her, Mono, kommen Sie her, Flirtdown.“

Und die drei Herrlichkeiten stellten sich vor Morton hin, und schlugen ein lautes Gelächter auf.

„Nein, 'pon honour, Mister Morton,“ rief Lord Ormond mit einer Flötenstimme, „diese Cravate, sie sieht aus, als wäre sie in einer wahren Hänglaune um den Hals gedreht.“

„In wahrer Verzweiflung, lieber Morton, 'pon honour!“ *) bekräftigte der Marquis Mono.

„Versichere Sie, Morton, sähe man Sie in Westend, alle Welt blieb stehen, 'pon honour!“

„Sie wären inadmissible mit dieser Cravate in D—ehouse, 'pon honour! Gestehen Sie es nur, in

*) 'pon honour, statt: upon honour. Auf Ehre.

dieſem ſo wie in vielen andern Punkten ſeyd Ihr Yankees mit Euerer geprieſenen Freiheit noch hundert Jahre zurück.“

„Pompey, friſche Cravaten!“ rief Morton.

„Sie geben es alſo ſtillſchweigend zu? Sie thun wohl daran, lieber Morton! Beſehen Sie ſich nur im Spiegel. Ein Ungethüm, verſichere Sie, 'pon honour! Ich ſage Ihnen, die Cravate iſt der Probierſtein, an dem man den Gentleman erkennt; ſie iſt dem Manne, was der Gürtel, die Coiffüre, den Damen iſt. Zeigen Sie mir eine Cravate auf hundert Schritte, und ich will Ihnen ſagen, ob der Kopf, unter dem ſie ſitzt, der eines Gentleman iſt. Keine Täuſchung möglich, 'pon honour! Aber erlauben Sie, daß ich Ihren valet de chambre mache. Iſt das Ihr — wie heißen Sie das Ding da?“ fragte er mit einem ſpöttiſchen Seitenblicke auf Pompey, den er mit ſeinem Lorgnon fixirte — „doch nicht Ihr valet de chambre?“

„Varlet de shame!“ *) ſchrie der entrüſtete Pompey. „Pompey kein shame varlet ſeyn.“

*) Schamloſer Schelm.

Und die drei Lords ſchlugen ein hell lautes Gelächter auf.

„Aber wiſſen Sie, Morton,“ rief Lord Flirtdown, „daß Pompey mit muß. Verſichere Sie, Mylords,“ wandte er ſich an den Marquis und Viscount, „iſt gar kein übler Alter, hat ein ungemein ariſtokratiſches Air. Man ſieht ihm an, daß er in einem Hauſe das ſeinen Adel nicht vergeſſen, gelebt hat. Morton, nehmen Sie ihn auf alle Fälle mit. Und laſſen Sie die Cravaten ſehen, und erkennen Sie unſere ungeheuchelte Freundſchaft, die wir Crockfords verließen, um Sie hier in dieſem horriblen Erdenwinkel abzuholen.“

„Seyd liebe Leute,“ verſetzte Morton mit einem froſtigen Lächeln, das die Lords einen Augenblick ſtutzen machte. Sie hatten ihre gelb glacirten Handſchuhe abgezogen, und prüften die von Pompey gebrachten Cravaten mit Kenneraugen.

„Alle, was wir ſagen, raides mortes,“ bemerkte der Marquis Mono, „für einen Gehängten nicht übel paſſend.“

„Raide ginge noch,“ verſicherte Lord Ormond. „Es verräth einen gewiſſen Grad von Beſtimmtheit,

etwas Poſitives, einen kecken Egoismus, die große Triebfeder, die Potenz der heutigen Civiliſation.“

„Dem Piſton,“ fügte Lord Flirtdown bei. „Es liegt etwas Geniales in der Selbſtſucht, etwas Erhabenes — etwas Excluſives — 'pon honour!“

„Die Cravate ſteht dann wie wegwerfend, iſolirt,“ verſicherte der Marquis Mono.

„In gewiſſen, großartigen Verhältniſſen, ſtreng ariſtokratiſch, — ſtarr, wie der Herzog,“ meinte Lord Ormond.

„Es iſt eine eigene Kunſt, 'pon honour!“ fiel der Marquis Mono mit wichtiger Miene ein.

„Nicht Kunſt, nichts von Kunſt darf dabei im Spiele ſeyn, lieber Mono,“ belehrte ihn Lord Ormond. „Takt iſt die Sache; nicht wahr, Morton?“ fragte er Dieſen, mit einem ſpöttiſchen Seitenblick auf ſeine beiden Gefährten.

Und die Drei brachen wieder in ein lautes Gelächter aus, und überreichten, noch immer lachend, Morton die ausgeleſene Cravate.

Dieſer war ungemein ernſt geblieben.

„Nach meinem Gout,“ verſicherte Lord Ormond, „iſt ſie noch immer zu raide. Mein Gout iſt der

leichte, naive, ein gewiſſes Air von Naivetät, von Originalität. Meine Cravate ſoll gleichſam wie auf den Hals hingezaubert ſeyn, wie durch Inſpiration. Mir wenigſtens ſcheint ſie noch immer zu ſteif; aber Ihr Yankees liebt das Steife.“

„Flirtdown,“ ſprach Morton, der, die Cravate in der Hand, in die Thüre des anſtoßenden Cabinetes getreten war, „bemerken Sie Lord Ormond, daß ich ein Virginier bin, und Hotſpurs Blut in meinen Adern habe. Einſtweilen, Gentlemen, excüſiren Sie mein Entfernen.“

„Alle Teufel, was iſt das?“ riefen der Marquis Mono und Lord Ormond.

„Pompey, was ſoll das?“ fragte Lord Flirtdown. „Hat Dein Maſter die blue devils?“

„Nein, aber die blue fools,“ grinste der Alte.

Und die drei Lords ſahen ſich einander an, und brachen wieder in ein lautes Gelächter aus.

„Inzwiſchen,“ flüſterte Lord Flirtdown, „muß ich Euch nur im Vorbeigehen bemerken,“ er legte den Zeigefinger auf den Mund, „daß Ihr den Spaß nicht zu weit treiben dürft. Er iſt zwar ein Yankee, aber einer der Unſrigen, und Lieutenant in ihrer Marine,

und das will etwas bedeuten. Schießt Euch, 'pon honour! die Schwalbe im Fluge herab.“

„Mit Piſtolen?“ fragte Lord Ormond.

„Sah ihn zwanzig, ohne zu fehlen, nach einander herab bringen.“

„Pah! und was kümmert das uns; sans souci iſt mein Wahlſpruch. Wer wird da Rückſichten nehmen? Ich thue, als bemerkte ich nichts. Wird doch Spaß verſtehen.“

„Sagen Sie mir doch zum Teufel, Flirtdown, was er eigentlich hier in London will, und dann in dieſem deteſtabeln Verſtecke?“

„Pah!“ meinte der Marquis, „ſo eine Art Miſſion, wegen ihrer Zwiebel und Whisky- und Mehlfäſſer und Schinken, mit denen ſie unſer Weſtindien zu beglücken gedenken. Man ſollte ihnen den Bettel gönnen. Sind eine wahre Krämernation, dieſe Yankees. Und, ſagt mein Alter, zankſüchtig und krakeeliſch. Man hat mehr Plage mit ihnen, als mit all den Großmächten zuſammen genommen. Gäbe es nur ein halbes Dutzend ſolcher Republiken in der Welt, ſagt er, möchte der Teufel regieren. Je abſoluter eine Macht,

deſto angenehmer die diplomatiſchen Verhältniſſe, ſagt er, 'pon honour!"

Morton war wieder eingetreten.

„Hören Sie, Morton, Sie ſind alſo ein slip von einem Diplomaten. Wiſſen Sie die letzte Neuigkeit, mit der man ſich in den excluſiven Zirkeln herumträgt?" fragte der Marquis.

Morton gab keine Antwort.

„Iſt aber ein prächtiges Mädchen, dieſe Sonntag," verſicherte Lord Flirtdown.

„Eine Deutſche zwar," bemerkte Lord Ormond, „hat aber doch ein wunderſchönes Geſtelle. Mir unbegreiflich, wo ſie die niedlichen Füße her hat."

„Der einzige Artikel, in dem die deutſchen Schönen groß thun," kicherte der Marquis.

„Nun wiſſen Sie aber," fuhr Lord Ormond fort, „daß unſer Count Paul, wie ihn die Damen der —— nennen, ihr ganz raſend die Cour macht; hat ihr einen prächtigen Schmuck von Smaragden präſentirt."

„Pardon! es waren Saphire," berichtete ihn Lord Flirtdown.

„Sie wird ſich heute in D—ehouſe mit der Malibran und Paſta hören laſſen," bemerkte Lord Ormond.

„Unſere Alten klubbten *) den ganzen lieben Vormittag in Charlesſtreet. Warum kamen Sie nicht, Morton? Lady Warnhall wollte ſie Miß Wicliffe aufführen.“

„Aber der Herzog,“ fiel Lord Ormond ein, „hat den Tippo Saib gekauft; 'pon honour! ein prächtiges Thier, im Bau ganz die Eclipſe, verſichern die älteſten Gentlemen vom Turf. **)“

„Wird in D—ehouſe ſeyn, mit einem ganzen Gefolge deutſcher Prinzen.“

„Huldreich und bettelarm,“ lachte der Marquis.

„Sind ein eminenter Kopf, Seine Gnaden der Herzog — ein Kraftgenie, der erſte Mann des Jahrhunderts, 'pon honour!“ verſicherte Lord Flirtdown.

„Hat es bewieſen der Herzog, wiſſen Sie?“ bekräftigte wieder Lord Ormond.

„Hat verdammt Haare auf den Zähnen, hat es Winchelſea gezeigt,“ ſetzte wieder Flirtdown hinzu.

„Hat Proben abgelegt, bei W—oo und in Spanien,“ Lord Ormond.

---

*) Waren im Klubb (Caſino) verſammelt, berathſchlagten, intriguirten.

**) Die Gentlemen vom Klubb der Wettrenner.

„Wenn Der mit Ihrem alten Jackſon anbinden würde, dürfte ihn mores lehren. Iſt ein alter Halbbarbar, Ihr Jackſon.“

„Ja,“ bemerkte Morton trocken, „hat ſich vor Neworleans ſehr barbariſch gegen Euch benommen. Pompey, den Ballhut und Mantel.“

„Pah!“ gähnten die drei Lords, die, nachdem ſie Mortons Toilette nochmals durch ihre Lorgnons geprüft, mit einer graziöſen Tournure, die ein Dutzend Zeitungen und Broſchüren von einem Leſeſeſſel zur Erde brachte, das Appartement verließen. Auf der Schwelle der Hausthüre hielten ſie an, lachten nochmals laut auf, und ſchlugen dann den Weg durch das enge Gäßchen ein, auf dem ihnen der alte Pompey bis zum Wagen vorleuchtete.

„Alles erſtorben, wie todt die Cockneys,“ kicherte Lord Ormond, indem er auf die öden Häuſermaſſen deutete; „'pon honour! ein ſchönes Ding, das Leben da zu beginnen, wo die Andern aufhören. Nicht wahr, Miſter Morton? Eigentlich iſt nur der engliſche Gentleman frei, das heißt, er kann thun was er will — Queensbury! Grandioſer Kerl! Mehr Jungfern ent—t, als er Haare auf dem Haupte hat

— ſich deſſen vor George ſelbſt gerühmt. Dürften Sie das in Ihrem Philadelphia thun? Pah! Unſere Herrlichkeit war nahe daran, in dieſem verdammten, quäkeriſchen Neſte in einer Ihrer Wachſtuben für eine Nacht Quartier nehmen zu müſſen; und warum? weil wir einer einfältigen Quäkerin einige handgreifliche Zärtlichkeiten zu Theil werden ließen. Aber der Herzog, theurer Morton!“

„Welcher?“ fragte Dieſer, „der von Queensbury, *) oder —?“

„Miſter Morton weiß vielleicht nicht, daß der Herzog von D—e ſeinen heutigen Ball vorzüglich zur Feier des Sieges gibt, den der große Herzog in beiden Häuſern erfochten hat,“ bemerkte Lord Ormond wichtig.

„Ueber Wen?“ fragte Morton lakoniſch.

„'pon honour!“ erwiederten die Lords, mit einem mitleidigen Blicke auf den Virginier.

„Ah, meine Lords!“ fiel der Marquis im ſpöttiſchen Tone ein, „Miſter Morton iſt ſelbſt ein Diplomat.“

*) Der berüchtigte Wüſtling und Freund Georg des IV.

„Allen Reſpekt,“ entgegnete Lord Ormond, in demſelben ſpöttiſchen Tone; „aber man kann ein großer, ein bedeutender Diplomat ſeyn, ohne deßhalb den Geiſt des großen Herzogs zu ergründen. Wiſſen Sie, Miſter Morton,“ ſetzte er belehrend hinzu, „das Oberhaus hat heute einen Sieg davon getragen — einen Sieg, der die Gewalt und das Reich für die kommenden ſiebenzig Jahre abermals in unſere Hände gibt. Und dieſen Sieg verdankt das Oberhaus Seiner Gnaden dem Herzog of — — n, der ihn erfochten hat für die Peerage.“

„'pon honour! Es war eine ſublime Rede, die er vorgeſtern hielt. Wiſſen Sie, Mono, wie er geſagt hat, daß unſere Conſtitution das non plus ultra menſchlicher Weisheit iſt?“

„Ein prächtiger, erhabener Gedanke Das — nicht wahr, Miſter Morton! Der Herzog! 'pon honour!“

„Sie werden ihn ſehen, Miſter Morton, den großen Herzog, den Beherrſcher der Welt, der Rußland mit ſeinem kleinen Finger und Frankreich mit ſeinen Sporen regiert.“

„Wird aber oft abgeworfen; ſah ihn erſt geſtern im Regentcircus das Pflaſter küſſen,“ verſetzte Morton.

„Pah!“ meinten die Lords gähnend.

Und unter dieſer geiſtreichen Unterhaltung waren ſie vor dem Wagen Lord Flirtdowns angekommen, der am Eingange von —ſtreet, einem armſeligen Genèvreladen gegenüber hielt, in deſſen verpeſteter Atmoſphäre ein einſames Talglicht kümmerlich ſchmachtete, um daſſelbe herum gruppirt, wie Schatten der Unterwelt, einige jener unglücklichen Nachtwandlerinnen, die die nächtliche Sündfluth in dieſen traurigen Winkel zurückgedrängt hatte. Die drei Lords warfen einen faſtidieuſen Blick auf die geſpenſtigen Dienerinnen der Wolluſt, und brachen abermals in ein gellendes Gelächter aus. „Look A-gin-court! — Look A-gin-court!“ riefen ſie mit einer Stimme. „Look Agincourt!“ *) ſchrien ſie abermals, die gräulichen Sünderinnen durch ihre Lorgnons beäugelnd.

Morton war mit allen Symptomen des Ekels an den Wagen geeilt, und im Begriffe in dieſen einzuſteigen. Ein Lackei in reicher Livree hielt ihn am Arme zurück. Neben ihm ſtand ein elegant gekleideter Fremder.

*) Wortſpiel, das einen Genèvreladen, und die Schlacht gleichen Namens bedeutet.

„Mister Morton of Mortonhall!“

„Das iſt mein Name.“

„Iſt dieſer Ihr Wagen,“ ſprach der Faſhionable, auf eine elegante Karroſſe mit zwei prachtvollen Pferden beſpannt deutend, die hinter der Ecke ſtand.

Morton ſtarrte den Fremden und dann die Equipage an.

„Sie iſt aus dem atelier Walkers,“ ſprach der Faſhionable, „und ich zweifle, ob Seine Majeſtät eine in Ihren Remiſen haben, die mit ausgeſuchterem Gout gebaut iſt.“

Morton erwiederte kein Wort.

„Steht ſammt den Pferden zur Verfügung Mister Mortons, und zwar auf Befehl des ſehr achtbaren Mister Lomonds.“

Morton ſchaute auf den Kutſchenſchlag. Das Wappen ſeiner Familie glänzte ihm in goldener Emaille entgegen.

„Ich werde die Ehre haben,“ fuhr der Fremde fort, „Mister Morton of Mortonhall zu begleiten.“

Dieſer ſtand noch immer wie träumend. Mechaniſch, kopfſchüttelnd ſtieg er endlich in den Wagen, deſſen

Thüre eben zugeſchlagen wurde, als die drei Lords heranprallten.

„Alle Teufel! was iſt das?“ ſchrie Lord Ormond.

Die drei Lords ſtanden mit offenen Mäulern.

„Ich glaube, der Yankee hat uns eine Naſe gedreht.“

„Der große Herzog ſelbſt hätte es nicht in noblerm Style thun können,“ lachte Lord Ormond.

„Ich ſagte Euch ſo,“ ſprach Lord Flirtdown. „Ihr habt den Scherz zu weit getrieben. Iſt nicht zu ſpaſſen mit den Amerikanern. Sie werfen Euch ſtatt des Glaſes die ganze Bouteille an den Kopf.“

Morton hörte noch die Lords nachrufen; aber im Schnauben und Brauſen der Pferde und dem Rollen des Wagens verſchallten die Stimmen, und er warf ſich, betäubt von den widerſprechenden Empfindungen, in die Ecke.

IV.

Eine Nacht in Weſtend.

Auf den ſchwellend elaſtiſchen Kiſſen gewiegt, begannen die Bilder und Entwürfe des Rieſengeiſtes,

der auf eine ſo entſetzliche Weiſe in das Rad der Weltereigniſſe einzugreifen ſich berufen fühlte, auch wieder vor ſeiner Phantaſie heraufzuſteigen, die geſtaltloſen Umriſſe der gigantiſchen Schöpfung deutlicher hervorzutreten. Das Menſchengeſchlecht ſollte ihr verfallen, der Rieſengewalt dieſer Zehn! Er lächelte und ſchauderte zugleich; denn, war er nicht bereits ganz in ihrer Gewalt? hatte ſie ihn nicht mit ihren Vampyrkrallen erfaßt, dieſe unſichtbare Gewalt? Woher ſtammte ſie? Wie wirkte ſie, dieſe entſetzliche Gewalt, die ihn, den ſtolzeſten der ſtolzen Virginier, von den Ufern des Delaware an die der Seine, der Themſe geworfen, ihm die Paläſte der Könige, der Großen geöffnet, Dieſe vor ſeine Thüre gebracht — ihn in ihre glänzenden Hallen, in ihre prachtvollen Salons eingeführt, ihn, den Selbſtmörder, den noch vor wenigen Monaten die Blackſtones von ſich gewieſen!

Und wieder traten die Karrikaturbilder der drei geckenhaften Lords dazwiſchen, wie Schatten ſich an die geſtaltloſen Phantome hängend, und mit dieſen kämpfend, und dann ſtieg, wie der Piſton, von der Gewalt des Dampfes gehoben, ein neuer großer

Gedanke in ſeiner Seele herauf, der Gedanke, eines der furchtbaren Werkzeuge der unſichtbaren Springfedern dieſer Weltumgeſtaltung zu ſeyn; und in den elaſtiſchen Schwingungen der ariſtokratiſch vornehm dahin rollenden Karroſſe wurde ſein Gedankenflug kühner, die Bilder, die ihm der Rieſengeiſt vorgehalten, traten friſcher, deutlicher vor ſeine Phantaſie; der Alte kam ihm vor, wie jener entſetzliche Erzengel, der mit ſeiner Poſaune Alle, die da ſind in den Gräbern, auferwecken ſoll, um ſie der ewigen Herrſchaft ſeines Gottes zu unterwerfen.

„Iſt der Mann, murmelte er in ſich hinein, nicht wirklich ein Poet! Eine Hütte bewohnt er, er, der in Paläſten thronen könnte! und wie ein König regiert er aus den dumpfen Mauern ſeines Verſteckes, und Hohe und Niedrige, und Reiche und Arme eilen herbei, um ſeinen Winken Gehorſam zu leiſten! Und Du, Morton! willſt Du Dich gleichfalls zu ſeinem Werkzeuge hergeben? Du, der Enkel — Er hielt inne. Pah! bin ein Ariſtokrat, ein geborner Ariſtokrat. Will es bleiben. Der Höllenkönig wird unſer Blut nicht verſengen!“

„Ihnen iſt heiß, Mister Morton of Mortonhall!“

ſprach ſein formeller Begleiter, der Faſhionable, der in der andern Ecke des Wagens ſaß. „Soll ich eines der Wagenfenſter herablaſſen?“

Morton gab ein „Ja“ zur Antwort, und mit der friſchen Luft, die um ſeine Schläfe zu ſäuſeln begann, verſchwanden auch die Phantome, und die nackte Wirklichkeit trat wieder vor ſeine Augen. Und wahrlich, es war Wirklichkeit, was er nun ſchaute, proſaiſch ſtarre, und doch wieder poetiſche Wirklichkeit.

Er fuhr Cheapſide und Cornhill hinab — nicht Cornhill, in dem Hunderttauſende von Pilgern auf- und abziehen, Alle wandernd, eilend, wogend, raſſelnd, rollend zum großen Schreine des Tempels des Höllengottes, der am Ausgange dieſer großen Pulsader des rieſigen Londons den Gläubigen entgegenblinkt, ſo wie das Grabmal des Propheten in der Sandwüſte ſeinen Anhängern. — Das Cornhill, das er durchfuhr, war zur Einöde geworden; die Straße glich einer Königsgruft, in der die Todtenlampen brennen, oder dem erlähmten, bereits erkalteten Gliede eines Waſſerſüchtigen, deſſen äußerſte Theile der Erſtarrung anheim gefallen ſind, und denen nur

noch zuweilen die fieberische Aufregung des innern Organismus Wärme und Bewegung zuführt.

Morton überrann ein heimlicher Schauer beim Anblicke dieser Abgestorbenheit, dieser finstern Wohnungen, die wie die Grüfte der Vorzeit die ungeheure St. Paulskirche umgeben, das letzte Denkmal königlicher Frömmigkeit. Endlose Reihen roth und grell schillernder, im Nebeldunste verschwimmender Gaslichter, deren Wiederschein nur selten von einem flüchtigen Nachtschatten gebrochen ward; keine Stimme zu hören, kein lebendiges Wesen zu sehen; der Wagen rollte und rasselte dumpf dahin, und mißtönig gellte die Klapper des Polizeimannes dazwischen; kein Lichtstrahl in den Fenstern, Alles öde und trostlos in diesen gespenstigen Straßen, durch die der Engel des Todes gezogen zu seyn schien.

Und indem der Jüngling so die Straße der alten City hinab rollte, stieg die Vergangenheit der mächtigen Stadt — die Vorwelt des glänzenden Kaiserreiches, vor seiner Seele herauf*) — und gleitete an

*) Die Gesammtbesitzungen der Krone werden in der Parlamentssprache und in öffentlichen Urkunden bekanntlich empire, Kaiserreich, sowie das Parlament das kaiserliche genannt.

ſeinem beſchauenden Blicke vorüber, ſo wie Bäume, Felder und Wälder, Städte und Dörfer vor unſern Augen während der ſchnellen Fahrt vorüber gleiten.

Es ſtieg vor ſeiner Phantaſie herauf der unglückliche Richard, und der tückiſche Heinrich — und neben Beiden ſeine Vorfahren — der kräftige Hotſpur, die hochherrliche Käte, der tolle Welſche, Alle umgarnt vom gleißneriſchen Plantagenet; und es folgte den edeln Percys der wüſte Heinrich, der Sohn, und um ihn herum die Fallſtaffs, die Poins, die Tearsheets, die Quicklys; und darauf kam nach langem Zwiſchenraum der entſetzliche buckelige Richard, und die unglückliche verblendete Anna, und der bethörte Buckingham. Und wie er hinab rollte durch Temple-bar dem Strande zu, trat ihm der Metzger Heinrich entgegen, und der pedantiſch alberne James, und der ſchwach ſtarre Charles, und wie er umher blickte, ſah er Whitehall zur Linken, und bedeutſam vor ſich Charles, den letzten Stuart, der mit dem Volke Englands ſein Spiel trieb; und es war ihm auf einmal, als ob er aus der düſtern Vergangenheit in das Bereich der hellen Gegenwart träte — aus den Zeiten des ſtarken Königthums in die der ſtärkern

Ariſtokratie. Er blickte auf; er hatte Charingcroß hinter ſich.

Er war im ariſtokratiſchen London angekommen.

Und Alles war wie durch einen Zauberſchlag verändert. Es war keine Stadt mehr, es war eine unabſehbare Reihe von Hoflagern, von oligarchiſchen Reſidenzen. Vom gewöhnlichen Leben und Treiben der Städte war auch keine Spur mehr zu ſehen. Vor ihm lagen die prachtvollen Klubbhäuſer des Athenäums und united service; links neigten ſich die Baumgruppen des Jamesparks in magiſchem Helldunkel herüber; gerade vor ihm und rechts öffneten ſich die herrlichen Straßen von Pall mall und East, und herüber von Piccadilly ließ ſich ein Toſen vernehmen, wie Gebrülle eines Kataraktes. Der Nebel hing blutroth über den Häuſern. Endloſe Reihen glänzender Equipagen, zahlreiche Gruppen in Gold und Silber ſtarrender Diener, die ſämmtlichen Hotels erleuchtet, die Thore geöffnet, und aus den Veſtibules und Vorhallen eine Pracht heraus ſchimmernd, ein Luxus, der das Staatsgemach eines orientaliſchen Deſpoten beſchämt haben würde, der die Kräfte ganzer Nationen, die Arbeiten von Menſchen-

altern ſich unterthan gemacht hatte; ein impoſanter Anblick dieſe prachtvoll erleuchteten Straßen mit dem Heere goldbordirter Lackeien, impoſanter durch den Kontraſt mit der erſtorbenen, in Schlaf und Siechthum begrabenen City.

„Mister Morton of Mortonhall ſind ſehr düſter geſtimmt für den glänzendſten Ball, den London dieſes Jahr ſehen dürfte,“ ſprach der faſhionable Begleiter. „Iſt es vielleicht gefällig, vorläufig auf eine halbe Stunde bei der Counteß J—y einzukehren, die heute gleichfalls ihren Ball gibt?“

„Ich dachte, die faſhionable Welt ſey ganz in D—ehouſe concentrirt.“

„Die Counteß iſt eine Hochtory,“ verſetzte der Gentleman bedeutſam, „und ſo iſt der Earl von L—l ein Hochtory.“ — Er deutete auf ein glänzend erleuchtetes Hôtel, aus deſſen Innerem Ballmuſik zu hören war. „Lebt zwar noch,“ fuhr er fort, „im alten Style der Graf, zwei Geigen, zwei Clarinette, ein Hautbois und Pianoforte; die Geſellſchaft aber iſt glänzend.“

„Da drüben,“ hob er nach einer Weile wieder an, „gibt der Herzog von N—e ſeinen Rout.“

„Weſtend lebt geſchwind," bemerkte Morton.

„Aber methodiſch," verſetzte ſein Begleiter.

Der Jüngling überhörte die Worte; denn abermals ſtieg vor ſeiner Phantaſie der Alte herauf, mit der Zähigkeit eines Tigers auf Tod und Leben gegen die ungeheure Anaconda — dieſe Ariſtokratie kämpfend, deren Rieſenmacht und furchtbare Schwungkraft dieſes Reich ſo großartig umklammert hält, deren unerſchöpfliche Reichthümer ſo ſiegend aus allen Straßenecken hervortraten. Dieſe herrlichen Reihen von Manſionen, mit ihren einfach anſpruchloſen, und doch wieder ſo ſtolzen Portalen, ihren glänzenden Hallen, aus denen die Blüthen und Blumen und Gewächſe aller Zonen dufteten, und im Hintergrunde links die öden Thürme und Erker des verlaſſenen, erblindeten Königspalaſtes, der unter den glänzenden Wohnungen der hochmüthigen Barone da ſtand, finſter, troſtlos und verwittert, wie ein tauſendjähriges Gerippe; dieſe Marmortreppen, mit den reichſten orientaliſchen Teppichen belegt und von tauſend Künſtlerhänden verſchönert! dieſe endloſen Reihen von Dienern — Werkzeugen der abſoluteſten Willkür, die daſtanden wie Automate, regungslos, bewegungs-

los, der Winke hochmüthiger Gebieter harrend — ſeit Jahrhunderten zur abſoluteſten Selbſtverläugnung herangezogen; ſie waren ſprechende Belege einer Herrſchaft, die zur höchſten Potenz geſteigert, die den Thron in den Schatten geſtellt, die die Quellen der Macht in ihr Bereich geleitet, die zum Syſteme geworden war.

„Pah!“ murmelte ſich Morton zu, „dieſes Reich iſt in ſeiner zweiten Phaſe — es nähert ſich ſeiner dritten; Alles zieht gegen Weſten — im Oſten iſt's Nacht; — Glück zu, mein theures Vaterland!“

„Gare gare! take care! Hallo ho! A hoy!“ ſchrie es auf einmal aus tauſend Kehlen, und eine Scene bot ſich dar, die kein Pinſel zu malen, keine Feder zu beſchreiben im Stande wäre. Der Wagen war, um ungehindert an den Palaſt des herzoglichen Ballgebers zu gelangen, Pall mall hinab, Jamesſtreet hinauf und rechts in Piccadilly eingefahren, und rollte in demſelben Augenblicke einem Strudel von Menſchen und Thieren, Wagen und Pferden zu, einem Chaos von Licht und Finſterniß, einem Brauſen und Brüllen, Heulen und Wimmern; das Pandämonium der Hölle hatte ſeinen Tummelplatz da aufgeſchlagen; eine

Feuerſäule ſtieg vor ihnen auf, die aus den gräulichen Abgründen emporzulodern ſchien, in deren Flammen die Verdammten toben und wüthen. Tauſende von Flambeaux, Tauſende von Wagen und Tauſende von Lampen, die in einem Nebelmeere ſchwammen und in jedem Luftzuge wie feurige Zungen umherſchoſſen, und unter dem grauſigen Flammenſchleier Thiere und Menſchen, heulend, ſchreiend, brüllend, ſtoßend, treibend — und dazwiſchen das Krachen der Räder, das Brechen und Klirren der Wagenfenſter, das Geſtöhne der Roſſe, das Geheul der Weiber — alle Teufel ſchienen Piccadilly zu ihrem Sammelplatze erkoren zu haben.

Der Wagen war mit einer raſchen Wendung durch eine kaum ſechs Fuß breite Oeffnung durchgebrochen, hatte ein halbes Dutzend Staatskarroſſen aus ihren Fugen und mit ſich fortgeriſſen, und hielt im nächſten Momente vor einer Nebenpforte, durch die Morton in den hell erleuchteten Vorhof der herzoglichen Manſion eintrat.

Wahrlich, es iſt etwas Großes um engliſche Herrlichkeit; denn Alles iſt hier groß — großartig — nichts niedrig, gemein. Alles bezeugt die ſeit Jahr-

hunderten feſt ſtehende, unbeſtrittene Herrſchaft — nicht die Herrſchaft des königlichen Leibdieners, dem, wie dem Hunde, der gekrönte Meiſter einen Brocken von der üppig beſetzten Tafel zuwirft — eigene Herrſchaft, die auf ſelbſt gelegtem Grundſteine ruht, die wie der göttliche Funke, dem Königsblitze entriſſen, mit der Kraft eines Donnerers feſtgehalten wird; wahre engliſche Herrſchaft, ſchwer laſtend, nimmer den Takt verlierend! Dieſe tauſend dienſtbaren Geiſter, dieſe des leiſeſten Winkes harrenden Willensboten, dieſe beſoldeten Wächter der öffentlichen Sicherheit, Befehle von dem letzten Lackeien annehmend; — dieſe ſtolze Ruhe der Herren — dieſe Unbeweglichkeit der marmorkalten Geſichter, aus denen Bewußtſeyn feſt gegründeter Macht hervorleuchtete — ſie ſagten noch mehr, als das ſtolze Portal, die edlere Halle, mit ihrem großartigen Luxus, ihren vergoldeten Cornichen und Täfelwerken, an denen Hunderttauſende verſchwendet worden; Alles war hier großartig — Alles reich, prächtig, würdig in den Tempel der Freude eines Peer des mächtigſten Reiches der Erde einzuführen!

Aus dem erſten Salon wirbelte Malibrans Zauberkehle das Che sento! a chi quel nome! der

ſchmerzvollen Desdemona. Morton wurde von dem Aufſchwunge der Töne mit fortgeriſſen. Ein leiſer Seufzer ſtahl ſich aus ſeiner Bruſt herauf.

„Dieſe drei Sängerinnen würden dem Feſtmahle eines Kaiſers die Krone aufſetzen; hier ſind ſie blos — bezahlte Muſikantinnen — Nebenſache. Sehen Sie, das iſt ſyſtematiſch raffinirtes Hochleben. Nil admirari!“

Und mit dieſen Worten zog ihn ſein Begleiter weiter durch Säle, Cabinete, Gemächer, die einer Königspracht ſpotteten, alle, wie es hieß, thrown open for the reception of the fashionable world.

Jetzt hielten ſie an. Sie waren vor einer ungeheuern Pforte angekommen; noch einen Schritt, und ſie ſtanden am Eingange.

Es war eine entzückende Landſchaft, die ſich vor ihren Blicken öffnete, eine ſüdliche Landſchaft, in der die Dattel grünte, die goldgelbe Banane funkelte, die Papageyen auf den Orangebäumen hingen und der ſchweigſame Indianer unter dem Nopalſtrauche mit ſeinem Federwiſche ſaß, wo duftende Blumen im Graſe glänzten und Milliarden von Rubinen und Diamanten aus den Grotten hervorblitzten. Tauſend

Wachskerzen und tausend bunte Lampen spiegelten sich in den ungeheuern Trumeaux, und tausend Gestalten bewegten sich in diesem Zaubergarten, der, in weiter Perspektive durch die Cordilleras begränzt, im Glanze der untergehenden Sonne wie gen Himmel emporgethürmte Silberwogen auftauchte.

Diese Schöpfung würde die Civilliste eines kontinentalen Monarchen verschlungen haben, und doch verschwand sie gegen die Herrlichkeit der Gestalten, die unter dem seidenen Dache im Tanze verschlungen auf und nieder wogten, oder in Gruppen unter den duftenden Lauben und Gebüschen beider Indien saßen und standen.

Dieser Kranz von Schönheiten! — er blendete das Auge, ein einziger Blick machte trunken, brachte das Blut in fieberische Wallung. Es war ein Wirbel, ein Gewirre der entzückendsten Geschöpfe, der lieblichsten Formen, die im höchsten Zauberreize der verführerischsten Toilette, der üppigsten Jugend, die Sinne berauschten, die Weisheit eines Gottes in Thorheit verwandeln konnten. Es war ein Anblick, der die Geschichte eines Jahrhunderts, eines Jahrtausends, die Endstufen der Kultur von dreißig Menschenaltern

in einem einzigen umfassenden Blicke darbot. Der Geist der Zeit dieses mächtigen Reiches lag in dieser Vereinigung von Pracht und Ueppigkeit, Schönheit und Reichthum, kaltem Hochmuthe und hohnlachender Selbstsucht und einschmeichelnder Lust, umschleiert vom Nimbus einer gränzenlosen Verschwendung.

Es glänzten Millionen an diesen prachtvollen Gestalten, diesen herrlichen Köpfen, Armen und Busen; die Einkünfte des mächtigsten Reiches der Welt würden nicht den Schmuck bezahlt haben, der auf diesen stolzen Köpfen schimmerte, und der nur wieder durch den sanften Glanz der englischen Augen überstrahlt wurde, dieser herrlichen englischen Augen, die da schwammen, wie die Sterne am blauen Firmamente schwimmen, und zitterten, wie diese Sterne zittern, und glühten, feuriger, durchdringender, je länger man in sie hinein sah. Die Poesie war herabgestiegen von ihrem Götterstitze und zur Handwerkerin geworden, um diese prachtvollen Köpfe, diese üppigen Schultern, diese idealen Formen würdig zu schmücken.

Es waren die eigenthümlichsten Reize — die Schönheiten aller Länder Europas standen hier gruppirt,

als Repräſentantinnen, um die ſtolze Ariſtokratie des weltbeherrſchenden Englands.

Es lag etwas Bedeutungsvolles in dieſer Gruppirung.

„Nicht wahr, Morton,“ flüſterte Dieſem Lord Ormond in die Ohren, „das habt Ihr nicht in Euerm Hobokem?“ *)

Morton gab keine Antwort. Sein Blick haftete auf den hellblau glänzenden Syrenenaugen einer Franzöſin, die mit graziöſer Impertinenz das Lorgnon gehoben hatte und ihn fixirte; ein holdes, zartes Bild, leicht, gefällig, eine unnachahmliche Grazie über die ganze wie durchſichtige Geſtalt ausgegoſſen, lachend, ſchäckernd, herzlos, perfid, mit Leidenſchaften ſpielend, eine Talleyrand in petticoats **). Neben ihr ſtand die hohe Form einer ſtolzen Brittin, mit der Haltung einer Zenobia; die rabenſchwarzen Locken, die ſich auf dem Alabaſternacken wiegten, gaben mit dem koſtbaren Kranze von Brillanten der Geſtalt etwas Königliches; die üppig ſchwellenden Umriſſe

*) Ein Beluſtigungsort, gegenüber Newyork, im Staate New-Jerſey.

**) Im Unterröckchen.

dieſer Formen riſſen unwiderſtehlich hin, berauſchten die Phantaſie.

„Pah! ſo ſprich doch nur,“ flüſterte ihm Flirtdown zu, „und ſtehe nicht da wie eine Bildſäule — Lady Arabella, die könnte Todte aufregen und Lebende begraben.“

Und des Jünglings Blick fiel auf ein Paar glühend ſchwarze Augen, mit Brauen, hoch und gebieteriſch gerundet — die Augen bohrten wie Pfeile mit ſüdlicher Gluth in ihn hinein.

„Die Prinzeſſin oder Marquiſe L—,“ wisperte ihm der Lord zu. „Iſt aber nichts zu machen. Komm' doch weiter.“

Morton blieb ſtehen; denn ſein Blick war auf eine Geſtalt gefallen, eine Geſtalt, bei deren Vollendung die Natur ſich erſchöpft zu haben ſchien.

„Ja, dieß muß ſie ſeyn,“ murmelte er ſich zu.

Und wahrlich, ſie war ein entzückendes Geſchöpf, ein vollendetes Meiſterſtück. Eine Taille, ſo zart, ſo luftig, ſo svelte; eine Form ſo üppig, begehrend, wollüſtig, und doch wieder ſo holdſelig mit der Friſche der reinſten Jungfräulichkeit angehaucht. Die delicióſe Creatur ſaß unter dem Schatten eines

Orangebaumes, ihren Arm nachläſſig auf die Lehne der prachtvollen Moosbank geſtützt, — ein ältlicher Mann ſtand neben ihr, im Begriffe, eine der goldenen Früchte zu pflücken; ſie, halb ſinnend in graziöſer nonchalance hinſchmachtend, ein unausſprechliches Etwas im idealen Geſichte, der Buſen leicht gehoben — und leiſe erſeufzend, ſo wie ihr Blick wieder auf die halb verwitterte Ehemannsgeſtalt vor ihr fiel. Wie ſie ſich herumbog, wölbte ſich der herrliche Schwanenhals, der wunderliebliche Nacken erſchien durch das zarte Brüſſeler Gewebe, die orientaliſchen Perlen an Zartheit, Durchſichtigkeit überglänzend.

Ja, ſie war es; denn Leichtſinn hatte ſeinen Schmetterlingsſchmelz dieſem Geſichte angehaucht, mehr denn Leichtſinn — Leichtfertigkeit. Alles war wahr, was der Alte von dieſer Göttergeſtalt geſagt hatte; aber tauſend Züge, tauſend Schönheiten hatte er überſehen. Wie ſie die Frucht aus der Hand des alten Ehemannes nahm und den Schwanenhals bog, erſah ſie Morton; ihr flüchtiger Blick ſchweifte weiter, kehrte aber wieder auf ihn zurück, die ſchwimmenden Augen fixirten ihn, der ſchöne Buſen hob ſich ſtärker — ein unterdrückter Seufzer ließ ſich hörbarer ver-

nehmen; das Lorgnon war ihr entſunken, ihr Blick ſenkte ſich, ſinnend, verloren, zur Erde; Sehnſucht, Verlangen ſpiegelte ſich in dieſem Blicke, dieſem Sinnen. Jetzt hob er ſich wieder — er fiel auf den alten Ehemann, und es überflog das göttergleiche Geſicht ein Ausdruck — ein unnennbarer Ausdruck — die ganze Lebensgeſchichte, die Zukunft dieſes Weibes lag in dieſem Ausdrucke von Verlangen, Ueberſättigung, Ekel, unerfüllten Hoffnungen, Wünſchen.

Morton lehnte noch immer an der mit bronzefarbiger Seide überkleideten cannelirten Colonne, ſeiner ſelbſt vergeſſend, mit virginiſcher insouciance die ſchöne Sünderin und die prachtvollen Gruppen betrachtend.

„Sieh' einmal, das herrliche Geſchöpf unter dem Bananenbaum, mit dem Perlenſchmucke in den kaſtanienbraunen Haaren. Haſt Du je etwas Delicidſeres geſchaut? Wer iſt ſie?“ fragte er Lord Flirtdown.

„Das weiß ich nicht.“

„Du thuſt mir einen Gefallen, wenn Du mich ihren Namen wiſſen läſſeſt.“

„Bah!“ verſetzte Flirtdown, „gibt ihrer noch genug hier — Hundert ſtatt Einer.“

„Du biſt doch ein — “ ſtockte Morton.

Und wieder ſchweifte ſein Auge hin über die glänzende Conſtellation der herrlichen Geſtalten, die ſich wie Blumen aus duftenden Beeten erhoben, in tauſendfaltigen Strahlen von Brillanten und Rubinen erglänzend, und den Lichtſtrom der tauſend Wachskerzen und Lampen verdunkelnd.

„Mister Morton of Mortonhall!“ redete ihn eine wohlklingende Stimme an.

Er wandte ſich zum Sprecher — einem Gentleman im mittlern Alter, mit hocharistokratiſchen Zügen.

„Theurer Herzog!“ verſetzte er.

Es war der herzogliche Ballgeber; an ſeiner Seite ſtand der ſchwarze Gentleman; der Erſtere ſah den ſtolzen Amerikaner einen Augenblick mit achtungsvoller Aufmerkſamkeit an und verbeugte ſich. — Und es trat ein zweiter Herzog heran — ihn zu begrüßen — ein dritter, ein vierter — und es folgten Marquiſe, Earls, Viscounts. Die Bruſt des Virginiers hob ſich ſtolzer.

„Man erweist Ihnen Ehren,“ flüſterte ihm der

ſchwarze Faſhionable zu, „die keinem königlichen Herzoge heut zu Tage mehr widerfahren. Werden Sie nun noch an der Macht Lomonds zweifeln, Mister Morton?“ fragte er bedeutſam.

V.

Eine Nacht in Weſtend.

Die Glocke im gothiſchen Saale des Earls L—e ſchlug halb nach drei, als Morton, Arm in Arm mit Flirtdown auf eine Ottomane hingeſtreckt, aus einem viertelſtündigen Schlummer aufwachte.

„Wo ſind wir, Flirtdown?“

„Pah! beim Earl L—e. Wach' auf, theures Bruderherz,“ lachte der Lord. „Du träumſt Dich noch immer in D—ehouſe. Wir ſind bereits am dritten Orte.“

„Verdammtes Leben!“ murmelte Morton. „Wollen zu den Uebrigen.“

Und ſie ſchritten auf einen Saal zu, in dem das Delirium ſeinen Culminationspunkt erreicht, Alle in ſeine berauſchenden Arme genommen hatte. Das

Chaos der Stimmen glich dem brüllenden Donner, dem Crescendo des Sturmgeheules; es erhob ſich auf den Fittigen des Champagnerrauſches und riß Alles mit ſich fort im tobenden Sinnenwirbel. Alle ſchwammen in dem köſtlichen Zuſtande des Halbrauſches, wo der Geiſt, den Lockungen des Weines und der Sinne nachgebend, aller Feſſeln entledigt, im fröhlichen Aufſchwunge blitzartig Funken ſprüht. Herzoge und Marquiſe, Whigs und Tories, Ultras und Radikale hatte der Champagner in die ſchönſte Harmonie verſchmolzen. Im Zuſtande der gänzlichen Trunkenheit war höchſtens ein Drittheil der dreißig Gäſte, die ſich im hinterſten Salon der gräflichen Manſion zuſammen gefunden hatten; aber die Zungen der Meiſten begannen zu lallen; ihre Witze ſprudelten nicht ſehr geiſtreich; die Geſetze des Anſtandes wurden mehr und mehr überſprungen; engliſche Laune hatte ſich Bahn gebrochen und feierte eines ihrer bizarren Feſtgelage. Alles drehte ſich im Wirbel. Metaphyſik und Geſchichte, Moralphiloſophie und Poeſie, Politik und Rhetorik wurden naſengeſtübert, gegeneinander — über den Haufen geworfen; ſie bekämpften ſich wie gereizte Boxer. Jeder hatte zehn Stimmen. In

allen Stellungen, Lagen ſah man Ihre Herrlichkeiten; liegend, ſitzend, ſtehend, lehnend, die Füße auf den Tiſchen, Seſſeln, hüpfend, ſpringend.

Morton und Flirtdown lachten laut auf, als ſie, an der Schwelle des Saales haltend, die turbulente Gruppe überſahen.

„Ein Hurrah den Yankees!“ rief ihnen der junge Fregatten-Capitän, Lord Preble, entgegen.

„Ein Damn!“ ſchrieen fünf Andere.

„Hoch lebe der Herzog!“ überſchrie ſie ein gemäßigter Tory, das Madeiraglas erhebend. „Hoch lebe der Geſetzgeber! der — “

„Der neue Solon, der Lykurg, der uns Alle zu Spartanern machen will,“ lachte ein Whiglord.

„Um ſelbſt als perſiſcher Satrap zu praſſen,“ fiel ein Anderer ein.

„Was ſchwatzt Ihr vom neuen großen Geſetzgeber?“ rief ein Radikaler. „Was Geſetz? Es lebe die goldene Freiheit, das goldene Zeitalter, das wir wollen!“

„Wo die Evatöchter nackend gehen; herrliche Zeiten für die engliſche Peerage und Gentry,“ lachte ein Anderer.

„Ihr predigt Aufruhr, Rebellion, Verbrechen!“ ſchrie ein Dritter.

„Was Aufruhr, Rebellion, Verbrechen?“ kreiſchte der Radikale. „Was iſt, was nennt Ihr Verbrechen? Ein Schreckbild, das Deſpoten, Betrüger und winzige Geiſter Narren und Kindern vorhalten, ein Bugbear, der Einfaltspinſel im Zaume halten ſoll.“

„Verbrechen iſt eine Uebertretung der Schranken, geſetzt von einem höhern Willen, einer höhern Geiſtespotenz,“ fiel ein liberaler Lord ein.

„Einer Geiſtespotenz, die die Eurige beſchränkt? Pshaw! Alles was beſchränkt, iſt verdammlich,“ brüllte der Radikale. „Freie Britten nennt Ihr Euch, und habt nicht einmal Stärke und Kraft genug, die Schranken niederzureißen, die Euch von Deſpoten vor die Naſe hingepflanzt werden!“

„Deſpoten?“ ſchrie ein High-Tory. „Nennt Ihr unſere Väter Deſpoten? Deſpoten die Chathams — die —?“

„Deſpoten. Was für Recht hatten ſie, uns Geſetze zu geben, die wir noch nicht geboren waren? und, was ärger iſt, Schulden zu machen, die wir bezahlen ſollen? Pah! Tyrannen und Deſpoten waren ſie, —

und Punktum. Könnte Weſtminſter und St. Paul anzünden, wenn ihre Aſche brennen wollte; iſt aber lauter Stein ihre Aſche.“

„Ah du adorables Paris!“ ſchrie ein Faſhionable am nächſten Tiſche, mit ſeinem Lafitteglas liebäugelnd, „du Stadt aller Städte und Sitz einer Charte und vieler Karten, der Jeſuiten und Griſetten, der ſchönen Weiber und der Hall-Weiber, der Ehrenlegion und der Legion der Ehrloſen und der Ohnehoſen, des guten Weines und der Trüffelpaſteten, und der ſchlechten Beefſteakes und deteſtabeln Fiſche!“

„Mylords,“ hob ein Sechster an, der ſich vom Seſſel erhob, und mit dem allerverlegenſten Geſichte zu ſtammeln begann: „Mylords, allow me to say, that is Mylords! if ever I meant — Mylords! I say, that if ever I thought — Ah —“ *)

Und der Lord fiel ſtammelnd in den Seſſel zurück, und zehn Stimmen ſchnarrten ein lautes Bravo — Braviſſimo! —

---

*) Mylords erlauben Sie mir zu ſagen — das iſt, Mylords — wenn ich jemals meinte — Mylords, ich ſage, daß wenn ich jemals im Sinne hatte — Ah — (Siehe Oberhaus-Debatten vom Jahr 1827.)

„Ah,“ kicherte ein Siebenter. „Bin ich nicht in meiner Inn und ſoll ich mir in meiner Inn nicht gütlich thun?“ *)

„Pah stuff, gehört nach Spitalfields.“

„Und ich ſage Ihnen, Mylords, daß England das erſte Volk der Welt iſt — geweſen iſt — ſeyn wird, in alle Ewigkeit, Amen.“

„Pah, und die Juden? Sie ſind das erſte Volk — zur Emancipation.“

„Hoch lebe die Emancipation der Juden!“

„Hoch lebe Lord Enoch, Jeſajas, Jeremias!“

Und Alle brachen in ein lautes Gelächter aus.

„Und warum nicht?“ ſchrie der Radikale. „Und Wer war unſer Lord?“

„No my Lord you must come — you must dance,“ flötete eine Stimme von der Schwelle in den Saal hinein — „You must, Lord Windown — only that single quadrille — you must.“ **)

---

*) Sir John in Henry IV.

**) Nein mein Lord, Sie müſſen kommen — Sie müſſen tanzen — Sie müſſen, Lord Windown; nur die einzige Quadrille — Sie müſſen.

„Cut dancing," *) gähnte Lord Windown, der Garde-Capitän.

„Then come to a game." **)

„Cut gambling," ***) gähnte die Herrlichkeit wieder.

„But You must dance with Miss Harriet!" †)

„D—n your Miss Harriet! — Well, trott her in, let's look at her!" ††)

„Go to, go to!" †††) ſchrie ein Dutzend Stimmen.

„No let's go to East-Indies!" *†)

„To East-Indies!" **†)

„Nach Oſtindien!" ſchrie es von allen Ecken und Enden, und Alle taumelten auf- und durcheinander; und Lackeien und Diener flogen herbei mit Mänteln und Hüten und, ihre Herren an das Schlepptau

---

*) Mag nicht tanzen.

**) So kommen Sie zu einem Spiele.

***) Mag nicht ſpielen.

†) Aber Sie ſollen mit Miß Harriet tanzen.

††) W—t ſey Ihre Miß Harriet! Wohl, traben Sie ſie herein — wollen ſie beſchauen.

†††) Gehen Sie zu, gehen Sie zu.

*†) Nun laßt uns nach Oſtindien!

**†) Nach Oſtindien!

nehmend, bugſirten ſie ſie durch die Hallen dem Portale der Manſion zu. Da angekommen, gaben Alle nochmals ein Hurrah let's take a trip to East-Indies! und dann ließ ſich das Geraſſel der Equipagen hören, und die hochherrlichen Nachtſchwärmer rollten Oſtindien zu.

Oſtindien aber war die Manſion des reichen Nabob M—, der in dieſer morgenländiſchen Goldgrube die Sklavenpeitſche zehn Jahre hindurch geſchwungen, und nun, ſeine Schätze mit Würde genießend, ſich in dieſer Nacht durch einen glänzenden Fancyball verewigte.

Die Glocke ſchlug vier, als die Lords vor der hellerleuchteten Manſion ankamen und in die glänzenden — in Armidas Zaubergärten umgewandelten — Salons eintraten, die alle Oſtindien in Miniatur darſtellten. Der letzte und größte zeigte in grandioſer Perſpektive die Himalayagebirge im Norden, und am Fuße derſelben einen durchflichtig klaren See, ſo täuſchend, ſo ſchwellend, daß die Dattel- und Lorbeerbäume an den Ufern ſich koſend in ſeinem Waſſer ſpiegelten, die rieſigen Steppen der Schneeberge mit ihren fliegenden Wolken ſich ſchaukelten. Gegen Weſten zackte der See in viele Buchten aus, die landeinwärts ſich ſanft

erhoben und wieder ſanken, ſo maleriſch mit Laubwerk und Gebüſch beſprenkelt, als wenn ein Zauberer dieſe Schöpfung ſich zum Wohnſitze geſchaffen hätte. In einer der Buchten lag eine zierliche Miniaturfregatte ſchaukelnd vor Anker, und die ſechsunddreißig Schlünde ihrer metallenen Kanonen ſpielten in den Lichtſtrahlen der reichen Beleuchtung anmuthig drohend herüber.

Rechts ſah man eine gewaltige Königsburg ihre Zinnen in die Wolken erheben, von deren höchſter das Panier des heiligen Georg ſeinen gewaltigen Wimpel majeſtätiſch über die Thürme und Kaſtelle hinwallen ließ.

Einen Augenblick ſtanden die Lords, das herrliche Enſemble mit ihren Lorgnons fixirend, und dann fielen ihre kecken Blicke auf die Anweſenden — nußbraune Braminen und leichte Peones, bronzirte Britten und rabenſchwarze Malayen, leicht gekleidete Sepoys und girrende Parſies, die hie und da unter künſtlichen Laubendächern ſaßen; aber im Ganzen ging das Feſt ſeinem Ende zu, Alle waren mehr oder weniger müde und überſättigt. Die Ankunft der Lords brachte neues Leben in die Säle. Im wirren Sinnentaumel des Champagnerrauſches ſchienen ſich die Herrlichkeiten

wirklich in dem erſchlafften und erſchlaffenden Oſtindien zu wähnen.

„Bah, was jetzt?“ fragten Mehrere.

„Einen Palanquin, um nach Hauſe getragen zu werden. Ich fühle meine Leber bereits ſchwellen,“ gähnte Lord Ormond.

„Müſſen zuvor etwas thun, das die Leute verdrießt.“

„Etwas, das die Leute verdrießt,“ riefen die Right Honourables.

„Alle Teufel!“ ſchrie der Marquis de Mono.

„Was gibt es?“

„Eine Entdeckung — der alte Carl Wellbarn mit ſeiner Ehehälfte — vino somnoque sepulti.“

„Mylords! Mylords! Wollen den alten Carl zum Nizzam machen, zum Nizzam machen,“ *) lachten Alle.

Hinter einem der Mangrovebäume ſaß der ſehr ehrenwerthe Carl Wellbarn in all der trägen Behaglichkeit eines Gaſtes, der, überzeugt, ſeinem Wirthe eine beſondere Ehre durch ſeine hochgräfliche Gegenwart zu erweiſen, ſich herabläßt recht comfortable zu ſeyn. Der edle Lord war umgeben von mehrern Dienern

*) Dieſer Fürſt ſteht bekanntlich unter dem Schutze der oſtindiſchen Compagnie.

in reicher Livrée, die ihn ſanft unter den Armen hielten, während er ſich einem leichten Schlummer überließ, der nur zuweilen in ein lautes Schnarchen überging. Ihm zur Seite ſaß die edle Gräfin in liebenswerther Eintracht nickend, und zuweilen die Augen öffnend und einen huldreichen Blick auf die Geſellſchaft werfend.

Morton und Lord Flirtdown hielten vor der Gruppe.

„Aber ſage mir nur,“ ſprach der Erſtere, „iſt das die neueſte Faſhion?“

„Bah, das alte Ledergeſicht, der Nabob, hat halb Aſien ausgeplündert, will nun mit aller Gewalt in faſhionable Zirkel, und — glaube, er reüſſirt zuletzt. Er ſpielt hoch, und der Herzog ſelbſt ſoll öfters kommen. Sollte mich nicht wundern, wenn er hier wäre.“

„Pshaw!“ ſchrie der Marquis Mono. „Es gilt hundert Pfunde, ich will den alten Earl Wellbarn zum Nizzam machen.“

„Zum Nizzam machen,“ ſchrie ein Dutzend nach.

„Wollen ſehen, wie Mono den alten Wellbarn zum Nizzam macht,“ lallte Lord Flirtdown, indem er ſich mit Morton in eine Ottomane gegenüber dem alten

Earl warf, und die von den Dienern präſentirten Gläſer ergriff.

„Trink Bruder, trink auf die Geſundheit des alten Nizzam!“

„Pah, ich glaube, er iſt ein alter Heide.“

„Aber ſein Madeira iſt chriſtlich — hat die Fahrt dreimal nach Oſtindien gemacht.“

Morton brach in ein lautes Gelächter aus.

„Was lachſt Du ſo toll?“

Die Augen Mortons waren auf den alten Earl gerichtet und ſeine fette Counteß.

„Bei meiner Seele, der alte Wellbarn iſt voll, und die alte Counteß nicht leer.“

„Wovon? Waſſer oder Wein?“

„Glaube beiden.“ Und wieder lachte er wie toll.

„Zum T—l mit dem Roßgewieher. Kannſt Du nicht anſtändig kichern?“

„So wie ein halb Lungenſüchtiger. Geh' zum T—l!“

„Pah! ſchau' den alten Georg und ſeine fette Marchioneß.“

„Du ſiehſt doppelt. Es iſt der Earl Wellbarn und ſeine Counteß.“

„So ſieh' doch nur, ſieh'!“

Und der Lord hob das Lorgnon, ſank aber über der Anſtrengung, es zu den Augen zu bringen, Morton in die Arme.

„Morton, wo biſt Du? Du biſt in Virginien. Schau', Virginia Water. Dort der See, die Fregatte. Windſor, wie ſchön es herüberblinkt —“

Mortons Augen waren in Verzückung auf den Plafond gerichtet.

„Es iſt wunderbar, lieber Flirtdown; aber die ganze Welt taumelt und ſchwirrt mir vor den Augen herum; mein ganzes Leben, die Vergangenheit, Zukunft, Alles, Alles ſteht vor mir, tanzt vor mir — ein wahrer Hexentanz.“

„Glaube es gerne, wenn man ſo angeſtochen iſt.“

„Du glaubſt mich über Bord. Sage das nicht noch einmal. Verſichere Dich aber, ein wahres Guckkaſtenſpiel, in dem die wunderbarſten Geſtalten zum Vorſchein kommen.“

„Sieh' nur den Lord Wellbarn und Lady Well — ah!“ lallte Flirtdown.

„Iſt es aber nicht ſkandalös, daß wir in einem fremden Hauſe —?“

„Pah! wenn wir ihm alle Fenſter einſchlügen und ſeiner Dame alle Bouteillen an den Kopf würfen — würde er es für eine neue Faſhion halten. Sieh' da, Yankees! — Das geſchieht Dir zu Ehren, Morton. Wollen ihren Spaß mit Dir treiben.“

Und wirklich kamen hinter den Hecken und Gebüſchen hervorgeſprungen und getorkelt ſonderbare Geſtalten. Halb Jäger, halb Seemänner, hatten ſie Theerhüte und Matroſenbeinkleider, über dieſe ſogenannte Hunting shirts, *) darüber Jagd- und Patrontaſchen mit Pulverhörnern und langröhrigen Stutzern. Sie ſangen den Yankeedoodle, aber ſo mißtönig, daß die wenigen noch anweſenden Damen ſich die Ohren zuhielten und aus dem Saale liefen.

„Bei meiner Seele! nicht übel,“ krächzte Lord Ormond, als das gräuliche Gekreiſche aufgehört hatte. „Let's have more of that precious yankee-song.“**)

Der alte Earl rieb ſich die Augen und wachte aus ſeinem Schlummer auf.

„Wo ſind wir, mein Theurer?“ ſtöhnte die Dame.

---

*) Hunting shirt — Jagdhemde — Blouse.

**) Laßt uns mehr von dieſem preciöſen Yanker-Geſang hören.

„Welch' ein erſchreckliches Getöſe!“ jammerte der Lord.

„Guten Abend, Hoheit!“ ſprach Einer der Yankees.

„Hoheit!“ wiederholte der alte Earl. „Was ſoll das bedeuten?“

Und es traten die in Yankees traveſtirten Lords vor. „Wollen Eure Herrlichkeit einen kleinen Bargain mit uns machen? juſt einen kleinen Reſt von unſerm Cargo.“

„Ich hoffe, Gentlemen,“ ſchrie der entrüſtete Earl, „man treibt nicht freventlichen Spott mit einem Peer der drei Reiche?“

„Heilloſer Yankee! wie kannſt Du es wagen, dein ſchmutziges Krämergeſicht vor der erhabenen Perſon Seiner Herrlichkeit zu zeigen?“ ſchrie Lord Heyton in komiſcher Wuth.

„Braucht Ihr einen Cockswain, einen Boatswain für dieſe Eure Fregatte“ rief der quasi Yankee.

Der Lord ſah den Fragenden wie träumend an.

„Ich verſtehe ſeine Sprache nicht; ſie klingt engliſch, aber ſo gedehnt.“

„Sehr gedehnt,“ bemerkte Lord Heyton. „Es iſt die Yankeedehnung“

„Barbariſch,“ fiel die alte Counteß ein.

„Braucht Ihr eine kräftige Hand, eine Yawl zu rudern? Hört Ihr, habt Ihr nie in Whitehall eins abſtoßen geſehen?“

„Whitehall?“ wiederholte der Earl brummend. „Was ſpricht der Junge von Whitehall? eine gefährliche, eine ſehr gefährliche Sprache.“

„Was meinſt Du mit Deinem Whitehall? fragte Lord Heyton.

„Wißt nicht, was Whitehall iſt — wißt das nicht?“ ſchrie der quasi Yankee. „Habt Ihr je ſo etwas in Euerm Leben gehört? Wiſſen nicht, was Whitehall iſt. Ah, da wißt Ihr auch nicht, was die Batterie und Caſtelgarden iſt. Whitehall iſt, wo England die Zeche bezahlt hat. Wollt Ihr eine Luſtfahrt von Whitehall nach Hobokem anſtellen? die ganze ſchöne Newyorker Welt ſollt Ihr ſehen.“

Der Earl ſchüttelte ungeduldig das Haupt.

„Euer Herrlichkeit,“ ſprach Lord Heyton mit ſehr ernſthafter Miene, „ich halte es für meine Pflicht und Schuldigkeit, Ihnen zu ſagen, daß der Mann, den Sie vor ſich ſehen, und der auf eine ſo unbegreifliche Weiſe bis vor Ihre Herrlichkeit gedrungen iſt, dem

Volke angehört, das halsſtarrig und zänkiſch, weder vor Gott, noch ſeinem Geſalbten, noch irgend Jemand Reſpekt hat, ſehr verſtockten Herzens iſt, kurz Yankees, die wir nur dadurch beſchwichtigen konnten, daß wir ihnen unſern weſtindiſchen Handel überließen."

„Nicht unter unſerer Adminiſtration. Ah, Huskiſſon, haben Sie geleſen, was er ſagt?"

„Yankees," fuhr der Lord fort, „die der Herrſchaft des höchſtſeligen Vaters Sr. gegenwärtig regierenden Majeſtät, Georg des III., zu ſpotten ſich erkühnt, und das ganze Land, welches einſt ihrem beglückenden Zepter unterworfen geweſen, nun auf eigene Rechnung verwalten; daher Ihre Herrlichkeit ſo ſchonend mit ihnen umgehen muß, als nur immer möglich, maßen ſie ſtark von Knochen und noch ſtärkere Zungenhelden ſind."

„Morton, hörſt Du die Complimente?" lachte Lord Ormond.

Morton ſtierte auf den Plafond.

„Alſo Einer der Yankees," verſetzte der Earl gähnend, „derſelben Yankees, die Schweinefleiſch dem Roaſtbeef vorziehen, und mit dem Meſſer ſtatt mit der Gabel eſſen, und mit der Gabel die Zähne aus-

ſtochern, ſtatt ihre Zahnſtocher von Miſter Leeds, dem patentirten Zahnſtocherfabrikanten, zu nehmen, die Tabak kauen und auf die Teppiche ſpuken.“

„Aber bei dem Allem ein ſeltſames Geſchlecht launiger Hunde ſind,“ verſicherte Lord Ormond.

„Ihre Herrlichkeiten,“ wandte er ſich an die Lady, „erinnern ſich, wie unvergleichlich unſer Mathews ſie in ſeinem All's well in Natchitoches *) parodirte; wenn es nun Euer Herrlichkeit gefällig wäre, ſo könnten wir jetzt eine ſehr vergnügte Stunde genießen, und uns bei dieſer Gelegenheit überzeugen, in wiefern Mathews wahr oder outré darſtellt.“

„Laſſen Sie den Yankee näher treten, mein Theurer!“ lispelte die Dame dem Earl zu.

„Habe juſt noch ein paar Artikel von meinem Cargo übrig,“ lachte der quasi Yankee. „Wollt Ihr kaufen?“

„Morton! Morton! Yankee-Waaren,“ lachten Alle; „Morton, wollen Sie nicht kaufen?“

Und der quasi Yankee holte zwei Schnüre Zwiebeln unter ſeiner Blouſe hervor; ein Zweiter brachte einen

*) Alles ſteht wohl in Natchitoches; die bekannte Poſſe.

Schinken zum Vorſchein; ein Dritter einen Sack mit Mehl gefüllt.

Ein brüllendes Gelächter erhob ſich im Saale.

„Alſo Yankee-Schinken?“ fragte der Earl.

„Aechte virginiſche Schinken, Mann!“ verſicherte der Yankee, „beſonders berühmt.“

„Wollen einen zur Probe verſuchen; Johy, nehmt dieſen Schinken, und es iſt unſer ausdrücklicher Befehl, daß er morgen auf unſerer Tafel ſervirt werde.“

„Eure Herrlichkeit dürften dabei einige Schwierigkeiten haben,“ bemerkte Lord Ormond.

„Werdet verdammt zu beißen haben,“ meinte der Yankee.

„Maßen er mehr Kunſt als Natur beſitzt,“ lachte Ormond — „kurz, eine Yankeewaare iſt.“

„Wie ſo?“ fragte der verblüffte Earl.

„Maßen dieſer Schinken bloß mit einer geräucherten Schweinshaut überzogen, und übrigens von ächtem Wallnußholze iſt.“

„Mein Gott, der Mann ſollte vor Sir Richard gebracht werden,“ verſicherte die Counteß.

„Dank Eurer Herrlichkeit,“ lachte der Yankee, während er das empfangene Goldſtück ſorgfältig auf dem

Tiſch probirte. „Dank Euch für den guten Bargain; by Jingo! will Euch dafür eine herrliche story *) von der Seeſchlange zum Beſten geben.“

„Pah!“ ſchrie Morton, „wie die Wahnſinnigen in geckenhafter Narrheit ihre Steckenpferdchen für Araber halten! Bei meiner Seele, Ihr ſpielt mit dem Feuer, bis Ihr Euch verbrennt.“

„Was iſt's, was gibt's, was fehlt Ihnen, Morton?“ riefen mehrere Lords laut lachend.

„Mir iſt zu Muthe, als wollten Euere adeligen Manſionen über Euern Häuptern zuſammenſtürzen; ich muß reden.“

Und mit dieſen Worten ſprang er mitten in den Kreis der tollen Lords, zum Entſetzen des alten Earls.

„Morton will uns einen reelen Yankee zum Beſten geben,“ ſchrieen die Einen, herumtaumelnd.

„Morton, Sie müſſen uns einen Yankee zum Beſten geben,“ ſtammelten die Andern.

„Seyd ein verdammt braver Junge, Morton! wollt uns eine Yankeestory zum Beſten geben, etwas von der Seeſchlange.“

---

*) Geſchichte, Mährchen, Erzählung.

„Nur einen Geſang.“

Morton ſah ſie einen Augenblick mit leuchtenden Augen an und ſprach dann: „Will Euch einen Geſang, und eine story zum Beſten geben.“

Die Satyre auf ſeine Landsleute hatte einen Zug ſchneidenden Hohnes um die Lippen des Jünglings gelegt; es war etwas wild Originelles über ihn gekommen, etwas bizarr Geiſtreiches ſprach ſich in ſeinen Bewegungen aus. Die Champagnerdünſte waren auf einmal dem luciden Intervalle gewichen, der ſeinem ganzen Weſen etwas Eigenthümliches verlieh, das noch außerordentlich gehoben wurde, als er nun ausholte und aus voller Bruſt den Yankee doodle ſang. Und während die langen Cadenzen heraufſtiegen aus tiefer Bruſt, und die wilden Töne lang und langſam wie Orgeltöne hinſchwellten durch die prachtvollen weiten Säle — kam ein unbeſchreibliches Etwas über den Jüngling; die Begeiſterung eines Sehers funkelte aus ſeinen Augen; dabei ſchwenkte ſeine elaſtiſche Geſtalt mit ſo wunderbarer Schnelligkeit, und ſeine Hände hoben ſich und fielen mit einer ſo ſeltſam ungelenken Grazie, daß die ſämmtlichen Lords in athemloſen Staunen dem ſonderbaren Schauſpiele zuſahen. Ein

einſtimmiges Bravo! Give it a second time *)! erſchallte. Morton hatte ſich unterdeſſen in eine Ottomane geworfen, und mit der Hand winkend, begann er:

„Wohl, ſo will ich Euch denn eine story zum Beſten geben.“

VI.

Die Zauberphiole.

„Ihr habt gehört,“ begann er mit leuchtenden Augen, „von der großen Stadt, die auf der andern Seite des Waſſers, Oſt-Südoſt, glaube ich, liegt.“

„Bagdad oder Damaskus?“ fragte der Earl.

„Weiß nicht genau; in meinem Buche heißt es bloß Oſt-Südoſt. Wollen annehmen, Damaskus oder Bagdad; denn die Geſchichte ſpricht von Veziers und Emirs, und Bonzen und Braminen. — Wohl, die Stadt iſt ſo groß und größer als Nantucket und Newyork obendrein. Wenn Ihr da geweſen ſeyd, ſo werdet Ihr wiſſen, daß daſelbſt ein großes, weites

*) Geben Sie es ein zweites Mal.

Haus ist, mit Flügeln, so lange wie die eines Raubvogels. Sollen gewachsen seyn, diese langen Flügel, die man Hayfisch- oder Tigerschweife nennen könnte, unter den Enkeln und Urenkeln eines Nizzam, der gar kurzweilig mit schönen Dirnen zu thun gewußt hat. Dieses große Haus hat Euch Vorhöfe und Gärten, und Kioske und Statuen, und auf der einen Seite einen Fluß, der nicht ganz so breit wie unser Connecticut bei Hartford ist, aber desto schmutziger; habt eine pittoreske Ansicht auf Waschweiber, Badhäuser und Kohlschiffe. Sieht im Ganzen genommen aus, pflegte mein Onkel selig zu sagen, wie Fleetditch *), ehe er unter der Erde vergraben wurde."

„Was spricht er," fragte der Earl seinen Nachbar, Lord Ormond. „Ich verstehe ihn und seinen Jargon nicht."

„Auch ich nicht ganz," versicherte Lord Ormond; „weiß mich jedoch zu erinnern, von einem Fleetditch gehört zu haben, der vor nicht sehr vielen Jahren unfern einem Stadtviertel, Holborn genannt, stagnirte.

*) Die Antwort, die Lord Chesterfield Voltairen gab, ist bekannt. Von diesem schmutzigen Fleetditch, über dem Holborn sich hinzieht, ist heut zu Tage nichts mehr zu sehen.

Soll ein ſehr gemeines Quartier ſeyn, dieſes Holborn. Hört, Bruder Yankee!“ wandte er ſich an Morton, „Seine Herrlichkeit wünſchen, daß Ihr fortfahrt in Eurer Erzählung, aber Euch klar und deutlich ausdrücket.“

„Kann Einer ſich klarer und deutlicher ausdrücken, als wenn er von ſeinem eigenen, und dem Lande ſeiner Väter redet? Warum ſeyd Ihr ſo unwiſſend und beſchränkt und blind, daß Ihr nicht einmal wißt, wo der Fleetditch unter Holborn begraben liegt? Nach was kann Einer meſſen, als nach ſeinem eigenen Maße?“

„Er ſcheint ein Schneider ſeines Handwerkes zu ſeyn, denn er ſpricht vom Maß,“ bemerkte der Lord.

„Sind Alle Schuſter, und Schneider, und Krämer, und Töpfer,“ kicherte der Marquis Mono.

„Nur mit dem Unterſchiede,“ verbeſſerte ihn Morton trocken, „daß bei uns aus Schuſtern und Schneidern quasi Gentlemen werden, bei Euch jedoch Herzoge, und ihre Kinder Marquiſe.“

„Ha!“ lachte es auf allen Seiten.

„Miſter Morton!“ ſprach der Marquis drohend.

„Marquis Mono!“ Morton.

„Ha!“ ſchrie der Erſtere.

„Pah!“ erwiederte der Zweite. „Das alte Haus, von dem ich ſo eben ſagte,“ fuhr er in ruhigem Tone fort, „war bewohnt von einem alten knochig hagern Herrn, mit hängender Unterlippe, der zugleich ein gewaltiger Jäger war. Hatte aber auch Diener, jung und alt, groß und klein, und ſeine Familie hatte deren gleichfalls, und Trabanten, und Muftis, und Bonzen, und Braminen aller Art; aber verſchieden von den unſrigen; hatten geſchorne Häupter wie Samſon, als er mit Delila angebunden, und gallſüchtige Geſichter; waren Halbmänner, die weder eigene Felder noch Weiber hatten, es vorziehend, die Zehnten von denen anderer Leute zu nehmen. Auch Veziers hatte der Alte und vieles Volk, das da aß und trank, und mit dem alten Herrn Karten ſpielte, und beſonders mit einer Charte ſpielte, die ſie ſo hin und her riſſen, daß ſie bereits zwei Löcher bekommen hatte, man auch wohl ſehen konnte, ſie werde bald ganz und gar zerriſſen werden. War ein verzweifelt ſeltſames Spiel, dieſes Chartenſpiel; könnt mirs auf mein Wort glauben.“

„Was war es denn eigentlich für eine Charte?“

„Eine wunderbare Charte, die von einem alten, aber ſehr geſcheidten Herrn verfertigt worden war, theils zur eigenen Kurzweil, theils zur Beſchäftigung ſeiner Leute; doch, werdet noch mehr von dieſer Charte hören. War wie geſagt, ein ſehr geſcheidter alter Herr, der da wußte, daß dieſe ſeine Leute wetterwendiſch, unruhig, immer etwas zum Steckenpferde haben müſſen, und wenn ſie es nicht haben, ſich raufen mit ihren Nachbarn. Da er nun als ein alter friedfertiger Mann ſich nicht mehr aufs Raufen einlaſſen wollte noch konnte, dachte er, ſeine Leute auf dieſe harmloſe Weiſe mit dem Chartenſpiele zu beſchäftigen.“

„Das war recht,“ meinte die Counteß.

„Nicht Alle meinten ſo; denn bekanntlich iſt dieſes Chartenſpiel ſehr anſteckend, ſo zwar, daß kaum ein Beiſpiel exiſtirt, wo es nicht zur Leidenſchaft geworden wäre.“

„Aber Beſchäftigung mußten die Leute haben, und auf alle Fälle war dieſe beſſer, als das ſtete Raufen und Todtſchlagen unter dem vormaligen Beſitzer des großen Hauſes. Dieſes große Haus nun hatte der alte Herr erhalten, mit noch vielen andern Häuſern

und Landhäuſern, und vielen Trabanten und Söiden, ja das ganze Land und alles Volk, das darin wohnt, von ſeinen Freunden als Eigenthum, wie ſeine Väter es vor ihm beſaßen; und obwohl ihm dieſe ſeine Freunde zu verſtehen gegeben, er ſolle Alles ganz und gar als ſein Eigenthum betrachten, und er brauche Niemanden Rechenſchaft zu geben, als Gott allein, was, by the by, ſo viel als gar keine Rechenſchaft iſt — ſo war er doch nicht dieſer Meinung, ſondern dachte hierin ganz anders, und zwar, weil er das Volk kannte und im Grunde voll Mutterwitzes war; ein gar nicht unebener alter Herr, verſichere Euch, der, obwohl er ziemlich dick war, die Welt viel geſehen hatte, auch in Hartwell war, und gerne Trüffelpaſteten buck, die er auch ſelbſt verzehrte."

„Trüffelpaſteten!" rief der alte Earl, mit der Zunge ſchnalzend.

„Pfui, mein Theurer!" ſchmollte die Counteß, „Sie vergeſſen ſich."

„Alle die Herrlichkeiten, Häuſer und Ländereien," fuhr Morton unter dem ſchallenden Gelächter der Lords fort, „wurden dem alten Manne wieder zurückgeſtellt von wegen einer Phiole, einer verwitterten

alten Phiole, die schäbig genug aussah, und rostig, und vom Zahn der Zeit benagt, und auf welche Phiole seine Vorfahren ungemein stolz thaten, sagend, daß in derselben ein gewaltiger Zauber enthalten sey; und seine Freunde und Gebrüder gestanden überall und allenthalben dieses auch öffentlich ein, daß sie nämlich den alten Herrn in den Besitz der Schlösser und Häuser und Landhäuser einzig und allein von wegen der alten Phiole gesetzt hätten, die einen mysteriösen Zauber enthalte, und wegen welches mysteriösen Zaubers sie gehalten wären, ihn zu schützen in seinen Rechten und zu erhalten in seiner Gewalt."

„Der alte dicke Herr war aber auch ein sehr kluger Mann darin gewesen, daß er der Zauberphiole doch nicht ganz traute, weil sie bereits bei einer frühern Gelegenheit zerbrochen, und darüber so viel Unheil entstanden war, daß sein Bruder ganz den Kopf darüber verloren."

„Hatte also einen schwachen Kopf?" bemerkte der Carl.

„So ziemlich, wie Alle, die sich auf überirdische oder Zauberhülfe verlassen; deßhalb ließ es sich sein jüngerer Bruder, der Trüffelpastetenliebhaber, auch

geſagt ſeyn, und traute ſeinen fünf Sinnen mehr als der Zauberphiole, und hatte er in dieſem Vertrauen mit den Aufſehern ſeiner Leute und des ganzen Volkes auch einen Vertrag abgeſchloſſen, nicht eigentlich einen Vertrag — das hätten ſeine Freunde nicht zugelaſſen, aber ſo einen quasi Vertrag, den er auf Pergament ſchrieb, und den er dann Charte nannte."

„Seltſam!" gähnte die Counteß.

„Hatte ein Pergament ausgeſtellt," fuhr der Erzähler fort, „in welchem geſchrieben ſtand, daß es dem Volke freigeſtellt ſeyn ſolle, ſich vierhundert und fünfzig oder gar ſechzig Seckelmeiſter zu wählen, die eine Art Kontroleurs ſeines Haushaltes ſeyn ſollten."

„Vierhundert und ſechzig Kontroleurs!" ſtammelte der alte Carl. „Ihr meint vielleicht Repräſentanten?"

„Waren es nicht ſo ganz," meinte der Erzähler, „denn ſie hatten nicht viel zu repräſentiren; waren ſo ziemlich Seckelmeiſter, und wieder nicht ganz Seckelmeiſter, ſo ein Mittelding von allerlei; ſo wie das Volk nicht ganz dem Alten angehörte, obwohl es nichts weniger als ſein eigener Herr war. Wie geſagt, die Freunde und Gebrüder hatten gemeint, er ſolle daſſelbe ganz ſo als ſein unbeſtrittenes Eigen-

thum betrachten, wie ſie es mit ihren Leuten thäten; aber ſie hatten vergeſſen, daß dieſe ihre Leute wenigſtens um hundert Procente dümmer wären. Und ſo folgte er denn ſeinem eigenen Kopfe, und dem Rathe eines gewiſſen John Bull — eines wahren Querkopfes, der aber wieder zu Zeiten ganz geſunde Einfälle hat, und der ihm ſagte, er ſolle ſeine Wirthſchaft ganz auf dem Fuße einrichten, auf dem er ſelbſt lebe, und es ſey dieß ein ſehr angenehmer Fuß. Iſt aber, die Wahrheit zu geſtehen, dieſer Fuß derſelbe, auf dem der Nizzam in Oſtindien lebt, oder auch der Dechant in Windſor; ſoll zwar ein nach der neueſten Fashion eingerichteter Fuß ſeyn, ſagt John Bull, hat aber vergeſſen der John Bull, daß Seine Heiligkeit der Dalai Lama und die Nachfolger des Harun al Rashid gerade auf demſelben Fuße lebten. Iſt übrigens ein gar nicht übler Fuß, bei dem es ſich bequem und ohne Sorgen lebt, wo man dick und fett wird, und wo auch das Volk gedeiht, wenn es dabei nämlich nicht verhungert; in welchem Falle es jedoch gewöhnlich noch Maſchinen und Heuſchober anzündet, während die Seckelmeiſter ſein Geld einnehmen und ſich herumbalgen.“

„Verdammter Yankee!“ brummte es aus den Ecken des Saales.

„Und ſie gaben dem Alten ſo viel Geld als er brauchte?“ fragte die Counteß.

„So viel als er brauchte, und mehr als er brauchte. Vertheilte aber ein bedeutendes Quantum wieder unter ſie, ſo daß er mit ihrer Hülfe dem armen Volke die Haut nach Herzensluſt abziehen konnte. Mußte ſo von Brod und Waſſer leben das arme Volk, was dann wieder zur Folge hatte, daß es nicht arbeiten mochte, ſo wie es denn überhaupt langſam zur Arbeit, aber außerordentlich ſchnell zum Raufen iſt, was der alte Herr verhindern wollte; weßhalb er ſich gar nicht beeilte, den Kitzel ſeiner Leute noch mehr durch Trüffelpaſteten zu vermehren, es vorziehend, dieſe ſelbſt zu verzehren. War in jeder Hinſicht ein einſichtsvoller, kluger Herr, der noch lebte, wäre er nicht an dieſer heilloſen Trüffelpaſtete geſtorben.“

„So ſtarb er?“ fragte die Counteß mit weinerlicher Stimme.

„Starb ſich mauſetodt, und nach ihm kam ſein oberwähnter langer, hagerer Bruder an's Ruder —

ein tüchtiger Jäger vor den Herren, der aber das Seckelmeiſterweſen gar nicht leiden mochte.“

„War übrigens im Anfang große Freude im Lande; denn neue Beſen kehren gut; war auch ein artiger Mann, dem ſeine Uniform gar nicht übel ſtand, hatte auch einſt ſeinen Trabanten, als ſie ſich grob gegen die Leute anließen, befohlen, höflich zu ſeyn; erlaubte ihnen auch wieder Suppe zu eſſen, was denn verurſachte, daß ſie auch Fleiſch haben wollten. Kam ihm aber theuer zu ſtehen.“

„Was — wie — Suppe und Fleiſch kam ihm theuer zu ſtehen?“

„Ja,“ fuhr Morton bedeutſam fort. „Waren nicht an Roaſtbeef gewöhnt, wie John Bull, und hatten ſich bisher immer mit Waſſerſuppe begnügen müſſen; aber ſobald ſie Suppe, verſteht Ihr geiſtige Suppe, hatten, wollten ſie, wie geſagt, auch Fleiſch haben, anfangs blos ein Stück, beiläufig ſo groß wie eine Roßzehe, aber bei dieſen Leuten heißt es, l'appétit vient en mangeant, das will ſagen, wenn man ihnen den Finger reicht, ſo wollen ſie die ganze Hand; was denn überall mehr oder weniger der Fall iſt.“

„Wie gemein!“ gähnte der Marquis Mono.

„Sehr gemein,“ ſprach Morton, ohne den Lord eines Blickes zu würdigen; „wird noch gemeiner, oder vielmehr allgemeiner werden. Ging einige Zeit recht gut; die Seckelmeiſter gaben dem alten, hagern, ſtattlichen Herrn Gold, ſo daß er in Hülle und Fülle lebte, und ſeine Muftis und Bonzen und Braminen gleichfalls; aber es iſt ſchwer Bonzen und Braminen zu ſättigen, weil ſie nie genug haben. Und wie es nun zu gehen pflegt, daß der Sack des Bettlers nimmer voll wird, weil er nämlich, ſtatt eines Loches, deren zwei hat, eines oben und das andere unten — ſo hatten dieſe Muftis und Bonzen nimmer genug, und wollten immerdar mehr, und ſagten, ſie wollen nicht die Narren ſeyn, umſonſt das Himmelreich aufzuſchließen. Denn ſeltſam! dieſe Leute glauben in allem Ernſte, ſie könnten das Himmelreich aufſchließen. Die Andern aber lachten dieſer Schlüſſel, und ſagten, ſie wollten nicht hinein in das Himmelreich. Anders aber dachte der alte Herr, der ſie zwingen wollte hineinzugehen, glaubend, daß er da wieder Haus und Hof, und Trabanten und Diener finden würde. Darüber nun ſetzte es einen gewaltigen Lärm. Viele ſchrieen, man wolle den Kontrakt brechen, und ſtatt

der Seckelmeiſter Muftis zu Kontroleurs einſetzen; worüber dann dieſe Erſtern gewaltig rappelköpfiſch wurden."

„Was für ſeltſame Leute!" bemerkte der Earl.

„Ja wohl ſeltſame Leute!" bekräftigte, laut lachend, Morton. „Ein ewig unruhiges Weſpenneſt; können nimmer ſtille ſitzen; wurden aber auch, die Wahrheit zu geſtehen, ganz abſcheulich bei der Naſe herumgezogen von ihren Muftis, die an allen Orten und Enden zu ſehen, auf allen Straßen zu hören waren, und ihnen die Erde zur Hölle machten."

„Hatte aber, der alte Mann, unter ſeinen Dienern einen Flachkopf, der keiner der Fetteſten war. Nun ſollen zwar die magern Veziere in der Regel nicht gerade auf den Kopf gefallen ſeyn; aber keine Regel ohne Ausnahme, und Dieſer war wirklich auf den Kopf gefallen, und zwar ſo ſehr, daß ihm darüber alle Haare grau und weiß geworden. Glaubte in der Einfalt ſeines Herzens feſt an die Zaubergewalt der Phiole, ſo feſt, daß er darüber ganz vergaß, wie ſie ſchon einmal zerbrochen und nur durch die Beihülfe der Freunde des ſeligen Herrn wieder nothdürftig zuſammengeflickt worden, und ihm bei dieſer traurigen

Veranlaſſung die ſchwarzen Haare grau geworden. Bei dieſer Zuſammenflickung war ein anderer langer hagerer Mann, den John Bull näher kennt, ganz beſonders geſchäftig geweſen, für welche Geſchäftigkeit er auch Geld und Gut in Menge bekam, und Silber- und Porzellan-Services; von Einigen, weil er ihre beſchädigte Zauberphiole ausbeſſern geholfen, von den Andern, weil er die ihrigen auf die kunſtvollſte Weiſe zu beſchneiden verſtanden, ohne daß ſie deßhalb ihre magiſche Kraft eingebüßt hätten."

„Der alte Herr that nun ein für allemal nichts ohne dieſen Vezier, bei dem der Flachkopf in großen Gnaden ſtand, und ſchrieb ihm jeden Vorfall, und fragte ihn um Rath, was denn ſeinen Seckelmeiſtern gar nicht lieb war, da ſie wußten, daß er ſie nicht viel höher halte, als Hunde. Waren auch immer wie Hunde und Katzen die Leute dieſes Veziers und des alten Herrn, obwohl ihr Land durch einen bloßen Meeresarm von einander getrennt war, und lachte der Vezier von ganzem Herzen und ſchlug Schnipp-chen, und mit ihm alle die Seinigen, daß ſie den Seckelmeiſtern einmal einen tüchtigen Poſſen geſpielt und ihnen einen Stein in den Garten geworfen, den

ſie alle Tage ihres Lebens nicht herausbringen würden. Dieſer Stein war aber der Flachkopf, und ein wahrer Stein des Anſtoßes war er und ſeine ganze Sippſchaft für die Seckelmeiſter und das ganze Land, über das er auf den Rath des Veziers ſofort als Oberaufſeher der Wirthſchaft geſetzt wurde.“

„Und weiter?“ fragte der Earl gähnend.

„Der Flachkopf wurde Oberaufſeher. Er war es kaum geworden, ſo ſagte er dem alten Manne geradezu ins Geſicht, wie es ſich für einen ſo großen Herrn, wie er wäre, gar nicht wohl ſchicke, ſich von vierhundert und ſechzig Seckelmeiſtern die Ohren voll ſchreien zu laſſen, und einen Vertrag zu haben mit Leuten, die, verglichen mit ihm, nicht viel beſſer als das liebe Vieh wären, — zu mäckeln des elenden Geldes wegen, das ihm von Allahs und Rechts wegen gebühre, ihm, der durch die Gnade des Propheten regiere und die Phiole beſäße, und daß er ſeinen Haushalt ohne die Seckelmeiſter führen müſſe; und wenn er ſie ja haben wolle, ſo möge er ſie beſſer ſelbſt wählen, nicht aber ſie von Andern wählen laſſen.“

„So ſollte ich auch meinen,“ verſetzte der Earl.

„Finde es ganz natürlich,“ lachte Morton; „iſt

Geistesverwandtschaft — der alte Herr dachte dasselbe, hatte auch deßhalb den Flachkopf zum Oberaufseher genommen — der auch wirklich sogleich Anstalten traf, die Seckelmeister selbst zu ernennen."

„Wohl gethan!" rief der Earl.

„Nicht so ganz; denn obwohl der Alte Viele dieser Seckelmeister auf seiner Seite hatte, so hatte er sie doch nicht Alle, und die Leute gaben keine twopence um seine Seckelmeister; ja sie erklärten ihm so höflich trocken als möglich, sie würden ihm nur dann Geld zur Bestreitung seiner Wirthschaft geben, wenn die Contos von ihren gewählten Seckelmeistern unterschrieben wären."

„So höre doch um's Himmelswillen auf mit Deinen Seckelmeistern," rief Lord Flirtdown von einem gegenüberstehenden Fauteuil herüber.

„Laßt ihn!" schrieen Andere; „er erzählt gar nicht übel, — schnurriger Kerl!"

„Truly a longwinded Yankee!" *) lallte ein Dritter.

Es war eine seltsame Gruppe, die sich um den erzählenden Morton herum gelagert hatte. In der

*) Ein langgewundener, langweiliger Yankee.

Tiefe ſaß der Earl mit ſeiner Counteß, nun die Augen weit aufſtierend, wieder ſchließend, um ſie herum Lords und Gentlemen, ſitzend, ſtehend, lehnend, mit geöffneten Augen, ſchnarchend, den Amerikaner mit jener Leerheit von Ausdruck anſtarrend, die der letzten Phaſe des Rauſches ſo eigenthümlich iſt. Alle ſchienen wie gebannt in den Kreis.

„Und die Seckelmeiſter,“ fuhr er fort, „begannen den Mund voller zu nehmen und ihm ziemlich trocken zu verſtehen zu geben, wie er den von ſeinem Bruder gemachten Vertrag nicht brechen und ſich nicht in Dinge miſchen ſolle, die ihn nichts angingen; er ſolle abſolut kein Geld mehr haben, wenn er ſich in anderer Leute Geſchäfte miſchen würde.“

„Seltſam!“ rief der Earl.

„Immerhin möchte die Takelage zuſammengehalten haben; aber wie geſagt, es waren unter Dieſen vierhundert fünfzig oder ſechzig Seckelmeiſtern ſehr viele, und dieß heilloſe Schreier, die darauf drangen, daß man abſolut nichts geben ſolle, falls der alte Herr nicht den Flachkopf aus dem Haushalte entferne und bei dem Buchſtaben des Vertrages ſtehen bleibe. Dieſer Vertrag nun war, wie Ihr gehört habt, vom

ſeligen Herrn Trüffelpaſtetenliebhaber abgeſchloſſen und bei Allah beſchworen worden.“

„Wohl, als die Vierhundert ſich ſo herumzankten und für und wider den Vertrag und den Oberaufſeher ſtritten, kamen ſie endlich darin überein, mit dem alten Herrn ſelbſt zu reden und ihm ernſtliche Vorſtellungen zu machen. Sagten ihm auch, daß es übel gethan ſey, dem Elephanten einen Führer zu geben, den er nicht leiden möge, und daß darüber ein Unglück entſtehen könne, nicht nur für den Führer, ſondern auch für den Herrn und alle Welt. So gaben ſie dem alten Herrn zu verſtehen. War aber dieſe alte Herr ein eigenſinnig ſchwacher Mann, der von dem, was in der lieben Gotteswelt vorging, gerade ſo viel wußte, als ihm ſeine Veziere, Emire, Bonzen und Braminen zu ſagen für gut befanden. Hatte auch wirklich die Schwachheit, zu glauben, daß er von Allah eingeſetzt und nur zu wollen brauche, und der Elephant, das Volk, würde ſich geduldig von ſeinem Flachkopfe reiten und lenken laſſen. Als er nun hörte, daß die rappelköpfiſchen Seckelmeiſter draußen vor der Thüre waren, wollte er ſie anfangs gar nicht ſehen, ließ ſie aber zuletzt doch vor ſich und ſagte ihnen im zierlichſten

Fränkiſch, daß es ſein Plaiſir wäre, zu thun, wie es ihm gefiele, und nicht wie es dem Elephanten gefiele, und ſie, die Seckelmeiſter, ſollten ſich dieſes wohl zu Gemüthe führen und tanzen nach ſeiner Pfeife, und nicht nach der ihrigen. Und nachdem er ſo geſagt, verbeugte er ſich ganz artig und ließ ſie ziehen des Weges, den ſie gekommen waren."

„Wohl gethan; denn wenn ich mich nicht irre, ſo liebt dieſes Volk übermäßig den Tanz," bemerkte der Earl.

„Liebt wohl den Tanz," erwiederte Morton, „aber nicht nach fremder Pfeife. Däuchte ihnen ſeltſam, daß ſie nach der Pfeife eines fremden Veziers tanzen ſollten, der es nie gut mit ihnen gemeint, und nicht nach der ihrigen, die ſo gut pfiff als eine, und viel weniger koſtete."

„Halt!" rief der Earl, „war der alte Herr nicht, was wir einen Sultan nennen?"

„So eine Art von Sultan allerdings."

„Und wenn er das war, warum ließ er nicht den ganzen Pack greifen und pfählen?"

„Und ſo würde er gethan haben, wenn er ſich getraut hätte; aber Ihr vergeßt, daß die Zauberphiole,

durch die er es allein hätte thun können, gebrochen und zum Theil ihre Kraft verloren hatte.“

„Aber was hat denn dieſe Zauberphiole mit dem Pfählen zu ſchaffen?“ fragte die Counteß.

„Viel, ſehr viel, Mylady, wie Sie hören werden, wenn Sie nur noch eine kleine Weile Geduld haben wollen.“

„Der alte Herr war ſo bitterböſe, daß er wirklich damit umging, einigen der lauteſten Schreier den Mund zu ſtopfen; aber dieſe Schreier waren, wie geſagt, gerade die lauteſten Schreier, und großen Lärm durfte er auf keine Weiſe verurſachen. Wollte in der Stille die Geſchäfte abfertigen; einen Strick, oder eine Doſis, oder noch lieber ein kleines Zimmerchen, ſechs Schuh lang, ſechs breit, wohl mit Riegeln und Vorhängſchlöſſern verſehen, das wäre ihm das Liebſte geweſen. Ging aber nicht, würde noch immer zu vielen Lärm verurſacht haben. So ſandte er denn zu ſeinen Emiren und Veziren rings umher, und ließ ihnen ſagen, er wolle ſich künftighin ganz und allein auf ſeine Phiole verlaſſen; ſandte auch zu gleicher Zeit Boten an ſeine Freunde, die ihn in den Beſitz der vielen Höfe und Güter geſetzt hatten, um ſie zu fragen,

ob ſie ihn auch im Beſitze derſelben ſchützen und erhalten wollten, falls es zu einem Donnerwetter kommen würde."

„Sagten die Meiſten ja. — Einige klatſchten laut vor Freude in die Hände, und riethen ihm auf alle Weiſe zu thun nach ſeinem Plaiſir; Andere ſchüttelten die Köpfe. Und Einer, der weit über die See gekommen, raunte ihm in die Ohren, er ſolle ja bei Leibe ſeinen Vertrag nicht brechen, der von ſeinen Freunden garantirt wäre; die Hauptſache wäre, daß er den Vertrag hielte, ſo müßten ihn die Leute, ſie möchten wollen oder nicht, auch halten; die Phiole komme hier gar nicht in Anbetracht; auch möchte er ja den Oberaufſeher weggeben, es ſey kindiſch, einem Elephanten einen Führer, der ihm widerwärtig, aufzudringen, da es ihn blos einen Rüſſelſchlag koſte, ſich deſſelben und ſeines Herrn zu entledigen."

„Schüttelte aber der alte Herr vornehm den Kopf über dieſen Rath, und hielt den Zweifel an der Allmacht ſeiner Phiole beinahe für eine Beleidigung, und wurde er in dieſer Halsſtarrigkeit nicht wenig von ſeinen Bonzen und Braminen beſtärkt, die ihm, weiß der Himmel was, von übernatürlicher Hülfe vorſchwatzten. Und ſchlug ihm auch der Flachkopf vor,

ohne weiters einen neuen Vertrag aufzuſetzen, nach welchem er die Seckelmeiſter ſelbſt ernennen würde.“

„Und der Alte?“ fragte der Earl.

„That es wirklich, zerriß den alten Vertrag, und kündigte aller Welt an, daß er einen neuen gemacht habe, und gab zu verſtehen, es ſey ſo ſein Plaiſir; und wenn es ihnen nicht recht wäre, ſo würde er es höchlich ungnädig nehmen. Und war darüber ein großes Frohlocken unter ſeinen Bonzen und Muftis und Trabanten, die ſich nun den Himmel auf Erden verſprachen, wenn ſie nicht mehr von den Seckelmeiſtern kontrolirt würden.“

„Als die rebelliſchen Seckelmeiſter, wie der alte Herr ſie nannte, hörten, daß der alte Vertrag gebrochen und ein neuer aufgerichtet worden, bei dem ihre Herrlichkeit zu Ende ſeyn würde, ſchrien ſie gewaltig, und ließen ihre Leute rufen, die einen noch größern Lärm erhoben. Aber als es zur Hauptſache kam, ob man dem alten Manne ſeinen Willen laſſen ſollte, oder nicht, da ſteckten ſie die Köpfe zuſammen, und wußten nicht, was zu thun; denn ſie dachten an die Phiole.“

„Aber was hat es denn eigentlich mit dieſer Phiole für eine Bewandtniß?“

„Es muß auf alle Fälle irgend etwas mit ihr vorgefallen ſeyn; denn es heißt, daß ihre Beſitzer zu ihrer Zeit durch ſie wunderliche Dinge vollbracht hatten — durch ſie Gewalt über Leben und Tod der Leute, ja des ganzen Volkes hatten, ſo daß ſie hängen, köpfen laſſen konnten, ſo viel es ihnen gefiel, und rädern und verbrennen und viertheilen alle Diejenigen, die der Phiole entgegen waren oder ihren Beſitzern. Dieſes wußten nun die ſchreiſüchtigen Seckelmeiſter, und es fing ſie an zu jucken; dachten, würden zuletzt die Zeche bezahlen müſſen. Einige befühlten ihre Hälſe, ob ſie auch noch am Rumpfe ſäßen, Andere wurden bleich, und wieder Andere gaben das Ferſengeld, an welchem dieſes Volk zu Zeiten einen ungemeinen Vorrath hat. Viele jedoch hielten aus bei ihren Leuten, die größtentheils waren, was wir den ſchweiniſchen Haufen, die ungewaſchene Menge nennen.“

„Dieſe hatten kaum gehört, daß der alte Mann ſeinen Vertrag gebrochen habe, als ſie auch ganz toll wurden, und ihren Seckelmeiſtern ſagten, ſie möchten nur geradezu gehen, und dem alten Herrn ſagen, er ſolle ſeinen Vertrag nicht brechen, ſonſt würden ſie ihm das Genick brechen.“

„Sehr unartig,“ bemerkte die Counteß.

„Das war es,“ bekräftigte der Erzähler, „und die Seckelmeiſter beeilten ſich deßhalb eben nicht ſehr, ihm die Botſchaft zu hinterbringen, in Anbetracht, daß der alte Herr nichts weniger als zum Scherzen aufgelegt wäre. Sie gingen jedoch, und ſprachen mit ihm ſo höflich als möglich; denn dieſe Leute können die gröbſten Dinge in einer ſehr zierlichen Sprache ſagen; und ſo ſagten ſie ihm ihre Meinung ſehr artig, wie ſie glaubten, aber nicht wie Er glaubte; denn er gerieth in eine wahre Wuth, und in einen ſo heftigen Fieberanfall, daß er, ſo ritterlich galant er auch ſonſt war, wie raſend um ſich ſchlug, und in ſeinem Zorne die Phiole ergriff, und ſie den Seckelmeiſtern an den Kopf warf.“

„Und es ließ ſich ein ſchriller, durchdringender Ton hören, anfangs nicht ſtärker und lauter als der einer Saite, die im Luftzuge ſpringt; aber dann erhob ſich der Klageton ſtärker, und drang ſchneidender durch die Lüfte — durch alle Nerven drang er, und durchſchauerte die Körper, und der Alte und die Seckelmeiſter und alle Leute ſtanden wie durchſchnitten von dieſen Tönen, und ſchauderten; und es war Ein Schauder, Ein entſetzlicher Schauder: denn die Töne durchfuhren

die Lüfte, und wurden zum Grabes- und Sturmgetöne, und durchfuhren Städte und Dörfer, und Alle ſchauderten ob den Tönen. Aber es war noch nicht Alles. Der Ton war kaum der Phiole entfahren, ſo ziſchten aus derſelben ſchlängelnd blaue Flammen heraus, die ſpielend und leckend ſich auf die Köpfe der rebelliſchen, und nur der rebelliſchen Seckelmeiſter ſetzten, ſo daß Dieſe entbrannt davon liefen. Und wie ſie zum großen Hauſe hinaus liefen, tanzten die Flammen auf ihren Häuptern, und es löſten ſich Funken von dieſen Flammen, und dieſe Fünkchen und Flämmchen ſprangen wieder auf die Köpfe der Leute, die ihnen in den Weg kamen; und immer zahlreicher wurden die Flämmchen, ſo daß ſie Zungen bildeten, die zu Tauſenden in allen Richtungen durch Stadt und Land hinfuhren, in alle Städte und Dörfer fuhren, und ſich auf die Köpfe von Männern, Weibern und Kindern ſetzten. Und ſeltſam! Dieſe Männer, Weiber und Kinder, in deren Ohren der Ton gedrungen, und die, berührt von dieſem erſchütternden Tone, noch ſchaudernd geſtanden waren, ſie fingen, ſo wie ſie von den feurigen Zungen beleckt wurden, an zu ſpringen; wie raſend ſprangen ſie, und wie die Seckelmeiſter entbrannten ſie, und in ihren

Geſichtern loderte wildes Feuer, in ihren Herzen war Mord und Todtſchlag. Und die Flammen tanzten und hüpften weiter in Städte und Dörfer, auf alle Landſtraßen und Seitenwege, und ſie breiteten ſich aus, daß das ganze Land von ihnen erfüllt wurde.“

„Das iſt eine ſeltſame Geſchichte,“ ſprach die Counteß. „Dieſe Flamme muß denn in der Phiole geweſen ſeyn. Muß denn alſo doch einen Zauber enthalten haben?“

„Das iſt ſchwer zu beſtimmen. Die Phiole war ganz kugelrund, nicht viel größer als ein Apfel mit einem Kreuze darauf. Ward auch Reichsapfel genannt, dieſe Phiole. Und ſagen Welche, daß ſie einen Zaubergeiſt enthalte, genannt das göttliche Recht oder die göttliche Gnade; Andere, daß es das legitime Recht ſey. Wieder andere halten dafür, es ſey darin verſchloſſen eine höchſt geiſtige Subſtanz, raffinirt ſeit Jahrhunderten — ein Zaubergeiſt, der ſeinen Beſitzer zum unwiderſtehlichen Meiſter über die dem Zauber Unterworfenen mache; ſo wie er im Gegentheil, wenn er nicht ſorgfältig aufbewahrt wird, die Menge ſucht und Millionen die Köpfe verbrennt, auch ſich ſchwer wieder einfangen läßt. Noch Andere meinen, es ſey

der ſogenannte revolutionaire Geiſt, den auch Mehrere den Zeitgeiſt heißen, in die Phiole gebannt. Iſt auch eine vierte Partei, die da behauptet, das Ganze ſey, was wir humbug nennen; aber dieſe Letztern gelten hier zu Lande für wenig beſſer, als Ungläubige. Daß irgend Etwas dahinter ſtecken müſſe, dafür bürgt wohl am meiſten der Umſtand, daß jene alten Herren, die dieſe Phiole noch ganz und ungebrochen beſitzen, eine wahre Zaubergewalt über ihre Völker haben, ſo zwar, daß dieſe ihnen nicht nur Hab und Gut, ſondern auch Leib und Leben, kurz Alles aufopfern — und dabei noch gloriren."

„Haben wir eine ſolche Zauberphiole?" fragte der Earl gähnend.

„Es iſt wirklich eine bei Euch vorhanden," erwiederte Morton; „aber ſie iſt ſo geflickt und reparirt, daß von ihrer urſprünglichen Form wenig oder gar nichts mehr übrig geblieben iſt. Iſt mehrmal zerbrochen worden und der Zaubergeiſt ausgefahren, iſt aber ſorgfältig von Euren Emiren, Vezieren und Muftis aufgeſammelt worden, die ſich nun damit gütlich thun; ja, thun, was kein Sultan in ſeinem Lande thun dürfte; — ſagen zwar, ſie bleiben innerhalb des

Geſetzes und ſeiner Schranken; bedanke mich aber für Schranken, die Tom ſelbſt gemacht und alſo überſpringen kann, während ich mir die Naſe daran zerſtoße. Soll auch über dieſen Zaubergeiſt-Diebſtahl Eurer Muftis und Emirs ein blutiger Krieg ausgebrochen ſeyn, der Hunderttauſenden das Leben gekoſtet, der aber, ſagen unſere alten Bücher, zum Heile der Menſchheit glücklich die Flämmchen der Zauberphiole in Eurer Verwahrung belaſſen hat."

„So;" ſagte der Earl.

„Haben ſich jedoch ſeit einiger Zeit Roſtflecken an die glänzende Kugel geſetzt, die ungeachtet aller Mühe, die man ſich gibt, nicht wegzubringen ſind, die aber, verſichert der Mufti, leicht durch Rebellenblut weggebeizt werden."

„Aber Morton!" ſchrie Flirtdown, „wie kannſt Du nur ſolchen Unſinn zuſammenſchwatzen?"

„Dann ſollte man," meinte der Earl, „bei nächſter Gelegenheit den Verſuch machen. Gibt ſo ſchöne Gelegenheiten, und es iſt von Wichtigkeit, daß dieſe Phiole auch in ihrer ganzen Reinheit erhalten werde. Nicht wahr, meine Theure?" wandte er ſich an die Counteß.

„Ohne Zweifel, mein Theurer!“

„Aber nun ſagen Sie doch, Beſter,“ ſtammelte der alte Earl, „ob dieſe Flammen und Zungen noch weiteres Unheil unter der ungewaſchenen Menge anrichteten?“

„Ja wohl richteten ſie Unheil an,“ lachte Morton. „Entſetzliches Unheil, das mögt Ihr wohl glauben. Wo ſie immer hinkamen, dieſe feurigen Zungen, da wurden die Leute entbrannt und wütheten und tobten. Sie ſchlugen zuerſt, wie Verzweifelnde, laute Lachen auf, und dann erhoben ſie ein Geſchrei, ein Geheul, und ſtürzten umher, und griffen nach dem Erſten, Beſten, was ihnen unter die Hände kam und dann begann der Row in vollem Ernſt.“

„Was iſt ein Row?“

„Je nun, ein Row iſt, wo man ſich die Hälſe und Beine bricht und man mit Prügeln, Knitteln und Pflaſterſteinen, auch Bank- und Stuhlfüßen, alten Degen, Musketen ohne Schlöſſer und dergleichen ficht, bis man eindringlicherer Dinge habhaft werden kann. Iſt recht lieblich zu ſchauen ein derlei Row. In dieſem Falle jedoch war es ein Bischen zu toll; denn die Leute begannen in vollem Ernſte gegen die Trabanten des

alten Herrn zu fechten, und ſeinen Janitſcharen, Spahis und Söiden ging es übel. Mehrere Tage dauerte dieſer Row, der zur Schlacht geworden war; und als die Schlacht vorüber war, ſah man auch von dem Alten und den Seinigen keine Spur mehr in dem großen Hauſe; war mit allen ſeinen Söiden und Bonzen und Muftis verſchwunden. Ehe er geflohen, hatte er die Fragmente der Phiole ſorgfältig geſammelt und ſie in ſeinem Buſen recht ängſtlich verwahrt; — aber der Geiſt war entwichen, entwichen auf eine Weiſe, die wirklich ſchrecklich für den alten Mann ſeyn mußte; denn die Flammen umkreisten und umtanzten ihn in ſo hölliſcher Bosheit, daß es ſchien, jede derſelben ſey eine Dämonszunge, und ziſchten dieſe Flammen, wie Schlangen ziſchen, und brannten und ſtachelten ihm Löcher in ſeinen Rücken, ſo daß er es ſchier nicht mehr aushalten konnte und von der Stadt weg mußte.“

„Es war ſeltſam zu ſchauen, glaubt mir — gräßlich, wie er ſchritt, die tauſend und tauſend Flämmchen ihn umziſchend, und er ſich ihrer erwehrend auf alle Weiſe, und die Scherben ſeiner zerbrochenen Phiole darſtreckend, in der Meinung, daß die Flämmchen ſich ſammeln laſſen werden; — aber nichts dergleichen;

verbrannte ſich nur die Finger, ja Hände; — ziſchten ſo teufliſch an ihn heran dieſe Flämmchen und Züngelchen, daß ſie ihm eine Menge Löcher in den Leib brannten. Sie leckten ihn an und umtanzten ihn, und umziſchten ihn, und trieben ihn fort, bis er an den Meeresſtrand gekommen war; da hoffte er Ruhe zu finden. Vergebliche Hoffnung! Als er im Angeſichte des erbſengrünen Waſſers angekommen war, rang er die Hände, und daſſelbe that ſeine Familie, und beſonders eine alte Frau, die geſcheidter war, als die ganze Familie zuſammen genommen; und eine junge, die, wie wir ſagen, giddier war. Half aber Alles nicht. Er mußte fort, und ſie mußte fort, über See in ein anderes Land, wo ſie ſchon einmal geweſen, und wo ſie wieder ihr Abſteigequartier nahmen; die Flammen noch, obwohl nicht mehr ſo ſtark, um ſie herum ziſchend; immer aber trieb ſie's noch vorwärts, ruhelos — raſtlos. Es war erbärmlich zu ſchauen, wie der alte Mann mit ſeinen langen Beinen vorwärts ſchritt — Schritt für Schritt, nimmer ruhend, nimmer raſtend. Er fing nun an ganz und gar melancholiſch zu werden, was bei Leuten ſeines Standes und Volkes nicht oft der Fall iſt. Ganz traurig war er geworden. Seine einzige Hoffnung waren noch die Frag-

niente der Phiole, mit denen er vor dem alten Herrn, der im Lande herrſchte, und ſeinem fatalen Vezier zu erſcheinen gedachte; denn dieſer Vezier war, wie Ihr nun wohl merken werdet, mit ſeinen guten Rathſchlägen wohl die ganze Urſache des Unglückes geweſen. Und ſo erſchien er wirklich vor dem alten Herrn und dieſem Vezier, und erinnerte ihn an die Freundſchaft, die zwiſchen den Familien beſtanden, und den Beiſtand, den einſt einer ſeiner Vorfahren dem ſeinigen geleiſtet, und wie er die Phiole zerbrochen, und nun hoffe, daß er ihm wieder helfen werde, ſie zu repariren.“

„Und der alte Herr —?“

„Zeigte ſich auch nicht ganz unwillig, und ſo der Vezier, der da glaubte, man müßte ſogleich an's Werk und die Phiole wieder ganz zu Stande bringen, und mit dem Rebellenblute von ein paarmalhunderttauſend Köpfen ließe ſich ſchon das Ganze wieder zuſammenkleiſtern. Rief auch deßhalb die Seckelmeiſter, um zu hören, ob ſie Geld zu dieſer Reparatur hergeben würden.“

„Und?“ — fragte der Carl.

„Die kratzten ſich aber hinter den Ohren, und ſagten, die vorige Reparatur habe ihnen ſo viel Geld gekoſtet, daß ſie mehr Goldpfunde ſchuldeten, als ſie Alle zuſam-

mengenommen Haare auf den Köpfen hätten. Und ſie müßten nun dieſer Reparatur wegen das Volk brummen hören, und das wollten ſie nicht.“

„Und der Vezier —?“

„Schnitt Geſichter, und ſagte ihnen, wenn ſie nicht wollten, ſo ſollten ſie v—t ſehn, und es bleiben laſſen.“

„Und wurden die Seckelmeiſter über dieſe derbe Antwort böſe und ſagten, ſie wollen nicht länger einen ſolchen Vezier haben, und bedeuteten ihrem alten Herrn, er ſolle ihm ſofort den Dienſt aufkünden, denn ſie wollten nichts mehr mit ihm zu thun haben; auf alle Fälle wollten ſie keine twopence zur Reparatur der alten Phiole geben; und ſie dankten ihm gar nicht dafür, daß der Vezier dem Herrn den geſcheidten Rath gegeben.“

„Was ging das ſie an?“

„Je nun, weil ſie Seckelmeiſter waren, aber nicht gewählt von dem Volke, ſondern von den Emirs und Bonzen, und ſo den Seckel ſo ziemlich nach ihrer Willkür verwalteten, auch ſich dabei ſehr wohl befanden; nun aber die Flämmchen auch ihre Leute rebelliſch zu machen anfingen, ſo zwar, daß ſie andere Seckelmeiſter haben, und nichts mehr von denen der alten Muftis und Emirs wiſſen wollten. Wie geſagt, die Flämmchen

tanzten immer weiter, Tausende von Meilen, in alle Länder, und verrückten den Leuten die Köpfe, und richteten unglaubliche Verwirrung an. An einigen Orten trieben die toll gewordenen Leute ihre Seckelmeister weg, an andern ihre Veziere, ihre Emire, und selbst ihre alten Herren. Ueberall ward mehr oder weniger Blut vergossen, und den Vezier selbst machte die Flamme von seinem Vezierstuhle tanzen."

„Und der alte Herr —?"

„Hatte weder Ruhe noch Rast, und die Flammen trieben ihn weiter in ein kaltes trostloses Land und ein trostloseres altes Schloß, wo einst eine Familie gehauset, die gerade dasselbe Schicksal gehabt und zweimal ihre Phiole zerbrochen, worüber Einer der Ihrigen gleichfalls den Kopf verloren. Da nun verbarg sich der alte Herr, der aber kein Herr mehr war; und — sonderbar, die Flammen lagerten sich in einiger Entfernung, aber im Schlosse selbst und der Stadt hatte er Ruhe. Ist nämlich ein sehr bedächtiges Volk das Volk, das da hauset, dreht den Schilling zehnmal um, und fürchtet einen Row wie das hölliſche Feuer, nicht von wegen der blutigen Köpfe und zerschlagenen Glieder, aber von wegen der Schillinge, die es kostet,

ſie wieder ganz zu machen, und welche Schillinge der Shawney *) nicht gerne weg gibt.“

„Und die Flamme im Lande des alten Mannes —?“

„Brennt fort und fort lichterloh, und ſetzt ſich auf die Köpfe; und wenn ſie das Gehirn aus dieſen heraus gebrannt hat, fährt ſie wieder auf andere, und richtet immer mehr und mehr Unheil an. Iſt aber ein Couſin des alten Herrn da, von dem man ſagt, daß er das Gras wachſen hört und weit ſieht, und der einigermaßen an der Halsſtarrigkeit der Seckelmeiſter mit Schuld ſeyn ſoll, ſo wie denn ſchon ſein Vater, ſelig kann man wohl nicht ſagen, an dem Bruche der erſten Phiole mehr Antheil hatte, als — war ein kurioſer Blutsfreund. Auch der Sohn iſt ein ſeltſamer Herr, und ſeine Zunge iſt noch ſeltſamer, ſagt ein alter Fuchs, der bereits dreizehnmal den lieben Herrgott en cavalier behandelt.“

„En cavalier behandelt —?“

„Das heißt, ihm etwas verſprochen, und nicht gehalten hat.“

„Und was iſt das für eine Zunge?“

„Eine Zunge, die ganz das Gegentheil von den

*) Spottname der Schottländer.

Zungen anderer Leute iſt, die die ihrigen haben, um, wie Ihr wißt, ihre Gedanken zu offenbaren, während er die ſeinige gebraucht, ſie zu verheimlichen.“

„Und wird,“ fragte die Counteß, „dieſer Brand noch lange währen?“

„Wohl haben Veziere und Muftis und die Alten von den Bergen und den Thälern Tag und Nacht ſich abgemüht, des Brandes Meiſter zu werden; ob es helfen wird, muß die Zeit lehren. Verbreitet ſich immer mehr und mehr — macht die große Tour. Hoffen zwar die Leute, daß, ſo wie die Flammen weiter hinauf gegen Norden kommen, ſie in den eiſigen Dünſten dieſer Polarländer erlöſchen werden; muß aber die Reihe zuvor an Euch kommen.“

„Cut that longwinded Yankee;“ *) ſchnarrte eine Stimme aus der hintern Ecke des Saales heraus. „Glaube gar, er erlaubt ſich Anſpielungen.“

„Bei Jove!“ ſchrie ein Anderer. „Ich glaube, Du haſt Recht Meadville. Wollen 'mal den vulgären Burſchen zur Thüre hinaus werfen.“

„Ihr mich zur Thüre hinauswerfen!“ ſchrie Mor-

*) Mag nicht länger dieſen langweiligen Yankee.

ton. „Mich, der die Phiole hat! Ich habe die Phiole, heda — holla!“

„Wach' auf, Morton!“ ſchrie Flirtdown, „Du ſprichſt im Schlafe — Du träumſt wachend — Du ſiehſt Geiſter. Mit Einem Worte, Du haſt einen kapitalen Rauſch.“

„Rauſch!“ ſchrie Morton, „mind what you say Flirtdown! Ich, einen Rauſch!“

„So halt doch ums Himmels willen das Maul, Du biſt in einem fremden Hauſe.“

„Pah! bin in meiner Inn, und ſoll ich mir in meiner Inn nicht gütlich thun?“

Und ſo ſagend ſprang er auf, und ergriff eine der vollen Bouteillen.

„Meine Phiole, meine Phiole!“

Und die Lords ſprangen herbei, um ihm die Bouteille zu entreißen.

„Habe die Phiole,“ ſchrie Morton. „Was iſt das?“

Und plötzlich ſtand er ſtill, und die Augen des Jünglings öffneten ſich weit, und drehten ſich im Kreiſe.

„Das iſt der Vezier, das iſt der Flachkopf,“ murmelte er Flirtdown zu.

„Zum Teufel mit Deinen Narrheiten. — Der

H—g iſt's — der P—r iſt's — der Prinz —a— iſt's — der Marquis von C—e iſt's. Denke doch an Deinen öffentlichen Charakter."

Und Morton ſtand ſtier und ſtumm, und ſchaute die drei Großen mit einem unbeſchreiblichen Blicke an.

„Prachtvoll Mister Morton," ſprach der H—g, und das ätzend ſaure Geſicht verzog ſich in ein höhniſches Lächeln, „haben Ihre ganze Story hinüber gehört."

„Unvergeßlich haben Sie den longwinded Yankee producirt," lachte der Marquis von C—e; „habe noch immer eine trübe Erinnerung ſeit meinem Aufenthalte in Newyork."

„Quel drôle de conte?" kicherte der Prinz. „Ah, mon cher Morton!"

Morton rieb ſich die Augen, und ſah den drei Großen mit offenem Munde nach.

„Wo kommen Dieſe her?"

„Bah! ſpielten im Nebenkabinete Ecarté; hörteſt Du ſie nicht? Du kömmſt mir vor, Morton, als ob Du in Deinem Leben noch nie einen Rauſch gehabt hätteſt."

Und die Sonne brach herein durch die Gardinen, und in ihren Strahlen erbleichte die nächtliche Pracht — die

jugendlichen Geſichter wurden zu gräulichen Larven — die herrlichen Formen zu geſpenſtiſchen Nachtgeſtalten. — Noch einen Blick warfen ſie auf einander — ein grauſig wildes Gelächter ſchallte durch die öden Säle, und dann fuhren Alle, wie gepeitſcht von unſichtbaren Händen, aus den Thüren und Thoren hinaus.

* * *

Es war unter ſonderbaren Gefühlen, daß Morton den folgenden Abend in das Appartement des Geldmannes eintrat.

Er ſaß in ſeinem Fauteuil. Ein kleiner Tiſch ihm zur Seite, über welchen ein weißes Tuch gebreitet war. Kein Zug war verändert in dem impaſſablen Geſichte. Er winkte dem Jüngling, Platz zu nehmen.

„Ah, Sie haben geſtern aus der Tiefe Ihres Gemüthes koloſſale Geſtalten heraufbeſchworen. Nur im höchſten Sinnestaumel können ſolche Träume ſich geſtalten und in's Leben treten. In vino veritas, Mister Morton, ſagt ein altes Sprichwort.“

Der Jüngling ſchwieg.

„Aus Ihnen hat die Stimme Gottes — verſtehn Sie, unſeres Gottes, des Erdengottes — geſprochen. Sie ſind voll von ihm.

Jetzt noch an Ihrer Tüchtigkeit zur Vollbringung des großen Werkes zu zweifeln, wäre Sünde. Sie sind hiermit Einer der Unsrigen. — Ihre Lehrzeit ist vorüber.“

„Ihre Instruktion.“

Und mit diesen Worten zog er das Tuch von dem Tische weg; ein Bogen Seidenpapier lag auf demselben.

Morton warf einen Blick darauf, und ein leichter Schauder durchfuhr ihn. Ein Pinsel, gegen welchen der grell scharfe Crayon Cruickshanks ein bloßer Kritzel war, hatte in phantastischer Laune Karrikaturen darauf gezeichnet, die ihn einen Augenblick erstarren machten. Es war der knochig hagere Alte, wie er ihn gesehen, fortschreitend mit ungeheuern Schritten, umtanzt, angeleckt von der Flamme; ihm zur Seite hohnlachend der H—g. — Darunter stand Wort für Wort, was er im Nachtrausche gesprochen.

Er sah den Alten sprachlos an.

„Das ist Ihre Instruktion. Trauen Sie dem Gott, den Sie in Ihrem Innern tragen, und bauen Sie auf, was Sie aus den Tiefen Ihres Gemüthes heraufbeschworen.“

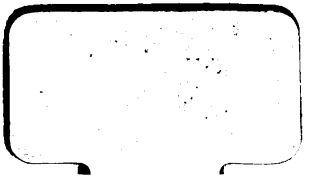
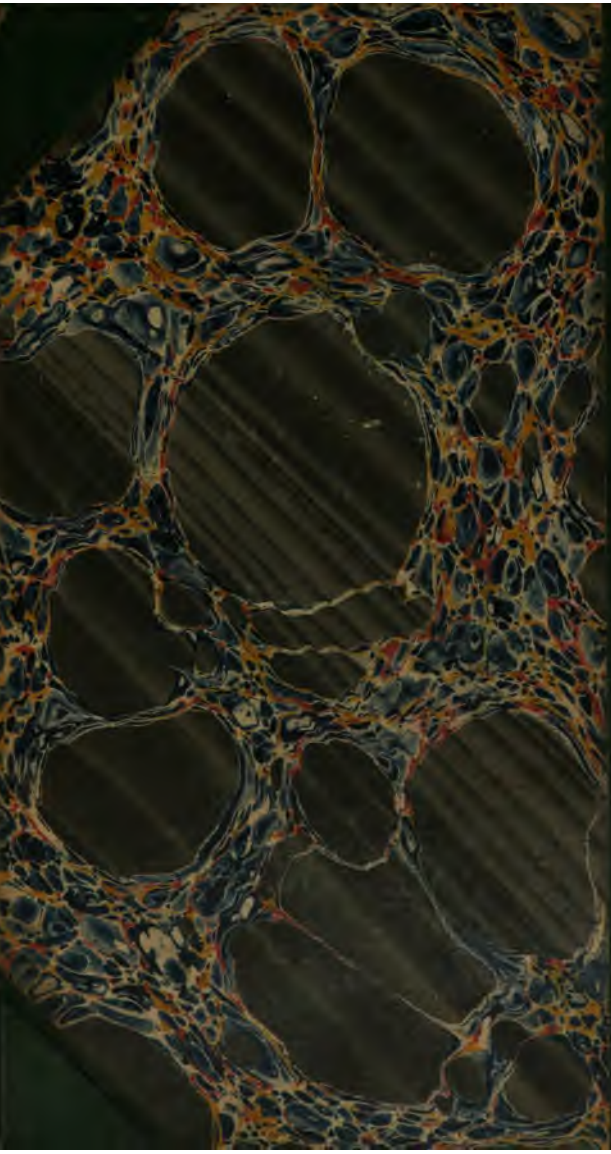
„Sie gehen morgen nach Paris; Ihre Equipagen werden Sie in Calais treffen.“

„Hier ſind zwei Schreiben für Sie.“

Eines war vom alten Stephy, der ihn zu ſeinem Bevollmächtigten ernannte, das andere vom alten Isling, in welchem der wackere Deutſche ihn benachrichtigte, daß ſein Cyrus nach ſeiner gänzlichen Herſtellung auf den Longisland Races ſechzigtauſend Dollars gewonnen, und zwar Eines gegen Zehn gewonnen, daß dieſe Summe, nach Abzug von ſechstauſend Dollars, zu ſeiner Dispoſition bereit liege.

Einen Augenblick ſtand der Jüngling in tiefes Sinnen verloren. — Weit herüber vom Weſten lächelte ihm in den Strahlen der untergehenden Sonne das heitere, tugendhafte Familienpaar mit der reinen, idealiſchen Jungfrau an — Sie, die Hände bittend erhebend. Aber vor ihm ſtand der Höllengott in ſeiner ganzen Herrlichkeit.

„Ich habe mich ihm verſchrieben,“ murmelte er ſich dumpf zu. „Ich will ſein eigen ſeyn. Morgen gehe ich nach Paris.“

Ende.

563183